Sport und Sportberichterstattung

(Sport in der BRD - Analyse der Sportberichterstattung in deutschen Tageszeitungen - Zum Selbstverständnis der Sportjournalisten)

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung des Doktorgrades
des Fachbereiches Philosophie und Sozialwissenschaften
der Freien Universität Berlin

vorgelegt von
Harald Binnewies
aus Hardegsen

1974

Sport und Sportberichterstattung

(Sport in der BRD - Analyse der Sportberichterstattung in deutschen Tageszeitungen - Zum Selbstverständnis der Sportjournalisten)

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung des Doktorgrades
des Fachbereiches Philosophie und Sozialwissenschaften
der Freien Universität Berlin

vorgelegt von
Harald Binnewies
aus Hardegsen

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Tag der mündlichen Prüfung: 31.5.1974

Tag der Promotion: 31.5.1974

Druck: Der Präsident der Freien Universität Berlin – Zentrale Universitätsdruckerei V aA 4, 1 Berlin 41

INHALTSVERZEICHNIS

Teil I

1.	Vorwort	6
1.1.	Sport und Massenkommunikationsmittel	9
1.2.	Ziel und Aufgabe der Untersuchung	11
1.3.	Gang der Untersuchung	17
2.	Sport und Gesellschaft	22
2.1.	Anmerkungen zur Vorgeschichte des Wortes "Sport"	22
2.1.1.	Sport - Versuch einer Definition	25
2.2.	Die Rolle des Sports in der Gesellschaft der Gegenwart	32
2.2.1.	Der "moderne" Sport	34
2.2.1.1.	Das Leistungsstreben im modernen Sport	38
2.2.1.2.	Sport als Ausgleich- und Freizeitbeschäftigung	44
2.2.1.3.	Sport für Gesundheit und Erholung	48
2.2.1.4.	Sport - Erziehung - Bildung	51
2.2.2.	Die Grenzgebiete des modernen Sports	55
2.2.3.	Sport und Politik	58
3.	Aufgabe und Funktion der Tageszeitung	64
3.1.	Die gesetzlichen Grundlagen für die Arbeit der Presse	67
3.2.	Die "öffentliche Aufgabe" der Presse	7o
3.3.	Definitionen	74
3.4.	Geschichte des Sports und der Sportpresse	77
3.4.1.	Die Entwicklung des Sports	78
3.4.2.	Die Entwicklung der Sportpresse	83
3.4.3.	Der Sport in der Publizistik der Gegenwart	87
4.	Aussagenanalyse - eine geeignete Forschungsmethode	95
4.1.	Abgrenzung des Universums	1o1

4.2.	Zeitliche Einschränkung	105
4.3.	Spezifizierung der Analyseeinheiten	108
4.4.	Kategorien und operationale Definitionen	111
4.4.1.	Die inhaltlichen Kategorien	112
4.4.1.1.	Internationale Sportveranstaltungen	114 a
4.4.1.2.	Überregionale Sportveranstaltungen	114 a
4.4.1.3.	Lokale Sportveranstaltungen	114 a
4.4.1.4.	Leistungssport	114 b
4.4.1.5.	Breitensport	114 b
4.4.1.6.	Schulsport	114 b
4.4.1.7.	Amateursport	117
4.4.1.8.	Berufssport	117
4.4.2.	Die formalen Kategorien	122
4.4.2.1.	Sportteil	122
4.4.2.2.	Andere Ressorts	122
4.4.2.3.	Ergebnisse	122
4.4.2.4.	Berichte	123
4.4.2.5.	Kommentar	124
4.4.2.6.	Bilder	125
4.4.2.7.	Feature	125
4.4.3.	Einzelaspekte	126
4.4.3.1.	Ankündigungen	127
4.4.3.2.	Kurznachrichten	127
4.4.3.3.	Organisation	128
4.4.3.4.	Wissenschaft und Forschung	128
4.4.3.5.	Sportpolitik	129
5.	Auswertung und Ergebnisse der Analyse	130
5.1.	Die Zuwachsrate des Sportteils	130
5.2.	Steht der Sport außerhalb der Typologie?	132
5.3.	Die redaktionelle Bestenliste des deutschen Sports	137
5.4.	Die Vielfalt der Sportberichterstattung	142
5.5.	Die Unterschiede halten sich in Grenzen	144
5.6.	Die Sportarten des DSB im Spiegelbild der Presse	147

5.7.	Die "Fieberkurve" der Sportberichterstattung	154
5.7.1.	Kategorien-Kanon I (4.4.2.1. und 4.4.2.2.)	154
5.7.2.	Kategorien-Kanon II (4.4.1. bis 4.4.1.3.)	155
5.7.3.	Kategorien-Kanon III (4.4.2.3. bis 4.4.2.7.)	156
5.7.4.	Kategorien-Kanon IV (4.4.1.4. bis 4.4.1.6.)	16o
5.7.5.	Kategorien-Kanon V (4.4.3.1. bis 4.4.3.5.)	161
5.7.6.	Kategorien-Kanon VI (4.4.1.7. bis 4.4.1.8.)	164
5.5.7.	Differenzierte Zusammenhänge	166
5.8.	Die verschiedenen Tageszeitungen in der Analyse	167
5.8.1.	'Der Abend'	171
5.8.2.	'Münchener Abendzeitung'	176
5.8.3.	'Welt'	181
5.8.4.	'Süddeutsche Zeitung'	186
5.8.5.	'Neue Ruhr Zeitung'	191
5.8.6.	'Frankfurter Neue Presse'	195
5.8.7.	'Der Tagesspiegel'	2oo
5.8.8.	'Hannoversche Allgemeine Zeitung'	2o5
5.8.9.	'Böhme Zeitung'	21o
5.9.	Gesamtzusammenstellung von Einzelrubriken	215
5.9.1.	Sport in anderen Ressorts	217
5.9.2.	Überregionaler Sport	219
5.9.3.	Lokaler Sport	22o
5.9.4.	Ergebnisse	221
5.9.5.	Kommentar	222
5.9.6.	Bilder	223
5.9.7.	Feature	227
5.9.8.	Breitensport	228
5.9.9.	Schulsport	229
5.9.1o.	Wissenschaft und Forschung	23o
5.9.11.	Sportpolitik	231
5.9.12.	Berufssport	232

5.1o.	Sportrealität in Zahlen	233
6.	Was leistet der Sportteil der Tageszeitung im Rahmen der heutigen Gesellschaft?	24o
6.1.	Die falsch verstandene Freiheit	24o
6.2.	"Spiele statt Kriege"	241
6.3.	Die Schizophrenie im Sport	242
6.4.	Millionen im publizistischen Abseits	244
6.5.	Sport - ein integrierter Bestandteil der Politik	248
7.	Die Rolle des Sportjournalisten	25o
7.1.	Forderungen an die Sportpresse	251
7.2.	Möglichkeiten und Pflichten des Sportjournalisten	253
8.	Wodurch wird die Struktur des Sportteils der Tageszeitungen bestimmt?	257
8.1.	Kein Patentrezept für die 'verschwiegene' Presse	257
8.1.1.	Die Struktur der Redaktionen	259
8.1.2.	Das Konzept der Redaktionen	261
8.1.3.	Kriterien für die derzeitige Berichterstattung	264
8.2.	Das Interesse der Leser	268
8.3.	Soziale Faktoren	272
8.4.	Ökonomische und andere Bedingungen	274
9.	Schlußbetrachtung	278
1o.	Literaturverzeichnis	283
11.	Anmerkungen	3o4

Teil II - Anhang

12.	Analyse - Auswertungsbögen	339
12.1.	'Der Abend'	339
12.2.	'Münchener Abendzeitung'	343
12.3.	'Welt'	347
12.4.	'Süddeutsche Zeitung'	351
12.5.	'Neue Ruhr Zeitung'	355
12.6.	'Frankfurter Neue Presse'	359
12.7.	'Der Tagesspiegel'	363
12.8.	'Hannoversche Allgemeine Zeitung'	367
12.9.	'Böhme Zeitung'	371
13.	Tabellen 1 bis 11	375
13.1.	Prozentualer Mittelwert des Sports an der Gesamtausgabe	375
13.2.	Prozentualer Mittelwert an den einzelnen Wochentagen	376
13.3.	Variabilitätskoeffizient	377
13.4.	Bestenliste der Sportarten	378
13.5.	Nennungshäufigkeit der Sportarten	379
13.6.	Platzziffern nach Nennungshäufigkeit	380
13.7.	Platzziffern nach prozentualem Anteil	381
13.8.	Vergleich der Platzziffern	382
13.9.	Indexzahlen der Über- und Unterbewertung	383
13.10.	Endergebnisse der 21 Kategorien	384
13.11.	Prozentualer Anteil der Sportarten	385
14.	Gesamtzusammenstellung von Einzelkategorien	386
15.	Fragebogen an die Sportredaktionen und Antworten der Sportredaktionen	398
16.	Graphiken	416
16.1.	Prozentualer Anteil der Sportberichterstattung an der Gesamtausgabe	416
16.2.	Prozentualer Anteil der Sportberichterstattung an den einzelnen Wochentagen	417
16.3.	Die "Fieberkurve" der Sportberichterstattung	418

1. Vorwort

Der Sport ist zu einem wichtigen gesellschaftlichen Phänomen in der Welt geworden. Nicht erst die Vorbereitungen für die "heiteren" Olympischen Spiele in München mit ihrem gigantischen Kostenaufwand von etwa zwei Milliarden (1) Mark und die etwa eine Milliarde Menschen in aller Welt, die mit Hilfe von Presse, Funk und Fernsehen die Ereignisse verfolgten, haben dies deutlich gemacht. Viele große und erregende Ereignisse vergangener Tage wie Welt- und Europameisterschaften, aber auch Sportereignisse von nationaler Bedeutung standen schon früher im Brennpunkt des Interesses der Öffentlichkeit. Gerade die Massenmedien Fernsehen, Rundfunk und Presse haben wesentlich dazu beigetragen, daß die Bedeutung des Phänomens Sport als gesellschaftspolitischer Faktor ständig gewachsen ist.

Trotz dieser Entwicklung - oder vielleicht erst recht wegen dieser Entwicklung - befindet sich der Sport in einer für ihn ganz entscheidenden Phase. Die Aussage von Willi Daume aus dem Jahre 1954 scheint keine Gültigkeit mehr zu haben: "Der Sport ist heute, allen gegenteiligen Beteuerungen zum Trotz, im Grunde so wenig gesellschaftsfähig wie vor 4o oder 5o Jahren" (2). Wird der Sport vielleicht nicht immer und überall als gesellschaftsfähig angesehen, so haben doch die Olympischen Spiele u. a. dazu eine wichtige Hilfestellung geleistet, daß das Bewußtsein für die verschiedenen Erscheinungsformen des Sports und die Bereitschaft zu einer umfassenden Auseinandersetzung mit den Problemen des Sports bei den Politikern, den Sportfunktionären, den Wissenschaftlern aber auch bei den Bürgern unseres Staates geweckt wurde. Wo Millionen am Sport interessiert sind und Milliarden für den Sport ausgegeben werden, da ist die Frage nach den politischen, sozialen und ökonomischen Hintergründen allzu gerechtfertigt.

Fragt man nach den aktuellen Tendenzen und der weiteren Entwicklung des Sports, dann zeichnet sich in immer stärkerem Maße eine Differenzierung in verschiedene Bereiche ab. So findet man Politisierung, Kommerzialisierung, Professionalisierung, Trimm-dich, Prävention, Rehabilitation und verschiedene andere Aspekte als Motive für den Sport. Bei aller Differenzierung scheint es in vielen Fällen fast ausgeschlossen, die verschiedenen Motive klar von einander abzugrenzen, da die Interessenüberlagerungen und Abhängigkeiten zu vielschichtig sind.

Es spricht für den Pluralismus in unserer Gesellschaft, daß der Sport in so vielen Perspektiven gesehen wird. Die Skala reicht von der Zustimmung, über Begeisterung bis hin zum Fanatismus auf der einen Seite und Skepsis, über Unbehagen und Kritik bis hin zur Ablehnung auf der anderen Seite. Für die Praxis soll ein Beispiel hier genügen: Die Olympischen Spiele werden von vielen als ein Weg zur Völkerverständigung und von vielen als Ersatz kriegerischer Auseinandersetzungen gedeutet (3).

Bei einer realen Einschätzung des Phänomens Sport, als einheitliches Phänomen mit seinen positiven und negativen Eigenschaften, kann man konstatieren, daß die "heile Welt" des Sports, wie sie in Diems Definition "Sport - zweckfreies Tun um seiner selbst willen" zum Ausdruck kommt, nicht mehr existiert - wenn sie überhaupt je existiert haben sollte (4). Auch die Charta des Deutschen Sports, die die Förderung der Gesundheit, die Entfaltung der Persönlichkeit, die Hilfe für das Zusammenleben in der Gemeinschaft und die sinn- und freundvolle Erfüllung der neu gewonnenen Freizeit auf ihre Fahnen geschrieben hat, bedarf einer gründlichen Überarbeitung und Erweiterung (5).

Sport ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Gesellschaft geworden, aber nicht als ein in sich abgekapsel-

tes, geschütztes Phänomen, sondern vielmehr als ein voll integrierter Bestandteil mit den verschiedensten Interdependezen zu zahlreichen sehr unterschiedlichen Teilbereichen dieser Gesellschaft. Daß Sport ein Politikum unserer Gesellschaft ist, wie es Carlo Schmid 1960 anläßlich des Bundestages des Deutschen Sportbundes (6) beschrieben hat, bedarf im Jahre 1972 wohl keines Nachweises mehr. Nicht selten wird die Kritik am Leistungssport als Kritik an der Leistungsgesellschaft verstanden und oft scheint die Diskussion über den Sport nur ein Vorwand für die Erörterung gesellschaftspolitischer Prinzipien zu sein. Die Kritik des Sports wird zwangsläufig immer eine Kritik an der Gesellschaft sein, wenn man dem Soziologen Helmuth Plessner zustimmt: "Der Sport ist nicht besser und nicht schlechter, als die Gesellschaftsordnung, der er entstammt. Man kann sie nicht bejahen und ihn verneinen." (7).

Es bleibt zu hoffen, daß der einmal aktivierte Weg im Sport - der kritische Versuch einer Standortbestimmung in unserer Gesellschaft - trotz der überlieferten kulturellen und ethischen Positionen, trotz einer Kette von Hemmnissen bedingt durch nationalsozialistische "politische Leibeserziehung" wie Ommo Grupe sie aufzeigt, erfolgreich fortgesetzt werden kann (8). Soll die wirkliche Bedeutung des Sports mit all seinen Erscheinungsformen transparent gemacht werden, bedarf es der Behebung eines Mangels, den Grupe deutlich beim Namen nennt: "Sport und Leibeserziehung gehören zu den auffälligsten und wichtigen Erscheinungen unserer Gegenwart. Jedoch hat das Interesse systematischer Forschung sie bislang kaum erreicht, und über ihre Bedeutung und ihren Sinn können zuverlässige Aussagen erst in geringem Maße gemacht werden" (9). Vielleicht sollten in diesem Zusammenhang gerade die Wissenschaftler eine Aufforderung von Kurt Georg Kiesinger beherzigen: "Es ist eine offenbare, immer bedeutungsvoller in Er-

scheinung tretende Tatsache, daß sich der Sport, schon äußerlich seinem Umfang nach, in den letzten Jahren mehr und mehr zu einem wichtigen Faktor des öffentlichen Lebens ausgewachsen hat. Demgemäß mußte die Öffentlichkeit auch Stellung zu ihm nehmen." (1o).

1.1. Sport und Massenkommunikationsmittel

Auf die zunehmende Bedeutung und Auswirkung des Phänomens Sport für unsere Gesellschaft ist bereits hingewiesen worden. Das Interesse am Sport - sei es nun in aktiver oder passiver Art - ist keineswegs einseitig auf den Jugendlichen beschränkt oder auf das männliche Geschlecht; der Sport erregt heute viele Menschen mehr und heftiger, als manches politische Ereignis von größter Aktualität und Bedeutung es vermag. Sport und Gesellschaft stehen in einem bisher nicht klar durchschaubaren Abhängigkeitsverhältnis, dies beinhaltet aber, daß auch zwischen den Massenkommunikationsmitteln (11) dieser Gesellschaft und dem Sport Wechselbeziehungen bestehen.

Sind diese Wechselbeziehungen bisher noch nicht alle wissenschaftlich analysiert worden, so beweisen doch eine Reihe von Fakten, daß sie von erheblichen Ausmaßen und Einflüssen sind. In Zeiten Olympischer Spiele und von Fußballweltmeisterschaften tritt die politische Berichterstattung vollends hinter den Sport zurück (12). Der Sport war und ist nachweisbar der entscheidende Faktor beim Aufschwung des Fernsehens seit 1954. Rund 65 Prozent des Teilnehmerzuwachses gehen auf ihn zurück (13). In über der Hälfte der Eurovisionssendungen wurden in den Jahren 1954 bis 1961 über Sportereignisse berichtet (14).

Diese Zahlen könnten vielleicht eine Überbewertung des Phänomens Sport in den Massenkommunikationsmitteln unserer Gesellschaft widerspiegeln, dem aber widerspricht Walter Umminger mit seiner folgenden Behauptung ganz ein-

deutig: "Wenn man einmal grundsätzliche Betrachtungen darüber anstellt, in welchem Maße die Publizistik über den Sport den praktischen Sport - heilsam oder unheilvoll - beeinflußt oder beeinflußt hat, muß man sich zunächst vor Augen halten, daß die Sportausübung der Sportpublizierung stets weit voraus war und sich auch heute der Abstand zwar verringert hat, aber immer noch deutlich vorhanden ist." (15). Auch Horst Reuther kommt zu dem gleichen Ergebnis: "Gemessen am Wesen des Sports, den Millionen am Sport Interessierten, kann niemand behaupten, daß dem Sport von Presse, Fernsehen und Film eine übertriebene Bedeutung beigemessen worden ist. Von einer Überflutung dieser Massenkommunikationsmittel durch den Sport kann keine Rede sein." (16).

Unterstellt man einmal die Richtigkeit dieser Aussagen, dann können sie jedoch höchstens hinsichtlich der quantitativen Darstellung des Gesamtphänomens Sport in den Massenkommunikationsmitteln zutreffen. Inwieweit diese vereinfachende quantitative Bemessungsgrundlage dem vielschichtigen Phänomen Sport gerecht wird, soll später noch untersucht werden. Bezogen auf die inhaltliche Darstellung des Sports in den Massenmedien finden wir Rückwirkungen auf den Sport, die ihre wesentliche Ursache in der Wechselwirkung zwischen den Massenmedien und der Gesellschaft haben (17) (2,4 Millionen DM vom Fernsehen für die Bundesligavereine etc.). Für die Presse bedeutet dies: " Der moderne Typ der Zeitung richtet sich also an die Masse und sucht auch die Masse für sich zu gewinnen" (18) und "es nutzt einer Zeitung nichts, wenn sie zwar richtig informiert, solide berichtet, aber nicht gekauft wird" (19). Fast jede Diskussion über die Presse führt früher oder später zu diesem circulus vitiosus: "Das niedrige Niveau der Masse wird von den Journalisten bewirkt, die Journalisten können nicht, wie sie wollen, sondern müssen, wie der Verleger will, der Verleger aber richtet sich nach dem Niveau der Masse." (20). Hierin liegt sicher

lich einer der Gründe für die Meinung, daß der Sport eine Überbewertung erfahre. Helmuth Plessner äußert zum Bild des Sports: "Je vollkommener uns alles durch die Presse, durch das Radio, durch den Film ... nahegebracht wird, umso vollkommener wird jeder von sich entfernt und abgelenkt." (21).

Wenn diese Ablenkung aber nicht eine bewußte Zielsetzung der Darstellung des Sports in den Massenmedien ist, dann hat Hans-Günther Prescher Recht, wenn er formuliert: "Wenn die Art und Weise, wie sich zur Zeit die Presse des Sports annimmt, keinen Wandel erfährt, wird die Presse zu einem erheblichen Teil wie schon für das derzeitige auch für das künftige Erscheinungsbild des Sportes verantwortlich zu machen sein." (22).

1.2. Ziel und Aufgabe der Untersuchung

"In der Welt von gestern zielte der Sport unzweifelbar auf den Menschen als Individium, auf die Freude, die der einzelne daran hat, auf die individuelle Gesellung, die er dabei eingeht, und auf die Gesundheit und das Lebensglück, die ihm als Einzelwesen daraus erwachsen." (23). Im Gegensatz dazu hat der gesamte Inhalt des Sports und seine Stellung in der modernen Gesellschaft einen wesentlichen Wandel erfahren. Vielfältig sind die Einflüsse auf Bereiche wie Erziehung, Bildung, Gesundheit und Politik, und dennoch scheint "der dem Menschen eingeborene Drang zur Verwirklichung des 'Citius-altius-fortius'" (24) weitgehend im Vordergrund zu stehen und den 'homo ludens' in seiner Bedeutung zu übertreffen. Unter der formalen Einheit Sport haben sich inhaltlich zwei zum Teil extrem gegensätzliche Bereiche - Breitensport und Spitzensport (25) - entwickelt. Zahlreiche Erscheinungsformen des Spitzensports lassen sich keinesfalls mehr mit der "zweckfreien Betätigung" des Sports in Übereinstimmung bringen, so daß man konstatieren muß, daß der Begriff Sport im Sprachge-

brauch der Gegenwart eine Ausweitung und Verwendung findet, die sich nicht - oder nur zum Teil - ethymologisch ableiten läßt. Die Aufmerksamkeit, die der Bereich des Spitzensports in der heutigen Gesellschaft erweckt, steht diametral zur aktiven Sportausübung der Mehrzahl der Mitglieder dieser Gesellschaft.

Absicht der vorliegenden Arbeit ist es daher zunächst, das Erscheinungsbild des Sports anhand von verschiedenen Fakten zu konkretiesieren, Hintergründe, Ursachen und Wechselbeziehungen aufzuzeigen. Das Phänomen Sport muß in all seiner Vieldeutigkeit und all seinen Variatsformen in der Gesellschaft des 2o. Jahrhunderts möglichst umfassend dargestellt werden, um untersuchen zu können, inwieweit eines der bedeutendsten Kommunikationsmittel der heutigen Gesellschaft - die Tageszeitung - in der Lage ist, der Bedeutung dieses Phänomens Rechnung zu tragen, insbesondere da von Krockow behauptet: "Es kann nun kein Zweifel daran sein - und für die gesellschaftliche Funktion und Wirksamkeit ist das grundlegend - , daß der Sport gerade mit seiner spezifischen Moral, mit seinen Wertungen und Nichtwertungen in fast alle Lebensbereiche eingedrungen ist, um sie nach seinem Vorbilde zu prägen." (26).

Sicherlich wäre es falsch von der Voraussetzung auszugehen, daß die Sportberichterstattung in der Tagespresse ein getreues Spiegelbild der Sportrealität liefern könnte, dazu ist das Erscheinungsbild des Sports zu vielfältig und zu differenziert. Nur läßt sich die These aufstellen, daß Sport und Sportberichterstattung von je her unmittelbar und eng miteinander verbunden waren, daß sich der Widerspruch in der Verwendung des Begriffs Sport historisch in einem längeren Zeitraum unter Mitwirkung der Sportpublizistik vollzogen hat und daß die Verschiebung der Akzente innerhalb des Sports unter dominierender Herausstellung des Spitzensports in der Öffentlichkeit

ganz wesentlich von der Sportberichterstattung getragen wird.

Dies könnte bedeuten: Die Sportberichterstattung in der Tagespresse befaßt sich bewußt nur mit Teilaspekten des deutschen Sports und "verzerrt" dadurch das Bild der Sportrealität. Diese Form der Berichterstattung findet sich ohne wesentliche Unterschiede in den meisten bundesdeutschen Tageszeitungen. Gestützt wird diese Hypothese durch eine Aufforderung Willi Daumes an die Presse aus dem Jahre 1955: "Ich möchte bei dieser Gelegenheit an die Sportpresse eine Bitte richten, nämlich das Augenmerk nicht nur und nicht überbetont dem Fußball und dem Motorsport zuzuwenden, sondern auch die anderen Sportarten, vor allem die klassischen olympischen Sports so zu hegen und zu pflegen, wie es diesen edlen Betätigungen zukommt ... Über diesen Sportarten, die die größten Massenerfolge und die größten wirtschaftlichen Erfolge für sich buchen können, darf man die stilleren Disziplinen nicht vergessen." (27).

Das Ziel der Arbeit läßt sich zunächst so formulieren: Es ist beabsichtigt, die inhaltliche Angebotsstruktur des Massenkommunikationsmittel Tageszeitung - das sich im Gegensatz zu anderen Kommunikationsmitteln wie Film, Illustrierte und mit Einschränkung Rundfunk und Fernsehen fast jeden Tag mit dem Sport befassen muß - nach einem festgelegten Untersuchungsplan systematisch und quatifizierend zu beschreiben. Darüberhinaus sollen anhand des ermittelten redaktionellen Inhalts Rückschlüsse oder Beziehungen zwischen dem Medium Tageszeitung, dem Kommunikator und dem Rezipienten hergestellt werden, soweit es das vorliegende Material erlaubt.

Es gilt zum Beispiel zu überprüfen, ob die Leitsätze, die der erste internationale Kongreß der Sportpresse 1924 in Paris verabschiedete, heute noch ihre Gültig-

keit besitzen: "Die Sportpresse will eine erzieherische Rolle spielen... Berichterstattung und Kritik sollen immer von dem Geiste größter Verantwortung und Wahrheitsliebe getragen sein... Indem sie (die Sportjournalisten) die vielfach durch sportlichen Übereifer verursachte unsachliche oder unfaire Rivalität bekämpfen, wollen sie den Sport seinem höheren Ziel näherbringen: den Menschen besser machen und sein Gemeinschaftsgefühl wecken. Dem Strebertum wollen die Sportjournalisten Verantwortungsbewußtsein und inneren Adel entgegenstellen"(28). Eine ähnliche hohe Zielsetzung fordert auch Diem von der Presse: " Sie ist Spiegelbild des geistigen Lebens, und so darf auch der Sport beanspruchen, als neue Auseinandersetzung mit den menschlichen Bedürfnissen unserer Zeit und seiner Rolle als Wegbereiter der deutschen Zukunft gewertet zu werden. Wir fordern damit, daß die Presse sich nicht mit sportlicher Berichterstattung begnügt, sondern in jeder Zeile, direkt oder indirekt, den Wegweiser macht. Wie im Sport eine Gewissensprüfung notwendig ist, könnte sie auch der Presse von Nutzen sein. Wenn sich der Sport nämlich aus der Richtung auf Sensation und Gewinnsucht nicht umlenken ließe, würde er geradewegs in seinen eigenen Abgrund führen." (29). Könnte man den Ausführungen von Hans Dieter Krebs zustimmen, dann wäre die Gewissensprüfung der Presse erfolgt und ein Wandel im Sportteil der Tageszeitung unverkennbar, nur scheint dafür eine von ihm aufgestellte wesentliche Voraussetzung bisher zu wenig Beachtung zu finden: "Die Gefahr der Perversion, die aus dem Sportbetrieb und seiner Abhängigkeit von der kalkulierten Leistung droht, verlangt ein kritisches und distanziertes Urteil über die Akteure und die sich wandelnde Szene auf der Bühne des Sports. Die eiskalten Praktiken der Manager oder die Hintergründe der Kommerzialisierung, die ohne die große Leistung aus der Kraft des Spiels nicht bestehen kann, sind zu durchleuchten." (30). In diesem Zusammenhang soll die Arbeit eine Antwort auf die Frage geben, welche gesetzlichen Möglich-

keiten, Aufgaben aber auch Pflichten der Presse in unserer heutigen Gesellschaft zur Verwirklichung dieser idealistischen Zielsetzung eingeräumt werden. Der Widerspruch scheint juristisch im Pressegesetz festgeschrieben: Der presserechtliche Anspruch der Wahrnehmung einer "öffentlichen Aufgabe" läßt sich nicht - oder nicht uneingeschränkt- mit den privatwirtschaftlichen Strukturen des deutschen Zeitungswesens bei der Gestaltung der Sportberichterstattung in Übereinstimmung bringen.

Die vorgesehene Analyse soll nicht nur dazu beitragen, eine Klärung der Frage vorzunehmen, ob und wieweit sich die Einschätzung des Sports im Sportteil der Tageszeitung geändert hat, sondern ebenso eine eingehende Beschäftigung mit bedeutsamen Vorwürfen gegenüber der Sportpresse ermöglichen. So wird u. a. behauptet, daß die sportfremde Sportberichterstattung in Deutschland immer mehr um sich greift.(31), "Fragen, die sich mit Stoppuhr und Bandmaß nicht entscheiden lassen, tauchen kaum auf" (32) und "auf die Problematik unseres heutigen Sportgeschehens wird lediglich in Nachrichten über Sitzungen des NOK oder der Schiedsgerichte des Deutschen Sportbundes eingegangen, aber kaum in eigenen Artikeln. Dabei gibt es vom Schulsport angefangen über Breitensport bis zum Vereinswesen so viele Fragen, die kritischer Untersuchung würdig wären. Davon ist meist nur in Glossen und nur ganz selten in Artikeln der überregionalen Zeitungen zu lesen" (33). Die Vorwürfe lassen sich zu der folgenden Arbeitshypothese zusammenfassen: Die Rolle des Sports in der Gesellschaft der Gegenwart nimmt ständig an Bedeutung zu und erstreckt sich auf zahlreiche Gebiete wie Erziehung, Bildung, Gesundheit und Politik. Dieser Bedeutungswandel wird jedoch in der Sportberichterstattung nicht im gleichen Maße vollzogen. Vielmehr beschränkt sich die Sportberichterstattung weitgehend auf das Zusammentragen, Einordnen und Wiedergeben von Fakten. Dabei orientiert sie sich in der Leistungsgesellschaft vornehmlich am internationalen und überre-

gionalen Leistungssport. Innerhalb dieser Berichterstattung wird dem Berufssport zudem eine dominierende Bedeutung zugemessen, die durch die Sportrealität nicht zu rechtfertigen ist. Gesellschaftspolitische Aspekte finden bei dieser Berichterstattung kaum Berücksichtigung.

Gelingt es, durch die Beantwortung einer Reihe von Fragen und durch die Ergebnisse der Analyse das Erscheinungsbild des Sports in den Tageszeitungen darzustellen, so wird es als letztes Ziel der Arbeit angesehen, die Hintergründe und Ursachen für diese Form der Darstellung des Sports durch die Presse etwas zu erhellen. Liegt eine der Ursachen vielleicht in der Stellung des Sportjournalisten bzw. der Sportredaktion wie Umminger sie sieht?: "Die Sportredaktionen haben es bisher nicht verstanden, dieselbe Achtung und Anerkennung bei ihren Verlagen zu gewinnen wie die 'klassischen' Ressorts Politik, Wirtschaft, Kultur, und die Probleme des gesellschaftlichen Phänomens Sport haben zwar in den Köpfen und in den Beiträgen führender Sportjournalisten, nicht jedoch in den Dispositionen der Herausgeber und Chefredakteure von Tageszeitungen den ihnen heute gebührenden Platz gefunden!" (34). Auch das Urteil des Sportredakteurs Menke unterstreicht diese Tendenz und sollte zu denken geben: "Wenn Verleger heute Sportredakteure bezahlen, dann darf man aus dieser Tatsache schließen, daß man sie nötig hat, auch wenn man sie (von der Hochebene etwa des Kulturteils der Politik her betrachtet) durchweg als Waldheinis ansieht, höchstens zum Betreten journalistischer Vorzimmer berechtigt, zu deren Sprech- und Ausdrucksfähigkeit man kaum Vertrauen hat... Wir sind im Gehäuse seriöser Zeitungsverlage somit so etwas wie das notwendige Übel, und wenn wir erst jenen Stempel auf der Stirn (oder anderswo) tragen, dann sind wir 'abgestempelt'." (35). Auch der Beitrag von Alexander Rost: Ist der Sport noch frei - und sind es die Journalisten? (36) zielt in die gleiche Richtung. Folgende Hypothese kann aufgrund dieser Aussagen aufgestellt werden:

Innerhalb der Redaktionen wird dem Sport nicht die gleiche Bedeutung wie anderen Ressorts zugestanden. Seine Selbständigkeit ist nur formaler Art. Unter den internen und externen Einflußfaktoren kann kaum eine Veränderung der Sportberichterstattung erfolgen.

1.3. Gang der Untersuchung

Die vorliegende Arbeit versucht an eine Untersuchung des Institutes für Publizistik der Freien Universität Berlin mit dem Thema "Zum inhaltlichen und formalen Aufbau von Tageszeitungen und Fernsehen" (37) anzuschließen. Die Auswahl des Untersuchungsgegenstandes ergab sich aus Anregungen von Mitarbeitern des Institutes für Leibeserziehung der Freien Universität (38) sowie aufgrund eigener Erfahrungen des Verfassers aus der praktischen Arbeit in Zeitungsredaktionen. Aus diesem Grunde beschränkt sich die Arbeit in der Analyse auch lediglich auf die inhaltliche Angebotsstruktur der Sportberichterstattung verschiedener Tageszeitungen. Andere Kommunikationsmittel werden nicht untersucht.

Die Arbeit gliedert sich in zwei große Hauptabschnitte: a) in einen theoretischen, den Rahmen der Untersuchung absteckenden und b) in einen analytischen Teil.

Im theoretischen Teil soll zunächst einmal eine "Ortsbestimmung"des Sports in der Gesellschaft der Gegenwart vorgenommen werden. Antworten nach der Leistung des Sportteils der Tageszeitungen lassen sich nur dann beantworten, wenn zuvor das Verhältnis von Sport und Gesellschaft weitgehend durchleuchtet worden ist. Es geht darum, eine Antwort auf die Frage zu finden: Was impliziert unsere Gesellschaft alles in den Begriff Sport? Die Weite dieses Komplexes umfaßt sowohl den Versuch einer Definition als auch die Zuordnung in ganz bestimmte gesellschaftliche Zusammenhänge. Die Behauptung, daß der

moderne Sport ein Kind des Industriezeitalters ist (39), muß überprüft werden. Dies aber bedeutet, die Rolle des Sports für Bildung und Erziehung, für individuelle wie soziale Gesundheit, für Leistungsgewinn durch Freizeit und Erholung, näher zu bestimmen. Des weiteren muß auch auf den Stellenwert des Sports im nationalen wie im internationalen Bereich der Politik eingegangen werden. Dies wird nur möglich sein, wenn neben der Definition des Begriffs Sport auch eine Abgrenzung des Phänomens Sport gegenüber Grenzbegriffen und verwandten Zusammenhängen, wie Leibeserziehung und Leibesübungen, vorgenommen worden ist.

Im ersten Teil der Arbeit muß auch kurz die Entwicklung der Sportpresse dargestellt werden. Grundsätzlich hat immer eine ganz deutliche gegenseitige Abhängigkeitsform zwischen den verschiedenen Gesellschaftsformen und ihren Kommunikationsmitteln bestanden, daher erscheint es wichtig, diese beiden Entwicklungsabläufe miteinander zu vergleichen. Die offensichtliche Diskrepanz zwischen dem Phänomen Sport und seiner Behandlung in den Kommunikationsmitteln scheint tiefe Wurzeln zu haben. Wahrscheinlich besteht sie in Deutschland - im Gegensatz zu anderen Ländern - seit der Einführung der Sportpresse im Jahre 1846 (Fachpresse) bzw. 1880 (Tagespresse) (40) und hält bis heute an. Diese historische Entwicklung der Sportpresse sollte in jedem Fall bei einer Beurteilung der Arbeit der heutigen Sportpresse berücksichtigt werden.

Zu Beginn des zweiten Teils sollen zunächst einige, für die weitere Arbeit unbedingt erforderliche Grundlagen und Arbeitskriterien aufgezeigt bzw. abgegrenzt werden. Hierzu gehören z. B. die Darstellung der Aufgabe, Funktion und die gesetzliche Grundlage der Arbeit der Tageszeitung. Erforderlich scheint in diesem Zusammenhang, das Ableiten von Definitionen aufzuzeigen, da gerade die in

diesem Bereich zur Anwendung kommenden Rechtsnormen zahlreiche Begriffe verwenden, für die eine Legaldefinition fehlt. Ebenso ist für den Fortgang der Arbeit eine Abgrenzung der Tagespresse im Rahmen der Gesamtpresse unerläßlich. Zu den erforderlichen Voraussetzungen gehören aber auch die eindeutige Festlegung des methodischen Instrumentariums für die Analyse, die Erläuterungen zu den Kategorien, die Einschränkung des Arbeitsmaterials und die zeitliche Begrenzung des Untersuchungszeitraums. Das für die Untersuchung gewählte Vorgehen muß offengelegt werden und auf seine Zuverlässigkeit und Gültigkeit hin überprüfbar sein. Die Methode der Inhaltsanalyse wird an anderer Stelle noch ausführlich dargestellt werden.

Mit Hilfe einer möglichst umfassenden Analyse soll in der Arbeit das Erscheinungsbild des Sports herausgearbeitet werden, so wie es im Sportteil der Tageszeitungen dargestellt wird. Die Analyse des Sportteils von Tageszeitungen kann in der Regel in einer pluralistischen Gesellschaftsform kein einheitliches Bild ergeben. Will man daher der gestellten Aufgabe gerecht werden, so ist dies nur möglich, wenn man der Vielfalt der verschiedenen Tageszeitungstypen Rechnung trägt. Aus diesem Grunde sollen neun verschiedene Tageszeitungen, je eine oder zwei Tageszeitungen für einen Zeitungstyp, hinsichtlich ihres Sportteils analysiert werden. Zweifellos bestehen zwischen den verschiedenen Tageszeitungen eines Typs wiederum Unterschiede, doch sollen diese unberücksichtigt bleiben, da die Unterschiede zwischen den verschiedenen Typen wesentlicher sind. Die Untersuchung erhebt ohnehin nicht den Anspruch, eine für die deutsche Sportberichterstattung in der Tagespresse repräsentative Aussage machen zu können, dazu wäre einerseits die Anzahl der untersuchten Zeitungen innerhalb eines Zeitungstyps zu gering, zum anderen müßten besondere Erscheinungsformen, wie z. B. die 'Bild Zeitung', in die

Untersuchung mit einbezogen werden. Es sollen vielmehr signifikante Akzente aus der Sportberichterstattung der untersuchten Zeitungen herausgearbeitet werden, die Antworten auf gezielte Fragestellungen sowohl aus dem Bereich des Sports als auch aus dem Bereich der Sportpresse ermöglichen. Fragestellung und Form der Analyse werden im weiteren Verlauf der Arbeit eingehend behandelt.

Die Ergebnisse der Analyse spiegeln den Sport in den Tageszeitungen wieder, also nur den Sport aus dem Blickfeld der Tagespresse und nicht unbedingt in Übereinstimmung mit der Realität. Ob hier eine Diskrepanz besteht und wie diese gegebenenfalls in der Praxis aussieht, muß ein Vergleich der ermittelten Analyseergebnisse mit den Fakten des täglichen Sports unter den verschiedenen Aspekten zeigen. Neben einem Vergleich der absoluten Sportberichterstattung in den verschiedenen Tageszeitungen bzw. Tageszeitungstypen soll ebenso eine Wertung der relativen Leistung des Sportteils zur Sportwirklichkeit erfolgen. Grundlage für diesen Vergleich ist statistisches Material der Landessportverbände, Sportfachverbände sowie von Vereinen.

Ist durch die Aussagenanalyse der redaktionelle Inhalt der Sportberichterstattung - also das Erscheinungsbild des Sports in der Tagespresse der Gegenwart - erfaßt, dann stellt sich im weiteren Verlauf der Arbeit die Frage: Was leistet der Sportteil der Tageszeitung im Rahmen der heutigen Gesellschaft? Eine Wertung der modernen Sportpublizistik ist nur im Zusammenhang mit einer kritischen Auseinandersetzung über die Funktion des Sports in der heutigen Gesellschaft möglich. Es stellt sich die Frage, ob die Sportpresse mit ihrer Arbeit, den ihr gestellten Anforderungen nachkommt oder ob vielmehr Hegeles Frage: "Werden wir genormt?" (41) im Umgang mit Massenmedien, zu bejahen ist.

Da es allein aufgrund der Ergebnisse der Aussagenanalyse recht schwierig ist, auf mögliche Intentionen des Kommunikators zu schließen und Beziehungen zu den Rezipienten herzustellen, soll weiteres Material wie Leseranalysen, Fragebogen etc. eine Klärung der hier offenen Fragen ermöglichen (42). Aus diesem Grunde wird im Schluß der Arbeit versucht, Hintergründe aufzuzeigen und Strukturprobleme zu verdeutlichen. Es bedarf dabei der Berücksichtigung von wirtschaftlichen Aspekten eines Verlages als auch der Leserstruktur einer Zeitung. Hier liegen komplizierte Zusammenhänge zugrunde, die in ihrem Zusammenwirken sehr wesentlich die Struktur des Sportteils bestimmen könnten.

Worin sind die Probleme und Ursachen bei der Gestaltung des heutigen Sportteils zu suchen? Welche Gründe sind für eine derartige Interpretation des Phänomens Sport, wie sie das Ergebnis der Analyse aufzeigt, zu nennen? Antworten auf diese Fragen können sicherlich nur gefunden werden, wenn man sich eingehender mit der Rolle des Sportjournalisten und dem Konflikt zwischen idealer Konzeption und fachlicher Praxis beschäftigt. Gilt auch für den Bereich Sport die These: "Je fachlich strenger sich eine Zeitung gibt, umso kleiner wird ihre Leserschaft sein; je unterhaltender sie ist bzw. je besser sie das Fachliche aufzulockern oder in fast unterhaltender Form nahezubringen versteht, umso größer wird die Zahl derer sein, die sie lesen."? (43). Ein Fragebogen an die Sportredaktionen von Tageszeitungen soll neben den Ergebnissen der Analyse in diesem Zusammenhang für weitere Informationen sorgen, so daß dieser gesamte Bereich transparenter wird und gegebenenfalls Rückschlüsse zuläßt.

2. Sport und Gesellschaft

2.2. Anmerkungen zur Vorgeschichte des Wortes "Sport"

Bevor man sich eingehender mit dem Phänomen Sport auseinandersetzen kann, scheint es zunächst unerläßlich, sich mit der Vorgeschichte des Wortes "Sport" zu befassen. Unbestritten ist die Aussage, daß das neuhochdeutsche Wort aus dem Englischen entlehnt ist und zuerst am 9. Oktober 1828 bei H. L. Fürst Pückler - Muskau im Briefe eines Verstorbenen erscheint (44). Die Zurückführung des englischen Wortes "Sport" auf eine Grundform erweist sich dagegen als wesentlich schwieriger.

Im Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache (1963) findet man folgende Erklärung: "Sport" m. Auf mlat. disportare 'sich auseinandertragen', dann 'sich zerstreuen, vergnügen', beruht gleichbed. afrz. se disorter. Dazu das M. desport 'Belustigung', das gleichbed. mengl. disport ergibt. Also: mittellat. disportare 'sich zerstreuen' - altfranzös. se disporter - engl. disport, sport (45). Diese Ableitung aber ist selbst unter Sprachwissenschaftlern umstritten. Erwin Mehl als auch Johann Sofer versuchen nachzuweisen, daß auch eine Herleitung des Wortes Sport aus dem im Altfranzösischen recht häufig behandelten 'deporter' wahrscheinlich ist. Die Bedeutungsentwicklung dieses Zeitwortes aus lateinisch deportare = wegschaffen, wegtragen erklärt Gamillscheg in seinem Etymologischen Wörterbuch der französischen Sprache, Heidelberg 1928: deporter zunächst: "ablassen von etwas"(reflexiv), also "sich wegtragen von etwas", dann absolut "sich gehen lassen". Die altfranzösische Bedeutung ist zweifach: 1. unterstützen, begünstigen; 2. sich vergnügen (reflexiv). Auch im Altprovenzalischen, der Sprache der Minnesänger, gibt es das entsprechende Zeitwort: deportar, sich unterhalten und transitiv: ergötzen, und

das Hauptwort disport: Unterhaltung, Zeitvertreib (46).

In diesem Zusammenhang kann nicht entschieden werden, welche Quelle die Richtige für den Ursprung des Wortes "Sport" ist und ob Jean Amsler mit disport (lat) oder vielmehr Erwin Mehl mit seiner Aussage recht hat: "Das Herkunftswörterbuch des Großen Dudens (Band 7: Etymologie, Mannheim 1963) gibt richtig an: " Das englische Wort sport ist eine Kurzform von engl. disport 'Zerstreuund, Vergnügen'. Dieses ist entlehnt aus gleichbed. altfranz. desport, einer Substantivbildung zu altfrz. (se) de (s) porter = (sich) zerstreuen, (sich) vergnügen. Dessen Quelle ist lat. deportare - fortbringen mit einer im Volkslat. Roman. entwickelten Spezialbedeutung - zerstreuen, vergnügen." (47). Es sollte lediglich aufgezeigt werden, welche Vielschichtigkeit das englische Wort Sport bereits aufgrund seiner etymologischen Ableitung beinhaltet. Hugo Wagner kennzeichnet die vorhandene Situation sehr treffend: "Das Wort steht im Gegensatz zur Ernstbetätigung und bedeutet neuerdings ungefähr alles, was man außerhalb des Arbeitsbereiches aus Liebhaberei und zur Erholung betreibt. Es greift aber zum Beispiel beim Berufssport in die Arbeitssphäre über, obgleich dieses zusammengesetzte Wort eigentlich ein Widerspruch in sich ist. Man bezeichnet heute als 'Sport': Leistungskampf unter Einsatz der Kräfte bis zum äußersten, selbst mit Risiko des Lebens und der Gesundheit (Bergsteigen, Boxen), aber auch spielerische Erholung durch körperliche Betätigung und schließlich mancherlei Art von Lieblingsbeschäftigung." (48).

Die Schwierigkeit einer eindeutigen inhaltlichen Fixierung des Wortes Sport wird allein an seiner Entwicklung deutlich, die es seit seiner Entstehung 1440 in England durchmachte. Sport hatte zunächst die Bedeutung "pleasant pastime, entertainment or amusement, diversion". Es bezieht sich zunächst auf dem Feudalsport Reiten und Jagen

im Gegensatz zu volkstümlichen Übungen (Spiel, Tanz, Kraftkunststücke), die mit "common, rual, recreations" oder "games" benannt wurden. Im 18. Jahrhundert findet man den sogenannten "patrnised Sport". Bezahlte Ruderer, Läufer, Ringer etc. kämpfen zum Gaudium der Gäste. Die Gesellschaft "beteiligt" sich durch Wetten und Wohlbehagen. Sport im Sinne von Schaukämpfen wird auch auf Volksfesten betrieben. Der Begriff weitet sich schließlich so aus, daß von aktiver körperlicher Anstrengung abgesehen wird und sogar verschiedene Lieblingsbeschäftigungen wie Glücksspiele oder Steckenpferde als Sport bezeichnet werden (49). Sport ist somit ein Begriff, der zahllose Betätigungen neben dem Arbeitsbereich erfassen kann aber nicht muß, der eigentlich im Gegensatz zur Arbeitswelt stehen sollte aber doch keine klare Trennung zur Arbeitsspähre vollzieht, - ein Begriff, dessen Wortkörper sich kaum geändert hat, dessen Inhalte jedoch von jeder Gesellschaftsform neu interpretiert worden sind bzw. werden können. Die etymologische Ableitung läßt zahlreiche inhaltliche Interpretationsmöglichkeiten zu. Gerade aufgrund dieser Tatsache erscheint es durchaus erforderlich, einen weiteren Hinweis von Hugo Wagner aufzunehmen, der für den etymologischen Bereich eine neue Ableitung anbietet: "Es gibt aber ein viel älteres Wort 'Sport', das aus einer indogermanischen Wurzel herzuleiten ist und 'Wettkampf' bedeutet. Das gotische 'spaurds' (gesprochen 'spords') steht in Verbindung mit altindisch 'sprdh' = Wetteifer, Kampf, 'spardha' = Wettlauf, Wettstreit." (5o). Bei dieser Ableitung wäre es ganz eindeutig, daß das Wort "Sport" hier nicht die vorher nachgewiesene Bedeutung von "Zerstreuung, Unterhaltung" haben kann, sondern einen Wettkampf unter Einsatz aller Kräfte bezeichnet.

Wagner bekräftigt seine Ableitungstheorie durch die Tatsache, daß im angelsächsischen mit "spyrd" und im alt-

hochdeutschen "spurt" zwei lautentsprechende und begrifflich gleichbedeutende Wörter auftreten, die ebenfalls auf dieselbe indogermanische Wurzel zurückzuführen sind. Diese Wörter sind später aus unerklärlichen Gründen verlorengegangen. So daß unser neuhochdeutsches Wort Sport und das neuenglische "sport" nichts mit dem ahd. "spurt" zu tun haben, weil im Englischen derselbe Konsonantenstand vorliegt wie im Gotischen und damit das gotische "spaurds" im Englischen als "spord" hätte erscheinen müssen. Somit läßt sich nach Wagner selbst zwar kein etymologischer Zusammenhang zwischen dem gotischen "spaurds" und dem neuhochdeutschen "Sport" herstellen, doch es bleibt die erstaunliche Tatsache, daß "Sport" sich mit einem uralten Wort ganz ähnlicher Bedeutung Laut für Laut deckt, ohne irgendwie wirklich verwandt zu sein (51).

Hätte die gotische Ableitung auch eine bessere und klare inhaltliche Ausfüllung des Begriffes Sport zugelassen, so muß für die weitere Behandlung des Begriffes "Sport" jedoch auf die lateinische Wurzel zurückgegriffen werden, auch wenn dadurch eine inhaltliche Konkretisierung des Begriffes "Sport" unmöglich wird. Aus etymologischer Sicht läßt sich "Sport" nicht auf ganz bestimmte Bereiche fixieren, sondern der Anwendungsbereich wird jeweils durch die Gesellschaft, die diesen Begriff verwendet, festgelegt.

2.1.1. Sport - Versuch einer Definition

Sport - Was ist eigentlich Sport? Auf diese Frage lassen sich in der Literatur zahlreiche, aber sehr unterschiedliche, Antworten finden: "Sport ist eine Notwendigkeit für die Ordnung des Lebens der Menschen einer Industriegesellschaft." (52), "Sport als Leibesübung ist im Lebensbereich zweckfreien Tuns ein von Wertgefühl und Festlichkeit erfülltes, natur- und kampffrohes, verfeinert und typisiert geregeltes Vervollkommenheitsstreben." (53),

"In richtiger, sinngemäßer Anwendung bedeutet Sport die aktive Lust an einer Sache, die mit der geistigen und körperlichen Anwendung verbunden ist, findet daher seine treffendste Anwendung im Begriff: Betätigung des Körpers und Geistes zu gesundheitlichem Zwecke. Die Bedeutung des Sportes für Leib und Seele ist heute ein umstrittenes Gebiet, die richtige, sachgemäße Betätigung auf Grund eines vorangegangenen Trainings und einer Schulung vorausgesetzt, so daß daraus Nutzen erblüht und nicht schädliche Wirkungen durch Überanstrengung entstehen. Die Ausübung des Sportes geschieht nach verschiedenen Arten und in verschiedenen Zweigen. Im wesentlichen kann man aber den Sport gliedern in solchen, der nur durch den Körper allein, ohne Geräte oder Spielgeräte, ausgeübt wird; dann in einen, zu dessen Ausübung der Mensch sich der Hilfsgeräte bedient; ferner in den, zu dessen Ausübung Spielgeräte nötig sind; weiter in solchen, der durch lebende oder motorische Kraft die Fortbewegung und durch menschliche Kraft und Sinnen das lenkende Moment erhält, und schließlich in Sportarten, die eigentlich gar keine körperliche sondern nur geistige Betätigung erfordern, den sogenannten "Geistessport" (54).

Die Reihe der Definitionen ließe sich hier beliebig fortsetzen, ohne daß dadurch eine eindeutige Klärung des Begriffs erreicht werden könnte. In der kleinen Enzyklopädie 'Körperkultur und Sport' findet man zu diesem Problem folgende Aussage: "Der Terminus 'Sport' wird heute für viele Formen der körperlich bildenden Tätigkeit gebraucht, unter der Zielsetzung des Volkssports vereinigt er in sich spielerisch-unterhaltende, erholsame und zugleich auch leistungsbetonte Betätigungsformen... Der Ausweitung des Begriffs 'Sport' im Sprachgebrauch der Gegenwart entspricht die vielfach übliche Begriffskoppelung 'Körperkultur und Sport', bei der der Terminus 'Körperkultur' als ein alle Formen, Seiten und Werte der gesellschaftlichen Erscheinung umfassender und kennzeich-

nender Ober- und Leitbegriff anzusehen ist." (55). Es wird deutlich, daß das Bezugsfeld dieses Begriffs in der Gegenwart äußerst vielfältig ist und offensichtlich keine enge Begriffsdefinition zuläßt. Hinzu kommt, daß sich bei den Definitionen Spannungen ergeben müssen, da einmal der sachliche Vorgang, das andere mal der ideelle Gehalt erfaßt werden sollen.

Die Schwierigkeit bei der Definition des Sports resultiert sehr wesentlich aus der Diskrepanz zwischen der alltäglichen Verwendung im Sprachgebrauch und der angestrebten Intention seiner Interpreten. Aufgrund der Vielschichtigkeit des Phänomens bieten sich zwangsläufig zahlreiche Ansatzpunkte bzw. Standorte, von denen aus eine Definition des Sports erfolgen kann. Bei fast allen gibt es Überlagerungen und verschiedene gemeinsame Nenner, und doch wird die Zielsetzung letzten Endes immer vom eigenen Standort bestimmt. So ist es nicht verwunderlich, daß der Begriff Sport aus der Sicht der Anthropologen, der Pädagogen, der Soziologen etc. oftmals eine unterschiedliche Abgrenzung erfährt.

Wie sehr dabei die Meinungen auseinandergehen zeigt der Streit, was als Oberbegriff anzusehen ist: Leibesübungen oder Sport. Im Lexikon der Pädagogik liest man dazu: "Im Laufe der Zeit ist der Begriff Sport zum Oberbegriff der Leibesübungen geworden..." (56) während man in Beckmanns Sport Lexikon findet: "Die Leibesübungen schlechtweg mit Sport gleichzusetzen, ist zwar gebräuchlich, aber kaum erlaubt. Je stärker der spielhafte wie auch leistungssteigernde Beweggrund in den Dienst des Wettkampfes treten, desto mehr tritt der sportliche Charakter hervor. Die Leibesübungen selbst sind also nicht Sport schlechtweg, sondern Sport ist eine Ausübungsform der Leibesübungen." (57). Dieser Interpretation stimmt auch Tscherne zu, wo hingegen Teuber Forderungen für einen Oberbegriff aufstellt, die er in Begriffen wie Leibesübungen und Leibeserziehung nicht

erfüllt sieht, sondern allein im Begriff Sport (58). Die Schlüssigkeit der verschiedenen Argumentationen bei der Begriffsbestimmung zu überprüfen, würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen. Doch eines scheint ganz offensichtlich, daß es sich um einen Terminus handelt, der durch seinen Umfang von einem wissenschaftlichen Bereich allein nicht voll erfaßt werden kann und daher bei jeder Definition partielle Einschränkungen erfahren muß, die wiederum aus anderer Sicht Anlaß zu berechtigter Kritik geben.

Trotz dieser Mängel der Definitionsversuche soll hier das Ergebnis einer Internationalen Arbeitstagung für Terminologie der Leibesübungen (des Sports) (?!) angeführt werden: "Sport ist jene Form der Leibes-(Körper-)Übung, die vorwiegend durch das Streben nach Leistung, nach individuellen oder mannschaftlichem Leistungsvergleich und durch zu diesem Zweck konventionell vereinbarte beziehungsweise normierte Ausführung und Bewertung gekennzeichnet ist. Sport kann in spiel- oder wettkampfmäßiger Einstellung betrieben werden. Die Ausübung der Sportarten wird in der Regel betreut von Organisationen, die nach den einzelnen Sportarten, nach sozialen oder nach komplexen Gesichtspunkten spezialisiert sind, wie dies zum Beispiel im Jugendsport, Volkssport, Spitzensport der Fall ist." (59).

Es kann bei einem Phänomen, wie es der Sport in seiner Vielseitigkeit und Differenziertheit darstellt, nicht ausbleiben, daß es immer zahlreiche Bereiche gibt, die hinsichtlich ihrer Einschätzung mehr oder weniger umstritten sind. Je nachdem wie umfassend der Begriff verwendet oder aber auf einen kleinen Kern reduziert wird, steigt die Zahl der Grenzbereiche. Um dies zu verdeutlichen, sollte man sich die historische Entwicklung des Phänomens nochmals vor Augen halten. Scherer sagt dazu: "Der Sport, wie ihn dieses Jahrhundert kennt, ist ein Kind der indu-

striellen und sozialen Revolution und ihrer Gesellschaft. Klassische Leibeserziehung, soldatische Leibesertüchtigung, Spiel, Tanz, kultische Feiern, feudales Vergnügen, die Kampfeslust und schließlich der Wunsch, die eigene Leistungsfähigkeit zu erkunden, haben den Menschen die heutige Form des Sports finden lassen." (6o). Die Zuordnung zu dem Bereich des Sports wird immer weitgehend ein willkürlicher Akt bleiben, der ganz entscheidend durch den allgemeinen Sprachgebrauch und nicht unbedingt durch den nachgewiesenen wissenschaftlichen Zusammenhang bewiesen wird. Ein eindrucksvolles Beispiel für diese inhaltliche sprachliche Verschiebung aus der jüngsten Vergangenheit bildet der Begriff Turnen. Verschiedene Bereiche, die im 19. Jahrhundert dem Turnen zugeordnet bzw. untergeordnet waren, werden heute ohne Diskussion dem Sport zugesprochen und haben sich zu eigenständigen Bereichen entwickelt. Hier hat sich ganz eindeutig das "sportliche" Element, beeinflußt durch angelsächsische Einwirkung, von seiner ursprünglichen Bindung emanzipiert und zu einem eigenständigen Gebilde entwickelt (61). Geissler charakterisiert diese Entwicklung sehr treffend: "Den Sport können wir als eine besondere Lebensform der Leibesübungen des 2o. Jahrhunderts bezeichnen. Das Turnen war die dominierende Gestalt der Leibesübungen im 19. Jahrhundert." (62).

Die Schwierigkeiten einer umfassenden Beschreibung des Phänomens Sport können auch durch das Aufstellen bzw. Erarbeiten formaler Kriterien oder Kategorien nicht beseitigt werden. Diese Systeme erleichtern zwar das Einordnen bestimmter sportlicher Erscheinungsformen hinsichtlich vorgegebener Normen, wie z. B. zu den Spiel-Sportarten, den "Kunst"-Sportarten, den "MKS"-Sportarten (63)oder in das "C-G-S-System" (64), aber auch dadurch ist es nicht möglich, alle Grenzbereiche eindeutig zuzuordnen oder gar das Problem der Priorität zwischen der Beschreibung des sachlichen Vorganges oder des ide-

ellen Gehaltes bei einer Begriffsbestimmung zu lösen.

Aufgrund der dargestellten Schwierigkeiten bei dem Versuch einer Definition des Begriffs Sport kann folgendes Resümee gezogen werden: Der Begriff Sport umfaßt ein nicht klar abgrenzbares Phänomen unserer Zeit, daß aus sehr differenzierten Erscheinungsformen im Verlaufe der historischen Entwicklung entstanden ist. Durch die Weite des Bezugsfeldes existiert keine eindeutige - alles umfassende - Definition (65). Der Begriff Sport und die ihm zuzuordnenden Erscheinungsformen sind im Sprachgebrauch der Gegenwart entscheidend durch angelsächsische Einflüsse geprägt worden und weniger von wissenschaftlichen Bezügen systematisiert worden. Dadurch kommt es häufig zu Diskrepanzen, weil der Begriff von der Öffentlichkeit in der Regel anders verstanden wird, als er in verschiedenen wissenschaftlichen Richtungen zur Anwendung gelangt.

Die Konsequenz in dieser Situation müßte lauten, den Begriff Sport aufzugeben und einen neuen "Namen" zu finden. Doch das wäre unrealistisch und käme einer Utopie gleich, denn alle Anstrengungen, einen anderen Oberbegriff zu finden, scheiterten bisher an der Vielfalt des Phänomens. Vielleicht sollte man bei allen Definitionsbemühungen Diems Ausführungen berücksichtigen: "Der Begriffsgehalt eines Wortes ist gewissermaßen die Quersumme der Gedanken, die 'man' sich bei der Verwendung früher gemacht hat und die man sich heute noch macht. Infolgedessen hat jede Erklärung auch nur zeitlichen Wert; sie wird durch das, was von nun an im Zeichen des Begriffs geschieht, immer wieder überholt werden. Eine Begriffsbestimmung hat vor allem keine normative Kraft. Der einzelne ist weder Richter noch Herr der Sprache. Dafür sind wir Herr unseres Tuns. Die Sprache ist Gemeineigentum der Menschen. Jeder leistet mit jedem Wort und seinem Tun seinen Beitrag und auch mit seinem Nicht-Wort und Nicht-Tun, indem aus der

Sprache verschwindet, was nicht mehr gesprochen und getan wird. Der Deutsche Sportbund kann daher auch meines Erachtens nicht bestimmen, was Sport ist und was nicht. Wie er Sport treibt und welchen geistigen Gehalt er dem Treiben gibt und wie es auch die anderen tun und sprechen, das wird die Zukunft des Wortes bestimmen." (66).

Der gleichen Meinung ist Jonas, denn er schreibt zu dem Problem einer Definition des Phänomens Sport: "Wir müssen schon für die gedankliche Abstimmung auf ein gewisses Selbstverständnis vertrauen, das im Sprachgebrauch aller Erdteile und Völker als Grundgerüst des Verstehens vorhanden ist. Darüberhinaus wird es einige nationale Besonderheiten bei der Bestimmung des Aktionsfeldes "Sport" geben"(67).

Trotz aller Schwierigkeiten bleibt es also dabei, daß weiterhin vom Sport die Rede sein wird, und daß darunter ein "Eintopf" der verschiedensten Erscheinungsformen, angefangen beim Sport im Sinne der Selbstbewegung, über Motorsport, Angelsport, Schießsport bis hin zum Denksport, zu verstehen ist. Dieses Problem kann jedoch erheblich reduziert werden, wenn die, die über den Sport und die Anliegen des Sports sprechen, den unumgänglichen Sammelbegriff in der Weise erläutern, wie sie ihn verstanden wissen wollen.

Die Kommunikationsmittel haben zwangsläufig ganz wesentlich an der heutigen begrifflichen Verwendung des Phänomens Sport mitgearbeitet, ob bewußt oder unbewußt sei dahingestellt (68). Aus diesem Grunde erscheint es angebracht, im Rahmen dieser Arbeit, den Begriff Sport zu verwenden, der am umfassensten ist. Eine Definition selbst ist bei der Anwendung des Begriffs von den Massenmedien nie vorgenommen worden. Vielmehr hat man sich ganz eindeutig an das englische Vorbild angelehnt und die inhaltliche Ausfüllung weitgehend der Kraft der Sprache über-

lassen.

der umfassenste Sportbegriff wird durch die Etymologie geliefert. Danach ist Sport zu einem Universalausdruck in ungezählten Varianten für Passion, Lust an einer Sache, ja Sammelwut mitgeworden (69). Es wird mehrdeutig verwendet als: Liebhaberei zum Zeitvertreib auf allen möglichen Gebieten, körperliche Bewegung zur Erholung und zum Vergnügen, gesellschaftliche Veranstaltung und Lebensform adliger und begüterter Stände, Spiel und Leibesübung mit systematischem Training und organisiertem Wettkampf (7o). Bei aller Mehrdeutigkeit dieses Sportbegriffs lassen sich jedoch zwei ganz eindeutige Abgrenzungen vornehmen: Es handelt sich beim Sport in all seinen verschiedenen Anwendungen nicht um Tagewerk, nicht um Arbeit, nicht um Beruf - legt man den etymologischen Ansatz zugrunde. Zum anderen ist Sport immer eine Betätigung des Körpers zu gesundheitlichem Zwecke (71).

2.2. Die Rolle des Sports in der Gesellschaft der Gegenwart

Will man sich mit der Bedeutung des Sports in der Gesellschaft der Gegenwart auseinandersetzen, dann muß man die erforderliche kritische Distanz zur Gesellschaft wahren, denn Sport und Gesellschaft beeinflussen einander entscheidend. "Unsere Gesellschaft ist ganz anders, viel intensiver, als dies in der Antike, der mittelalterlichen und der frühneuzeitlichen Gesellschaft bis ins späte 18. Jahrhundert der Fall war, eine Gesellschaft des Leistungswettbewerbes. Es ist dies eine Gesellschaft, die nur das ungeschriebene Gesetz der Leistung kennt, und diese Gesellschaft sucht in ihrer Masse eben davon loszukommen, von dem, was ihr Prinzip ist, von dem Prinzip der Arbeit, ohne jedoch verständlicherweise der mächtigen Suggestion, die von ihrem Leistungsprinzip ausgeht, sich noch entziehen zu können." So beschreibt Plessner die gesellschaft-

liche Situation der Gegenwart (72).

Diese Aussage liefert den Ansatzpunkt für die Diskussion um die Rolle des Sports. Es ist zweifellos richtig, daß die Entwicklung des Sports einen enormen Aufschwung genommen hat. Der Wohlstand und die Mobilität einer hochindustrialisierten Gesellschaft begünstigen und prägen seine Erscheinungen immer mehr. Erfahrungen und Verhaltensmuster aus dem Bereich des Sports fanden Eingang in die Sprache, wie zum Beispiel Fairneß und Fairplay, Foul, k. o. (73). Gleichzeitig bringt die Gesellschaft ihre Hoffnungen, Illusionen, Enttäuschungen und Gefährdungen im Sport zum Ausdruck. Je mehr Sport und Gesellschaft sich gegenseitig beeinflussen, desto größer wird die Bereitschaft und das Interesse, sich mit diesen Abhängigkeiten zu befassen. Je größer aber das Interesse, um so größer auch die Vielfalt der Meinungen. Die Zahl der Philosophen, Soziologen, Politiker und Journalisten, die sich sehr unterschiedlich zur Rolle des Sports in der Gegenwart äußern, wächst ständig. Für die einen ist der Sport eine bevorzugte Ausdrucksform demokratischer Lebensweise, für die anderen ein beliebtes Demonstrationsobjekt totalitärer Regierungssysteme. Sport zeigt sich einmal als Selbstdarstellung des Individiums, zum anderen als Kult der Massen (74). Es kommt zu Aussagen wie: "Sportliche Veranstaltungen tendieren in der bestehenden Gesellschaft zur Organisation menschlicher Unmündigkeit, sie lenken Massenverhaltensweisen in eine Richtung, die einer demokratischen Umwälzung zuwiderläuft." (75) oder "Einem Wort aus dem Weißen Haus in Washington zufolge 'beeindrucken Goldmedallien neben Raketen am meisten'." (76). Der Sport in der Gesellschaft der Gegenwart steckt voller Widersprüche, Zustimmung oder Ablehnung, Kritik oder Förderung werden allein durch den Standpunkt des Betrachters bestimmt. So kann Sport z. B. von einem als Mittel zur Erholung und Gesunderhaltung gepriesen und vom anderen als eine Form harter Arbeit (77)

und als Raubbau an der Gesundheit verurteilt werden.

Doch gerade diese Vielschichtigkeit des Sports in unserer Gesellschaft läßt den Schluss zu, daß weder positive noch negative Eigenschaften für den Sport typisch sind. In einer hochdifferenzierten Industriegesellschaft, wie der unseren, differenziert sich auch die Bedeutung des Sports für die Sportler und für die Gesellschaft (78). Hier trifft die Feststellung des Russen Puni den Kern des Problems: "Der Sport ist eine Chance, die Entscheidungen in vielen, auch in einander entgegengesetzten Richtungen zuläßt." (79).

Über die Zukunft des Sports in der sich wandelnden Industriegesellschaft findet man ebenfalls eine Reihe sich widersprechender Äußerungen.Weitgehende Übereinstimmung kommt nur in zwei Thesen zum Ausdruck: "Die Zukunft gibt dem Sport größere Möglichkeiten als je zuvor." und "Der Sport befindet sich in einer Krise." (8o). Zu diesen Aussagen meint jedoch Scheuch: "Und damit wird über den Sport das gleiche ausgesagt, was die Futurologie über unsere Zukunft aussagt: nämlich nichts Brauchbares." (81). Um zu brauchbaren Ergebnissen über die Rolle des Sports in der Gesellschaft der Gegenwart kommen zu können, ist es erforderlich, eine Antwort auf die Frage zu finden, welche Funktion erfüllt der Sport in der modernen Gesellschaft bzw. welche kann er erfüllen.

2.2.1. Der "moderne Sport"

Der Begriff des "modernen Sports" wird immer häufiger verwendet, ohne daß der Versuch unternommen wird, eine inhaltliche Klärung des Begriffs oder zumindest aber eine Abgrenzung vorzunehmen. Aus diesem Grunde erscheint es erforderlich, den Begriff zu umschreiben.

Da es eine Definition des "modernen Sports" nicht gibt,

greift man auf bestimmte Eigenarten dieser Erscheinung zurück, wenn zum Ausdruck gebracht werden soll, was unter "modernem Sport" zu verstehen ist: "Im modernen Sport werden zwei Prinzipien der Industriegesellschaft, Konkurrenz und Leistung, auf eigene Weise erfahren. Sie kommen dort noch unmittelbarer als in der Arbeitswelt zur Geltung. Wettkampf, Rangkampf, Behauptungskampf sind eindeutig auf Konkurrenz und Leistung (82) angelegt. In ihnen übt der Mensch seine Kräfte und vergleicht sie mit denen des anderen und der Natur." (83). Diese Beschreibung verdeutlicht, was unter dem Begriff "moderner Sport" zu verstehen ist.

Doch eines wird an diesen Ausführungen ebenso deutlich: Bei dem "modernen Sport" handelt es sich nicht um etwas grundsätzlich Neues, sondern lediglich um eine eigentlich recht alte Variationsform des Sports, die in unserer Gesellschaftsform eine sehr bedeutende Bewertung erfährt. Wie die Gesellschaft der Gegenwart im Vergleich zu vorangegangenen Epochen als "moderne Gesellschaft" bezeichnet wird, so hat sich auch im Bereich des Sports diese Entwicklung vollzogen. Das Gesamterscheinungsbild des Sports in der Gegenwart wird als "moderner Sport" bezeichnet, wobei naturgemäß einige besondere Aspekte - abgeleitet aus dem Verhältnis zwischen Sport und Gesellschaft - bestimmend sind für diese Bezeichnung.

Wie bereits aufgezeigt, bestehen zwischen Sport und Gesellschaft seit je her sehr verschiedene und vielseitige Abhängigkeitsverhältnisse. Es ist daher nicht verwunderlich, daß im Zeitalter der hochindustrialisierten Entwicklung, auch der Sport Erscheinungsformen entwickelt, die ihre ganz entscheidenden Ursachen in der Gesellschaftsform haben. Von Krockow erfaßt in seinen Ausführungen über die Bedeutung des Sports für die moderne Gesellschaft das Problem mit seiner rethorischen Frage: "Und ist nicht überhaupt der moderne Sport ein Kind des Industriezeitalters?" (84)

Das Problem liegt darin, daß im Leistungs- und Spitzensport der Begriff der Arbeit auftaucht und zwar in dem strengen Sinn, in dem wir von industrieller Arbeitswelt zu reden gewohnt sind. Da, abgesehen von der Freiwilligkeit der Teilnahme, Sportleistungen unter gleichartigen Regeln stehen wie die Berufsleistungen, ist der Leistungssport nach Plessner ein "Abbild der industriellen Welt" (85). Ausgehend von dieser Realität wird das Bild und der Inhalt des "modernen Sports" weitgehend bestimmt. Aus der "Wichtigsten Nebensache der Welt" (86) ist längst harte Arbeit geworden. Zu dieser Entwicklung haben die Massenkommunikationsmittel als Fortschritt unserer Zeit einen ganz entscheidenden Beitrag geliefert. Die Umstrukturierung des Sports in den vergangenen 6o Jahren hat dazu geführt, daß der Sport heute allgemein anerkannt auf der Grundlage der Chancengleichheit für alle Teilnehmer (zumindest in einigen Sportarten) basiert.(87). Hierdurch unterscheidet er sich von seinem "Ursprungsbild" der Arbeit, was auch durch die Aussage von Hack unbewußt unterstrichen wird: "Die Leistung, die eine Person vorweisen kann, bestimmt ihren Rang, und diese Leistung ist im Sport - deutlicher als in den meisten anderen gesellschaftlichen Bereichen - beobachtbar, meistens sogar meßbar. Die Regeln sind überschaubar und sinnvoll; ihre Einhaltung und Überwachung und das Gebot der Fairneß sorgen zusammen dafür, daß der Kampf zweier Mannschaften nicht zu einer Schlacht, der Kampf Mann gegen Mann nicht zu einem Chaos führt." (88). Die hier aufgezählten Kriterien werden dem Bereich der Arbeit - zumindest höchst selten - zugestanden.

Der "moderne Sport" ist nichts anderes als eine neue "Spielart" längst bekannter Sportausübungen, deren Akzente jedoch bedingt durch die gesellschaftliche Entwicklung unter recht unterschiedlichen Aspekten entstanden sind. Die steigende Kommerzialisierung und Professionalisierung nimmt dabei eine ganz entscheidende Rolle ein. Nur hat Rösch sicherlich Recht mit seinem Bemühen, die Relationen

wiederherzustellen, wenn er nachweist, daß es "Professionale" seit Jahrhunderten gegeben hat, und die Sportprofis mit den Künstlern als Marktware Mensch vergleicht und zu dem Schluß kommt: "Es ist das gleiche, nur mit dem Unterschiede, daß es bei der Kunst 'feiner' zugeht als im Sport und daß die Entwicklung im künstlerischen Bereich früher einsetzte, der Berufssport dagegen erst jetzt mehr und mehr in Erscheinung tritt und daher weit stärker der Kritik in der Gegenwart ausgesetzt ist." (89). Der Berufssport ist eine Konsequenz des absoluten Leistungssport. Es hat keinen Sinn, über den Leistungssport kulturkritische Klage zu führen. Er ist eine Realität. Es kommt vielmehr darauf an, anzuerkennen, daß der moderne Hochleistungssport ein Stück der Arbeitswelt selbst geworden ist. Man kann schwerlich leugnen, daß der Sport in diesem Bereich alle Merkmale der Leistungsgesellschaft übernommen hat (90).

Doch der Leistungssport allein prägt nicht das Bild des "modernen Sports", zu vielschichtig ist das Zusammenspiel der Kräfte, die im Verhältnis Sport und Gesellschaft hier wirksam werden. Geyer macht auf einen anderen Aspekt aufmerksam: "Im modernen Sport ist seit langem die Tendenz zu beobachten, daß die öffentliche Bedeutung des 'Publikumssports' gegenüber der Bedeutung der aktiven Sportbetätigung ständig wächst." (91).

Ein weitere Gesichtspunkt, der für den "modernen Sport" auch von entscheidender Bedeutung ist, soll hier nicht unerwähnt bleiben: "Es liegt im Ermessen und zum größten Teil an der Motivation und Veranlagung des einzelnen, ob er einen Sport wählt, dessen Schwerpunkt in der mehr spielerischen Betätigung liegt (Breitensport) oder ob er sich für die Losung "citius, altius, fortius" entscheidet und den Urtrieb des Menschen nach immer höheren und besseren Leistungen im Leistungssport zu befriedigen sucht." (92).

Der "moderne Sport" wird also zwangsläufig immer der Sport der bestehenden Gesellschaftsordnung sein. Oder in Abwandlung eines Plessner Zitats (93): Der Sport ist nicht moderner und nicht rückständiger, als die Gesellschaftsordnung, der er entstammt. Welche Bedeutung der "moderne Sport" für unsere Gesellschaft hat bzw. nach Meinung von Regierungsvertretern haben sollte, zeigt die Einschätzung des Staatssekretärs im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Erwin Lauerbach: "..., daß der Sport heute nicht mehr eine Angelegenheit einiger weniger ist. Der Sport ist heute eine Notwendigkeit für Menschen aller Altersklassen und aller Berufsgruppen." (94).

2.2.1.1. Das Leistungsstreben im modernen Sport

Bereits 1928 hatte Bert Brecht gesagt: "Man kann viele Leute hereinbekommen, wenn man ihnen sagt, daß Sport gesund sei. Aber soll man es ihnen sagen? Wenn sie Sport genau so weit treiben, als er gesund ist, ist es dann Sport, was sie treiben? Der große Sport fängt da an, wo er längst aufgehört hat, gesund zu sein." (95). Es liegt im Wesen und an der Entwicklung des Sports, daß er in seiner Vielschichtigkeit oft nur an extremen Erscheinungen gemessen und beurteilt wurde und in Zukunft wohl auch weiterhin eingeschätzt wird. Gerade außergewöhnliche Positionen reizen mehr zu Kritik und stellen eine Herausforderung dar.

Das Leistungsbestreben im modernen Sport wird sich daher einer ständigen kritischen Reflexion nicht entziehen können. Es gilt als bewiesen, daß sich im Leistungssport die Prinzipien der Leistungsgesellschaft voll durchgesetzt haben (96). Plessner sagt dazu: "Das Leistungsprinzip hat sich bis in die Ethik hinein durchgesetzt und ist im Begriff, jedes andere Prinzip als Selektions- und Wertungsprinzip zu verdrängen." (97). Dies aber bedeutet, daß das

Leistungsstreben im modernen Sport ganz konkrete soziale Aus- und Rückwirkungen auf die Gesellschaft hat. "Leistung ist als Handlungsablauf und -ergebnis in gesellschaftliche Wirkungszusammenhänge einbezogen: Leistungen werden als abstrakte Werte im Sinne allgemeiner Handlungsorientierungen formuliert und entsprechend ihren Inhalten (Zielen) in konkrete und größtenteils verbindliche Handlungsregeln (Normen) transformiert." (98). Diese Aussage Rigauers unterstützt Hammelsbeck mit seinen Ausführungen: "Die Leistungsgesellschaft neigt durch Apparat und Zivilisation dazu, das Wunderwerk des babylonischen Bauwerks zu wiederholen. Sie totalisiert die Weltrekordleistungen als willkommene Höherstockung des Turmbaus - bis in den Himmel. Wie sie die gesteigerten Leistungen der Atomtechnik und der Kosmonautik über die konkurrierenden Nationalleistungen zur Hochleistung der Gesamtgesellschaft überspielt, so heimst sie die sportliche Hochleistung der einzelnen und der Mannschaften ein. Insofern hilft der Sport der modernen Gesellschaft zur Hybris ihres Eigenlobes, um damit die Kehrseite von Blöße, Mangel und Verfall zuzudecken." (99). Die Forderung nach "immer schneller, immer höher, immer weiter" muß ihren Niederschlag in der Form des Hochleistungssports finden. Hochleistungssport unterscheidet sich aus diesem Grunde sehr wesentlich von anderen Bereichen sportlicher Tätigkeit. Er stellt sich für den Sportler in der Regel als ein systematisch kultivierter Leistungsaufstieg dar. Sportliche Spitzenleistungen können weithin nicht mehr aus gesundheitlichen und pädagogischen Zielsetzungen begründet werden. Vielfach stehen sie diesen ganz eindeutig entgegen. Die Begründung dafür liefert Ertl: "Der Sport wurde endgültig zur Dienstleistung, die körperliche Höchstleistung einzelner zu einer auf dem Markt angepriesenen und gehandelten Ware." (100).

Das Leistungsstreben im modernen Sport geht oft bis an die Grenze des Möglichen. Es verhilft dem Athleten zur

öffentlichen Anerkennung und zum sozialen Aufstieg. Hochleistungssport bietet zahlreiche Möglichkeiten für das Individuum (Selbstbestätigung, Integration, Kommunikation etc.) aber auch für die Gesellschaft (Ventil angestauter Aggressionen, Identifikation etc.).(101). Rigauer faßt fünf Punkte zusammen, nach denen sich sportspezifische Leistungen beschreiben lassen: Erstens als ein Katalog wertvoller - oder auch als wertvoll erachteter - Handlungsabläufe und -resultate. Zweitens als Handlungsabläufe und -ergebnisse, die qualitativ und/oder quantitativ über dem Niveau einer als "normal" definierten Handlungsebene liegen. Drittens bedeutet sportspezifische Leistung soziologisch, daß im Sport eine "Maximierung" sportlicher Handlungsinhalte, Interessen und Zielsetzungen stattfindet, und zwar besonders dann, wenn jene operationalisierbar erscheinen. Viertens implizieren sportliche Leistungen eine Skalierung von Handlungsabläufen und -ergebnissen auf der Grundlage gesellschaftlich sanktionierter Meß- und Bewertungsmethoden. Und fünftens entstehen sportspezifische Leistungen nicht mehr zufällig, sondern werden geplant, berechnet und organisiert.(102).

Diese Normierung des Sports erfordert zwangsläufig ihren Tribut vom Individuum. Der Spitzensportler von heute liest sein Image aus der Zeitung heraus, die ihn zum Vorbild der Nation erhebt. Der Leistungszwang prägt und formt seine Persönlichkeit. Die vom Sportler erbrachte Leistung verwandelt sich in eine Ware, die der als Konsument auftretende Zuschauer gegen den geforderten materiellen Gegenwert "Geld" eintauscht (103). Vom Athleten werden im modernen Leistungssport außer einer entsprechenden Begabung intensives tägliches Training, Konzentration auf bestimmte Tätigkeiten und hohe persönliche Einsatzbereitschaft erwartet. Das aber hat bei einer ständig steigenden Leistungsentwicklung dazu geführt, daß Habermas Recht hat, wenn er formuliert: "Unterm Schein des Spiels und der freien Entfaltung der Kräfte verdoppelt der Sport die Arbeits-

welt." (104). Auch der Vorsitzende des Ausschusses für Breitensport im DSB, Dr. Dieckert, kommt zu diesem Ergebnis, indem er den Leistungssport auf den zentralen Begriff des "sportlichen Prinzips" zurückführt:

> "Das 'sportliche Prinzip' beinhaltet das auf Rekord gerichtete Höchstleistungsstreben, verwirklicht sich im Leistungsvergleich des Wettkampfes, bestimmt sich durch den Aufwand an Zeit und auch Geld für ein leistungsorientiertes, spezialisiertes Training, versucht durch Rationalisierungsmaßnahmen vielfacher Art die Effektivität der aufgewendeten Trainingszeit zu erhöhen, ersinnt immer neue Methoden zur Ökonomisierung von technischen Fertigkeiten oder taktischen Verhaltensformen, drängt auf Automation von Bewegungsabläufen, nutzt alle Mittel technischer und wissenschaftlicher Art zur Leistungsverbesserung und unterscheidet sich vom Arbeitsprinzip lediglich noch hinsichtlich der größeren Möglichkeit freier Entscheidungen." (105).

"Je höher die Anforderungen im Hochleistungssport werden und je länger und intensiver das Training ist, desto mehr wird gerade heute der im Sport noch geltende Amateurbegriff zu einem sozialethischen Problem." (106)."Die Leistungsanforderungen an Sportler, die auf die internationale Bühne wollen, müssen in dem Maße steigen, in dem die Zahl der Nationen wächst, in denen aus Gründen der 'Selbstdarstellung' Talente gesucht und gefördert werden. Aber nicht nur die Zahl der Hochleistungssportler führt zur Steigerung des Leistungsdrills, sondern auch die jeweils erfolgreichste Methodik der Leistungsförderung. Man kann entweder aus einem Wettbewerb wegen der Unannehmbarkeit der Erfolgsvoraussetzungen ausbrechen oder man muß, wenn man Wert auf Erfolg legt, die Methodik der Erfolgreichen kopieren." (107). Es ist die unaufhaltsame Eskalation des Leistungsdenkens, die für die vermeintlichen'Auswüchse' im modernen Sport verantwortlich zu machen ist. Das Individuum aber auch die Gesellschaft befinden sich in einem permanenten Zugzwang. Der Hochleistungssport in jeder Art ist heute zu einem Beruf geworden - selbst wenn die Sportler sich Amateure nennen. Dies gilt ebenso für Sportarten, in denen es offiziell keine Berufssportler gibt, wie Hochsprung oder Zehnkampf, aber auch für Sportarten, in denen

man sowohl Berufssportler als auch Amateure kennt wie Fußball und Boxen. Es kommt in den meisten Fällen nur auf den Standpunkt und die Interpretation an, wie eine Einstufung vorgenommen werden muß. Doch durch diese unterschiedliche Bewertung sportlicher Aktivitäten kommt es nicht selten zu einer Korrumpierung des Sports, "weil die tatsächlichen Bedingungen, unter denen heute die sportlichen Höchstleistungen in der Regel zustande kommen, verschleiert werden müssen. Athleten und Verbände werden zu einem dauernden Versteckspiel, zu individueller und kollektiver Heuchlerei genötigt." (1o8). Scheuch sagt zur Einschätzung der Sportler im Leistungssport: "Hochleistungssportler ist eben ein Beruf, selbst in den Sportarten, bei denen kein Publikum Eintrittskarten bezahlt und aus den bezahlten Eintrittskarten Höchstgehälter an die Aktiven weitergegeben werden. Es ist ein Beruf schon deshalb, weil beim Hochleistungssport die andere Berufstätigkeit nicht mehr mit der notwendigen Intensität ausgeübt werden kann." (1o9), und er führt an anderer Stelle dazu weiter aus: " Zu Unrecht wird nämlich in vielen Sportarten ohne Profis so getan, als ob Hochleistungssport nur eine hohe Entwicklungsstufe im gesamten Sportbetrieb sei. Diese Zeit ist vorüber. Sport und Hochleistungssport haben sich auseinanderentwickelt." (11o).

Dieser Sachverhalt veranlaßt Habermas zu der Feststellung:

> "So wenig wie der Trainer die 'verspielten' Einzelaktionen seiner Leute duldet, so wenig hat Sport mit Spiel überhaupt zu tun. Das, was vorgibt, Spiel zu sein, ist in Wahrheit Show - Professionelle auf der einen, Konsumenten auf der anderen Seite." (11o a)

Dies trifft für verschiedene Bereiche des Sports zu und doch sollte man besser die differenzierte Betrachtungsweise des Spiels übernehmen, wie sie Pross darstellt. Ausgehend von den Spielthesen des Soziologen Roger Caillois (11o b) wird gezeigt, wie sich das freie, unproduktive und fiktive Amateurspiel unter Verkehrung von Spiel und Arbeit in ein Spectaculum verwandelt: "Wo Spiel nicht mehr frei und nicht mehr unproduktiv ist, nicht mehr fiktiv sein kann, wird der

Übertritt aus der Welt der produktionsbestimmten Sachgerichtetheit in die der Zwecklosigkeit unmöglich, in der dem Spieler eine gewisse Bewegungsfreiheit zugebilligt werden muß. Der spielerische Ausgleich unterbleibt. Was als Spektakel zur Schau gestellt wird, unterliegt dem nämlichen strengen Vervollkommnungszwang, dem die berufliche Kommunikation in den industriellen Kerngebieten unterliegt, denn es ist Schaugeschäft."(11o c).

Hochleistungssport als ein Phänomen des Sports ist in der differenzierten Gesellschaft der Gegenwart eine äußerst ernste Betätigung. In wenigen Lebensbereichen ist der Konkurrenzkampf so scharf und so anhaltend, wie im Hochleistungssport. Aus Trainingsaufwand wird Lebensaufwand. Hochleistungssport wird zum experimentellen Betätigungsfeld von Wissenschaftlern, was u. a. dazu führt, daß immer mehr Sportler frühzeitig aus normalen Bezügen herausgenommen werden müssen, damit die spätere Leistung erbracht werden kann (111).

Die gegenwärtige Gesellschaft wird gern als Leistungsgesellschaft bezeichnet, weil die Leistung als Maßstab für den sozialen Stellenwert des einzelnen gelten kann. Dies ist auch der Grund, daß bei einer Vermengung von echter Leistung und sozialem Erfolg die Behauptung zutreffen könnte, das sich unsere Leistungsgesellschaft immer mehr zu einer reinen Erfolgsgesellschaft umwandelt (112). Lenk präzisiert die beiden Standpunkte, die für das Leistungsstreben im modernen Sport als Argumente im wesentlichen geltend gemacht werden: "Die persönlich wirklich vollbrachte Leistung ist weniger der Maßstab für die Einordnung in soziale Ränge als eher die soziale Wirkung von Leistungen, der Erfolg, das Image, oder gar der Schein der Leistung, die Publizität vermeintlicher Leistungen. Erfolg wird als Leistung ausgegeben." und "Trotz perfekter sozialer Hilfestellung ist die sportliche Leistung nicht durch Vorwand zu erschleichen. Die Leistung selbst muß der einzelne erbringen. Sie wird als Eigenleistung er-

lebt, selbst wenn sie unter höchst möglicher Schritthilfe von außen erreicht wurde. Sport als Feld der symbolischen öffentlichen Selbstdarstellung des Individuums gegen Widerstände, als Schule der Leistungsmotivation, als primärer Erfahrungsbereich der aktiven Selbstfindung und -gestaltung... - und dafür sind nicht etwa absolute Bestleistungen erforderlich, sondern die relativ persönliche Leistungssteigerung und die Freude an dieser können diese Funktion ebenso erfüllen." (113).

Das Leistungsstreben im modernen Sport wird sich sicherlich auf diese Hauptmotive nicht eindeutig fixieren lassen. Vielmehr werden sich diese Impulse dafür auf einer breiten Skala zwischen diesen Punkten bewegen. Das Phänomen ist viel zu komplex, als daß es sich vereinfacht so reduzieren ließe. Lenk formuliert das Problem: "Die psychischen Einstellungen und Wertorientierungen der Akteure und die Rolle der sportlichen Leistung (auch der Niederlagen) für ihre Persönlichkeitsentwicklung sind mit den Mitteln der sog. 'kritischen' Soziologie nicht voll angemessen zu erfassen, auch nicht in Verbindung mit unkritisch übernommenen Thesen aus der Psychoanalyse." (114).

2.2.1.2. Sport als Ausgleich- und Freizeitbeschäftigung

Wenn über die gesellschaftsliche Relevanz des Sports diskutiert wird, dann scheint auch der Aspekt der Ausgleich- und Freizeitbeschäftigung entscheidend an Bedeutung zu gewinnen. Sport ist, außer für einige wenige Sportprofessionals, für die Mehrheit der Bevölkerung Freizeitinhalt. Daraus ergibt sich:

1. Sport muß vor allem als Objekt für und in seiner Bewertung durch ein Massenpublikum begriffen werden.
2. Sport ist nur einer unter vielen möglichen Freizeitinhalten.
3. Wie jedes Freizeitverhalten ist auch der Sport

von ökonomischen, normativen und traditionellen gesellschaftlichen Bedingungen abhängig (115).

Die Bedeutung des Sports als Ausgleich- und Freizeitbeschäftigung wächst kontinuierlich mit der Entwicklung der Industriegesellschaften. Wachsende freie Zeit kann heute als ein wichtiges Qualitätsmerkmal der technisch hochentwickelten Industriegesellschaften westlicher wie östlicher Prägung und als Ausdruck ihres materiellen Lebensstandards angesehen werden (116). Wie gerade die freie Zeit in den Industrienationen zunimmt, läßt sich am Rückgang der effektiven Arbeitszeit um etwa die Hälfte im Laufe von hundert Jahren ablesen, ja die freie Zeit wird vermutlich noch in diesem Jahrhundert die Länge der Arbeitszeit überschreiten (117).

Doch aus dieser Entwicklung der Industrienationen wird vielfach die Behauptung hergeleitet, daß Sport existentiell bedeutsam wird aus dem vitalen Bedürfnis nach Ausgleich der modernen Lebensbedingungen, des progressiven Bewegungsmangels (118). In globaler Sicht deutet man die Ausgleichsfunktion des Sports als "eine Art Selbsthygiene der Menschheit unserer Zeit", als einen "Selbstheilungsvorgang" oder pathetischer als letzten Versuch der "Selbsthilfe" (119). Der Ausgleichswert des Sports ist von verschiedenen Soziologen eingehender untersucht worden, ohne daß es dabei zu einer übereinstimmenden Einschätzung für die Bedeutung in der Industriegesellschaft gekommen ist.

Bereits 1921 hatte Risse den Sport als eine Reaktion auf die Anforderungen und Prägungen durch die Industriegesellschaft gedeutet, wenn er "die gesamte sportliche Bewegung" als "Reaktion und Ausgleich auf den sozialpsychischen Gesamthabitus unserer Zeit" erklärt (12o). Dieser Interpretation schließt sich Plessner an und weitet sie aus. Er umschreibt die Bedeutung des Sports für die moderne Gesellschaft mit der kurzen Formel: "Er ist eine Ausgleichsreaktion." (121). Für diese Ausgleichsreaktion

nennt Plessner drei Hauptmotive: Das gestörte Körpergefühl (gestörtes Gleichgewicht zwischen geistigen Möglichkeiten und körperlichen Beanspruchungen in der Industrialisierung, Mechanisierung, Bürokratisierung der Industriegesellschaft mit dem deformierenden Einfluß der modernen Arbeit, des Verkehrs usw. auf den Menschen), der Widerstand gegen die Anonymität des einzelnen in der Masse (gegen das mit der Spezialisierung in Teilfunktionen einhergehende Unsichtbarwerden der eigenen Person im Arbeitsprozeß) und der Widerstand gegen die Entfremdung aller für alle durch die Intellektualisierung des heutigen Lebens (mit ihrer Unverständlichkeit und wechselseitigen Unvergleichlichkeit der differenzierten, abstrakten Teilleistungen) (122).

Das Freizeitverhalten zeigt nach Habermas zwei Formen: die suspensive und die kompensatorische (123). In der kompensatorischen Form wird in der Freizeit ein arbeitsfremdes Verhalten geübt, das die Arbeitsfolgen einer vorab psychisch erschöpfenden und nervös verschleißenden Tätigkeit kompensiert. Es soll recht eigentlich die Leere ausfüllen und die Entspannung wettmachen (124). Aus diesem Grunde ordnet Plessner auch den Sport in diesen Bereich ein. Diese Kompensationstheorie zur Interpretation des Sports hat Linde (125) versucht an Hand von begrenzten empirischen Materials zu widerlegen (126). Es ergab sich, daß die am meisten von der Arbeitsfunktion her der Anonymität Unterworfenen signifikant (um die Hälfte) geringer sportaktiv waren als die als Person geforderten Führungskräfte und daß sie auch weniger Sportveranstaltungen besuchten. Die "Zwangsvorstellung vom Diktat der Arbeit" läßt sich nicht aufrechterhalten, der Selektionsprozeß ist eher biographisch bedingt (127). Statt durch besondere Frustration und Aggressivität sind die Sportengagierten eher "von einer durchaus konformistischen Aktivität und Sozialibilität" gekennzeichnet als die Nichtsporttreibenden (128).

Es soll in diesem Zusammenhang nicht entschieden werden, ob die Auslegung Lindes die These Plessners völlig widerlegen kann: "Die Welt des Sports ist ein Abbild der industriellen Welt." Gleiche formal-funktional-Regeln und Bewertungsstandards in beiden - attraktiv im Sport durch die Freiwilligkeit der Teilnahme - diese Ähnlichkeit bietet Ausgleich "im Sinne eines Äquivalents", nicht einer "echten Alternative" (129). Eher ist bei dieser Sachlage Lenks Meinung zuzustimmen: "... Doch jede monolithische Globaldeutung der Funktion des Sports dürfte das Phänomen in seiner Vielschichtigkeit und Komplexität verfehlen. Zu leicht wird die Ausgleichsfunktion in einem post hoc ergo propter hoc - Fehlschluß zum Wesensmerkmal des Sports emporstilisiert, ein begrenzter, teilweise relevanter Zug zum (einzigen) Charakteristikum" (130).

Bei dem Versuch die richtige Relation für die Einstufung des Ausgleich- und Freizeitbeschäftigungsaspektes im Sport zu finden, kann die Arbeit von Lüdtke "Sportler und Voyeursportler, Sport und Freizeitinhalt" (131) weiterhelfen. Ein Ergebnis soll hier zitiert werden: "Für den Sportbetrieb aufschlußreich sind die Ergebnisse dreier sowjetischer Forscher, die auf Grund der internationalen Zeitbudgetdaten eine ziemlich ähnliche Struktur der Verwendung von freier Zeit in sozialistischen und kapitalistischen Ländern feststellten. So wurden in beiden Ländergruppen von der gesamten freien Zeit eines Tages von durchschnittlich pro Kopf 4,3 - 4,4 Stunden jeweils o,4 Stunden (Männer) bzw. o,2 Stunden (Frauen) für "Körperkultur, Sport, Spazierengehen" (ohne Zuschaueraktivitäten) aufgewendet." (132). Hieraus kann man die berechtigte Frage ableiten, ob der Sport als nur Ausgleichssport im Plessnerschen Sinne in dieser geringen Zeit seine Funktion erfüllen kann.

2.2.1.3. Sport für Gesundheit und Erholung

Die Bedeutung sportlicher Betätigung für die Gesundheit des einzelnen und der Bevölkerung ist unmittelbar einleuchtend und auf vielfache Weise nachweisbar. Während noch im Jahre 1950 die Herz- und Kreislauferkrankungen 21 Prozent der Todesursachen ausmachten, stehen sie dem Gesundheitsbericht der Bundesregierung zufolge heute mit rund 43 Prozent an der Spitze aller Todesursachen. Inzwischen konnten namhafte Wissenschaftler einwandfrei belegen, daß es sich bei einem großen Teil dieser Fälle um echte Bewegungsmangel-Krankheiten handelt, die durch körperliches Ausdauertraining hätten wirksam beeinflußt werden können (133). Welche Bedeutung dem Sport für die Gesunderhaltung und Erholung in unserer Gesellschaft auch zugemessen werden kann, ist den Ausführungen Mellerowicz zu entnehmen, der aufzeigt, daß sich die Kosten für Krankenbehandlung, Arbeitsausfall, Leistungsminderung und Frühinvalidität nach vorsichtigen Schätzungen in der Größenordnung von jährlich über 10 Milliarden DM bewegen (134).

Dieser medizinische Aspekt mit seinen Verflechtungen in unserer Gesellschaft läßt die Verfasser des Buches "Sport im Spätkapitalismus" (135) zu der Feststellung kommen, daß der Sport der Gesundheit nichts nütze. Nach Auffassung der Autoren trägt der Sport als Gesundsheitsfaktor dazu bei, die Arbeitskraft der "Beherrschten" zu stärken und somit dem kapitalistischen System und der industriellen Produktion Vorschub zu leisten (136). Dieser ideologische Ansatz für eine Kritik an den gesunderhaltenden Faktoren des Sports wird jedoch den sportmedizinischen Möglichkeiten und Intentionen nicht gerecht. Schon der griechische Schriftsteller Plutarch, geb. 46 n. Chr., der "erste Präventivmediziner", erkannte die krankmachende Wirkung von Trägheit und Bewegungslosigkeit. Zur Verhütung vorzeitigen Alterns sind immer wieder Bewegungsübungen, Ge-

hen, Wandern empfohlen worden.(137). Diese Ursachen - Trägheit und Bewegungslosigkeit - haben durch die ständig fortschreitende Technisierung immer mehr um sich gegriffen und eine sehr einseitige körperliche Inanspruchnahme vieler Menschen bewirkt. Der Anteil der körperlichen Muskelarbeit am Energieaufwand ist während der letzten 100 Jahre in den Industrieländern der Erde erheblich zurückgegangen. Heute nehmen Motoren, Autos, Waschmaschinen etc. den Menschen fast jede schwere körperliche Arbeit ab. Dabei spielt das jeweilige politische Gesellschaftssystem so gut wie keine Rolle. Die Menschheit der Industrienationen strebt mehr und mehr einem, wie Professor Neumann sagt, "vollautomatischen Hockerdasein" zu (138). Dieser Mangel an Bewegung ist u. a. für einen großen Teil der Erscheinungen verantwortlich, die heute mit dem Begriff "Zivilisationskrankheiten" bezeichnet werden: Verkrümmung der Organe, Haltungsschäden, Fettleibigkeit, Herzinfarkte etc. In dieser Situation kommt dem Sport große Bedeutung zu. Adaption, Regeneration und Kompensation sind drei wichtige Grundphänomene des Lebens, zu ihrer sinnvollen Realisation kann zweifelsfrei der Sport seinen Teil beitragen (139).

Trotz der zahlreichen Möglichkeiten die der Sport zur Erhaltung der Gesundheit und Erholung bietet und wie sie von verschiedenen Sportmedizinern, Reindell, Mellerowicz, Knipping, Hollmann, Roskamm, Nöcker u. a., nachgewiesen wurden, wäre es völlig absurd zu glauben, daß der Sport eine Lebensversicherung sei und vor dem Herzinfarkt und dem Managertod schütze. Es geht vielmehr darum, die Bedeutung einer vernünftigen sportlichen Betätigung für die Gesunderhaltung des Menschen im Rahmen der Freizeitgestaltung aufzuzeigen. Mellerowicz sagt dazu: "Natürliche präventive und rehabilitative Übung des Leibes braucht der Mensch unserer Zeit zur Erhaltung, Förderung und Wiederherstellung seiner Leistungsfähigkeit und Gesundheit. Darüber dürfen gewiß andere Prinzipien einer gesunden Lebensführung nicht vernachlässigt werden." (140). "Es sei an dieser Stelle be-

sonders betont, daß selbstverständlich sämtliche Sportarten zu begrüßen sind, wenn es sich um die Frage 'Sport oder nicht Sport' handelt. Jeder vernünftig betriebene Sport hat seine gesundheitliche Bedeutung." (141).

In diesem Zusammenhang muß ganz deutlich darauf hingewiesen werden, daß der Sport auch gesundheitsschädigende Auswirkungen haben kann. Dies beinhaltet sowohl die unmittelbare Verletzungsgefahr, die der Ausübung verschiedener Sportarten immanent (aber nicht deren Ziel) ist, als auch die Verletzungsgefahr durch Überbelastung ohne ärztliche Aufsicht (gerade bei Trimm-Programmen im Breitensport). In der Regel resultieren viele gesundheitliche Schäden jedoch aus einer übertriebenen Form des Sports, aus einer Form des Sports wie sie gerade immer häufiger durch eine Perversion des absoluten Leistungssports bedingt wird. Der Sportmediziner Bock kennzeichnet aus diesem Grunde die heutige Aufgabe der Sportärzte nicht so sehr als eine chirurgische und orthopädische Versorgung sondern vielmehr die physiologische Erforschung und Überwachung der menschlichen Leistungsfähigkeit und ihrer Grenzen. (142). "Ein Organismus ist in seiner Entwicklung, Gestaltung und endgültigen Differenzierung immer das Produkt seiner Erbanlagen und seiner Umwelt." (143)

"Man kann aus den verschiedensten Gründen Sport treiben: zum Zeitvertreib oder zu politischen Zwecken, mit oder ohne weltanschauliche Bindung; man kann den homo sapiens im Geiste Jahns und im Geiste Mensendiecks üben; man kann den Sport zur Straffung oder zur Lockerung betreiben; man kann die Leibesübungen zur Selbstwerterkenntnis des Individuums oder als Mittel zur Gemeinschaftsbildung fordern. Überall läßt sich über Erziehungswert und Rangordnung streiten, fraglos aber ist der gesundheitliche Wert der Leibesübungen, Leibesübungen sind ein wichtiger Gesundheitsfaktor unserer Zeit." (144)

Sport ist für die Gesundheit und Erholung des einzelnen Individuums sehr wohl von Nutzen, sofern er vernünftig betrieben wird. Offen bleibt nur die Frage, aufgrund welcher Aktionen immer mehr Menschen unserer Gesellschaft die Einsicht in die Notwendigkeit sportlicher Betätigung gewinnen. Die Beantwortung dieser Frage brächte vielleicht die Möglichkeit, Kritik zu üben.

2.2.1.4. Sport - Erziehung - Bildung

"Daß der moderne Sport der Bildung des Menschen im weitesten Sinne dient, ist zunächst eine oft beschworene und an sich auch selbstverständliche Tatsache; denn zur Bildung des Menschen verhelfen ja alle Kräfte und Einflüsse, die sich auf seinen Charakter formend und prägend auswirken. Immer dann, wenn der Mensch sich gewissen Regeln und Gesetzen unterwirft und wenn er bestrebt ist, nach diesen Regeln sein Leistungsvermögen zu messen, einzuschätzen und zu steigern, bildet er seinen Charakter und formt er an seiner Persönlichkeit. Sobald wir den Begriff der Bildung nicht einseitig als Ausprägung der intellektuellen Kräfte oder gar nur als Anspeichern einer Enzyklopädie von Sachwissen verengen, besteht über die Frage, ob der Sport ein Faktor der Gesamtbildung des Menschen ist, sicherlich kein Streit." (145). Dieser Behauptung des ehemaligen Kultusministers von Nordrhein-Westfalen, Professor Dr. Mikat, schließen sich auch die Verfasser der Rahmenpläne für den Unterricht und die Erziehung an Berliner Schulen an: "Die Bedeutung der Leibeserziehung liegt darin, daß die volle Entwicklung des Menschen nur durch ihre Einbeziehung möglich ist. Im Bildungsauftrag der Schule ist die Leibeserziehung nicht ein Fach unter vielen, sie hat vielmehr gegenüber der Gesamtheit der anderen Unterrichtsfächer ihre grundsätzliche Bedeutung." (146).

Diese Zitate beweisen, daß dem Sport für den Bereich der Erziehung und der Bildung eine bedeutende Funktion zuge-

ordnet wird. Die Chance, über den Sport Einfluß auf Erziehung und Bildung zu nehmen, wird kaum von jemanden bestritten. Zu zahlreich sind die Beispiele seit der Antike bis in die jüngste Vergangenheit, wo u. a. das Bildungsziel des Sports die Bereitschaft des Bürgers zur Verteidigung des Vaterlandes war. Ja, selbst für die Gegenwart spielt der Erziehungsfaktor des Sports in seinen Auswirkungen auf unsere Gesellschaft eine ganz entscheidende Rolle wie Vinnai durch sein Buch "Sport in der Klassengesellschaft" (147) nachzuweisen versucht. Aber gerade diese Kritik macht deutlich, welche Möglichkeiten im Sport für Erziehung und Bildung liegen können, sei es im positiven Sinne oder im negativen Sinne einer Manipulation.

"Unser Bildungswesen steht weitgehend in der Tradition eines Humanismus, der einseitig auf die geistige Erziehung des Menschen ausgerichtet ist"(148). Das ist auch einer der Gründe dafür, daß es der Leibeserziehung selbst nicht gelungen ist, die Bedeutung des von ihr vertretenen und beanspruchten Bildungsbereichs überzeugend deutlich zu machen. "Ihr Selbstverständnis gründet noch auf so ungenauen Aussagen über den Menschen wie der, daß er eine 'Ganzheit' oder eine 'Leib-Seele-Einheit' sei." (149). Für den Aspekt der Erziehung und Bildung folgen daraus die Aussagen: "Körperbildung ist erst recht Geistesbildung" (150). "Sport treiben heißt: Freiheit in der Wahl des Sports, in der Wahl der Methode, in der Wahl der Gefährten." (151), "Sport bedeutet Selbsterkenntnis, Selbstvertiefung, Selbsterfüllung" (152), "...der eigentliche Sinn des Sports, den menschlichen Körper in Eigentätigkeit zur Entfaltung zu bringen und den Menschen mit seinem Körper identisch zu machen." (153), "..., daß es in der sportlichen Betätigung ursprünglich und wesentlich auf die Selbstausbildung und Selbstformung ankommt, auf die tätige Betreuung der Kräfte des eigenen Körpers, mit der der Mensch eine Forderung des biologischen Gewissens und eine erzieherische Pflicht gegen sich selbst zu erfüllen hat." (154),

"...ist Sport nichts anderes als bewußte Kultur des Körpers." (155). Diese Form der Rechtfertigung des Bildungsaspektes im Sport hält Grupe in der Gesellschaft der Gegenwart für nicht mehr ausreichend. Der Prozeß einer anthropologischen Neuorientierung, wichtige gesellschaftliche Entwicklungen und deutliche und überzeugende Neuansätze im Bildungsdenken der Gegenwart sind seiner Meinung nach die Gründe, um über das Verhältnis der Leibeserziehung zur Gesamterziehung ernsthafter als bislang nachzudenken (156).

Die Möglichkeiten des Sports für Erziehung und Bildung lassen sich auch durch eine Neuorientierung nicht ohne weiteres erfassen. Aus diesem Grunde sollen lediglich die Bildungsmotive, die im Bereich der Leibesübungen wirksam werden könnten, aufgezeigt werden. Grupe nennt in seinen Ausführungen fünf Motive:

1. Leibesübungen bieten in besonderem Maße und wie sonst kaum ein anderer Bildungsbereich Gelegenheiten zum Erleben von Widerstand und Erfolg, Risiko und Selbstprüfung, Gefährdung und Bereicherung, Ausprobieren und Experimentieren. An Phänomenen wie Training, Üben, Lernen, Ermüdung und Anstrengung, Wettkampf und Leistung ermöglichen sie jeweils spezifische Erfahrungen und auf diese gründende Einsichten.
2. Das wohl älteste Bildungsmotiv der Leibeserziehung liegt in Gesundheit und Leistungsfähigkeit, wobei diese für einen Zustand stehen, der durch Wohlbefinden, Frische, Belastbarkeit, Vitalität, Aktivität, Ausdauer, Anstrengungslust, Bewegungsfreude ausgezeichnet ist.
3. Das dritte Bildungsmotiv zielt auf eine ästhetische Komponente unserer Haltung und Bewegung, auf Natürlichkeit, Lockerheit, Gelöstheit, Ungezwungenheit, Sicherheit, Unbefangenheit, Beherrschtheit.
4. Leibesübungen bieten Möglichkeiten im Hinblick auf die Bildung einiger personaler Tugenden und im Hinblick auf soziales Verhalten. Zunächst und vor allem bietet der Sport mit seinen spezifischen Normen und Erwartungen dem jungen Menschen ein Angebot und eine Auswahl an Verhaltensmöglichkeiten, die, ohne unverbindlich

zu sein, von ihm geprüft und durchgespielt werden können.

5. Das wohl umfassendste Motiv der Leibeserziehung liegt im spielerischen Motiv. In ihm erhalten die Leibesübungen ihren ursprünglichen Sinn und erhält Bildung jene Ergänzung, die ihr nur von jenen Bereichen zuteil werden kann, denen das Heraustreten aus dem Alltäglichen, die Befriedigung des erfüllten Augenblicks, das Überwinden konventioneller Zwecke zu eigen ist. Leibesübungen tragen zur Glückseligkeit und Zufriedenheit des Kindes und des jungen Menschen bei, Gesichtspunkte, die in der Theorie der Bildung bislang kaum berücksichtigt wurden (157).

Aus den Ergebnissen der Motivations- und Lernforschung wagt Klafki hinsichtlich der Leibeserziehung folgende Hypothese: "Wenn eine Übertragung von Haltungen, Werterfahrungen, Tugenden die jemand im Sport gewonnen hat, überhaupt möglich ist, dann kann sie nicht als ein unbewußter und unmittelbarer transfer, sondern nur als bewußter Akt erwartet werden." (158). Das aber würde bedeuten, die Einordnung der Leibeserziehung in die Gesamterziehung muß bewußt in den eigenen Bildungsgang vollzogen werden. Zu dieser "bewußten" Bildung im Bereich des Sports hat die Schule bis heute noch nicht gefunden. Geissler kritisiert die Situation: "Nun im Bildungs- und Erziehungsleben mangelt es noch an kooperativen Einsichten, an koordinierenden Bildungswillen, weil die echten Bildungswerte der Leibesübungen so wenig "am eigenen Leibe" erlebt wurden." (159).

"Natürlich ist das, was Bildung genannt wird, allein aus dem Leib oder gar aus den Leibesübungen nicht zu erreichen. Sie ist durchaus denkbar ohne Leibesübungen und ohne Sport; diese bedeuten ja nicht schon ohne weiteres ein geordnetes Leibverhältnis. Aber es ist ebensowenig auszuschließen, daß auch in ihnen Bildungsmöglichkeiten liegen. In welchem Umfang diese wirksam werden, hängt von einer Reihe von Voraussetzungen ab, z. B. von der Bereitschaft des einzelnen, sie anzunehmen, und von den sozialen Gruppen, denen er angehört, ihm diese Annahme zu empfehlen."

"Wie weit Möglichkeiten und Chancen in ein wirksames Bildungsgeschehen umgesetzt werden, damit Bildungskraft erlangen, ist jedenfalls nicht funktional mit Sport und Leibesübungen verknüpft, sondern läßt sich immer nur im Hinblick auf den Einzelnen und das ihn und sein spielerisches und sportliches Handeln umfassende Bezugssystem entscheiden." (160).

Daß die Möglichkeiten und Chancen des Bildungsaspektes im Sport nicht oder nur unzureichend in ein wirksames Bildungsgeschehen umgesetzt werden, zeigen zwei kritische Stimmen zu dem heutigen Erscheinungsbild des Sports: "Die sportliche Massensituation, wie wir sie heute allenthalben beobachten, erzeugt den Wettbewerbsfimmel mit dem sensationellen, fast möchte man sagen hysterischen Kult um einzelne Sportgrößen und erzieht dissoziale Medaillenträger. Dabei könnte sportliche Tätigkeit einen echten Gemeinschaftsakt darstellen. Der Sport hätte eine eminente sozial-pädagogische Bedeutung"(161) und "Es wird also eine Frage der Zeit sein, ob der Impuls der gesunden Vernunft auch im Sport das Spiel wieder durchsetzen wird. Die Schule, unabhängig von wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten, hat hier eine echte Aufgabe. Sie muß es schaffen, die Atmosphäre des Siegenwollens um jeden Preis in die Atmosphäre des Spieles und der Heiterkeit umzuwandeln, um ihrer Aufgabe der Menschenbildung gerecht zu werden." (162).

2.2.2. Die Grenzgebiete des modernen Sports

Ausgehend von der Tatsache, daß eine klare und eindeutige Definition des Begriffs Sport für sie Gesellschaft der Gegenwart nicht erreicht werden konnte, ist es nicht verwunderlich, daß man abhängig von der jeweiligen Position der Autoren auch immer wieder den Versuch unternimmt, den modernen Sport abzugrenzen und sogenannte Grenzgebiete aufzuzeigen. Diese Versuche können zwangsläufig nur die

Vielschichtigkeit des Phänomens Sport widerspiegeln. Aus diesem Grunde sollen hier nur einige Beispiele angeführt werden.

Als einen Grenzbereich des modernen Sports bezeichnet man den Sport für die Sondergruppen der Gesellschaft. Hinsichtlich ihrer sozialen Integration kann man diese Sondergruppen ehrlicherweise als Randgruppen dieser Gesellschaft ansehen. Erfaßt werden in diesen Gruppen alte Menschen, ausländische Arbeitnehmer, körperlich und geistig Geschädigte, Kleinkinder, Strafgefangene, Asoziale u. a. (163). Die Einstufung dieser Gruppen in die Grenzgebiete des modernen Sports wird weitgehend vom Leistungsstreben im modernen Sport bestimmt. Das absolute Leistungsstreben hat in diesen Gruppen selten eine Chance. Seine Werte und Maßstäbe können in diese Sondergruppen nicht übertragen werden, vielmehr bedarf es einer wesentlichen inhaltlichen Veränderung der allgemeinen sportlichen Werte, will man diese Isolation durchbrechen. Diese "andere" Bedeutung des Sports für unsere Gesellschaft ist aber noch kein Allgemeingut geworden, sie steht erst am Anfang ihrer Entwicklung. Sie wird auch nicht eher abgeschlossen sein, bevor nicht eine bewußte Integration der Randgruppen in die Gesamtgesellschaft erfolgt ist.

Ein anderes Grenzgebiet des modernen Sports wird durch die Eskalation der Leistungssteigerung bedingt. Es handelt sich hier um den Bereich der negativen Begleiterscheinungen im Leistungssport. Die Abgrenzung erfolgt durch die Sportethik, die alle Auswüchse im modernen Leistungssport - Doping, Anabolika, "illegale" Bezahlung, Bestechung, etc. - anprangert und die so erzielten Ergebnisse bzw. Leistungen nicht als wahren Sport wertet. Für diese Einschätzung des Sports gilt die Aussage: "Wo der Sieg um jeden Preis, selbst auf Kosten der Gesundheit, erstrebt wird, sind die Leistungsmaßstäbe korrumpiert." (164)

Ein Grenzbereich des modernen Sports, der sich ständig wachsender Beliebtheit erfreut, ist "Zuschauersport". Bedingt durch die Vervollkommnung der Massenmedien vollzieht sich ein Prozeß der öffentlichen Anteilnahme am Sport und hier besonders am "Publikumssport" (165), der bis zur völligen Indentifikation der "passiven" Sportler mit den "aktiven" Sportlern reicht. Sport treiben und Sportveranstaltungen besuchen erweisen sich als verwandt in der Form der Betätigung. Sport ist in der Motivation der Aktiven und in der Bedeutung für die Individuen von allen anderen Tätigkeiten am engsten verwandt mit dem Hobby (166). Scheuch zieht das Fazit einer Analyse: "Entgegen naheliegenden und verbreiteten Vermutungen erwiesen sich das Zuschauen beim Sport und das aktiv Sport treiben in ihrer Kombination mit anderen Tätigkeiten als eng miteinander verwandt.... Diese Auswertung führt zu einer Ehrenrettung des sogenannten passiven Zuschauers: Er ist heute ähnlich motiviert wie der Aktive, und sehr oft ist er ein früherer Aktiver." (167).

Zum Schluß soll noch ein Grenzgebiet angesprochen werden, daß eine Wertung zwischen Sport und Sport versucht. Eine Unterscheidung des Sports hinsichtlich der körperlichen und geistigen Kraftaufwendung ist nicht möglich, sagt Diem. "Man kann höchstens sagen, im allgemeinen und bevorzugt verstehe man heute unter Sport solche ernstgenommenen usw. Spiele, die die Kräfte des Körpers üben, ..., aber es zeigt sich schnell, daß die Grenze, wo sich körperliche Spiele und geistige Spiele berühren, sehr breit ist, und daß die Abschaltung geistiger Spiele aus dem Begriff des Sports der geschichtlichen Anwendung und dem tatsächlichen heutigen Sprachgebrauch Gewalt antut." (168). Der Sprachgebrauch bezeichnet aber vielerlei Betätigungen als Sport, die von körperlich tätigen Sportlern nicht als Sport akzeptiert werden: Denksport, Hundesport, div. Sammelsport, Kartensport etc. Doch auch diese Art von Sport wird als eine Art Selbsthygiene der im technischen Arbeits-

vorgang der natürlichen Bewegung beraubten Menschheit bezeichnet, indem er das sich stärker regende Erlebnisbedürfnis befriedigt (169). Bei den Grenzfällen, die in der öffentlichen Meinung ob der Zugehörigkeit zum Sport Zweifel erregen, handelt es sich aber auch gar nicht um eine alleinige Bewertung der körperlichen Arbeit. "Jede Tätigkeit ist Sport,", so definierte Steinitzer, "soweit sie ausdrücklich zu dem Zweck ausgeführt wird, Kräfte mit anderen unter bestimmten Ausführungsbedingungen zu messen." (170). Diem stellt in diesem Zusammenhang dar, daß es eine Reihe von Sportarten gibt, u. a. Kegeln, Angeln aber ebenso Bergsteigen etc., die zweifelsfrei in ihrer sportlichen Durchführung dem Sport zuzuordnen sind, die aber daneben und zum Teil überwiegend ohne sportlichen Ernst, nur als Spielerei oder Belustigung betrieben werden. Verschiedene Sportarten, die sich erst nachträglich in die moderne "Ernst-Regelhaftigkeit" entwickelt haben, leiden unter ihrer vielfachen Verwendung als "Nur-Unterhaltung" (171).

Diese Form der Differenzierung entspricht wohl weitgehend der Interpretation der öffentlichen Meinung, was unter Sport akzeptiert werden kann. Die Massenmedien vollziehen eine ähnliche Trennung, indem sie über artistische Darbietungen (die entsprechend ihrer körperlichen Anstrengungen sicherlich vielen Sportarten gleichzusetzen sind) im Zirkus, in der Unterhaltungsrubrik und nicht im Sportteil berichten.

2.2.3. Sport und Politik

Auf die vielfältigen Verflechtungen zwischen Sport und Politik ist bereits verschiedentlich hingewiesen worden. Betrachtet man das Phänomen Sport als gesellschaftsliches Phänomen mit all seinen Interdependenzen - und eine andere Betrachtungsweise wäre ja wohl unrealistisch - dann muß man konsequenterweise zugestehen, daß Sport und Poli-

tik untrennbar miteinander verknüpft sind (172). Dies ist keineswegs eine Erscheinung der letzten Jahre sondern ein Fakt, der gleichzeitig mit der Entstehung der Sportbewegung existent wurde. Der Unterschied zwischen der historischen Entwicklung und dem Verlauf der Entwicklung in den vergangenen 15 bis 2o Jahren liegt im wesentlichen darin, daß heute die Erkenntnis in die Zusammenhänge einer Verflechtung von Sport und Politik in unserer Gesellschaft bedeutend bewußter sind.

Man muß nicht der These Ortega y Gasset zustimmen, der Sport für den Ursprung der Staatenbildung erklärte (173), um die Bedeutung der Verbindung von Sport und Politik aufzuzeigen. Es reicht aus, die verschiedenen Aspekte des Phänomens Sport, wie sie im vorangegangenen dargestellt worden sind, in Zusammenhang mit der jeweiligen Gesellschaftsform zu sehen. Zu jeder Zeit ist Sport unter ganz bestimmten, wenn auch verschiedenen, Zielsetzungen betrieben, gefördert oder verhindert worden. Die Priorität unter den verschiedenen Möglichkeiten des Sports wurde stets aus politischen Bereichen abgeleitet (174) und mit politischen Ideologien gerechtfertigt. Die Vielschichtigkeit des Phänomens Sport hat hierzu immer wieder Ansatzpunkte geliefert und waren sie auch noch so gegensätzlicher Natur.

Achmed Sukarno, ehemaliger Diktator Indonesiens, sagte über seine Sportler: "Sie sind meine besten politischen Agenten." (175). Und wenn in den sechziger Jahren ein Rotschinese einen Weltrekord aufstellte, dann sagte er der Öffentlichkeit, er habe es für Mao Tse-tung getan, denn: "Er hat mir durch seine Lehren die Kraft dazu verliehen." (176) Im Gegensatz dazu stehen die Absichten und Aussagen des ehemaligen Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Avery Brundage, und des Präsidenten des Deutschen NOK, Willi Daume, die für eine weitgehende Freihaltung des Sports von der Politik ein-

traten und den Sport als zweckfreies Betätigungsfeld betrachteten. Diese Spannweite in der Einschätzung des Phänomens Sport zeigt, daß Prioritäten je nach weltanschaulicher Gesinnung und Einstellung und nach dem Menschen- und Gesellschaftsbild des Urteilenden gesetzt werden. Sie beweist deutlich: Politik und Sport, oft in Zusammenhang mit nationalen Prestigegedenken gebracht und Paradepferd leistungsorientierter Staaten, kann unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden. Während einerseits eine "Neutralität des Sports in der Politik" und "Freisein von politischen Ambitionen" beschworen wird, ist andererseits eine enorme sportpolitische Propaganda für die Zwekke staatlicher Omnipotenz feststellbar (177).

Die nationalsozialistische Ära gilt als ein Musterbeispiel für die Verquickung von Politik und Sport. In dieser Zeit wurde der Sport ganz für die Zwecke des Staates manipuliert (178). Dieser "Mißbrauch" führte nach dem zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik zu der Forderung: "Die Politik muß aus dem Sport herausgehalten werden." (179). Man versuchte eine Theorie vom unpolitischen Sport in die Realität umzusetzen. Doch von vornherein war im Nachkriegsdeutschland eine Situation, die diese Forderung als Fiktion erscheinen ließ. Willi Knecht, einer der intimsten Kenner der innerdeutschen Sportentwicklung, skizziert die Ausgangslage: "Statuten und Satzungen verpflichteten alle Organisationen des Sports in der Bundesrepublik Deutschland zu strikter Neutralität gegenüber politischem Engagement, Religionsausübung und Rassenzugehörigkeit.". Anders die entsprechenden Organisationen des DDR-Sportes: "Der DTSB und alle seine Grundorganisationen sind satzungsgemäß zu politischer Parteilichkeit im Sinne der SED und zur aktiven Mitarbeit am Aufbau des Sozialismus in der DDR verpflichtet." (180). Innerhalb Deutschlands befand sich der Sport also zwischen des Extremen des politischen Sports und des freien oder neutralen Sports.

Die DDR hat nie verschwiegen, daß sie Erfolge ihrer Sportler als Erfolge ihres Gesellschaftssystems verstand und sie politisch zu nutzen gedachte (181). Rudolf Hagelstange hat also Recht, wenn er zu der Frage der weltanschaulichen Repräsentanz im Sport sagt: "In den kommunistischen Staaten ist der Sport eines unter anderen Mitteln, den Sieg der Weltrevolution zu erkämpfen, und ob ein Athlet, eine Mannschaft in einem Wettkampf siegt oder unterliegt, ist gewissermaßen von politischer Bedeutung." (182). Sport erscheint als eine Möglichkeit, Prestige für den Staat und sein gesellschaftliches System zu gewinnen. Es kann bei einer Überbetonung des Sports und bei einer überzogenen Sportbegeisterung dazu führen, daß der Sport in der Gesellschaft zum Fetisch wird. Man vergißt die grundlegenden politischen und sozialen Probleme und beruhigt sich angesichts der sportlichen Erfolge und der dafür gemachten Aufwendungen. Sie können zu einem Opium des Volkes werden.

Wie aber verlief im Gegensatz zu der eindeutig politischen Ausnutzung in der DDR die Entwicklung des "neutralen" Sports in der Bundesrepublik? (183). Diems Forderung "Der Sport, als dem Spiel zugehörig, ist nur so lange Sport, wie er um seiner selbst getrieben wird, ohne jeden politischen oder wirtschaftlichen Zweck." (184) war eine idealistische Zielsetzung, die von Anfang an unterlaufen wurde. Zunächst ein wenig versteckt, vielleicht auch unbewußt, jedoch mit wachsenden Herausforderungen durch die sportpolitischen Erfolge der Ostblockstaaten und der Konkurrenzsituation vielfältiger Freizeitbetätigungen in der eigenen Leistungsgesellschaft nahm die "Politisierung" des Sports immer deutlichere Konturen an. Man versucht zwar, ein öffentliches Bekenntnis wie in der DDR gerne zu vermeiden, doch die Interessenüberlagerung zwischen dem Sport und der Politik wird kaum noch bestritten. Programme der Parteien zum

Sport, Sport-Politik-Broschüren und Plakate wurden entwickelt und gestaltet, Sportausschüsse der Parteien gebildet und Sportkongresse und Sportdiskussionen, meist im Zusammenhang mit Wahlkämpfen vor Landes- und Bundestagswahlen, veranstaltet (185). Das steigende Interesse der Bevölkerung am Sport mußte zwangsläufig Rückwirkungen auf den politischen Bereich haben. Die "Masse" der Sporttreibenden bzw. Sportinteressierten stellen auch gleichzeitig ein Wählerpotential dar, das Leistungsvergleiche anstellt und Reaktionen erwartet. Liegen diese Motive vielfach im emotionalen Bereich, sie können nicht übergangen werden. Die "Masse" bedingte ebenfalls eine Entwicklung in unserem Gesellschaftssystem, die man weitgehend und vereinfachend als Komerzialisierung des Sports bezeichnen kann. Es entstand gewissermaßen der Industriezweig "Sport", er umfaßt Sportartikelherstellung und -handel, Sportanlagenbau und -unterhaltung, Sportveranstaltungen und -organisationen etc. bis hin zum "Menschenhandel", wie man verschiedene Transaktionen im Berufssport konkreterweise wohl nennen muß. Auf die Abhängigkeiten zwischen Wirtschaft und Politik muß nicht näher eingegangen werden, sie sind ganz offensichtlich. Also auch von dieser Seite hielt die Politik ganz massiv Einzug in den Sport.

Der Sport im Deutschland der Nachkriegszeit hat in zwei verschiedenen Gesellschaftssystemen und von zwei völlig verschiedenen Zielsetzungen und auf unterschiedliche Art und Weise eine eminent wichtige Position gewonnen, die ganz eindeutig durch politische Einflüsse und Ausrichtungen bestimmt wurde (186). Sport ist ein untrennbarer Teilbereich der Politik und als solcher bietet er sich für die friedliche Auseinandersetzung unterschiedlicher Gesellschaftssysteme an. Plessner sagt darum über die Olypiaden: "Aber sie sind ein genau so echter Ausdruck des modernen Nationalismus wie diese modernen Kriege." (187).

Zur richtigen Beurteilung der augenblicklichen Situation zwischen Sport und Politik sei abschließend Richter zitiert: "Es gibt kaum mehr eine Gefahr der Politisierung des Sportbetriebs. Im Gegenteil, durch die offene Politisierung wird die politische Gefahr geringer. Die Gefahr liegt nicht so sehr in einer Zunahme politischer, als sportfremder Einflüsse, wie immer betont wurde. Viel gefährlicher ist es, die immer schon vorhandene politische Bedeutung des Sports zu leugnen oder verbergen zu wollen. Damit wird - und wurde jahrelang - nicht einem fiktiven unpolitischen, sondern einem in den Konsequenzen handfest entpolitisierten Sport des Wort geredet." (188).

3. Aufgabe und Funktion des Tageszeitung

Von rund 6o Millionen Bundesbürgern lesen 37 Millionen täglich eine Tageszeitung, was etwa einem Anteil von 8o % der erwachsenen Staatsbürger der Bundesrepublik entspricht (189). Durchschnittlich werden dabei zwischen 2o und 4o Minuten zur Lektüre der Tageszeitung verwendet (19o). Liegen diese Ergebnisse zwar noch unter denen, die bei gleichen Erhebungen in England erzielt wurden, so kennzeichnen sie dennoch die bedeutende Stellung, die die Tageszeitung unter den verschiedenen Massenmedien in der Bundesrepublik innehat. Diese Stellung wird noch durch eine Repräsentativ-Umfrage der Tübinger Wickert Institute bestätigt. Auf die Frage: "Angenommen, Sie dürften nur noch Zeitung oder Illustrierte lesen, oder Fernsehen oder Rundfunk hören - für was würden Sie sich dann entscheiden?" nannten 61 % die Zeitung als dasjenige Informationsmittel, auf das sie zuletzt verzichten würden. Das Fernsehen erhielt 18 %, die Illustrierte 13 % und der Rundfunk 8 % der Stimmen (191). Der Tageszeitung wird also ganz eindeutig von der Seite der Leser bzw. Konsumenten eine bedeutende Funktion im Rahmen unserer Gesellschaft zugesprochen.

Ob diese Funktion der Tageszeitung jedoch so weitreichend ist wie Löffler sie interpretiert, wenn er sagt: "Gegenüber den drei die Staatsorganisation bildenden Gewalten, der Legislative, der Exekutive und der Judikative, bildet die Presse (192) als eine vom Staatsapparat unabhängige und mit ihm nicht verpflochtene gesellschaftliche Institution aufgrund ihrer ständigen Kontrolle und Kritik der staatlichen Einrichtungen ein unentbehrliches Gegengewicht. Mit Recht wird sie deshalb als 'Vierte Gewalt' im öffentlichen Leben bezeichnet." (193), soll hier kritisch untersucht werden.

Der Presse allein aufgrund ihrer Unabhängigkeit gegenüber dem Staatsapparat, die Funktion einer "Vierten Gewalt" im

Staate zusprechen zu wollen, erscheint vom theoretischen Konzept vielleicht möglich, in der Praxis jedoch nicht realisierbar. In diesem Zusammenhang hat Flach sicherlich Recht, mit seiner Aussage: "Die Presse arbeitet nicht im luftleeren Raum. Sie ist Bestandteil der Gesellschaft, in der sie wirkt, und Teil des politischen Systems, dem sie dient." (194). Hierbei kann aber die theoretische Zielsetzung mit der praktischen Verwirklichung in erhebliche Konflikte geraten, was auch Löffler zugesteht, wenn er die Frage aufwirft: "Besitzen sie (die Massenmedien) die innere und äußere Freiheit, die für ihr erfolgreiches Wirken die unerläßliche Voraussetzung bilden?" (195).

Aus diesem Grunde soll kurz auf den Aufgabenbereich der Tageszeitung bzw. der Presse eingegangen werden. In allgemeiner Form ließen sich drei inhaltliche Hauptbereiche aufzeigen: Information, Unterhaltung und Bildung im weitesten Sinn. Daß dieses grobe Schema aber wesentlich differenzierter zu betrachten ist, soll an zwei Beispielen verdeutlicht werden: Hegele sagt in diesem Zusammenhang: "Zeitungen dienen nicht nur der aktuellen Nachricht und der Information, sondern auch der Unterhaltung, der Beratung, dem Prestige und der Kompensation seelischer Mangelerscheinungen." (196) und im Wörterbuch der Soziologie findet man folgendes Schema zu den sozialen Funktionen der Zeitung:

A. Funktionen der Kommunikation
   a) Information (Übermittlung der Tatsachen)
   b) Bildung (Erziehungsstreben)
   c) Meinungsäußerung (Schaffen von Werten - Argumentation)
   d) Einflußnahme (skrupelloses Aufzwingen und Modifizieren von Meinungen, Haltungen und Verhaltensweisen)

B. Sozialpsychologische Funktionen
   e) soziale Wiederanknüpfung (Aufhebung der Isolierung, menschliche Gemeinschaft)
   f) Unterhaltung (Erholung, Entspannung, Zerstreuung)

g) soziale Psychotherapie (Reinigung, Befreiung von Spannungen, Ausgleich für Frustrationen) (197)

Diese verschiedenen Funktionen der Tageszeitung sind natürlich nicht immer klar abgrenzbar, sie überlagern und durchdringen sich zum Teil gegenseitig, was die inhaltliche Zuordnung erheblich erschwert, wenn nicht ganz und gar verhindert. Eindeutig ist aber die Interdependenz zwischen der Tageszeitung als sozialer Einrichtung und der Gesellschaft, in der sie sich entwickelt (198). Der Meinung Hegeles "Zeitungen sind, wie vieles andere, in weit höherem Ausmaß, als uns das meist bewußt ist, ein getreues Spiegelbild der Gesellschaft" (199) ist darum zuzustimmen.

Diese Abhängigkeit zwischen der Funktion der Tageszeitung und der betreffenden Form der Gesellschaft spiegelt sich in allen Bereichen wieder. Ganz entscheidend wird die Form der öffentlichen Information und Meinung geprägt von der Qualität der Informanden und der Leser bzw. Konsumenten. "Es ist schwer über etwas zu schreiben, was man nicht versteht - die Leute aber, die es verstehen, können nicht so darüber schreiben, daß man das Geschriebene versteht." (2oo). Doch neben diesen inhaltlichen Interdependenzen unterliegt die Tageszeitung einer Abhängigkeit, die ebenso bedeutsam ist - ihrer Struktur als privatwirtschaftliches Unternehmen - und eigentlich von den anderen Abhängigkeiten nicht zu trennen ist, da sie ebenso massive Auswirkungen auf die Tageszeitung hat und ihre Wurzeln aber in unserer Gesellschaftsform liegen.

"Die objektive Nachricht kann wirtschaftlich unergiebig sein, die tendenzbestimmte oder aufgebauschte Sensationsmeldung kann den finanziellen Erfolg bringen." (2o1), nichts kennzeichnet die Situation der "Privatwirtschaft Zeitung" besser als dieses Zitat. Die von Löffler postulierte Funktion der Presse als "Vierte Gewalt" wird an diesem Beispiel ad absurdum geführt. Dieser Widerspruch

ist allein aufgrund der Tatsache möglich, daß die Chancen der Presse an politischen Wunschvorstellungen und eventuellen Möglichkeiten gemessen aber nicht in Beziehung zu konkreten ökonomischen Verhältnissen gesetzt werden (202).

Das Problem ist, die Diskrepanz zwischen tatsächlichen Verflechtungen von Individual-, Gruppen- und Staatsinteressen und der Presse bzw. den Tageszeitungen nicht im Einzelnen erfassen zu können. Hierzu kommt noch, daß Aussagen über die tatsächliche Wirkung der Massenmedien auf das deutsche Publikum bisher nicht gemacht werden können (203). Aufgabe und Funktion der Tageszeitung sind somit als Postulate zu verstehen, eine Einschätzung kann jedoch immer nur unter Berücksichtigung der spezifischen Gegebenheiten erfolgen.

3.1. Die gesetzlichen Grundlagen für die Arbeit der Presse

Auch wenn zwischen den Aufgaben und Zielen der Presse und ihrer realen Umsetzung in der Praxis zum Teil erhebliche Differenzen bestehen, so kann man dennoch davon ausgehen, daß die Gesetzgebung in der Bundesrepublik, was die Presse anbetrifft, unter dem Leitgedanken stand: "Die Meinungsfreiheit ist das höchste Gut der Bürger einer freien Gesellschaft; der Grad der Einschränkung der Meinungsfreiheit markiert den Grad der Entmündigung der Bürger." (204).

Diese Einstellung, die einen fundamentalen Wandel bedeutete, fand ihren Niederschlag in der 1949 vollzogenen Einführung der neuen Verfassung der Bundesrepublik, die in Artikel 5 des Grundgesetzes die formale, materielle und institutionelle Pressefreiheit garantierte (205). Dieser Artikel 5 des Grundgesetzes, der in Absatz 1 die Pressefreiheit verfassungsrechtlich gewährleistet, ist die zentrale Bestimmung des gesamten Presserechts. Er hat folgenden Wortlaut:

> (1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbrei-

ten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.

(2) Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre (206).

Das in diesem Artikel gesetzlich verankerte Grundrecht der Pressefreiheit unterscheidet sich von anderen Grundrechten dadurch, daß sein Gebrauch nach der Intention der Staatsrechtler nicht von dem Willen einzelner Bürger abhängt, sondern zumindest für die in der Presse Tätigen eine verfassungsmäßige Pflicht begründet: "Es ist kein bloßes Individualrecht, wie etwa das Recht auf Freizügigkeit oder freie Berufswahl, dessen Wahrnehmung dem Belieben des Einzelnen anheimgestellt ist. Das Recht auf Meinungs- und Pressefreiheit ist in Wirklichkeit ein dem Staatsganzen dienendes Fundamentalrecht, dessen Existenz und Ausübung für eine freiheitlich-demokratische Staatsordnung schlechthin konstituierend ist." (207). Diese Auffassung hat sich inzwischen in der Rechtssprechung und der Rechtslehre allgemein durchgesetzt, wie zahlreiche richtungsweisende Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichtes beweisen, so unter anderem auch das bekannte Spiegel-Urteil (208).

Der Artikel 5 des Grundgesetzes gilt als Bundesverfassungsrecht in allen Bundesländern und geht zudem als Bundesrecht gemäß Artikel 31 des Grundgesetzes abweichendem Recht sowohl der Landespressegesetze wie der Landesverfassungen vor. Über das im Artikel 5 GG verfaßte Grundrecht hinaus sind in den Jahren 1964 bis 1966 in allen Bundesländern neue moderne Landespressegesetze verabschiedet worden, die die informierende, kontrollierende und meinungsbildende Tätigkeit der Presse als öffentliche Aufgabe im Dienst des Gemeinwohls anerkennen und gesetzlich absichern sollen.

> "Die Presse hat die Aufgabe, im Dienst des demokratischen Gedankens über Vorgänge, Zustände und Einrichtungen des öffentlichen Lebens wahrheitsgemäß zu berichten." (209).

Zur Wahrnehmung dieser "Öffentlichen Aufgabe" - von der später noch die Rede sein soll - werden der Presse in den Landespressegesetzen zahlreiche Privilegien - so unter anderem der Informationsanspruch gegenüber Behörden - eingeräumt, aber auch verschiedene Pflichten fixiert. Es soll in diesem Zusammenhang nicht weiter auf die verschiedenen Regelungen der Landespressegesetze, wie Zeugnisverweigerungsrecht, Beschlagnahmerecht etc., eingegangen werden, da eine differenzierte Darstellung über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen würde, zumal die Landespressegesetze der Bundesländer von einander abweichen. Die Ursache hierfür ist in der Tatsache zu sehen, daß der Bund, abgesehen von Artikel 5 GG, keine Rahmenvorschriften zur Regelung der Pressegesetze erlassen hat und somit die Länder nach Art. 72 Abs. 1 GG die Befugnis hatten, das Pressegesetz in dem Umfang selbständig zu regeln, den es bisher durch das alte Reichspressegesetz von 1874 gehabt hat (210).

Auf ein Problem soll im Zusammenhang mit der gesetzlichen Grundlage der Arbeit der Presse noch aufmerksam gemacht werden: Weder das Landesrecht noch das Verfassungsrecht enthalten eine Legaldefinition der Pressefreiheit. Das Grundgesetz hat diesen Begriff in Artikel 5 Abs. 1 GG so übernommen, wie er sich historisch entwickelt hatte. Das Fehlen einer Legaldefinition bietet den Vorteil, daß der Begriff auch in Zukunft der lebendigen Weiterentwicklung offenbleibt. So ist z. B. zu der aktiven (materiellen) Äußerungsfreiheit in der Presse und zu dem negatorischen Abwehrrecht der Presse (formelle Pressefreiheit) in der Weimarer Republik in der Bundesrepublik der Begriff der institutionellen Pressefreiheit entwickelt worden, woraus sich folgende Definition ergibt:

> Pressefreiheit ist das jedermann zustehende, mit institutioneller Garantie ausgestattete Grundrecht,

> ungehindert Druckwerke jeder Art herzustellen und zu verbreiten, sich in ihnen in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und sich aus ihnen ungehindert zu informieren, sowie alle Tätigkeiten ungestört vorzunehmen, die diesem Zwecke dienen (211).

Für den Begriff "Presse" fehlt ebenfalls im Gesetz eine Legaldefinition, doch wird dem allgemeinen Sprachgebrauch folgend unter Presse "Zeitungen und Zeitschriften sowie die an ihrer inhaltlichen und technischen Herstellung beteiligten Personen, Einrichtungen und Mittel" verstanden. Dieser heute gebräuchliche Pressebegriff zerfällt, der Definition zufolge, in einen sachlichen, einen personellen und einen institutionellen Bereich (212).

Zusammenfassend läßt sich für die gesetzliche Grundlage der Presse folgende Rangfolge aufstellen: Da der Art. 5 GG als Bundesrecht unmittelbare Geltung besitzt, liegt hier der rechtliche Schwerpunkt der Pressefreiheit. Inwieweit demgegenüber die weitergehenden aber jederzeit durch einfaches Landesgesetz inhaltlich veränderbaren Landespressegesetze eine kontinuierliche Rechtsgrundlage bilden, bleibt abzuwarten. Solange der Bund keine Rahmenvorschriften erläßt, werden detaillierte Pressegesetze von den Ländern verabschiedet. Über diese gesetzliche Grundlage hinaus gelten in verschiedenen Einzelbereichen, wie Jugendschutz, Strafrecht und Urheberrecht, die einzelnen Bundes- und Ländergesetze, die sich jedoch nur in einzelnen Punkten auf die Presse beziehen und darum hier nicht aufgeführt werden sollen.

3.2. Die "öffentliche Aufgabe" der Presse

Nachdem die gesetzlichen Grundlagen für die Arbeit der Presse dargestellt worden sind, soll die wesentliche Funktion der Presse - das Erfüllen einer "öffentlichen Aufgabe" - kurz untersucht werden.

"In der Bundesrepublik sind nach dem Willen der Verfassung alle gesellschaftlich und politisch bedeutsamen Kräfte aufgerufen, an der ständigen Verwirklichung des demokratischen Staatsgedankens mitzuwirken." (213). In einem demokratischen Gemeinwesen soll die Staatsgewalt von der Gesamtheit der Staatsbürger ausgehen. Der einzelne Staatsbürger kann jedoch zum öffentlichen Geschehen nur selten und zwar bei den verschiedenen Wahlen, wie Gemeinde-, Landtags- und Bundestagswahl, Stellung nehmen und dabei seine Meinung nur durch die Wahl eines Abgeordneten oder einer Partei, nicht aber in differenzierter Form zu wichtigen staatlichen Fragen, zum Ausdruck bringen. Aus diesem Grunde sind "die der Presse von jeher zukommenden ureigenen Aufgaben - die Information der Öffentlichkeit über das Geschehen im In- und Ausland, die kritische Stellungnahme zu den Vorgängen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie die Mitwirkung bei der Bildung der öffentlichen Meinung - für das gesunde Funktionieren des demokratischen Systems lebenswichtig und unentbehrlich" (214). Löffler beschreibt die Situation der Presse in der Demokratie folgendermaßen:

> "... Um so wichtiger ist deshalb, daß die Presse als Organ der öffentlichen Meinung der Stellungnahme des Bürgers zu allen Fragen von allgemeinem Interesse ständig Ausdruck verleiht. So bildet das Forum der öffentlichen Meinung ein in Permanenz tagendes unsichtbares Parlament, an dessen ständig sich erneuernder Willensbildung nicht nur die wenigen hundert Volksvertreter, sondern alle interessierten Staatsbürger teilhaben. In diesem Parlament der öffentlichen Meinung gibt es keinen Fraktionszwang, hier herrscht der freie Kampf der Geister und ermöglicht den Sieg der stärkeren Argumente quer durch alle Lager und Parteien." (215).

Ist diese Sicht doch vielleicht zu idealistisch, so bringt sie aber eins mit Nachdruck zum Ausdruck, daß die Funktion der freien Presse im öffentlichen Interesse liege und deshalb als öffentliche Aufgabe zu betrachten sei. Daß diese

wichtige staatspolitische Funktion nicht von behördlich gelenkten und beeinflußten Zeitungsorganen, sondern nur von einer wirklich freien und unabhängigen Presse erfüllt werden kann, ist augenscheinlich.

Entsprechend dieser Rechtsauffassung haben insbesondere die 1964 bis 1966 erlassenen modernen Landespressegesetze übereinstimmend die Tätigkeit der Presse als Erfüllung einer "öffentlichen" Aufgabe anerkannt. Die Gesamtheit der Funktion der Presse ist somit vom Gesetzgeber als "öffentliche" Aufgabe gekennzeichnet worden. In allen Landespressegesetzen - außer Hessen - wird diese "öffentliche Aufgabe" gesetzlich verankert. So lautet z. B. der § 3 des Berliner Pressegesetzes:

> (1) Die Presse erfüllt eine öffentliche Aufgabe.
>
> (2) Die Presse hat alle Nachrichten vor ihrer Verbreitung mit der nach den Umständen gebotenen Sorgfalt auf Inhalt, Wahrheit und Herkunft zu prüfen.
>
> (3) Die Presse nimmt berechtigte Interessen im Sinne des § 193 StGB wahr, wenn sie in Angelegenheiten von öffentlichem Interesse Nachrichten beschafft und verbreitet, Stellung nimmt, Kritik übt oder in anderer Weise an der Meinungsbildung mitwirkt. (216).

Der Begriff der "öffentlichen Aufgabe" der Presse und seine gesetzliche Absicherung und der damit verbundenen Priviligierung aller Arbeitsbereiche der Presse stößt aber auch auf Kritik. So zeigt Rehbinder die Schwierigkeiten bei einer juristischen Fixierung der Begriffe "öffentliche Meinung" und "öffentliche Aufgabe" auf. Er schreibt in diesem Zusammenhang:

> "Der besondere juristische Sinn der öffentlichen Aufgabe der Presse kann schließlich auch nicht darin erblickt werden, daß sie als Begründung für eine möglicherweise gegebene institutionelle Garantie angesehen wird. Auch Hebammen, Schornsteinfegern, ... ist in der höchstrichterlichen Rechtssprechung die Erfüllung einer öffentlichen Aufgabe zugestanden

> worden. Bei ihnen kann von einer institutionellen Garantie des Grundgesetzes keine Rede sein.
>
> Wenn aber "öffentliche Aufgabe" offensichtlich nur bedeuten kann, daß ihre Erfüllung für die Allgemeinheit von großem Nutzen ist, dann ist sie etwas, was in der arbeitsteiligen Gesellschaft von jedem Beruf in Anspruch genommen werden kann... Benutzt man die Bezeichnung "öffentliche Aufgabe" jedoch als etwas, was der Presse eigentümlich sein soll, so bleibt kein juristisch faßbarer Gehalt übrig. Was bleibt ist eine ideologische Floskel oder, wie ein hoher Richter es ausdrückte, 'Material für Festredner'." (217).

Trotz der hier aufgezeigten Probleme sollen diese Schwierigkeiten in der weiteren Behandlung unberücksichtigt bleiben, da durch die Verabschiedung der Pressegesetze einer juristischen Position, wie sie Löffler vertritt, der Vorrang eingeräumt wurde.

Der Begriff "öffentliche Aufgabe" ist ein Rechtsbegriff und nicht nur ein Programmsatz. Keineswegs handelt es sich um eine staatliche oder halbstaatliche Aufgabe; vielmehr hat der Gesetzgeber zur Stärkung der Stellung der Presse anerkannt, daß sie eine im öffentlichen Interesse liegende, d. h. dem Gemeinwohl dienende Funktion erfüllt. Daraus ergibt sich folgende Definition:

> Die öffentliche Aufgabe der Presse ist ihre im öffentlichen Interesse (im Sinne des Gemeinwohls) liegende Funktion, vor allem der Information der Bürger, der Kontrolle und Kritik des Staats- und Wirtschaftslebens sowie der Mitwirkung bei der Bildung der öffentlichen Meinung (218).

Entsprechend dieser Rechtsauffassung werden aber aus den gesetzlichen Grundlagen für die Arbeit der Presse nicht nur die Privilegien sondern auch die Pflichten herausgestellt. Wird einerseits das sogenannte Informationsrecht des Bürgers als Ausfluß der Meinungsfreiheit unter den besonderen Schutz der Verfassung (Art. 5 GG) gestellt, so muß sich andererseits daraus für die Presse die Verpflich-

tung zur erschöpfenden, sachlichen und objektiven Unterrichtung ihrer Leserschaft ergeben.(219). Der Staatsrechtler Maunz schreibt in diesem Zusammenhang:

> Aus der Fassung des Art. 5 kann auch die Gewährleistung der Mitwirkung der Presse an der Gestaltung des öffentlichen Lebens, der sogenannten Aktivfunktion der Presse, herausgelesen werden. Zu wünschen wäre allerdings gewesen, daß diese Gewährleistung nicht nur mit den überkommenden Worten zum Ausdruck gebracht worden wäre, die sich seinerzeit nur auf die passive Seite, auf das Freisein der Presse vom staatlichen Zwang, bezogen haben (22o).

Ist diese Aktivfunktion der Presse bedauerlicherweise - wie es Maunz zu Recht kritisiert - nicht in den gesetzlichen Grundlagen ex pressis verbis enthalten, so wird sie dennoch in der Rechtssprechung als logische Konsequenz aufgrund der bestehenden Gesetze gesehen. Dies unterstreichen einige Zitate: "... Dem entspricht der verantwortungsvolle öffentliche Auftrag, den die Presse heute nach dem Willen unserer Verfassung zu erfüllen hat." (221), "...die Presse ihrer Pflicht nachkommen sollte, als sachkundiger Zeuge alles Geschehens die Öffentlichkeit wahrheitsgemäß und vollständig zu unterrichten ..." (222),"...Pflicht der Presse zur Wahrnehmung öffentlicher Angelegenheiten...", "...Wortführerin der Öffentlichkeit als Organ oder Sprachrohr der öffentlichen Meinung." (223).

3.3. Definitionen

Wie bereits an verschiedenen Beispielen nachgewiesen, ist das Presserecht aus juristischer Sicht eine schwierige und komplizierte Materie, da bei der Anwendung von Rechtsnormen für zahlreiche Begriffe eine Legaldefinition fehlt. Aus diesem Grunde sollen für die weitere Verwendung der Begriffe hier einige Definitionen wiedergegeben werden, wie sie im Presserecht verwandt werden.

Der Oberbegriff "Massenmedien" umfaßt neben der Presse auch Film, Hörfunk, Fernsehen und Schallplatte. Das Kennzeichen der Massenmedien ist einerseits das technische Mittel der Massenvervielfältigungen, andererseits der allen Medien gemeinsame Adressat, die anonyme Masse. Inhaltlich dient die Massenkommunikation teils der Unterrichtung, teils der Unterhaltung oder Erbauung des Publikums. Daraus ergibt sich folgende Definition:

> Massenmedien sind Unternehmen oder Institutionen, die sich mit dem technischen Mittel der Massenvervielfältigung geistiger Sinngehalte in Schrift, Bild und Ton der Unterrichtung, Erbauung oder Unterhaltung des Publikums widmen (224).

Die Massenmedien unterscheidet man entsprechend der Art der Vervielfältigung in verkörperte oder körperlose Medien. Die Verbreitung des Sinngehaltes der körperlosen Massenmedien geschieht durch akustische oder optische Projektion. Zu den verkörperten Massenmedien, die das Landesrecht unter dem Sammelbegriff Druckwerk zusammenfaßt, gehören u. a. Zeitungen, Zeitschriften, Plakate, Schallplatten und Tonbänder. Für die Druckwerke gibt es auch eine Legaldefinition:

> Druckwerke im Sinne dieses Gesetzes sind alle mittels der Buchdruckerpresse oder eines sonstigen zur Massenherstellung geeigneten Vervielfältigungsverfahrens hergestellten und zur Verbreitung bestimmten Schriften, besprochene Tonträger, bildliche Darstellungen mit und ohne Schrift und Musikalien mit Text oder Erläuterungen (225).

Für den Begriff "Presse" fehlt im Gesetz eine Legaldefinition, doch deckt sich der Begriff hinsichtlich der Presseerzeugnisse mit dem des Druckwerks. Der Rechtsbegriff der Presse geht somit weit über den Pressebegriff des Sprachgebrauchs hinaus, unter dem man heute vielfach nur Zeitungen und Zeitschriften (sog. periodische Presse) versteht.

Im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit erscheint es ausreichend, sich aus dem Bereich der Druckwerke mit der größten Gruppe, den periodischen Druckwerken (d. h. Druckwerke, die in ständiger, wenn auch unregelmäßiger Folge erscheinen) zu befassen. Innerhalb der Kategorie der periodischen Druckwerke sind wiederum die Zeitungen und die Zeitschriften die Hauptfälle. Auch die Bestimmung der Begriffe Zeitung und Zeitschrift hat der Gesetzgeber der Wissenschaft überlassen und auf eine Legaldefinition verzichtet.

Die Publizistikwissenschaft hebt als Kriterien der Zeitung Universalität des Stoffes, Publizität eines generell unbegrenzten Publikums, Periodizität in kürzester, regelmäßiger Folge und Aktualität in bezug auf das vermittelte Gegenwartsgeschehen hervor: Die Zeitung vermittelt jüngstes Gegenwartsgeschehen in kürzester regelmäßiger Folge der breitesten Öffentlichkeit (Dovifat) oder "Die Zeitung ist eine periodische Druckschrift, die ein unbegrenztes Leserpublikum mit Hilfe eines aktuellen und universellen Inhalts zu erobern sucht" (de Volder) (226). An anderer Stelle wird die Zeitung als das Tagebuch der Zeit bezeichnet - sei es in allen Lebensbereichen (Tageszeitung) oder auf einem bestimmten Sektor (Religion, Sport, Wirtschaft, Lokales). Daraus ergibt sich folgende Definition:

> Die Zeitung ist ein periodisches Druckwerk (Sammelwerk), das in tagebuchartiger Weise fortlaufend über die aktuellen Vorgänge in allen oder in bestimmten Lebensbereichen in Schrift und Bild öffentlich berichtet (227).

Demgegenüber hebt man bisher die Zeitschrift negativ dadurch ab, daß Universalität, Publizität, Periodizität und Aktualität in bestimmter Weise eingeschränkt werden. Herrschen hier nach Rehbinder (228) zwar noch erhebliche Unklarheiten, so kann man dennoch als zufriedenstellende

Differenzierung der Aussage Löfflers folgen: "Demgegenüber fehlt bei der Zeitschrift die tagebuchartige Berichterstattung über die aktuellen Vorgänge in allen oder in einem bestimmten Lebensbereich." Für die Zeitschrift ist es charakteristisch, daß sie sich auf ihrem Gebiet (Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft etc.) nur mit bestimmten besonderen Fragen oder Stoffen beschäftigt. Daraus ergibt sich die Definition:

> Die Zeitschrift ist ein periodisches Druckwerk (periodisches Sammelwerk), das einzelne Fragen oder Vorgänge in Schrift und Bild öffentlich erörtert (229).

3.4. Geschichte des Sports und der Sportpresse

Es liegt in der natürlichen Entwicklung des Massenmediums Presse bedingt, daß es sich eines Phänomens der Gesellschaft - des Sportes - annahm. Daß dies nicht gleich im Jahre 1454 mit der ersten Zeitungsnachricht der Buchstabenpresse des Johannes Gutenberg in Mainz geschah, ist ebenso natürlich, wenn man die Entwicklung des Phänomens Sport berücksichtigt. Erst mit der ständigen Weiterentwicklung der Einflußnahme der Presse auf die öffentliche Meinung konnte das Interesse und die Neugier der Leser gesteigert werden. Das Streben nach Gewinn, Macht und Wissen forderte immer neue Nachrichten. So blieb es nicht aus, daß auch der Bereich des Sports von der Presse "erschlossen" wurde.

Seit dem 19. Jahrhundert sind Presse und Sport nicht voneinander zu trennen, das liegt auch weder im Sinne der Presse, noch im Sinne des Sports (230). Doch gibt Emil Schlee dazu zu bedenken: "Es ist nicht zu übersehen, daß der Sport in einem Abhängigkeitsverhältnis zu den geistigen Strömungen, den politischen Erscheinungen und den wirtschaftlichen Grundlagen der Zeit steht. Aus diesem Abhängigkeitsverhältnis erwachsen dem Sport Gefahren, die seiner kulturellen Bedeutung schaden könnten. In

diesem Rahmen kommt der Sportpresse eine besondere Bedeutung zu. Wie sie einst der Sportbewegung den Weg zu ihrer erfolgreichen Entwicklung ebnete, so vermag sie auch heute das Bild des Sports mitzugestalten, denn die Presse ist eine Weltmacht." (231). Diese Aussage überzeichnet vielleicht bewußt die Stellung der Presse als Weltmacht - denn man kann bei den über 150 Ländern der Erde nicht von "der Presse" oder "der Sportpresse" oder auch von dem "Sport" sprechen, allzu differenziert sind die politischen, ökonomischen und sozialen Verhältnisse - doch verdeutlicht sie dadurch nur, daß der jeweiligen Presse, bezogen auf ihr Gesellschaftssystem, sehr wohl eine ganz entscheidende Bedeutung für das jeweilige Erscheinungsbild des Sports zufällt.

Der Interdependenz zwischen dem Sport und der Sportpresse kann sicherlich unter verschiedenen Aspekten eine unterschiedliche Bedeutung zugemessen werden. Vom Standpunkt der Einflußnahme und Machtausübung muß für die Zukunft des Sports in der Bundesrepublik die These Schlees überprüft werden: "Es wird daher nicht ausbleiben, daß das Thema 'Sport und Presse' in absehbarer Zeit weit mehr in den Mittelpunkt der Betrachtungen gestellt sein wird, weil bis auf den heutigen Tag die Entwicklung der Sportpresse immer im engen Zusammenhang mit der des Sportes stand - und der Sport steht heute am Scheideweg." (232).

3.4.1. Die Entwicklung des Sports

Um die Bedeutung der Sportpresse untersuchen zu können, scheint es erforderlich, die Entwicklung des Phänomens Sport in groben Zügen nachzuzeichnen. Seit wann gibt es Sport? Diese Frage läßt sich mit keiner exakten Zeitangabe beantworten und viele Quellen, die sich eingehend mit der Geschichte des Sports befaßt haben, kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen. So haben viele der "modernen" Sportarten ihren Ursprung in der Urzeit, zumin-

dest aber sehr artverwandte Vorläufer. Eine kurze Zusammenstellung soll dies verdeutlichen (alle Zeiten vor Christus):

4000	Rudern in Ägypten und auf Kreta
3000	Im Schwimmen eine Art Kraulstil in Ägypten
3000	Raufball (Rugby) in China
2900	Ringkampf in China
2800	Boxkämpfe in Mesopotamien
2700	Fußball in China
2700	Hockey in China
1500	Stockfechten in Ägypten
800	Pferdepolo in Indochina und China
200	Federball in Indien (233)

Die Schwierigkeit für eine zeitliche Fixierung der Entstehung des Sports ist wahrscheinlich in seiner Ursprungsform zu suchen. Die Entstehung des Sports kann durch die lebenswichtige Bedeutung von Jagd- und Kampfübungen in frühgeschichtlichen Zeiten nicht ausreichend erklärt werden. Denn neben diesen zweckhaften Übungen hat es immer und überall spielerische Sportübungen gegeben, die zwar denselben Ablauf hatten, aber aus reiner Freude an der Bewegung und am spielerischen Wettkampf betrieben wurden. Dazu gehörten u. a. Laufen, Springen, Speerwerfen, Bogenschießen, Eislaufen und Spiele mit Bällen. Aus diesen Sportübungen entstanden ohne bewußte Absicht Wettkämpfe zum Vergleich der Kräfte und daraus entwickelten sich wiederum Sportfeste und Schauvorführungen zu Ehren der Gäste, zur Feier von Familien- und Nationalfesten. Ebenso ist der Zusammenhang (234) zwischen sportlichen Wettkämpfen und religiösen Festtagen erkennbar. "Die Entwicklung sportlicher Zweikämpfe aus Mythos und religiösen Vorstellungen spielt nicht nur bei den Naturvölkern sondern auch bei Kulturvölkern eine wesentliche Rolle. Wahrscheinlich liegt gerade darin ihr tieferer Sinn." (235). Das Bertelsmann Kultur Lexikon geht sogar soweit, die Entstehung des Sports

nur im kultischen Bereich zu suchen: "Aller Sport war ursprünglich kultisch...die Beweise, daß im Anfang der menschlichen Kultur das Sportliche dem Kult gewidmet wär, sind unwiderleglich und wir haben davon bis in die heutige Zeit noch Überbleibsel." (236). Auch wenn man diese Betätigungen nicht als Sport sondern als Körperübungen bezeichnet und in paläolithischen Höhlenmalereien (etwa vor 6o.ooo Jahren) eine enge Verknüpfung mit dem Arbeitsprozeß findet, so kann man bei den Spielen und Wettkämpfen der Urgesellschaft um so mehr von den Anfängen einer Körperkultur sprechen, als sie mit wichtigen gesellschaftlichen Ereignissen und kultischen Bräuchen verknüpft waren (237). Diese Wurzeln des Sports oder der Körpererziehung waren bestimmend für die weitere Entwicklung des Sports, wenn auch die Schwerpunkte häufig unter anderen Prämissen standen. So betrieben die Griechen Gymnastik und Athletik als Mittel der Jugenderziehung, auch der vormilitärischen Ausbildung, vor allem aber zur Bildung der harmonischen Persönlichkeit (238).

Die Begründer des Leistungs- und Wettkampfsports, wie man ihn heute in vielfältiger Form vorfindet, waren in der Neuzeit die Engländer. Er beschränkte sich zunächst nur auf Feudalsportarten wie Reiten und Jagen, griff dann immer mehr um sich, so daß bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts im sogenannten "patronised sport" bezahlte Läufer, Boxer, Kricketmannschaften etc. zum Gaudium der Zuschauer kämpften (239). In Deutschland entstand der erste deutsche Turn- und Sportverein vor gut 15o Jahren: die Hamburger Turnerschaft von 1816 (24o). Auch im internationalen Bereich wurden die ersten Organisationen für den Wettkampf- und Leistungssport gegründet. So 1881 für Turnen, 1892 für Rudern und ebenfalls 1892 für Eislaufen (241). Trotz dieser Organisationsformen kann in Deutschland noch nicht von Volkssport gesprochen werden. Am 18. Juni 1811 eröffnete Jahn den ersten Turnplatz in der Hasenheide bei Berlin. Unter der Zielsetzung die Jugend zu ertüchtigen im vaterlän-

dischen Turnen, um mit der Wehrertüchtigung eine Voraussetzung zu schaffen für die Befreiung des Vaterlandes vom Unterdrücker Napoléon, finden sich 3oo Turner ein. Aus dieser Initiative wird trotz zeitweiligen Turnverbots in den nachfolgenden Jahren eine Volksbewegung (242). Am III. Allgemeinen Turnfest in Leipzig 1863 nahmen über 2o.ooo Turner teil. Von einem echten Durchbruch des Sports in Deutschland - vom Turn- zum Volkssport - kann erst nach dem Ersten Weltkrieg gesprochen werden (243). Wie bereits bei Jahn werden die Leibesübungen als zentrales Mittel einer Volkserziehung angesehen und finden ihre Berücksichtigung bei Schule, Hochschule, Polizei, Heer und Marine. 1931 waren im Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen 36 Verbände mit einer Mitgliederzahl von etwa 6 Millionen zusammengeschlossen.(244). Wie sich die Sozialisierung des Sports in dieser Zeit auf Aktivitäten auswirkte, zeigt der Aufschwung der jährlich ausgetragenen Sportfeste: 1898 fanden 2o Sportfeste statt, 19o4 waren es 55 und 1933 schon 4.255 (245). In der Zeit des Nationalsozialismus wird das Ziel des Sports durch Hitlers Ausspruch: "Flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl!" bestimmt. Der Sport wird nun ganz gezielt und mit großzügiger finanzieller Unterstützung zur Stärkung der nationalen Kraft, der Rassenpflege und des Nationalbewußtseins eingesetzt. Höhepunkt waren die Olympischen Spiele 1936 in Berlin, die zum ersten Male in ihrer Geschichte als Mittel einer repräsentativen Nationalschau verwendet wurden (246).

Mit dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus 1945 wurde auch das sportliche Leben infolge der Zerstörung der Turn- und Schwimmhallen, Beschlagnahme der Sportanlagen, Verbote der Besatzungsmächte, fast völlig zerstört. Gleichzeitig bringen die ersten Nachkriegsjahre aber auch eine Neuorientierung des Schul- und Vereinssportes in Westdeutschland. "Die Leibeserziehung in den Schulen wird von der nationalpolitischen Zielsetzung befreit und als Mittel grundlegender Bildung anerkannt." (247). Auch der freie Vereinssport,

der Breitensport, sucht nach Formen, die ihn freihalten von der Beeinflussung durch die Politik. Die Führung des Deutschen Sportbundes betont nach dessen Wiederbegründung im Jahre 1950 immer wieder den Grundsatz der Trennung von Sport und Politik (248). Durch diese Neuorientierung konnte auch das Nationale Olympische Komitee gebildet und der internationale Sportverkehr wieder aufgenommen werden. 1953 waren in den 25 Fachverbänden des Deutschen Sportbundes bereits wieder 4,5 Millionen Sportler organisiert. (249). Diese Zahl stieg bis 1970 auf über 10 Millionen, die in 42 Fachverbänden erfaßt wurden. Dies entspricht einem Anteil von 16,7 % der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik (250).

Daß es sich bei der Zielsetzung einer Trennung von Sport und Politik um eine idealistische Fiktion handelte, mußte man sehr bald in der Bundesrepublik erkennen. Eine Tatsache soll beispielhaft als Beweis stehen: Im Gegensatz zur Bundesrepublik wurde in der DDR der Sport bewußt als politisches Mittel der Erziehung zum Sozialismus eingeordnet. Diese unterschiedliche Auffassung führte in beiden Teilen Deutschlands zu starken Spannungen zwischen den Sportbünden und übertrug sich auf internationale Gremien. Die Geschichte der Vertretung Deutschlands bei Olympischen Spielen der Nachkriegszeit stellt ein deutliches Zeugnis dafür dar. Mit der Zunahme der sportlichen Erfolge der Vertreter des ersten sozialistischen "Arbeiter- und Bauernstaates" in Deutschland wurden auch von Seiten des Deutschen Sportbundes die Rufe nach stärkerer staatlicher Unterstützung des Hochleistungssports laut. Mit den Warnungen vor einem "nationalen Unglück" bei den Olympischen Spielen in München findet die politische Bedeutung des Sports bei den westdeutschen Sportfunktionären ganz massiv ihre Anerkennung (251). Im Bereich der friedlichen internationalen Auseinandersetzung ist der Sport heute ein Politikum ersten Ranges geworden. Der staatlich geförderte Leistungssport in allen bedeutenden Sportnationen ist nur

die logische Konsequenz dieser Realität.

3.4.2. Die Entwicklung der Sportpresse

In England entstand im 19. Jahrhundert die moderne Sportbewegung und es ist daher nicht überraschend, daß in England auch die Geschichte der Sportpublizistik ihren Ursprung hatte: Die Zeitung 'Morning Herald' brachte seit 1817 Sportberichte, bereits 1821 erschien eine tägliche Sportzeitung, das 'Sporting life'. 1829 erhielt auch die 'Times' einen regelmäßigen Sportteil (252).

Die Entwicklung der Sportpresse in Deutschland soll in diesem Zusammenhang in die Gesamtentwicklung der Zeitung gestellt werden. Seit dem Jahre 1597 kennt man in Deutschland monatlich, seit 1609 wöchentlich und seit 1660 täglich erscheinende Zeitschriften. Der Titel der ersten deutschen Tageszeitung lautete: "Neueinlaufende Nachricht von Kriegs- und Welt-Händeln". Bildeten die Nachrichten den Inhalt der ersten periodischen Druckschriften, so ließ der Wunsch, aus den Zeitungen nicht nur Informationen sondern auch Erkenntnisse zu erhalten, mehr und mehr eine Presse entstehen, die von Persönlichkeiten für Persönlichkeiten geschrieben wurde. Es entstand ein geistiges Forum für einen ganz bestimmten Bildungs- und Personenkreis, was häufig durch die Indentifizierung politischer oder literarischer Richtungen mit dem Titel des jeweiligen Blattes zum Ausdruck kam. Die Entwicklung der Presse war also seit je her eng mit der Entwicklung der Leserschichten verknüpft. Zunächst hielt nur eine priviligierte Schicht wie Regierung und Adel die Zeitung, dann wurde sie zu einem Colloquium der geistigen Elite und zur Bildungsnahrung der "Intelligenzler" und erst im 19. Jahrhundert kam die Allgemeinheit durch die Vorläufer des modernen Zeitungstyps, den "Allgemeinen Zeitungen", in den Genuß dieser Erfindung. Hierzu hat die Französische Revolution mit ihren Auswirkungen sehr wesentlich beigetragen (253).

Vergleicht man die Entwicklung der Sportpresse mit der der allgemeinen Presse, so findet man eine lediglich zeitverschobene Parallelentwicklung. Vor 1900 wurde in Deutschland an sportlichen Presseerzeugnissen hauptsächlich Fachzeitschriften in geringen Auflagen verlegt, die meist den Charakter von Mitteilungsblättern hatten (254). Pionierarbeit leistete dabei Steglitz, der 1846 in Dresden die Zeitschrift "Der Turner" herausgab. Der Untertitel lautete "Zeitschrift gegen geistige und leibliche Verkrüppelung" (255). Zehn Jahre später folgte die "Deutsche Turnzeitung", die in Leipzig im Verlag von E. Keil erschien (256). Ähnlich wie bei der allgemeinen Presse auch hier die Tatsache, daß für ganz bestimmte Leserschichten Mitteilungsblätter bzw. Zeitschriften gedruckt wurden. Aus diesem Grunde scheint es nicht verwunderlich, daß die als gesellschaftsfähig anerkannten Sportarten als erste Geldgeber und Leser für eine eigene Presse fanden (257). Die Pferdesportzeitung 'Der Sporn' machte 1861 den Anfang, 1881 erschien das 'Velociped', 1885 'Der Radfahrer', Wasser- und Automobilsportzeitungen folgten (258). In den Tageszeitungen fand der Sport fast keine Berücksichtigung. Nur einzelne Tageszeitungen brachten nach 1880 in ihren Lokalteilen in wenigen Zeilen Nachrichten vom Sport. Aber auch sie widmeten diese wenigen Zeilen den Berufssportarten Pferdesport und Radsport sowie dem Sport der vornehmen Kreise, wie Automobilsport, Tennis und Segeln. So wurde selbst der Sieg des deutschen Turners Karl Schuhmann bei den I. Olympischen Spielen 1896 in Athen nur in wenigen deutschen Tageszeitungen am Rande vermerkt (259).

Als älteste Zeitschrift des Kontinents für alle Sportarten gilt die 'Allgemeine Sportzeitung', die 1878 in Wien herauskam. Sie war gleichzeitig die erste Zeitung, die für die Interessen der Amateursportarten eintrat (260). Im Berliner Scherl - Verlag erschien 1895 die Zeitschrift 'Sport im Bild'.

Als erste deutsche Tageszeitung war es 1885 der "Berliner Börsen-Courier", der dem Sport einen breiteren Raum widmete, den Sportbericht vom lokalen Teil trennte und einen eigenen Sportredakteur beschäftigte (261). 1886 folgten diesem Beispiel die 'Münchener Neuesten Nachrichten', die eine alpine Zeitung mit eigener Sportrubrik schufen und die 'Berliner Deutsche Warte' (262). Mit der allmählichen Ausbreitung des Sports und der Bildung großer Sportverbände, der Einführung neuer Sportarten in Deutschland und der Internationalisierung des Sports fanden auch die Sportnachrichten mehr und mehr Berücksichtigung in den Tageszeitungen. Die Berichterstattung über berufssportliche Veranstaltungen trat hinter der über den Volkssport zurück (263). Die Sportrubrik wurde jetzt zu einem selbständigen Teil. Die erste Zeitung, die einen vielseitigen und umfangreichen Sportteil herausbrachte, war die 1904 gegründete "Berliner Zeitung am Mittag", die allein dafür 6 Redakteure unter Leitung eines eigenen Chefredakteurs anstellte (264). Die Sportrubriken beschränkten sich nicht mehr auf Nachrichten sondern brachten ebenso Leitartikel, Kommentare und Stimmungsberichte. Der Sport wurde auch zum stärksten Anstoß der Herausgabe der Montagsausgaben, die mit den Wettkampfergebnissen des Wochenendes hauptsächlich Sportberichte brachten (265).

Trotz dieser Entwicklung war der Höhepunkt noch nicht erreicht. Als nach dem Ersten Weltkrieg der Sport einen gewaltigen Aufschwung nahm, profitierten die Tageszeitungen erheblich davon. Das Schwergewicht wurde entsprechend der Verlagerung im Sport von der Berichterstattung über priviligierte Sportarten wie Pferderennen und Kaiser-Regatten zu Gunsten der Massensportarten wie z. B. Fußball verschoben (266). Die Nachfrage nach Sportnachrichten stieg so an, daß einige Zeitungen die Montagsausgabe von ihren allgemeinen Zeitungen trennten und sie zur selbständigen Sportzeitung machten, die vor allem im Straßenhandel vertrieben wurde (267). Neben dem Sport in den Tageszeitun-

gen fand die allgemeine Sportentwicklung ihren Niederschlag in der Neugründung zahlreicher Fachzeitschriften. Doch hielten sich gerade hier die Auflagen immer in bescheidenen Grenzen, da sie oft nur für ganz bestimmte gesellschaftliche Schichten geschrieben wurden (268).

Das Aufkommen neuer Massenkommunikationsmittel nach dem Ersten Weltkrieg wie zunächst dem Rundfunk und in der weiteren Entwicklung wie dem Fernsehen führte zwangsläufig zu einer Umgestaltung der Sportteile der Tageszeitungen. Den zusammenfassenden Übersichten und Tabellen, illustrierten Schilderungen und Kommentaren wurde immer mehr Platz eingeräumt und dem besonders starken Sportengagement der Leser kam man durch zusätzliche Sach- und Zahleninformationen sowie durch Kolportageberichte über das Leben der Stars entgegen (269). Der Aufschwung des Sports in den Tageszeitungen hielt unvermindert an, was sogar dazu führte, daß Sportredakteure in Cleveland erklärten, man möge einmal die einzelnen Sparten in den Zeitungen nacheinander weglassen. Bei keinem werde der Leser einen Finger rühren, nur beim Sportteil werde der offene Aufruhr ausbrechen (27o). Obwohl auch in Deutschland ein sehr starkes Leserinteresse am Sport festgestellt werden konnte (271), erreichte der Sport am Gesamtinhalt der Tagespresse bis 1955 im Durchschnitt nur einen Anteil von höchstens 7 Prozent (272). Der Anteil der Sportfachpresse mit 3 Prozent an der gesamten Zeitschriftenproduktion ist noch wesentlich bescheidener. Jedoch sind die reinen Vereinszeitschriften, deren Zahl sich kaum feststellen läßt, nicht mitgezählt worden (273). Das Bild wird aber für die Sportfachpresse wesentlich erfreulicher, wenn man berücksichtigt, daß sie mit 3,5 Millionen Gesamtauflage die am weitesten verbreitete Fachpresse ist (274).

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Bedeutung des Phänomens Sport entsprechend seiner Entwicklung in der Ge-

sellschaft in der Sportpresse fast immer eine zeitlich verspätete Berücksichtigung fand (275). Eine Berichterstattung in der Sportpresse ließ sich selbst mit veränderten Redaktionsprogrammen nie in Übereinstimmung mit der zunehmenden Sportbegeisterung der Bevölkerung bringen.

3.4.3. Der Sport in der Publizistik der Gegenwart

Auf die Bedeutung des Sports für die Gesellschaft der Gegenwart ist bereits ausführlich eingegangen worden. Es bedarf keiner Erklärung, daß dieser Entwicklung auch durch die Berücksichtigung des Sports in anderen Massenmedien Rechnung getragen wird. Neben dem Sportteil der Tageszeitung stehen der Rundfunk und das Fernsehen als wichtigste Informationsquellen. Über diese aktuellen publizistischen Medien hinaus sind der Film, die Illustrierte, die Sportliteratur und die Fachzeitschrift Kommunikationsmittel, die sich mit dem Sport befassen. Die Bedeutungen, Wirkungen und Unterschiede der verschiedenen Medien im Bereich des Sports sollen und können in diesem Zusammenhang nicht weiter geklärt werden, sie liegen in der Eigenart des Mediums und den vermeintlichen Zielgruppen, die angesprochen werden sollen. Rundfunk und Fernsehen haben durch die Möglichkeit der aktuellen Direktübertragung und der daraus resultierenden passiven unmittelbaren Teilnahme der Konsumenten ein neues Feld von Wechselbeziehungen zwischen dem Sport und einer indefferenten Masse von Zuhörern und Zuschauern erschlossen (276). Form, Art und Möglichkeiten dieser Medien sind daher nicht mit anderen publizistischen Mitteln zu vergleichen. Die Chancen ihrer Einflußnahme gelten als groß.

Mit der Bedeutung des Films und der Literatur für den Sport hat sich Horst Reuther eingehender befaßt. Seine Ergebnisse sollen hier kurz zitiert werden. Über die Sportliteratur schreibt er: "Die Zahl der Fachbücher...geht

heute in die Zehntausende... Trotzdem steht der Sport an letzter Stelle der nach 25 Fachgebieten aufgeschlüsselten Literatur (o,5 % der Gesamtproduktion). Sucht man den Büchermarkt nach reinen Sportromanen ab, so findet man in Deutschland nichts von Bedeutung..." Zur Einstufung des Films für den Sport äußert Reuther: "Die 8oo Millionen Menschen, die jährlich die Lichtspieltheater der Bundesrepublik besuchen, bekommen von der deutschen Filmindustrie nur ganz selten einmal einen Film mit sportlichem Inhalt serviert. Der Sport erscheint schon eher einmal in einem Kulturfilm und häufig und regelmässig nur in der Wochenschau... Seit der Zeit, in der Dr. Fanck seine berühmten Wintersportfilme drehte, hat es in Deutschland keine guten abendfüllenden Sportfilme mehr gegeben." (277). Diesem Urteil braucht nichts mehr hinzugefügt zu werden.

Die Auswirkung bzw. die Darstellung des Sports in Fachzeitschriften und Illustrierten ist für den Sport in der Tagespresse eventuell von weitreichender Bedeutung. Dieser Bereich der periodischen Presse hat ganz sicherlich, hinsichtlich Form und Inhalt, Ausstrahlung aufeinander. Aus diesem Grunde soll versucht werden, die unterschiedlichen inhaltlichen Formen der periodischen Presse gegeneinander abzugrenzen.

Die Illustrierten als Unterhaltungsblätter weisen zweifellos die größte Leserzahl aller Zeitschriften auf. Die Definition der Zeitschrift wurde bereits in dieser Arbeit vorgenommen. Legt man allein die Vielzahl der "gemischten" Illustrierten, wie 'Stern', 'Quick', 'Neue Illustrierte' etc., zu Grunde, dann gilt die Aussage, daß sich im Durchschnitt nur o,6 % des Gesamtinhaltes mit sportlichem Geschehen befassen (278). Auch kann man sich der Schlußfolgerung Reuthers anschließen, wenn er sagt: "Der Sport wird in diesen Illustrierten recht stiefmütterlich behandelt. Offenbar bietet er, von dem man so oft behauptet, er ent-

wickele sich immer mehr zum Sensationellen hin, doch nicht so viel sensationellen Stoff, daß er für die Illustrierten interessant ist." (279). Neben diesen Illustrierten, in denen der Sport größtenteils nie regelmäßig berücksichtigt wird, steht der Bereich der sog. Sportillustrierten. Dabei handelt es sich um Illustrierte, die sich in ihrem Inhalt ausschließlich mit Themen aus dem Sport beschäftigen. Ihre Gesamtzahl ist in der Bundesregierung sehr gering, auch wenn die beiden bedeutensten Exemplare "Der Kicker" und "Die Sportillustrierte" (28o) eine Auflagenhöhe von zusammen über 1 Millionen erreichen. Die Zuordnung des 'Kickers' kann nicht eindeutig vorgenommen werden, da er zwischen Zeitung und Magazin steht, was auch in seinem erweiterten Titel zum Ausdruck kommt. Aufgrund seiner Aufmachung, seines Formats und großer Teile seines Inhalts muß er jedoch eher zu dem Kreis der Illustrierten gerechnet werden. Diese Zuordnung nimmt gleichfalls das Wörterbuch zur Publizistik vor, das die Definition für den Begriff Illustrierte liefert: "... Zeitschriften, deren informativ-unterhaltender Inhalt vornehmlich durch Illustrationen bestimmt ist." (281). Der gesamte Bereich der Sportillustrierten spielt im Verhältnis zu der Zahl der anderen Illustrierten so gut wie keine Rolle.

In der Bundesrepublik erscheint keine echte überregionale Sportzeitung. In verschiedenen regionalen Einzugsgebieten dagegen findet man Sportzeitungen, die ein- oder zweimal in der Woche erscheinen, wie der 'Sportbeobachter', 'Sport-Kurier' etc.,Diese Sportzeitungen haben sich in der Regel im Verlaufe der Zeit aus ehemals reinen Fußballzeitungen zu Sportzeitungen entwickelt. Immer noch steht aber ganz eindeutig der Fußball bei ihnen im Vordergrund, nur das die Vielzahl der anderen Sportarten inzwischen ebenfalls berücksichtigt wird. Sportzeitungen, wie sie in Frankreich oder in Italien täglich erscheinen, gibt es in Deutschland nicht bzw. nicht mehr. Die Ursache für

diese Tatsache ist sicherlich im ökonomischen Bereich zu suchen, denn bereits 1899 gab es die erste täglich erscheinende Sportzeitung "Sport im Wort", die vom Scherl-Verlag herausgegeben wurde (282). Es folgte eine Reihe anderer reiner Sportzeitungen, von denen aber keine bis heute erhalten blieb.

Anhand dieser Fakten muß festgestellt werden, daß für den Bereich Sportpresse neben der Sportberichterstattung in der Tagespresse allein die Sportfachzeitschriften von größerer Bedeutung sein können. Walter Umminger hat sich ausführlich mit den Fachzeitschriften im Sport befaßt. Die Definition für den Begriff Zeitschrift wurde bereits vorgenommen, dennoch soll zur Verdeutlichung an dieser Stelle Ummingers Abgrenzung zitiert werden: "Der moderne Typ der Zeitung richtet sich also an die Masse und sucht auch die Masse für sich zu gewinnen, d. h., die moderne Zeitung kann zwar die Masse nicht ganz umfassen, aber sie will sie in einem bestimmten Meinungssektor versammeln. Zu guter Letzt fächert sich die Presse wiederum auf, die Fachpresse entsteht. Diese ähnelt vielmehr jener ursprünglichen Form, da Persönlichkeiten für Persönlichkeiten schrieben, nur das man heute zutreffender sagen muß: Spezialisten schreiben für Spezialisten (283). Die Zielgruppen der Tageszeitungen und der Fachzeitschriften sind also zu trennen, bestenfalls können die verschiedenen Zielgruppen der einzelnen Fachzeitschriften in der Summe der Tageszeitungskonsumenten erscheinen. Die Differenzierung verläuft eindeutig von den Tageszeitungen zu den Fachzeitschriften.

Der Versuch, alle Sportzeitschriften in ihrer gesamten Vielfalt zu erfassen, käme einer Sisyphusarbeit gleich. Wie groß das Feld ist, zeigt eine Einteilung Ummingers, der diesen Bereich in vier Kategorien aufschlüsselt: A) Das Mitteilungsblatt, B) Zwischenstufen, C) Die Fach-

zeitschrift und D) Die Sportzeitschrift mit geistigen Führungsaufgaben. Diese vier Kategorien werden dann noch in elf weiteren Typen differenziert (284). Umminger ist auch der einzige Versuch einer umfassenden Systematik für diesen Bereich zu verdanken. Danach erschienen im Jahre 1954 insgesamt 198 Sportfachzeitschriften, "deren Verbreitungsbereich zumindest eine Landschaft, ein Bundesland oder das Bundesgebiet umfaßt. (Nicht enthalten sind in dieser sorgfältig ermittelten Zahl Vereins- und Klubzeitschriften, Zeitschriften über 'Briefmarkensport', 'Denksport' usw.)" Diese 198 Sportzeitschriften erzielen eine jährliche Gesamtauflage von 137.338.8oo Stück. Davon entfallen auf:

159	Verschiedene Sportzeitschriften	86.2o4.7oo
26	Motorsportzeitschriften	1o.6o7.8oo
13	Toto-Zeitschriften	4o.526.3oo

Der Anteil der freien Sportpresse an diesen 198 Sportzeitschriften beträgt 1o3 Sportzeitschriften mit 122.882.o8o jährlicher Gesamtauflage. 95 Sportzeitschriften mit 14.456.72o jährlicher Gesamtauflage werden von den dem DSB angeschlossenen Verbänden teils herausgegeben, teils finanziell unterstützt, teils mittelbar oder unmittelbar beeinflußt. Im Gegensatz zu den Zeitschriften der freien Sportpresse fassen wir diese letzteren Sportzeitschriften unter dem Begriff "verbandsengagierte Sportpresse" zusammen (285).

Eine weitere Unterteilung der festgestellten Sportzeitschriften in einzelne Gruppen erweist sich als recht schwierig. Lediglich eine klare Zweiteilung in "allgemeine" und "spezielle" Fachzeitschriften kann vorgenommen werden. Mit "allgemein" soll gesagt werden, daß sich der Inhalt der betreffenden Zeitschriften auf verschiedene Sportarten bezieht, während die "speziellen" Sportzeitschriften nur eine einzige Sportart zum Inhalt haben.

Die Zahl der allgemeinen Sportzeitschriften liegt bei etwa 5o, der Rest sind spezielle Fachzeitschriften (286). Die Zahl der Auflagen schwankt zwischen mehrmals wöchentlich, 14-tätig, monatlich, vierteljährlich etc.

Liegt Ummingers Erhebung auch bereits einige Zeit zurück, so hat sich nach grober Übersicht kaum etwas geändert. Die Zahl der Sportfachzeitschriften dürfte im Gegenteil zugenommen haben, da sowohl das allgemeine als auch das spezielle Sportinteresse ständig gewachsen ist, wie die Zahlen des DSB ausweisen. In diesem Bereich wuchs zwangsläufig das Verlangen nach mehr und intensiverer Information und Kommunikation. Es gibt wohl heute keine Organisation innerhalb des deutschen Sports, die nicht in irgendeiner Weise eine Zeitschrift für Ihre Mitglieder und Interessenten herausgibt. Dieser große Bereich der Sportzeitschriften steht unter einem erheblichen Druck von außen. Eine Notwendigkeit bzw. ein Zwang, das Spezielle zu verallgemeinern, besteht in der Fachpresse natürlich nicht, zumindest nicht in dem Maße, wie bei der allgemeinen Tagespresse und dennoch steht die Forderung, das Spezielle möglichst optimal in das Allgemeine einzuordnen. Es ist das Verhältnis von Sportzeitschrift zu Leser, das hier recht deutlich wirksam wird. "Während sich in der freien Sportzeitung vornehmlich das sportliche Geschehen der Zeit spiegelt, werden in den verbandsengagierten Sportzeitschriften die aktuellen Entwicklungstendenzen des Sports in ihrer ganzen Breite sichtbar. Aber das ist nur die eine Seite, auf der anderen wirken sie stil- und richtungsbildend auf das sportliche Leben zurück. Der Leser ist nicht irgendein Leser, sondern gleichzeitig Anhänger und Fachmann bis zu einem gewissen Grade. Dieser Leser nimmt die Mitteilungen 'seiner' Zeitschrift nicht einfach passiv entgegen, sondern ruft sie selbst in starkem Maße mit hervor und nimmt daher hohen Anteil durch Billigung und Ablehnung oder durch stillbemühtes Verwirklichen der mitgeteilten Absichten." (287). Diese Wechsel-

beziehung zwischen dem Leser und der Fachzeitschrift ist somit viel intensiver als zwischen einem Leser und einer Tageszeitung.

Doch in diesen unmittelbaren Wechselbeziehungen liegt die Schwierigkeit der Sportfachzeitschrift. Jede von ihnen versucht den Leser zu informieren, zu belehren, für etwas zu gewinnen, in einer bestimmten Richtung zu beeinflussen und nicht zuletzt auch zu unterhalten, d. h., dem Geschmack und dem Erholungsbedürfnis des Lesers entgegenzukommen. Überblickt man das Ganze der Aussageformen, die sehr verschiedenartig sind, ihrem Aussagewert nach, so kristallisieren sich zwei Pole heraus: das Fachliche und das Unterhaltende. Was muß man daraus folgern? "Je fachlich-strenger sich eine Zeitschrift gibt, um so kleiner wird ihre Leserschaft sein; je unterhaltender sie ist bzw. je besser sie das Fachliche aufzulockern oder in fast unterhaltender Form nahezubringen versteht, um so größer wird die Zahl derer sein, die sie lesen. Hier entscheidet es sich, ob sich die Sportzeitschrift von vornherein nur an den gegebenen kleinen Kreis ihrer Anhängerschaft wenden und in ihm wirken will oder ob sie darüberhinaus neue Anhänger heranlocken und gewinnen und ihre Wirksamkeit, so weit wie vom Thema überhaupt möglich, ausdehnen soll." (288). Diese Frage zu beantworten bedeutet aber, einen Circulus vitiosus der Pressearbeit - wie Umminger ihn nennt - zu bannen. Nicht zuletzt ist dies ja auch ein eminent ökonomisches Problem.

Die von Umminger ermittelten Zahlen hinsichtlich der Auflagenhöhe der Sportfachzeitschriften zeigen eines ganz deutlich: die freien Sportzeitschriften haben mehr als die achtfache Zahl von Lesern gewonnen, wie es fast die gleiche Anzahl der "verbandsengagierten" Sportpresse vermochte. Die "verbandsengagierte" Sportpresse sättigt also den ihr ureigenen Markt, die Verbandsmitglieder, dem sie letzten Endes überhaupt ihre Entstehung verdankt, nur zu

25 %. Hierzu stellt Umminger fest: "Die 'verbandsengagierte' Sportpresse in ihrer Gesamtheit nichtachtet allzusehr die unabdingbare Aufgabe der Werbung für den Sport! Sie ist bereits, was für eine 'Fachpresse' durchaus erklärlich wäre, zu exklusiv geworden. Sport ist aber kein 'Fach', sondern ein ganz wesentliches menschliches Bildungselement! Eine Sportfachpresse nur für Sportler, die kein weitgeöffnetes Tor für den passiven Sportinteressenten darstellt, geschweige denn eine Verlockung für den Sportabstinenzler bedeutet, ist allerdings unzulänglich." (289).

Es würde zu weit gehen, in diesem Zusammenhang die verschiedenen Formen der Sportfachpresse darzustellen und abzugrenzen, wie es bei Umminger geschehen ist. Tatsache ist, daß ein großer Teil der Fachpresse der ihr gestellten und sie von der Tagespresse unterscheidenden Aufgabenstellung nicht gerecht wird bzw. gerecht werden kann.

4. Aussagenanalyse - eine geeignete Forschungsmethode

Absicht der vorliegenden Arbeit ist es, durch Prüfung verschiedener Hypothesen das Erscheinungsbild des Sports anhand von Fakten der inhaltlichen Angebotsstruktur des Mediums Tageszeitung zu konkretisieren, Hintergründe, Ursachen und Wechselbeziehungen aufzuzeigen. "Da textuelle Aussagen als einmal fixierte, für den Produzenten nicht mehr manipulierbare Untersuchungsobjekte zur Verfügung stehen und das manifeste Bindeglied in der Kette Journalist - Rezipient darstellen, können aus ihnen Aufschlüsse über den objektiven Inhalt der Berichterstattung gewonnen werden. Darüberhinaus erlauben sich in begrenztem Maße auch Schlüsse auf die möglichen Intentionen oder die beeinflußten Haltungen der Produzenten und insgesamt auch über das, was den potentiellen Rezipienten erreicht und zu bestimmten Wirkungen führen kann." (29o). Im Vordergrund steht gemäß der genannten Zielsetzung die Ermittlung des objektiven Inhalts - Themen, Form und Quantität (291) - der Sportberichterstattung in der Tagespresse. Voraussetzung hierfür ist die Beachtung eines Grundprinzips der empirischen Sozialforschung, das, auf eine einfache Grundformel gebracht, lautet: "Systematische Beobachtung der Realität in einer Weise, die die Erkenntnisse der Beobachtung kommunizierbar und prinzipiell von der Subjektivität des Beobachters unabhängig macht." (292).

Im Bereich der empirischen Sozialforschung ist die Aussagen- oder Inhaltsanalyse (293) als Verfahren "zur objektiven und systematischen Erfassung und Klassifizierung spezifischer Charakterristika bestimmter Aussagenmengen - mit dem Ziel, über Ausprägungen der Aussage sowie ihrer Wechselbeziehungen mit anderen Komponenten (Kommunikator, Medium, Rezipient) des jeweiligen Kommunikationssystems Aufschluß zu gewinnen" (294) eingeführt (295). Die Inhaltsanalyse oder auch Aussagenanalyse wird als eine geeig-

nete Forschungsmethode zur wissenschaftlichen Untersuchung von Kommunikationen wie Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter, Briefe, Akten, Filme, Hörfunk- und Fernsehsendungen angewendet, wie u. a. zahlreiche Arbeiten am Institut für Publizistik der Freien Universität beweisen (296).

Der im anglo-amerikanischen Sprachgebrauch überwiegend verwendete Terminus 'content analysis' weist bereits darauf hin, daß das Verfahren der Inhalts- oder Aussagenanalyse zunächst weitgehend durch amerikanische Einflüsse bestimmt wurde. Den ersten Schritt bei der Analyse von Massenmedien machte hier um die Jahrhundertwende die amerikanische School of Journalism of Columbia, die die Veränderungen in der redaktionellen Struktur der "New York Times" untersuchte (297). Speed, Lazarsfeld, Lasswell, Berelson in Amerika und von de Noussanne, Stocklossa, Groth, Preller und Weber in Deutschland brachten die Methode der 'Content analysis' zur vollen Entfaltung (298). An dieser Stelle soll nicht näher auf die historische Entwicklung des methodischen Instrumentariums eingegangen werden, da dies mittlerweile in Einleitungen zu inhaltsanalytischen Arbeiten und in einschlägigen Handbüchern nachlesbar ist (299). Dafür sollen verschiedene Probleme und Kriterien der Inhalts- oder Aussagenanalyse kurz aufgezeigt werden.

Die bisherige synonyme Verwendung der Begriffe Inhaltsanalyse und Aussagenanalyse führt zu einem terminologischen Problem der sachgerechten Übertragung des Begriffs 'Content analysis' in den deutschen Sprachgebrauch. Die Definitions- und Abgrenzungsversuche sind recht vielfältig, zum Teil aber auch widersprüchlich. Während Silbermann die Bezeichnung Aussagenanalyse als grundsätzlich ungeeignet ablehnt, da sie ein Urteil bzw. einen Urteilsausdruck impliziere (300), ist nach Maletzke die Bezeichnung Aussagenanalyse den Begriffen Inhalts- oder Bedeutungsanalyse vorzuziehen, da sich die 'content analysis procedures' auf alle Aspekte

der Aussage eines Massenmediums beziehen können und eventuell nicht nur auf den Inhalt Bezug genommen wird (301). Im Gegensatz zu Maletzke verwenden andere Autoren trotz klarer Differenzierung nach inhaltlicher und formaler Aussagebestandteile in beiden Fällen den Begriff Inhaltsanalyse (302). Die "babylonische Verwirrung der Termini" (303) kann in diesem Zusammenhang nicht eingehender dargestellt werden. Aus diesem Grunde wird in der vorliegenden Arbeit dem Ansatz Besslers gefolgt, der die Aussagenanalyse als übergeordneten Begriff verwendet und feststellt: "Im folgenden soll nun trotz der genannten und anderer möglicher terminologischer Einwendungen von Techniken der Aussagenanalyse als dem übergeordneten Begriff gesprochen werden. Dieser Begriff bietet den Vorteil, daß ihm alle konkurrierenden Termini subsumiert werden können. Aus Gründen einfacher und einheitlicher Benennung scheint es nun auch angebracht zu sein, in dieser Arbeit immer nur von der Analyse der Aussagen bzw. von Aussagenanalysen zu reden." (304).

Im Jahre 1952 nahm Berelson eine noch heute gültige methodische Kodifizierung der Aussagenanalyse vor. Die Grundzüge des Verfahrens haben sich seit dem nicht mehr verändert. Eine vielzitierte Definition von Berelson lautet: "Content analysis is a research technique for the objective, systematic and quantitative description of the manifest content of communication." (305). Die Forderung nach Objektivität und Systematik der Untersuchung ist die entscheidende Prämisse. Die Ergebnisse einer empirisch-analytischen Wissenschaft müssen kommunizierbar und intersubjektiv prüfbar sein. Maletzke beschreibt daher die Funktion der Aussagenanalyse folgendermaßen: "Aussagen so systematisch und objektiv wie möglich beschreibend zu erfassen, indem bestimmte Aussagenmerkmale analytisch behandelt und ihre Bedeutung und ihr Gewicht im Rahmen des Ganzen bestimmt werden. Dem Ideal der Objektivität sucht man dadurch nahezukommen, daß man - im Unterschied zu der älteren, subjektiv-impressionistisch vorgehenden Hermeneutik - die Merkmale der Aussage quantitativ

verarbeitet und auswertet." (306).

Dieser theoretische Ansatz - daß objektive Ergebnisse nur mit quantitativen Verfahren zu erreichen sein - führt zu dem nächsten Problem der Aussagenanalyse, der Auseinandersetzung um die Gültigkeit von qualitativen und quantitativen Aussagenanalysen. Nach Berelson besteht die Notwendigkeit, nur quantitative Beschreibungen von Aussageinhalten vorzunehmen, da die quantitativen Techniken als die relativ reliablen und validen Instrumente zur Messung metrisch definierter Aussagencharakteristika gelten, wohingegen qualitative Analysen als relativ willkürliche, klassifikatorische Beschreibungen von Aussagen eingestuft werden (307). Zu der kontroversen Auseinandersetzung zwischen den Vertretern qualitativer und quantitativer Aussagenanalysen stellt Bessler in einem ausführlichen Exkurs zur Unterscheidung von qualitativen und quantitativen Aussagenanalysen richtig fest:

> "Bezieht sich die traditionelle Unterscheidung zwischen qualitativen und quantitativen Analysen auf eine generelle Verschiedenheit der erzielbaren Meßleistungen, wird also behauptet, quantitative Analysen seien prinzipiell objektiver als qualitative Analysen oder umgekehrt, so ist dies nicht eine Frage angemessener Zuordnung von Zahlen oder nichtnumerischer Werte zu Aussagen zur Wiedergabe von Aussageeigenschaften, sondern eine Frage der Zuverlässigkeit der Messung, die nur aufgrund von Reliabilitätskontrollen zu beantworten ist. Erst das Ergebnis dieser Kontrollen kann Aufschluß über die Zuverlässigkeit der Messungen geben. Das bedeutet, daß auch sogenannte qualitative Analysen unter Umständen - was übrigens ebenfalls gerne übersehen wird - zuverlässigere Resultate erbringen können als quantitative Analysen, auch wenn dies in der Praxis sehr viel seltener vorkommen wird als das Gegenteil." (308).

Bessler macht auch deutlich, daß es sich bei der Mehrzahl der in der Praxis verwendeten Techniken um Mischformen von qualitativer und quantitativer Analyse handelt, so z. B., wenn qualitative Überlegungen irgendwelchen Quantifizierungen voran gehen (309). Zur Lösung der Kontroverse spricht

Bessler statt von 'objektiver Analyse' von 'reliabler Messung' und statt von 'systematischer Analyse' von 'valider Messung' (310). Dadurch werden Objektivität und Systematik im Berelsons Sinne gewährleistet und zugleich Kriterien der Leistungsfähigkeit von Meßinstrumenten erfüllt, die auch bei anderen Techniken der empirischen Sozialforschung verwendet werden (311). Man kann somit der Schlußfolgerung Besslers zustimmen: "..., daß die Unterscheidung zwischen qualitativen und quantitativen Analysen weder notwendig noch zweckmäßig ist; sie verschleiert mehr, als sie klärt. Es lassen sich damit äussagenanalytische Maßnahmen weder genau beschreiben noch hinsichtlich der Fehlerhaftigkeit bzw. des Meßniveaus der aussagenanalytischen Meßergebnisse beurteilen." (312).

Der Forderung nach Reliabilität bzw. Zuverlässigkeit und Validität bzw. Gültigkeit einer Aussagenanalyse muß von vornherein durch ein weitgehend im Detail festgelegtes Untersuchungsschema und durch eine präzise Formulierung der Arbeitshypothesen entsprochen werden. "Aussagenanalysen sind operationale Anweisungen, die in der Massenkommunikationsforschung bei Hypothesenprüfungen eingesetzt werden, um auf einem möglichst hohen Meßniveau und mit möglichst hoher Reliabilität und Validität die manifesten Aussageninhalte zu messen, die in den nominell definierten Variablen der Hypothesen ausgewiesen sind." (313). Der Untersuchungsplan fixiert Art und Umfang des zu analysierenden Materials und damit eventuell anzuwendende Kontrollverfahren, er gibt für die Untersuchung der relevanten Merkmale (Kategorien) technische Anweisungen (operationale Definitionen) ebenso für das Vorgehen beim Zählen, Messen und Aufbereiten der Ergebnisse (314).

Es wird deutlich,daß die Wahl und Präzisierung der Kategorien darüber entscheidet, in welchem Ausmaß die Datensammlung objektiv oder aber unkontrollierbar subjektiv geschieht. Aussagenanalysen stehen und fallen mit ihren Kate-

gorien. Das bedeutet aber nach Berelson, da die Kategorien die Substanz der Untersuchung enthalten, kann eine Aussagenanalyse nicht besser sein, als ihr Kategoriensystem (315). Ganz entscheidend ist aber auch das Niveau der Messung. "Als Kriterium der Leistungsfähigkeit aussagenanalytischer Messungen wurden Reliabilität und Validität genannt. Zuverlässig ist eine Aussagenanalyse, bei der keine zufälligen Fehler vorkommen. Gültig (valide) ist eine Aussagenanalyse ohne systematischen Fehler." (316). Allerdings sollte von der Tatsache ausgegangen werden, daß eine vollständig fehlerfreie Messung eine Fiktion ist (317). Mit der Operationalisierung der Variablen und der Kategorien werden nach Maßgabe der Untersuchungsaufgabe bestimmte Merkmale vom Kommunikationsmaterial abstrahiert, Dimensionen festgelegt und Analyseeinheiten spezifiziert (z. B. Quadratzentimeter, Minuten, Bewertungsrichtungen etc.) (318). Diese meß- oder zählbaren Analyseeinheiten werden dann gemäß den Kategorien klassifiziert (kodiert). Erst durch das Isolieren und Ablösen einzelner Merkmale von der Ganzheit des Phänomens, also durch das Abstrahieren von der je individuellen Komplexität wird nach Noelle eine empirisch quantitative Untersuchung möglich (319).

Die Forderung nach Objektivität macht es notwendig, bei der Kategoriesierung nur den manifesten Inhalt der Kommunikation zu berücksichtigen. Die vorgegebenen Maßstäbe der operationalen Definition sind unbedingt einzuhalten und die subjektive Interpretation latenter Inhalte, das 'Zwischen-den-Zeilen-lesen' ist zu vermeiden. Diese Bedingung wird oft als grundsätzliche Beschränkung der Methode kritisiert, weil das eigentlich Wichtige und Bezeichnende des Kommunikationsmaterials nicht erfaßt werde (320). Dabei wird jedoch außer Acht gelassen, daß die angewendete Arbeitsweise allein instrumentellen Zwecken dient, die unkontrollierbare subjektive Interpretationen ausschließen soll (321). In diesem Bereich wird das Reliabilitätsproblem akut. Eine hohe Zuverlässigkeit der Aussagenanalyse

ist nur dann gegeben, wenn verschiedene Ausverter zu gleichen Ergebnissen kommen ('intercoder-Reliabilität) oder/ und der gleiche Ausverter zu verschiedenen Zeiten zu gleichen Ergebnissen kommt ('intracoder-Reliabilität) (322). Bessler, der sich eingehend mit dem Reliabilitätsproblem befaßt, charakterisiert die Ausgangsbasis der Zuverlässigkeitsüberprüfung: " Die Aussagentexte von Massenmedien, die wiederholt Messungen unterzogen werden, sind im Gegensatz zu Versuchspersonen weder erinnerungs- noch lernfähig und können sich auch nicht von einer Messung zur anderen unter dem Einfluß unkontrollierter Faktoren verändern." (323). Neben dieser Kontrolle muß auch den Validitätstests Bedeutung zugemessen werden. "Validitätstests dienen einer Beantwortung der Frage, ob die operationalen Anweisungen, mit denen irgendwelche Variablen gemessen werden, auch den nominellen Definitionen dieser Variablen entsprechen." (324).

Für die Aussagekraft der Analyse ist weiterhin die Auswahl der Aussagenmenge, von der die Analyseeinheiten erfaßt werden sollen, entscheidend. Zunächst muß die Grundgesamtheit (Universum, Kollektiv, Population) eindeutig und objektiv abgegrenzt werden, damit zugleich der Geltungsbereich der zu erfassenden Daten umrissen wird. Erst nach Abgrenzung der Grundgesamteinheit läßt sich die Frage des Sample (325) klären. Im Falle einer Teilerhebung muß eine ausreichende Repräsentativität der ermittelten Daten hinreichend erfüllt sein, will man verläßliche Aussagen über die Grundgesamtheit der Datenträger machen.

"Nach der theoretischen Durchleuchtung des zu untersuchenden Problems, der Analysierung der Fragestellung, der technischen Vorbereitung der Untersuchung und der Festlegung der zu untersuchenden Auswahl von Aussageeinheiten kann in keinem Fall sofort mit der Datenerhebung begonnen werden. Das so entwickelte Untersuchungsinstrumentarium sollte in jedem Fall einem kritischen Vortest unterzogen

werden, um etwaige Unzulänglichkeiten vor Beginn der Datenerhebung aufzudecken und zu korrigieren." (326).

Unter einem methodologischen Gesichtspunkt lassen sich vier verschiedene Analyseansätze (diagnostischer, reflektorischer, deskriptiver und prognostischer) unterscheiden, je nach dem Faktor im Feld der Kommunikation, über den mit der Aussageanalyse Aufschluß erlangt werden soll, über die Aussage bzw. das Medium, über den Kommunikator und die Rezipienten oder über die Wirkung (327). Jedoch sollte man diese Differenzierung nicht so eindeutig vornehmen, da in Grenzbereichen immer Überlagerungen auftreten und oft über den Kern der Analyse hinaus unter Verwendung 'externer' Ergebnisse zuverlässige Aufschlüsse im Sinne einer 'erweiterten Analyse" nach Maletzke (328) angestrebt werden.

Diese Ausführungen über Form und Verfahrensweise der Aussagenanalyse lassen erkennen, daß die Aussagenanalyse ein gegen Verzerrungen aller Art empfindliches Instrument zur Ermittlung von Forschungsergebnissen ist. Aus diesem Grunde ist es unbedingt erforderlich, Verläßlichkeit und Gültigkeit der Datengewinnung zu kontrollieren. Nur wenn es durch entsprechende Kategorien gelingt, die oben dargestellten Kriterien präzise und operational zu halten, dann kann mit dem entwickelten aussageanalytischen Instrument die angestrebte Zielsetzung realisiert werden. Die Aussageanalyse ist eine geeignete Methode, um bei dieser Zielsetzung zu verläßlichen Ergebnissen zu kommen. "Die Gültigkeit eines Verfahrens besteht in dem Ausmaß, in dem es auch tatsächlich den Ausschnitt der Wirklichkeit mißt, den man als Variable messen will." (329).

4.1. Abgrenzung des Universums

Die Analyse des Sportteils von Tageszeitungen kann in einer pluralistischen Gesellschaftsform in der Regel kein einheitliches Bild ergeben. Es kann daher auch nicht von dem

Sportteil der Tageszeitungen gesprochen werden. Selbst eine wachsende Konzentrationserscheinung auf dem Pressesektor (330) läßt eine derartige Verallgemeinerung nicht zu. Will man der gestellten Aufgabe gerecht werden und eine möglichst weitgehende Analyse der Sportberichterstattung in den deutschen Tageszeitungen vornehmen, so wird dies nur möglich sein, wenn man der Vielfalt der verschiedenen Tageszeitungstypen Rechnung zu tragen versucht.

Die Vielzahl der verschiedenen Tageszeitungen in der Bundesrepublik und ihre tatsächlichen oder vermeintlichen Unterschiede waren vielfach Anlaß zu Systematisierungsversuchen. Auch die Analyse der Sportberichterstattung in deutschen Tageszeitungen kann auf eine derartige Systematik nicht verzichten, denn damit kann der Kritik begegnet werden, es handele sich um eine willkürliche Zusammenstellung zufälliger Einzelergebnisse. Grundlage für einen Systematisierungsversuch ist die Typologie des deutschen Zeitungswesens in der Bundesrepublik Deutschland von Bitter (331), die davon ausgeht, daß man im Typus das Allgemeine zu erfassen bemüht ist, also das, was einer kleineren oder größeren Anzahl von Einzeldingen gemein ist, und nicht das verschiedenartige Einzelne, das sich innerhalb eines Umrisses findet. "Dieses Allgemeine kann ein allgemeines Gesetz sein, dem bestimmte Einzelabläufe unterliegen, es kann aber auch eine Form, ein Umriß, sein, der ähnlich gearteten Dingen oder Erscheinungen gemeinsam ist." (332). Bitter nimmt folgende Definition für einen Typus vor: "Das Typische steht also zwischen dem Individuellen und dem letztlich Allgemeinen als ein partiell Allgemeines. Wendet man das Vorhergesagte auf das Zeitungswesen an, so bedeutet das, daß ein Zeitungstyp zwischen der einzelnen Zeitung und der Zeitung als Allgemeinen steht..." und er führt weiter aus: "Typologie treiben im zeitungswissenschaftlichen Sinne bedeutet also, diejenigen Zeitungen, deren Grundprinzip das gleiche ist, unter einem bestimmten Typusbegriff zusammenzufassen, der wiederum Ausdruck eben

dieses Grundprinzips ist." (333).

"Der Ausgangspunkt der meisten bisherigen Untersuchungen war in der Hauptsache die journalistische Leistung in ihren typischen Ausdrucksformen. Aber auch technisch-wirtschaftliche Merkmale wurden geprüft und als 'typologische' Fakten festgelegt." (334). Hiermit wird das wesentliche Problem einer Systematisierung des Zeitungsmarktes angesprochen: Die fehlenden Möglichkeiten einer eindeutigen Differenzierung zwischen 'journalistischer Leistung' und 'technisch-wirtschaftlichen Merkmalen'. Frankenfeld kommt daher in seiner 'Typologie der Zeitung' auch zu einer Schlußfolgerung, der man zustimmen muß: "Allerdings lassen sich diese beiden, wohl wesentlichen, Ausgangsmöglichkeiten für eine typologische Begriffsbestimmung nicht vollständig voneinander trennen." (335). Ausgehend also von der Tatsache, daß jeder Zeitungstyp streng genommen eine 'Mischform' (336) der verschiedenen Ausgangskriterien ist, gilt es daher, zur Systematisierung das jeweilige Grundprinzip der Typologie in den Vordergrund zu stellen. Für die Aussagenanalyse des Sportteils der Tageszeitungen wird die heute nach Dofivat geläufige Typengliederung der Tageszeitungen herangezogen (337). Sie gliedert die Tageszeitungen in drei Gattungen: a) Nationale Abonnementen Zeitungen, b) regionale und lokale Abonnementszeitungen und c) Kaufzeitungen (338). Bei dieser Typologie wird also das wirtschaftliche Grundprinzip in den Vordergrund gestellt. Es handelt sich um eine Charakterisierung, die unter dem Aspekt des "Verbreitungsgebietes bzw. des Einflußbereiches" einer Zeitung vorgenommen wurde. Diese Typologie erscheint für die Analyse des Sportteils von Tageszeitungen geeignet, da sie aufgrund einer Leseranalyse erstellt wurde und somit Rückschlüsse auf bestimmte Zielgruppen zuläßt. Zum anderen bietet sich hier die Möglichkeit, anhand von Vergleichen zwischen den verschiedenen Zeitungstypen die jeweils redaktionellen Akzente, Interessen, Einflußnahmen etc. herauszuarbeiten.

Die oben dargestellte Typologie der Tageszeitungen soll nur als Rahmenmodell betrachtet werden. Für die Analyse des Sportteils der Tageszeitungen scheint es zur Verdeutlichung beizutragen, die dieser Typologie zugrundeliegenden alten Gattungsbegriffe zu verwenden und somit eine weitere Differenzierung vorzunehmen. So haben sich nach Frankenfeld im fachlichen Sprachgebrauch folgende Typengruppen durchgesetzt (339):

a) überregionale Presse
b) regionale Presse
   lokale Presse (Großstadtzeitungen und reg. Großzeitungen)
   Standortpresse (Kreiszeitung, Heimatpresse)
c) Boulevardpresse (340)

Diese veränderte Typologie hat den Vorteil, daß der vermeintliche Charakter einer Zeitung gleich deutlich wird - wie es ja die meisten Zeitungen durch ihre Titelseite selbst zum Ausdruck bringen wollen - und daß darüberhinaus, besonders im Typ der regionalen und lokalen Abonnementszeitungen, das Verbreitungsgebiet und die Zielgruppen stärker differenziert werden. Gerade dieser Typ weist in seiner Struktur so große Unterschiede auf, daß eine Aufschlüsselung nur zur Verdeutlichung von Analyseergebnissen beitragen kann.

Der Arbeit liegt zwar die dargestellte Typologie zugrunde, aber dennoch müssen einige Einschränkungen gemacht werden. Aufgrund der 'Mischform' der verschiedenen Zeitungstypen wäre eine Aufbereitung der jeweiligen regionalen bzw. lokalen Bezüge und Hintergründe erforderlich, um eine zweifelsfreie Einordnung und eine vollständige Analyse zu ermöglichen. Dies würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen und scheint, gemessen an den Arbeitshypothesen, nicht unbedingt erforderlich. Die Auswahl der Zeitungen erfolgte im Rahmen eines Seminars am Institut für Leibeserziehung der Freien Universität Berlin (341). Dabei wur-

de von folgenden Überlegungen ausgegangen: Eine repräsentative Aussage über die Sportberichterstattung in den deutschen Tageszeitungen würde die Analyse einer Vielzahl von Tageszeitungen und Tageszeitungstypen erfordern. Insbesondere müßten extreme Erscheinungsformen, wie z. B. die 'Bild-Zeitung', die ganz sicherlich Einfluß und Auswirkungen haben, in die Untersuchung mit einbezogen werden. Berücksichtigt man, daß aber allein die 'Bild-Zeitung' schon Gegenstand umfangreicher Untersuchungen (342) gewesen ist, dann wird deutlich, welchen Umfang eine Aussagenanalyse annehmen würde, die eine repräsentative Aussage ermöglichen könnte. Eine derartig umfassende Untersuchung kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht geleistet werden. Aus diesem Grunde sind entsprechend der Typologie für jeden Typ ein oder zwei Zeitungen ausgewählt worden, um so eventuell vorhandene gleiche Tendenzen oder aber signifikante Differenzen zwischen den einzelnen Zeitungen, den jeweiligen Zeitungen eines Typs oder den verschiedenen Typen punktuell herauszuarbeiten. Neben dem typologischen Aspekt erfolgte die Auswahl der Zeitungen auch unter geographischen Gesichtspunkten. Unter der Einschränkung der 'Mischform' der einzelnen Typen wird dadurch ein anderes, zusätzliches Kriterium für die Analyse gewonnen. Die ausgewählten Zeitungen sollen den Bereich der Bundesrepublik weitgehend geographisch abdecken.

4.2. Zeitliche Einschränkung

"Die Auswahl des Zeitintervalls ist gerade bei den Massenkommunikationsmitteln eine wichtige Frage. Die Massenkommunikationsmittel sind ja inhaltlich mehr oder weniger davon abhängig, welche Ereignisse ablaufen, über die sie berichten können." (343). Grundsätzlich läßt sich daher z. B. eine Tageszeitungsanalyse auch nicht ohne weiteres mit anderen Analysen wie z. B. über Wohnraumbedarf, über Bevölkerungsstruktur o. ä. vergleichen. Die Tageszeitung lebt ganz wesentlich vom Augenblicklichen, vom Aktuellen,

ja vom Sensationellen - das ist ihre Zielsetzung, ihr Geschäft. Eine langfristige Entwicklung, Planung bzw. Verwirklichung kann nicht zu Grunde gelegt werden, wenn auch ohne Zweifel bestimmte Grundprinzipien als Rahmen vorgegeben sind. Aus dieser Tatsache aber muß gefolgert werden: "Eine Zeitungsnummer ist - bei unübersehbaren formalen Ähnlichkeiten zu den vorausgehenden und folgenden Nummern - wegen der Aktualitätsbindung jeweils ein Produkt sui generis, dessen inhaltliche Struktur keineswegs gleichbleibt." (344).

Für die Sportberichterstattung gilt diese Feststellung in zweifacher Hinsicht. Einerseits ist die Bezugsebene der Sportberichterstattung - der Sport - ständig wechselnden Veränderungen unterworfen. Das liegt weitgehend in der spezifischen Natur der verschiedenen Sportarten begründet. So würde in den einen Untersuchungszeitraum gerade die Berichterstattung über eine Fußballweltmeisterschaft, in einen anderen die der Olympischen Spiele, in einen weiteren die der Weltmeisterschaften im Schwimmen, Turnen oder Eishockey fallen. Diese Reihe ließe sich beliebig fortsetzen. Viele Meisterschaften und Veranstaltungen haben einen Turnus von ein, zwei, drei, vier oder mehr Jahren, so daß sie ohnehin in einem begrenzten Untersuchungszeitraum unterschiedlich oft zu berücksichtigen wären. Andererseits fällt die erwähnte Aktualität der Tageszeitung besonders ins Gewicht. Plötzliche Ereignisse wie der Tod eines Rennfahrers, wie ein neuer - zudem unerwarteter - Weltrekord nehmen Einfluß auf die Gestaltung des täglichen Sportteils der Tageszeitung. Diese Besonderheiten mußten bei der Auswahl des Zeitintervalls berücksichtigt werden, denn eines der entscheidenden Kriterien bei der Samplebildung ist, "daß die untersuchten Zeitintervalle keine verzerrenden Einflüsse auf die Ereignisse haben". (345).

Berücksichtigt man eine Vorüberlegung zur Samplebildung, die besagt: "Ist die definitorisch abgegrenzte Grundge-

samtheit so groß, daß nur eine Analyse von Stichprobenmaterialien praktikabel ist, dann muß darüber entschieden werden, nach welchem Verfahren das Sample gebildet und wie groß die Auswahl festgelegt werden soll. Dabei empfiehlt es sich meistens, die Grundgesamtheit des Aussagenmaterials vorab auf strukturelle Eigenarten hin zu untersuchen, die bei der Samplebildung möglicherweise zu berücksichtigen sind." (346) und weiterhin die Tatsache "Das Grundprinzip zufallsgestreuter Auswahlverfahren besteht in der Herstellung von Auswahlbedingungen, die jedem Element einer zu untersuchenden Grundgesamtheit die gleiche Chance geben, in die Untersuchung einbezogen zu werden" (347), dann scheint das Verfahren der Stichprobe nicht geeignet, bei der Analyse der Sportberichterstattung in der Tagespresse unter der genannten Zielsetzung angewendet zu werden.

Im Rahmen des bereits erwähnten Seminars am Institut für Leibeserziehung der Freien Universität wurde dennoch der Versuch unternommen, ein geeignetes Stichprobenverfahren zu entwickeln. Dabei zeigte sich, daß Auswahlverfahren und Strukturmerkmale des Sports und der Sportberichterstattung (z. T. noch abhängig von lokalen Bedingungen) nicht in geeigneter Form in Übereinstimmung zu bringen waren. Verschiedene Versuche der Stichprobe wiesen eine Überrepräsentation oder Unterrepräsentation der in die Untersuchung eingehenden Aussagen auf (348).

Aus diesem Grunde wurde im Rahmen dieser Arbeit das Analysematerial nicht durch ein Stichprobenverfahren sondern durch die Festlegung eines bestimmten Untersuchungszeitraums, in dem eine Vollerhebung durchgeführt wurde, ermittelt. Der Einschränkung auf den Untersuchungszeitraum vom 15. Juli bis zum 15. Oktober 1970 liegen folgende Überlegungen zu Grunde: Ein Zeitraum von drei Monaten reicht aus, um in einer Vollerhebung signifikante Tendenzen in der Sportberichterstattung nachzuweisen und die aufgestellten

Hypothesen zu überprüfen, sofern das ausgewählte Zeitintervall keine verzerrenden Einflüsse hat (349). Eine Analyse der Sportberichterstattung über ein, zwei oder mehrere Jahre könnte aufgrund der oben dargestellten Voraussetzungen nicht mehr über die Schwerpunkte bzw. die Wertigkeiten der Sportarten untereinander aussagen - sieht man einmal davon ab, daß es dadurch eventuell möglich wäre, die Verschiebung der Akzente innerhalb der Sportberichterstattung nachzuvollziehen. Ein längerer Untersuchungszeitraum hätte somit aber auch den Nachteil, daß der Grad der Nivellierung relativ groß werden könnte, so daß die Aussagen über die aktuelle Berichterstattung durch 'historische' Ereignisse möglicherweise verfälscht würden ("Nichts wirkt so vorgestrig wie die Zeitung von gestern..." (350)). Ein Untersuchungszeitraum wie der der Analyse zu Grunde liegende, in den keine extrem dominierenden Ereignisse fallen, sollte ausreichend sein, um weitgehend eindeutige Tendenzen aufzuzeigen und um Aussagen über gegenwärtige Sportberichterstattung zu ermöglichen. Zudem wird durch die Einschränkung auf den gleichen Zeitraum die Möglichkeit geschaffen, die Sportberichterstattung der verschiedenen Zeitungen und Zeitungstypen über die gleichen Sportereignisse, zumindest was den überregionalen und internationalen Bereich betrifft, miteinander zu vergleichen.

4.3. Spezifizierung der Analyseeinheiten

Eine Aussage bzw. ein Vergleich über die Sportberichterstattung der verschiedenen Tageszeitungen und Tageszeitungstypen ist nur von einer einheitlichen Bemessungsgrundlage möglich. Diese Bemessungsgrundlage ist nicht gegeben, wenn eine inhaltliche Wertung der verschiedenen Sportberichte vorgenommen werden soll, da die operationalen Definitionen nicht so übersetzt werden können, daß sich die subjektive Interpretation latenter Inhalte vermeiden ließe. Auch müßte eine Analyse, die die Qualität der Informationen erfassen sollte, ganz sicherlich die unterschiedlichen

Intentionen der verschiedenen Tageszeitungen und die dadurch bedingte Zusammensetzung der Sportredaktionen berücksichtigen. Einzelheiten aus dem internen Bereich der Zeitungsredaktionen sind aber vielfach nicht zu ermitteln.

Eine einheitliche Bemessungsgrundlage ist auch dann nicht gegeben, wenn die Analyse auf einem Zählen systematischer Einheiten wie Worte oder Zeilen beruhen würde. Hier wiederum ist das Schriftbild, der Satz, die Aufmachung etc. insgesamt also die große Vielfalt der Formate nicht sinnvoll miteinander vergleichbar. Gemessen an der Zielsetzung einer thematischen Strukturanalyse ist eine geeignete Bemessungsgrundlage für alle Zeitungen daher der redaktionell für den Sport in seiner Gesamtheit als auch für die einzelne Sportart zur Verfügung stehende Raum. Dies hat den Vorteil, daß für die Analyse ein nicht zu enges Raster der Einheiten die Zuordnung praktikabel erhält und zudem wird an der Flächenausdehnung deutlich, wie ausführlich oder wie knapp bestimmte Sachgebiete behandelt werden. Die flächenmäßige Aufschlüsselung auf die verschiedenen Kategorien erfaßt die thematische und sachliche Gliederung des Zeitungsstoffes, wie er durch die Redakteure dargestellt wird. Die Einheiten der Analyse in Quadratzentimetern auszudrücken, erscheint zwar nicht ganz unbedenklich, "da der Stoff von Zeitungen ja seitenweise und nicht quadratzentimeterweise produziert und angeboten wird" (351), doch ist dieses Maß insgesamt objektiv und weniger problematisch als das subjektive Maß des Seitenumfangs. Zwei verschieden große Zeitungsformate haben objektiv unterschiedlich viel Lesestoff auf einer Zeitungsseite (352). Inwieweit im Bewußtsein und im Rezeptionsverhalten der Leser hier differenziert wird, ist noch nicht untersucht worden. Auch die Anzahl von Artikeln in den einzelnen Kategorien zu erfassen, ist nicht hinreichend, um die Anteile und den Stellenwert verschiedener Themenbereiche zu beschreiben. Denn auch hier fehlt wieder die Vergleichsebene. Die gleiche Anzahl von Artikeln kann eine

halbe oder ganze Zeitungsseite füllen. Für die Analyse wird also davon ausgegangen, daß für die "Produzentenseite nicht die Anzahl der Beiträge, sondern die Flächenausdehnung vorgegeben" (353) ist.

Die innerhalb einer Ausgabe einer Zeitung für die gesamte Sportberichterstattung zur Verfügung stehende Fläche wird zunächst in Quadratzentimetern erfaßt. Um die Sportberichterstattung in verschiedenen Tageszeitungen miteinander vergleichen zu können, wird die Fläche der Sportberichterstattung in Relation zur Gesamtfläche der betreffenden Zeitung gestellt und prozentual umgerechnet. Die so ermittelten Prozentzahlen geben Aufschluß über den Anteil der Sportberichterstattung in der jeweiligen Zeitung und sind miteinander vergleichbar (354).

Für eine Strukturanalyse der Sportberichterstattung ist jedoch eine Differenzierung erforderlich. Daher wird der prozentuale Anteil der Sportberichterstattung an der Gesamtzeitung gleich 1oo Prozent gesetzt und als neue Ausgangsbasis angenommen (355). Diese Ausgangsbasis wird auf alle in der betreffenden Tagesausgabe vorkommenden Sportarten ebenfalls in Quadratzentimetern aufgeschlüsselt und prozentual umgerechnet. Das Verfahren der Aufschlüsselung dieser 1oo Prozent der Ausgangsbasis erfolgt parallel in zwei Bezugsebenen. Die eine Bezugsebene sind die verschiedenen Sportarten, die im Analysebogen senkrecht untereinander aufgeführt sind, die andere Bezugsebene sind die verschiedenen Kategorien.- inhaltlicher als auch formaler Art -, die im Analysebogen waagerecht angeordnet sind. Die Kategorien sind immer zu Katergorieneinheiten zusammengefaßt (z. B. internationaler Sport, überregionaler Sport, lokaler Sport oder Berufssport, Amateursport), wobei innerhalb einer Kategorieneinheit jeweils das Ergebnis der betreffenden Sportart wieder neu aufgeschlüsselt wird. Die Addition aller Ergebnisse einer Kategorieneinheit muß folglich wiederum 1oo Prozent ergeben, da die Einzelwerte nur eine Dif-

ferenzierung der Berichterstattung nach bestimmten Kriterien darstellen.

Für jede Zeitung und für jeden Tag wird bei der Analyse ein Auswertungsbogen angefertigt. Der Gesamtuntersuchungszeitraum wird in drei gleiche Teile geteilt (jeweils vom 15. des Monats bis zum 15. des nächsten Monats) und für jeden Abschnitt wird ein Zwischenergebnis durch die Addition der betreffenden Einzelblätter erstellt. Durch dieses Verfahren sind eventuell auftretende Tendenzen besser zu erfassen. Bei diesen Zwischenergebnissen werden zusätzlich auch alle Sportarten nach der Zahl der Ausgaben, in denen über sie berichtet wurde, im Verhältnis zu der untersuchten Zahl der Tageszeitungen erfaßt (vgl. Zahlenreihe vor den Sportarten auf dem Analysebogen). Hierdurch wird eine weitere Bezugszahl für die Auswertung der Analyse gewonnen, aus der sich Rückschlüsse zwischen dem prozentualen Anteil einer Sportart und die Häufigkeit ihrer Berücksichtigung ziehen lassen. Die Zusammenstellung der Einzelergebnisse für den gesamten Untersuchungszeitraum in einem Abschlußbogen gibt Aufschluß über den prozentualen Anteil der verschiedenen Sportarten, ihr Verhältnis zueinander sowie über Form und Inhalt der Sportberichterstattung. Aufgrund der Tatsache, daß der Anteil der Sportberichterstattung an der Gesamtzeitung für jede Tageszeitung gleich 100 Prozent gesetzt wird und somit die gleiche Ausgangsbasis geschaffen wird, lassen sich die mit den Analysebögen erzielten Werte absolut betrachten und vergleichen.

4.4 Kategorien und operationale Definitionen

"Als entscheidendes Problem inhaltsanalytischer Erhebungen gilt allgemein die Auswahl und unmißverständliche Definition von Kategorien zur sytematischen, d. h. durchgängigen Erfassung relevanter Merkmale von Kommunikationen." (356). Dies aber bedeutet, daß das Untersuchungsmaterial auf notwendige Kennzeichen abstrahiert wird, die sich an dem Untersuchungsziel orientieren und eine Kodierung ermöglichen.

Auf die Einschränkung, daß nur der manifeste Inhalt der Kommunikation durch die Kategorisierung erfaßt wird, ist bereits hingewiesen worden. Es soll zunächst eine quantitative Unterscheidungsbasis gewonnen werden. Bei der Formulierung der Kategorien muß von der Überlegung ausgegangen werden, "daß der Aussagewert der inhaltsanalytischen Studie um so größer ist, je differenzierter und umfangreicher die Systeme und je spezifischer die einzelnen Kategorien sind. Gleichzeitig aber muß eine Atomisierung vermieden werden, wenn Zusammenfassungen und Ermittlungen von Strukturen überhaupt noch möglich sein sollen" (357). Der aufgestellte Untersuchungsplan versucht dieser Forderung zu entsprechen. Er wurde im Rahmen des Seminars am Institut für Leibeserziehung überarbeitet und dann in der Praxis mit Erfolg als Vortest für die vorliegende Arbeit von den Seminarteilnehmern angewendet.

Der Untersuchungsplan lehnt sich in seinem Aufbau an das Bild eines Koordinatensystems an. Der senkrechte Kategorien-Kanon erfaßt die verschiedenen Sportarten in der jeweiligen Berichterstattung in einer Tagesausgabe. Die hier aufgeschlüsselten Sportarten entsprechen dem offiziellen Stand der Mitgliedsverbände innerhalb des Deutschen Sportbundes während des Untersuchungszeitraumes, also im Jahr 197o. Der waagerechte Kategorien-Kanon versucht in sechs verschiedenen Kategorieneinheiten oder Rubriken, Form und Inhalt der Berichterstattung über die verschiedenen Sportarten zu erfassen.

4.4.1. Die inhaltlichen Kategorien

Der senkrechte Kategorien-Kanon, der die verschiedenen Sportarten erfaßt, bedarf sicherlich in seiner Gesamtheit nicht einer detailierten Erläuterung und dennoch sind einige grundsätzliche Bemerkungen zu den klassifizierenden Einheiten erforderlich. Auf die Übernahme der DSB Einteilung wurde bereits verwiesen. Daß dieser Ein-

teilung etwa gleiche Überlegungen wie einer Typologie der Tageszeitungen entgegengebracht werden müssen, soll kurz verdeutlicht werden. Unabhängig der Tatsache, daß hier alle dem DSB angeschlossenen deutschen Sportfachverbände repräsentiert werden, nimmt diese Aufschlüsselung Vereinfachungen vor, die Anlaß zur Kritik sein könnten. So wird eine Sportart nur unter ihrem vermeintlichen "Oberbegriff" genannt und eine weitere Differenzierung entfällt. Dies bedeutet bei der Zuordnung, es wird nicht unterschieden zwischen Eiskunstlaufen, Eisschnellauf, Eisschießen, Eishockey etc., nicht zwischen Motorflugsport und Segelflugsport, nicht zwischen Gewichtheben und anderen Kraftsportarten, nicht zwischen Golf- und Minigolf, nicht zwischen Feldhandball und Hallenhandball, nicht zwischen Feldhockey und Hallenhockey, nicht zwischen Kanusport und Kajaksport, nicht zwischen Automobilrennsport und Motorradrennsport, nicht zwischen Bahnradsport, Straßenradsport und Saalradsport, nicht zwischen Turfsport und all den anderen verschiedenen Reitsportdisziplinen. Diese Liste ließe sich bei einer Erfassung aller "Sportarten" bestimmt erheblich erweitern. Grundsätzlich sind jedoch zwei Tendenzen deutlich abzuleiten:

a) Sportarten, die unterschiedliche Durchführungsformen haben, wie z. B. Feldhandball und Hallenhandball werden unter einem Sammelbegriff erfaßt

b) Sportarten, die einen wesentlichen gemeinsamen Bezugspunkt haben, wie z. B. Eis, Pferd, Motor etc. werden ebenfalls unter einem Sammelbegriff erfaßt.

Die aufgezeigten Differenzierungen könnten es angebracht erscheinen lassen, einen neuen - vom DSB Usus abweichenden - Kategorienkatalog zu erstellen. Wenn dies dennoch nicht geschieht, dann aus folgenden Überlegungen:

1) eine zu große Differenzierung würde die Ergebnisse

verwässern, daher muß auch für die Sportarten eine Typologie erstellt werden

2) die vom LSB vorgenommene Typologie erscheint aufgrund der oben dargestellten Kriterien durchaus praktikabel

3) die DSB-Liste spiegelt den freiwilligen Entschluß der verschiedenen Sportarten wieder, sich in Verbänden unter einem Typ zu organisieren.

4) die vorhandene Typologie ist Allgemeingut geworden sowohl bei Sportpolitikern, Sportfunktionären, Sportredakteuren etc.

In der Analyse werden die entsprechenden Sportarten immer ihrem Sammelbegriff zugeordnet. Darüberhinaus gibt es eine Reihe von Sportarten, die in dieser Liste nicht erscheinen. Der Grund hierfür ist in der Tatsache zu suchen, daß sie sich aufgrund ihrer Entwicklung noch nicht im DSB organisiert (sind) haben oder aber, daß es sich um Sportarten handelt, die nicht - oder zumindest in sehr geringem Umfange nur - in Deutschland ausgeübt werden. Diese Skala reicht von Karate über Thai-Boxen bis hin zum Crikket. All diese Sportarten werden unter der Rubrik "Sonstiges" in ihrer Gesamtheit erfaßt, dann jedoch nach dem gleichen System aufgeschlüsselt, wie alle anderen Sportarten auch.

Der waagerechte Kategorien-Kanon umfaßt sechs verschiedene Kategorieneinheiten bzw. Spalten, die jede für sich eine Aufschlüsselung des prozentualen Anteils einer Sportart am Gesamtsport vornehmen. Mit den Spalten II, IV und VI soll eine inhaltliche Klassifizierung und mit den Spalten I und III eine formale Klassifizierung der Sportberichterstattung erreicht werden. Die Spalte V versucht sowohl inhaltliche als auch formale Kriterien zu erfassen.

Einzelne Beiträge innerhalb der Sportberichterstattung wiesen häufig Elemente aus mehreren Kategorien auf. Ließ sich der Beitrag deutlich differenzieren (z. B. durch seine Struktur: Klare Trennung zwischen dem Berichtsteil und seiner Ergebnistabelle), dann wurden diese 'Einzelteile' auch auf die entsprechenden Kategorien verteilt. War eine derartige Aufsplittung nicht möglich, so erfolgte die Zuordnung nach dem jeweiligen Schwerpunkt. Für diese Entscheidung konnte nur der manifeste und nicht der latente Inhalt herangezogen werden.

4.4.1.1. Internationale Sportveranstaltungen

4.4.1.2. Überregionale Sportveranstaltungen

4.4.1.3. Lokale Sportveranstaltungen

Die Spalte II gliedert sich in drei Kategorien, die die Berichte über Sportveranstaltungen entsprechend der personellen Beteiligung an diesen Veranstaltungen oder aber entsprechend des Austragungsortes zuordnen. Es sind dies:

1. Internationale Sportveranstaltungen,
2. Überregionale Sportveranstaltungen und
3. Lokale Sportveranstaltungen

Unter 1. wird sämtlicher Sport ausgewertet, der sich

a) mit Sportveranstaltungen im Ausland oder
b) mit Sportveranstaltungen in Deutschland mit internationaler Beteiligung (wobei die Anzahl der internationalen Teilnehmer und ihre sportliche Qualifikation keine Rolle spielt)

befaßt.

Zu 2.: "Überregionale Sportveranstaltungen" sind Sportveranstaltungen, die folgende Skala umfassen: Veran-

staltungen mit nur deutscher Beteiligung auf Bundesebene, Landesebene, Bezirksebene (also auch Regionalebene). Diese Kategorie soll all den gesamten Sport auffangen, der nicht dem internationalen bzw. dem lokalen Bereich angehört.

Zu 3.: Als lokale Veranstaltungen werden Veranstaltungen bezeichnet, die nicht aufgrund ihres Veranstaltungsortes sondern vielmehr aufgrund ihrer sportlichen Zuordnung hierher gehören. (Z. B. ist ein Spiel der Berliner Regionalliga kein Lokalsport, sondern "überregionaler Sport", da hier die sportliche Gleichstellung in Anpassung an die Regionalligen in der Bundesrepublik erfolgt, ebenso Bundesliga-Heimspiele, deutsche und Landesmeisterschaften am Ort. Lokalsport sind dagegen Fußball-Kreisklassenspiele, Vereinssportfeste, Betriebssportveranstaltungen, Schulsport, Jedermann-Aktionen am Ort etc.) In dieser Kategorie soll gerade der Sport erfaßt werden, der durch seinen "sportlichen Wert" bzw. sein Niveau keine überregionale Zuordnung und kein überregionales Interesse erfährt.

4.4.1.4. Leistungssport

4.4.1.5. Breitensport

4.4.1.6. Schulsport

In Spalte IV soll untersucht werden, den Sport hinsichtlich bestimmter Zielgruppen bzw. die Sportberichterstattung über den Sport dieser Zeilgruppen transparent zu machen.

Für diese Analyse wird auf eine umfangreiche Differenzierung der einzelnen Sportgruppen bzw. deren Zielsetzungen (Altersklassen, Leistungsklassen, Gesellschaftsklassen etc.) verzichtet. Es kommen vielmehr drei Kategorien zur Anwendung, die im Bereich der Sportpolitiker und Sportfunktionäre bei allen Planungen und Diskussionen ganz entscheidend im Vorgergrund stehen. Dabei handelt es sich um die beiden großen "Säulen" des deutschen Sports: Breitensport und Leistungssport und als dritten Bereich um den Schulsport.

In der Kategorie des Leistungssports wird fast ausschließlich aller in Vereinen betriebener Sport zusammengefaßt. Dieser Zuordnung liegt die Organisationsform des deutschen Sports sowie folgende Definition zu Grunde: "Unter Leistungssport versteht man den mit dem Ziel der Erreichung einer persönlichen Höchstleistung betriebenen Sport. Leistungssport kann je nachdem ob Leistung als absoluter oder relativer Wert aufgefaßt wird, einen engen oder weiten Bedeutungsspielraum erhalten. Im engeren Sinne wird Leistungssport dann zum Spitzensport bzw. Hochleistungssport, der dadurch gekennzeichnet ist, daß ein Höchstmaß an persönlichem Einsatz (Zeit, Leistungswille, Leistungsvermögen) notwendig ist, um den vorgegebenen absoluten Normen des Rekords und der Meisterschaft möglichst nahe zu kommen, bzw. unter Umständen neue derartige Normen zu setzen. Um dieses Ziel zu erreichen, wird eine planmäßige Leistungsförderung von frühester Jugend an auf verschiedenen Ebenen in sogenannten Leistungszentren durchgeführt." (359). Es erscheint unmöglich, diesen engeren Bereich des Leistungssports in der Skala aller Sportarten durch operationale Definitionen klar erfassen zu können. Daher ist es erforderlich, den weitesten Bedeutungsspielraum anzuwenden. Tschernes Definition steckt den Rahmen ab: "Unter Leistungssport versteht man Wettkampf in den einzelnen Sportarten mit dem Ziel der Höchstleistung; er setzt Spezialisierung und systematisches Training voraus." (360). Unter dieser

Zielsetzung wird aber in der Bundesrepublik der überwiegende Teil des Vereinssports betrieben und organisiert. Ausnahmen, wie "Trimm-Aktionen" etc., stellen bisher nur einen verschwindend geringen Anteil im Vereinssportbereich dar. Zudem wird bei der Einordnung des Vereinssports in den Bereich des Leistungssports davon ausgegangen, daß die wettkampfgemäße Ausübung des Sports in der Regel eine Vereinsmitgliedschaft voraussetzt.

Durch die Abgrenzung der Kategorie Leistungssport ist gleichzeitig auch eine Abgrenzung der Kategorie des Breitensports erfolgt. Dies ist eine Konsequenz der Tatsache, daß diese beiden Begriffe im deutschen Sport weitgehend antagonistisch verwendet werden. Dieser Gegensatz ist erst in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten. Der Begriff Breitensport orientierte sich ehemals an dem anschaulichen Bild der Pyramide und bezeichnete in älterer Auffassung die breite Basis der Sporttreibenden im Vergleich zu der relativ kleinen Gruppe der Spitzensportler (361). Durch das vom Deutschen Sportbund entwickelte Programm des 'Zweiten Weges' sowie des 'Deutschen Trimm Clubs' und die entsprechenden Ausführungen z. B. in der Charta des Deutschen Sports wird deutlich, daß Breitensport heute alle sportlichen Aktivitäten vom Kindergarten bis zum Altersheim umfaßt und nicht als abhängiger Zubringer für den Leistungssport verstanden werden muß. Damit die eigenständige Zielsetzung stärker betont werden kann, wird im Lexikon der Sportwissenschaft vorgeschlagen, den mißverständlichen Begriff Breitensport durch Freizeitsport zu ersetzen (362). Dieser Austausch scheint zwar sinnvoll, aber für eine Abgrenzung nicht ausreichend zu sein. Zieht man Tschornes Definition hinzu, so werden die Grenzen klar: "Unter Breitensport/Volkssport versteht man sportlich betriebene Leibesübungen breitester Kreise der Bevölkerung, die in freier oder vereinsgebundener Weise betrieben werden und die durch landschaftliche oder volkstümliche Besonderheiten ein besonderes Gepräge erhalten können (Die synonyme Verwendung

des Begriffes Massensport wird nicht empfohlen, da dies zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte.)" (363). Die Möglichkeit, in vereinsgebundener Weise Leibesübungen zu betreiben, steht nicht im Widerspruch zur Abgrenzung des Leistungssports, nur beweist die Realität des Vereinsalltags immer mehr, daß die Vereine aus den verschiedensten Gründen nicht in der Lage sind, den Bereich des Breitensports abzudecken bzw. überhaupt zu erfassen (364).

Die Kategorie des Schulsports ist in dieser Spalte berücksichtigt worden, weil wesentliche Aspekte des Sports in seiner Gesamtheit für die Entwicklung der Persönlichkeit des Heranwachsenden von erheblicher Bedeutung sein können, wie bereits aufgezeigt wurde. Die Berücksichtigung dieser Bedeutung bei der Sportberichterstattung ist daher eine Untersuchung wert. Schulsport bezeichnet das Gesamt der schulischen Leibesübungen. Eingeschlossen sind die obligatorischen Formen des Sportunterrichts und die freien, lediglich unter Anleitung der Schule stehenden Formen (365).

4.4.1.7. Amateursport

4.4.1.8. Berufssport

In Spalte VI wird eine Aufschlüsselung der gesamten Sportberichterstattung in die beiden Erscheinungsformen des Sports, die die Zielsetzung der Ausübung charakterisieren, vorgenommen. Auch hier zerfällt der Bereich des Sports nach den Verfechtern der "reinen Olympischen Idee" in zwei völlig kontroverse Pole: Einerseits dem Amateursport und andererseits dem Berufssport.

Die Kategorie der Amateure hat in der Vergangenheit ständig Anlaß zu Kritik und Auseinandersetzungen gegeben, wodurch die Schwierigkeit einer eindeutigen Definition bereits nachgewiesen sein dürfte. Um diese Problematik zu verdeutlichen, scheint es geeignet zu sein, die neue Fas-

sung der Regel 26 der Amateurbestimmungen des Internationalen Olympischen Comitees teilweise zu zitieren, da sie die Ermessungsgrundlage ist:

> Um zu den Olympischen Spielen zugelassen zu werden, muß ein Konkurrent die geistigen und ethisch-olympischen Traditionen respektieren und seinen Sport immer nur als Nebenbeschäftigung ohne Entgelt ausgeübt haben.
>
> Er darf seinen Lebensunterhalt nicht aus Einkommen aus sportlicher Tätigkeit bestreiten oder auf Einkünfte aus dem Sport angewiesen sein, und er muß eine Hauptbeschäftigung haben, die ihm Gegenwart und Zukunft sichert.
>
> Er darf in keiner Sportart ein Professional, Halb-Professional oder sogenannter Nicht-Amateur sein oder gewesen sein. Er darf keine Wettkämpfer betreut, ausgebildet oder trainiert und daraus persönlichen Gewinn gezogen haben. Sportlehrer, die Schüler bzw. Anfänger instruieren, sind jedoch zugelassen.
>
> Die Direktiven des IOC lauten wie folgt:
>
> Der Konkurrent darf seinen Namen, seine Fotos oder seine sportliche Leistung weder direkt noch indirekt zu Werbezwecken zur Verfügung stellen.
>
> Er darf während der Olympischen Spiele weder Artikel schreiben oder mit seinem Namen unterzeichnen lassen, noch darf er ohne Erlaubnis seines Missionschefs im Rundfunk oder Fernsehen erscheinen.
>
> Werbung für Ausrüstung, die aufgrund von Verträgen mit den nationalen Verbänden gemacht wird, wird von den Internationalen Verbänden kontrolliert. Kopien solcher Verträge müssen beim IOC hinterlegt und von ihm genehmigt werden.
>
> Ein Konkurrent darf akzeptieren:
>
> Unterstützung durch sein Nationales Olympisches Komitee oder seinen nationalen Fachverband während der erlaubten Zeitspanne für Training und Wettkampf, die Olympischen Spiele eingeschlossen. Solche Hilfe soll sich aber nur auf Unterkunft während des Trainings, Verpflegung, Transport, Sportausrüstung und Sporteinrichtungen, sportliche und medizinische Betreuung erstrecken. Für die Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben erhält der Wettkämpfer ein Taschengeld, dessen Höhe im Rahmen der Bestimmungen seines internationalen Fachverbandes oder Nationalen Olympischen Komitees liegt.
>
> Aufwendungen für Versicherungen, für Unfälle oder Krankheit in Zusammenhang mit Training und Wettkampf.

Stipendien, die aufgrund akademischer und technischer Befähigung erteilt und von den schulischen Leistungen, aber nicht von sportlicher Tätigkeit, abhängig sind.

Wettkampfpreise, die nicht außerhalb der von den internationalen Fachverbänden aufgestellten und vom IOC genehmigten Bestimmungen liegen.

Das IOC ist gegen Entschädigungen von Verdienstausfall ausgenommen, die von den internationalen Fachverbänden oder den Nationalen Olympischen Komitees in gerechtfertigten Fällen zugestandene Deckung für Verdienstausfall, der durch die Teilnahme an den Olympischen Spielen oder internationalen Wettkämpfen entsteht. Unter keinen Umständen darf eine solche Bezahlung die Summe übersteigen, die der Wettkämpfer in der gleichen Zeit tatsächlich verdient hätte (366).

Diese Amateurbestimmungen sind absichtlich in einer solchen Ausführlichkeit wiedergegeben worden, weil daran sehr anschaulich die Flexibilität des Amateurbegriffes deutlich wird. Diese Abgrenzungen öffnen Tor und Tür, und es ist nur eine Frage der Geschicklichkeit oder des Standpunktes, inwieweit eine Regelung manipuliert wird oder werden soll. Die Situation kennzeichnet die Meinung einiger Berufssportler, daß sie sich als Amateur weitaus besser gestanden hätten, als als Profi. Die Problematik des Amateursports liegt in dem permanenten Streben nach Leistungsverbesserung, was zwangsläufig einen immer größer werdenden Zeitaufwand zu Lasten der Berufsausübung nachsichzieht. Die Übergänge vom Vollprofi-, Profi-, Teil- oder Halbprofi-Amateursportler sind fließend und von Sportart zu Sportart verschieden. Sie lassen eine verallgemeinernde Abgrenzung im Sinne eines Amateurs nicht zu. Einen Hinweis auf eine mögliche Abgrenzung gibt Pross mit seinen Kriterien zur Begriffsbestimmung des Spiels (367) (Amateurspiel - professionelles Spiel). Im Rahmen dieser Analyse soll jedoch nach den olympischen Richtlinien verfahren werden, da sie derzeit den gültigen Maßstab bilden. Die olympischen Sportarten werden alle in den Amateurbereich eingeordnet, sofern die betreffende Sportart nicht ohnehin in Berufssportler und Amateure getrennt ist. Es gilt: "Amateursport stellt eine organisierte Form des Sporttreibens dar, die nicht an existenzsichernde Bezahlung gebunden ist und vorwiegend im Rahmen der arbeitsfreien Zeit liegt, sowohl was die Vorbe-

reitung als auch die Durchführung anbelangt." (368).

"Der Berufssport ist die organisierte, aktive Betätigung in einer oder mehreren Sportarten, vorwiegend zum Zwecke der Existenzsicherung. Für die dafür verwendete Zeit sowie die erbrachten Leistungen fordert und erhält der Berufssportler finanzielle Mittel bzw. einen materiellen Gegenwert. Voraussetzung für die Ausübung von Berufssport ist der Besitz einer Lizenz, die sowohl für den Berufssportler als auch für den Veranstalter von Wettkämpfen von dem für die entsprechende Sportart zuständigen Berufssportverband ausgestellt wird. Die Bedingungen für die Teilnahme an Berufssportveranstaltungen und deren Vorbereitung werden durch einen Vertrag, den der Berufssportler mit einem Verein bzw. einem Veranstalter schließt, geregelt." (369).

Bei der vorliegenden Analyse werden Veranstaltungen, an denen gleichzeitig Amateure und Berufssportler teilnehmen, immer der Kategorie Berufssport zugerechnet. Es wird dabei von der Tatsache ausgegangen, daß bei derartigen Veranstaltungen (z. B. Fußballspiel eines Bundesligavereins gegen einen Kreisklassenverein, oder offene Tennisturniere, Motorsportveranstaltungen etc.) eine Sportberichterstattung nur erfolgt, weil gerade die Teilnahme von Berufssportlern bzw. der Kräftevergleich erst das vermeintlich "allgemeine Interesse" weckt. Zum anderen haben Sportveranstaltungen mit gemischter Teilnahme von Amateuren und Proffessionals das Ziel, zumindest die erforderliche Finanzierung zu decken, möglichst aber einen erheblichen Gewinn zu erwirtschaften. Die Praxis des Alltags läßt den Schluß zu, daß Organisatoren von großen Sportveranstaltungen zu dem Ergebnis gekommen sind oder aber zu der Einsicht gezwungen werden, daß dieses Ziel vielfach nur durch derartige Veranstaltungen erreicht werden kann. Die Einordnung in die Kategorie des Berufssports erfolgt zudem, da bei diesen Veranstaltungen ein Vertrag

zwischen Amateuren und Berufssportlern (z. B. Fußball) geschlossen wird, der den Berufssportlern eine bestimmte Geldsumme garantiert.

In der Kategorie der Amateursportler werden in der Analyse auch alle (oder fast alle) Sportler von Ostblockstaaten eingeordnet. Der Begriff Staatsamateur, der durchaus als gesellschaftskritische Abwandlung des Begriffs Professional angesehen werden kann (37o), bleibt dem Oberbegriff Amateur streng untergeordnet, da eine konkrete Ermessensgrundlage nicht ermittelt werden kann und in Erkenntnis dieser Tatsache, daß IOC ebenso verfahren muß. Die wenigen Ausnahmen - Berufssportler des Ostblocks, die auch ganz offiziell so bezeichnet werden - erscheinen natürlich in der Kategorie der Berufssportler.

4.4.2. Die formalen Kategorien

4.4.2.1. Sportteil

4.4.2.2. Andere Ressorts

Die Spalte I umfaßt die Kategorien "Sportteil" und "andere Ressorts". Als "Sportteil" wird nur der von der jeweiligen Tageszeitung offiziell deklarierte Sportteil betrachtet. Alle Sportberichte, Reportagen etc. die an anderer Stelle der Zeitung erscheinen, werden unter der Kategorie "andere Ressorts" erfaßt. Eine weitere Differenzierung dieser Artikel wie z. B. in der Kulturseite oder Politik wird nicht vorgenommen.

Die Spalte III gliedert die Sportberichterstattung in den Tageszeitungen nach ihrer redaktionellen Zuordnung. Es sind insgesamt fünf Kategorien, mit denen das Bild des Sports in der Berichterstattung in seinen wesentlichen Einzelelementen erfaßt werden soll: Ergebnisse, Berichte, Kommentare, Bilder und Feature.

4.4.2.3. Ergebnisse

Die Kategorie Ergebnisse umfaßt alle Ergebnisse innerhalb der Sportberichterstattung im gesamten redaktionellen Raum der Tageszeitung, sofern sie nicht innerhalb eines Berichtes, eines Kommentares oder eines Features als Einzelergebnis genannt werden. Es handelt sich in dieser Kategorie weitgehend um Ergebnisse, die in sogenannten Ergebnisübersichten oder als Aneinanderreihung vieler Einzelergebnisse im Anschluß von Berichten genannt werden. Darüberhinaus werden hier auch alle Tabellen und Ergebnisprognosen zugeordnet, da sie als Sekundärergebnisse anzusehen sind.

4.4.2.4. Berichte

Die Kategorie der Berichte ist aufgrund ihrer inhaltlichen Darstellung oftmals schwer abgrenzbar gegenüber anderen journalistischen Stilformen. Besonders die Möglichkeit der subjektiven Interpretation latenter Inhalte erschwert die objektiv notwendige systematisch richtige Zuordnung. Zur Verdeutlichung der hier anzuwendenden Definitionen sind zwei Zitate erforderlich, die den "Bericht" erläutern:

> "Er ist eine 'linienhafte, kausalbegründende und unterrichtende Mitteilung'. Sprachlich sind dafür neben klarer Sachlichkeit alle belebenden Elemente des Erzählens, freilich ohne Beigaben der Phantasie, erforderlich. Hier kann auch bereits frei und selbständig geurteilt werden. Wirksamer aber ist es, im Bericht eine so packende Kraft der Darstellung zu geben, daß die Meinungswirkung im Leser ausbricht, so als wäre er unmittelbar aufgerufen. Geht es dem Berichter nicht nur um die Wiedergabe des Zeitgeschehens, sondern darum, sein eigenes Erlebnis unter Wahrung der Tatsachen darin zu spiegeln, so entsteht die Reportage (der Erlebnisbericht)." (371).

> "Bericht: Sach- oder erlebnisbezogene Mitteilungsform, ungenau auch als Meldung, Nachricht oder story bezeichnet. Ursprungsform des Berichtes ist der Augenzeugenbericht, der seine Authentizität durch die persönliche Anschauung des Berichters erhält; persönliche Eindrücke und Meinungen gehen ein in den Erlebnisbericht, der die Beschreibung und Schilderung eines Ereignisses von aktuellem Interesse darstellt... Zum Reporter gehört daher die enge Verbindung zu allem täglichen Geschehen, die unmittelbare Nähe zum Ereignis; erst das Erlebnis des Gegenwartsgeschehens und seine Umsetzung in den in der Sache korrekten, menschlich aber nicht gleichgültig darge-

botenen Bericht macht den Berichterstatter zum Reporter..." (372).

Es ist also ganz eindeutig, daß alle Reportagen der Kategorie der Berichte zuzuordnen sind, daß Berichte nicht nur die sachlich richtige und nüchterne Wiedergabe bestimmter Ereignisse zu sein brauchen, sondern daß sie durchaus die subjektive Meinung des Berichterstatters, z. B. in kommentierender Weise, beruhend auf einem realen Sachverhalt, wiederspiegeln können - ja vielleicht sogar sollen. Der Kategorie der Berichte wird aber auch noch eine weitere journalistische Stilform zugeteilt, das Interview. Im Rahmen der Berichterstattung stellt unter anderem das Interview eine Methode des Recherchierens dar (373). Durch formlose Interviews - Nachfragen bei Augenzeugen, Fachleuten, Politikern usw. - wird ein erheblicher Teil des Zeitungsrohstoffes zusammengetragen. Das Wörterbuch zur Publizistik vermerkt dazu: "Als Mittel zur Darstellung eines Persönlichkeitsbildes sowie der gleichzeitigen Mitteilung eines bestimmten Sachverhaltes ist die Dialogform hervorragend geeignet... Der Nachrichtenwert eines Interviews ist umso größer, je besser es der Interviewer versteht, den Befragten zu immer neuen Auskünften zu veranlassen." (374). Dovifat stellt daher folgende Forderung für den Interviewer auf: "Er muß den Stil des reportagemäßigen Tatsachenberichtes beherrschen, treffend sehen und anschaulich darstellen können." (375).

4.4.2.5. Kommentar

Mit der Abgrenzung der Kategorie des Berichtes sind auch teilweise die Grenzen der Kategorie des Kommentars aufgezeigt worden. Der Kommentar dient im Anhang zur Nachricht dem Zweck, sie zu deuten und zu ergänzen. Gerade bei knapper Fassung und dem richtigen Bemühen, die Nachricht von Meinungsimpulsen möglichst freizuhalten, begleitet sie der Kommentar wertend und klärend (376). "Die angel-

sächsische Presse schuf zwar den Grundsatz 'Facts are sacred, but comment is free', doch ergibt sich auch dort ein ähnlich unterschiedliches Bild der Trennung von Tatsachenvermittlung und Kommentar. Immer wird ein Kommentar, gleichgültig ob in Form eines Leitartikels, einer Glosse, eines Entrefilets oder einer Rezension, eine persönliche Meinung wiederspiegeln; der häufig geforderte 'objektive Kommentar' ist eine Fiktion." (377). Im Rahmen der vorliegenden Analyse erfaßt die Kategorie Kommentar alle Formen der Kommentierung wie Leitartikel, Glosse, Kolumne etc. sofern sie im redaktionellen Bereich eindeutig als solche ausgewiesen sind. Es müssen eigenständige Beiträge sein,die auch deutlich von eventuell zuzuordnenden Berichten abgesetzt sind.

4.4.2.6. Bilder

In der Kategorie der Bilder sind Photos, Zeichnungen, graphische Darstellungen und Karikaturen zusammengefaßt. Hier wird bewußt nicht nach den verschiedenen bildpublizistischen Ausdrucksformen unterschieden, auch der Charakter der Bildpublizistik, der sowohl nachrichtlich, unterhaltend, polemisch-aggressiv als auch dekorativ sein kann, soll nicht ermittelt werden. Aufgrund der zwar nicht nachgewiesenen aber dennoch augenscheinlichen Tatsache, daß in der Sportberichterstattung das nachrichtliche Photo ganz eindeutig dominiert, soll mit dieser Kategorie vielmehr ermittelt werden, welche Bedeutung der Bildpublizistik in ihrer Gesamtheit gegenüber der "schreibenden Publizistik" innerhalb der Sportberichterstattung zugemessen wird.

4.4.2.7. Feature

Die letzte Kategorie versucht eine journalistische Stilform aus der gesamten Sportberichterstattung herauszuarbeiten, die in der Publizistik - weitgehend bedingt durch

die Funkmedien (378) - immer mehr an Raum gewinnt, das Feature. Es ist ein Sammelbegriff für alle journalistischen Stilformen, die nicht allein sachliche Information geben (379). Das Wörterbuch zur Publizistik liefert hierzu die Definition:

> "Feature story, amerikanisch für Schilderung, Artikel (erzählend, inhaltlich zwischen Nachricht, Mitteilung und Editorial)... Die amerikanische Auffassung umreißt alle publizistischen Ausdrucksformen, Zielsetzungen und Möglichkeiten: 'entertainment and amusement, or forming and instructing the eader, or giving valuable public service'. In England betont man die aktuelle Natur des Begriffs, er muß einen topical peg (Aufhänger), einen aktuellen Bezug haben. Im übrigen aber müsse es 'subjects of interest not strictly in the day's news' behandeln... Es ist lebendiger als die Nachricht, informativer als der Kommentar und gründlicher Recherche und Aussage als Reportage oder Interview..." (380).

4.4.3. Einzelaspekte

Die Spalte V ist in sich nicht homogen zusammengestellt. Sie enthält sowohl inhaltliche als auch formale Kategorien, die zwar unter bestimmten Einzelaspekten zusammengestellt wurden, die Systematik jedoch nicht beeinträchtigen. Die Sportberichterstattung wird analysiert hinsichtlich der Möglichkeit einer Zuordnung in die zwei formalen Kategorien - Ankündigungen und Kurznachrichten - sowie zu den drei inhaltlichen Kategorien Organisation, Wissenschaft - Forschung und Sportpolitik. Das Zusammenfassen dieser nicht gleichwertigen Kategorien zu einer Analyseeinheit wird dadurch möglich, daß es zwischen den formalen und inhaltlichen Kategorien keinerlei Überschneidungsmöglichkeiten gibt, da eine weitere Differenzierung der Kategorien Kurznachrichten und Ankündigungen

in Hinsicht auf eine eventuelle Zuordnung zu inhaltlichen Kategorien wie z. B. Sportpolitik nicht erfolgt. Die Systematik (waagerechte Aufschlüsselung einer Sportart entsprechend der senkrechten Kategorie und Addition aller Einzelergebnisse einer Spalte gleich 100 %) wird gewahrt durch die Einführung einer Hilfskategorie "Rest". In dieser Kategorie erscheinen die prozentualen Anteile einer Sportart, die nicht durch die fünf vorgegebenen Kategorien erfaßt werden können. Dieser "Rest" wird nicht weiter aufgeschlüsselt, er hat allein die Funktion der erforderlichen Ergänzung im Schema.

4.4.3.1. Ankündigungen

4.4.3.2. Kurznachrichten

Die Kategorien "Ankündigungen" und "Kurznachrichten" sind aufgrund der Tatsache eingeführt worden, daß in einer Vielzahl von Tageszeitungen feste Rubriken wie "Kurz und aktuell" oder "Sport am Wochenende" etc. existieren. Diese Informationsform bildet zum Teil einen regelmäßigen Bestandteil gerade der Sportberichterstattung. Für die Analyse erscheint es daher unerläßlich, diese redaktionelle Darstellungsform nicht zu berücksichtigen. In die Kategorie "Ankündigungen" sind alle entsprechenden Rubriken und alle Informationen bzw. Mitteilungen einzuordnen, die in kurzer Form die Veranstaltung, den Ort, die Zeit und eventuell die Teilnehmer ankündigen. Vorschauen mit Prognosen, Berichte mit eigenen Überschriften (die durchaus auch eine Ankündigung darstellen können) sollen von dieser Kategorie nicht erfaßt werden. Die Kategorie "Kurznachrichten" muß genauso scharf abgegrenzt verstanden werden. Hier sind einerseits die in entsprechenden Rubriken wie "Sport aktuell" etc. stehenden Nachrichten einzuordnen und zum anderen Kurzmeldungen (keine eigenen Artikel, keine Berichte, keine Überschriften) zu berücksichtigen.

Die Kategorien "Organisation", "Wissenschaft und Forschung" und "Sportpolitik" stellen drei Aspekte aus dem Gesamtbereich Sport in den Vordergrund. Diese Auswahl wurde getroffen, weil gerade diese Bereiche ganz entscheidend für die Darstellung und Entwicklung des Sports in unserer Gesellschaft verantwortlich sind. Mit der Analyse soll ermittelt werden, wie diese für den Sport so wichtigen Bereiche in der Berichterstattung in den Tageszeitungen neben der bloßen Berichterstattung über Sportveranstaltungen bewertet werden. Der Darstellung, Planung und Ausübung bzw. Durchführung des Sports in unserer Gesellschaft liegen ja Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung und Entscheidungen im Bereich der Sportpolitik und der Sportorganisation zu Grunde.

4.4.3.3. Organisation

In der Kategorie "Organisation" erscheinen alle Berichte, Meldungen etc., die sich im wesentlichen einer Organisationsfrage widmen. Die Skala reicht von den Vorbereitungen für die Fußballweltmeisterschaften über Bauprobleme der Olympischen Spiele bis hin zur Neueinteilung von Fußballregionalligen. Aber auch Organisationsfragen wie z. B. die Neustruktur des deutschen Sports oder die Gründung internationaler Fachverbände müssen hier eingeordnet werden.

4.4.3.4. Wissenschaft und Forschung

In der Kategorie "Wissenschaft und Forschung" sind alle Artikel zusammengefaßt, die sich in irgendeiner Weise mit einem Gebiet der Sportwissenschaft beschäftigen. Dies schließt Berichte über sportmedizinische Probleme (Höhentraining, Dopings) aber auch z. B. sportsoziologische Fragen (Gruppendynamik etc.) ein.

4.4.3.5. Sportpolitik

Die Kategorie "Sportpolitik" reicht von Finanzierungsfragen über die Deutsche Sportkonferenz, Sport an Schule und Hochschule, Sportbeziehungen zur DDR, Berlin-Frage bis hin zur persönlichen Imagepflege von Politikern im Bereich des Sports. Ausgangspunkt für die Einstufung ist grundsätzlich bei allen, daß das Thema der Kategorie den Kern des Berichts bildet.

5. Auswertung und Ergebnisse der Analyse

5.1. Die Zuwachsrate des Sportteils

Auf die Interdependenz zwischen der Entwicklung des Sports und der Entwicklung der Sportpresse ist bereits hingewiesen worden. Zieht man als Beweis für das ständig ansteigende Interesse der Bevölkerung am Sport die Mitgliederzahlen des DSB von 1957 bis 1970 heran, dann kommt man zu dem Ergebnis, daß der Anteil der Bundesbürger, die sich im Rahmen von organisierten Sportvereinen betätigen, in dieser Zeitspanne von 8,6 % auf 16,7 % der Gesamtbevölkerung gestiegen ist (381). Es kann daher die Prognose gemacht werden, daß entsprechend dem Bedürfnis nach Information und Kommunikation aus diesem Bereich, der Anteil der Sportberichterstattung in den Tageszeitungen zugenommen haben muß.

Auf der Basis der in Tabelle 1 ermittelten Ergebnisse (Prozentualer Mittelwert der Sportberichterstattung an der Gesamtausgabe der jeweiligen Tageszeitungen unter Zugrundelegung aller untersuchten Ausgaben)aller Zeitungen geht hervor, daß die durchschnittliche Sportberichterstattung 9,25 % der Gesamtausgabe einer Tageszeitung ausmacht. An den verschiedenen Wochentagen ergibt sich folgender Anteil:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
23,8 %	7,7 %	5,9 %	8,0 %	6,7 %

Samstag	Sonntag
5,9 %	7,9 %

Vergleicht man diese Zahlen mit den Ergebnissen einer Untersuchung aus dem Jahre 1957, dann bestätigt sich die Prognose, daß der Anteil der Sportberichterstattung gewachsen ist. Allerdings ist die Zuwachsrate von 8,5 % im Jahre 1957 auf 9,25 % im Jahre 1970 in keiner Weise ver-

gleichbar mit der Zuwachsrate der Mitgliederzahlen des DSB (382). Die Zuwachsrate beim Umfang der Sportberichterstattung beträgt für diesen Zeitraum 8,8 %, wohingegen der DSB für die gleiche Zeit 94,2 % vorzuweisen hat. Ein unmittelbarer Vergleich zwischen den Zahlen des DSB und dem Anteil des Sports in den Tageszeitungen ist ohnehin nicht zulässig. Die Ausweitung des Sportteils im Rahmen einer Tageszeitung auf der zugrundegelegten prozentualen Basis hätte immer die Einschränkung eines anderen Zeitungsressorts zur Folge. Im Gegensatz dazu müssen sich die steigenden Mitgliederzahlen beim DSB nicht zwangsläufig negativ für andere Bereiche des täglichen Lebens auswirken. Diese Zahlenangaben lassen sich somit nicht auf eine Ebene stellen. Doch verdeutlicht ein derartiger Zahlenvergleich für das Jahr 1957, 8,5 % der Gesamtausgabe einer Tageszeitung beschäftigen sich mit Sport und 8,6 % der Bevölkerung sind DSB-Mitglieder, zu 1970, 9,25 % der Gesamtausgabe einer Zeitung beschäftigen sich mit Sport und 16,7 % der Gesamtbevölkerung sind DSB-Mitglieder, die zunehmende Bedeutung des Sports.

Dieser wachsenden Bedeutung ist von Seiten der Sportberichterstattung mit einer Zuwachsrate von 8,8 % in 13 Jahren Rechnung getragen worden - oder anders ausgedrückt: Vom redaktionellen Platzangebot hat der Sport inzwischen im Durchschnitt 9,25 % zur Verfügung. Zu wessen Lasten diese Ausweitung gegangen ist, wurde im Rahmen der Analyse nicht ermittelt. In diesem Zusammenhang sollte darauf hingewiesen werden, daß eine Untersuchung der absoluten Zunahme der Sportberichterstattung (Ausdehnung der Seitenzahl allgemein) hier noch ein genaueres Bild über die Entwicklung der Sportberichterstattung in Abhängigkeit vom steigenden Interesse am Sport liefern könnte (383). Im Rahmen dieser Arbeit ist darauf verzichtet worden, da es primär darum geht, die redaktionelle Wertigkeit des Sports herauszuarbeiten.

Zieht man nun die Einzelergebnisse heran, die für den Gesamtdurchschnitt verantwortlich sind, dann verzeichnet man Streuungswerte zwischen 5,9 % und 23,8 %. Hierbei ist anzumerken, daß von Dienstag bis Sonntag eine maximale Variationsbreite von -3,35 % auftritt, während am Montag mit +14,55 % die wesentliche Veränderung zu erkennen ist. Die Sportberichterstattung in den Tageszeitungen kann somit während der Woche mit einigen Einschränkungen als relativ konstant betrachtet werden. Allein am Montag nimmt der Sport im Rahmen der Gesamtredaktion eine ganz bedeutende Position ein, die sich auch entscheidend für das Durchschnittsergebnis bemerkbar macht.

5.2. Steht der Sport außerhalb der Typologie?

Aus den in Tabelle 1 dargestellten Ergebnissen der verschiedenen Tageszeitungen kann die Frage, ob der Sport in die Typologie der Zeitungen einzufügen ist, nicht klar beantwortet werden. Der prozentuale Mittelwert der Sportberichterstattung der verschiedenen Tageszeitungen und Zeitungstypen weist erhebliche Differenzen auf (Spalte a). Von den neun untersuchten Zeitungen liegen vier unter dem Mittelwert von 9,25 %, vier darüber und eine fast darauf. Die extremsten Abweichungen mit +6,39 % und -6,09 % decken sich beinahe. Unter dem Durchschnitt liegen die Zeitungen des "überregionalen" und des "lokalen" Typs. Vergleicht man darüberhinaus die Zahlen der Zeitungen eines Typs, dann lassen sich keine gruppenspezifischen Aussagen machen. Allein für die 'Böhme Zeitung' muß festgestellt werden, daß ihre Sportberichterstattung nicht nur auf einen festen Sportteil fixiert ist, sondern daß Sportberichte, die nicht unmittelbar im Sportteil stehen, in der Überzahl sind, was sich in einem Verhältnis von 40,1 : 59,9 zu Ungunsten des Sportteils ausdrückt (Spalte d). Ein ungleich geringerer aber dennoch bemerkenswerter Anteil der Sportberichterstattung, die nicht im offiziellen Sportteil steht, findet sich auch noch bei der 'Münchener Abendzei-

tung' und der 'Hannoverschen Allgemeinen Zeitung'.

Im Rahmen der Auswertung der Ergebnisse der Tabelle 1 sollen noch zwei Aussagen gemacht werden, die bereits vorhandene Spekulationen unter Zeitungslesern bestätigen: Der prozentuale Mittelwert der Sportberichterstattung als Gesamtanteil am redaktionellen Raum liegt bei der "überregionalen Zeitung" am niedrigsten ('Welt' 3,16 %) und bei der "Boulevard Zeitung" am höchsten ('Abend' 15,74 %). In diesem Zusammenhang soll an anderer Stelle noch untersucht werden, ob hier vielleicht eine bewußte Indentifikation mit einem Image "seriös" versucht wird bzw. eine Boulevard Zeitung den Sport zum Verkauf besonders benötigt.

Es muß abgewartet werden, inwieweit andere Ergebnisse zu einer Schlußfolgerung beitragen können.

Die Einzelauswertung der Tabelle 2 und der graphischen Darstellung 2 liefert eine Reihe von Ergebnissen, die im weiteren Verlauf der Arbeit noch zur Beantwortung einer Vielzahl von Fragen herangezogen werden können. Grundsätzlich soll bei den nachfolgenden Auswertungen darauf verzichtet werden, die gewonnenen Ergebnisse bereits in Einzelzusammenhänge zu stellen und daraus Schlüsse abzuleiten. Es ist vielmehr beabsichtigt, die Analyseergebnisse in ihrer Gesamtheit in einen Bezugsrahmen einzuordnen und so eine umfassende Aussage über die Sportberichterstattung in der Tagespresse zu ermöglichen.

Ergebnisse aus der Tabelle 2 und der Graphik 2:

1) alle untersuchten Zeitungen erzielen am Montag ('Tagesspiegel' am Dienstag) das im Verhältnis zu den anderen redaktionellen Teilen der Zeitung beste Prozentergebnis für den Sportteil (Anmerkung: Rückschlüsse auf den absoluten Seitenumfang - auch des Sports - können daraus nicht abgeleitet werden!) (384)

2) das schlechteste prozentuale Ergebnis für den Sport ist je nach Zeitung an den Wochentagen Dienstag bis Samstag zu finden. Am Samstag liegt dabei ein klarer Schwerpunkt, da bei vier Zeitungen an diesem Tag das niedrigste und bei zwei das zweitniedrigste Ergebnis ermittelt wurde (385)

3) bei sieben Zeitungen zeigt die graphische Darstellung - mit prozentualen Abweichungen - das gleiche Kurvenbild für einen bestimmten Bereich. Der Mittwoch ist zum Vergleich zum Dienstag und Donnerstag ein Tiefpunkt. (Beim 'Tagesspiegel' wiederum um einen Tag verschoben.) Allein beim 'Abend' ist an dieser Stelle im Vergleich zu den Nachbartagen ein Hochpunkt.

4) der Donnerstag stellt bei fünf Zeitungen im Vergleich zu den Nachbartagen wieder einen "prozentualen Kurvenhöhepunkt" dar. Für die 'Welt' und die 'Böhme Zeitung' ist der Donnerstag der Höhepunkt innerhalb der Woche, also der "zweite" Sporttag nebem dem Montag. Bei der 'Böhme Zeitung' liegt der prozentuale Anteil am Donnerstag doppelt so hoch wie an allen anderen Tagen (außer Montag).

5) die ausgeglichenste Sportberichterstattung wird im Wochenverlauf beim 'Tagesspiegel' festgestellt. Die Streuungen betragen hier bei den maximal Abweichungen +2,64 % und -1,18 %. Die größten Spannungen im Bezug auf den Mittelwert aus Tabelle 1 zeigt die 'Neue Ruhr Zeitung'. Hier liegen die Abweichungen bei +24,88 % und -8,55 %.

6) der Anteil der Sportberichterstattung an der Gesamtausgabe der Zeitung liegt im Durchschnitt

beim 'Abend' am höchsten. Sie sinkt an keinem einzigen Wochentag unter 12 %. Dagegen ist aus der Graphik zu ersehen, daß die 'Welt' mit ihrer Sportberichterstattung jeden Tag prozentual an letzter Stelle liegt. Klammert man einmal den Montagswert aus, dann liegt der nächst höchste Wert der 'Welt' (Donnerstag 2,58 %) immer noch unter dem niedrigsten Wert aus allen anderen Zeitungen ('Hannoversche Allgemeine Zeitung' Samstag 2,64 %).

7) aus den vorliegenden Ergebnissen läßt sich bisher keine eindeutige Antwort auf die Frage finden, ob der Sport außerhalb der Typologie steht. Verschiedene Symtome lassen darauf schließen, daß die Sportberichterstattung in ihrer Gesamtheit unabhängig vom jeweiligen Typ der Zeitung ganz bestimmten "Gesetzen" unterliegt. Andere Einzelmerkmale lassen sich durchaus typologisch zuordnen (z. B. prozentualer Anteil am Montag - 'Abend'/'Münchener', 'NRZ'/'Frankfurter Neue Presse' - oder Abweichung vom prozentualen Durchschnittswert - 'NRZ'/'Frankfurter'), ohne daß diese Zuordnung gleich in ein und demselben Bereich für alle Zeitungen gilt. Die Einzelaspekte lassen hier kein definitives Urteil zu.

8) in diesem Zusammenhang ist anzumerken, daß der Kurvenverlauf in der graphischen Darstellung zwischen den Kurven der 'Hannoverschen Allgemeinen Zeitung' und der 'Süddeutschen Zeitung' kaum differiert. Die größte Abweichung beträgt 1,14 % am Freitag zu Gunsten der 'Hannoverschen Allgemeinen Zeitung'. Ein ähnliches Kurvenbild (ohne Montag und alle anderen Werte etwas positiv verschoben) weist auch noch die 'Frankfurter Neue Presse' auf.

Das Ergebnis 1 - der sehr hohe prozentuale Anteil des Sports an der Gesamtausgabe am Montag - soll noch weiter aufgeschlüsselt werden, da es für den Mittelwert eine dominierende Rolle spielt, wie aus dem Kurvenverlauf zu ersehen ist. Um dieses Schwergewicht in der Sportberichterstattung am Montag in Relation zu der Sportberichterstattung an den gesamten übrigen Wochentagen deutlich herauszuarbeiten, wird der durchschnittliche Anteil des Sports an der Gesamtausgabe aller untersuchten Zeitungen ohne Berücksichtigung der Montagsausgaben errechnet (vgl. Tabelle 3). Mit Hilfe dieses Mittelwertes läßt sich die Aussage über die prozentuale Verteilung der Sportberichterstattung im Verlaufe der Woche konkretisieren, in dem Bezüge zur durchschnittlichen Berichterstattung am Montag und zum durchschnittlichen Anteil des Sports an der Gesamtausgabe überhaupt hergestellt werden.

Der prozentuale Mittelwert der Sportberichterstattung für die Wochentage Dienstag bis Samstag liegt bei allen Zeitungen unter dem Gesamtdurchschnittswert. Da nur der Montag ausgelassen wurde, resultiert der höhere Gesamtdurchschnitt für den Sport von den hohen Prozentzahlen des Sports am Montag.

Inwieweit bei der Aufteilung des zur Verfügung stehenden redaktionellen Platzes zwischen den verschiedenen Zeitungsressorts der Montag bei den einzelnen Zeitungen als Schwerpunkt bewertet wird, zeigen die Ergebnisse in Tabelle 3. Geht man davon aus, daß im Untersuchungszeitraum 13 Montage gegenüber 67 anderen Wochentagen zu analysieren waren, was einem Verhältnis von 16 : 84 entspricht, und setzt die Summe der prozentualen Sportberichterstattung am Montag ins Verhältnis zur Summe der prozentualen Sportberichterstattung an den anderen Wochentagen, dann kommt der 'Tagesspiegel' mit 22,3 : 77,7 und der 'Abend' mit 25 : 75 diesem Verhältnis am nächsten. Die Aufteilung des von der Gesamtausgabe prozentual für den Sport zur Verfü-

gung stehenden Raumes auf die einzelnen Wochentage ist hier am ausgewogensten. Am schlechtesten ist das Verhältnis bei der 'Süddeutschen Zeitung' 51,1 : 48,9 und bei der 'Frankfurter Neuen Presse' 54,8 : 45,2. Dieses Ergebnis wird bestätigt, wenn man den Variabilitätskoeffizienten für die verschiedenen Tageszeitungen berechnet. Der Variabilitätskoeffizient kennzeichnet das Verhältnis der Streuung (hier: Abweichung vom Mittelwert zum Durchschnittswert der übrigen Wochentage bis auf Montag) zum Mittelwert der Sportberichterstattung (386). Man erhält die gleiche Rangfolge (vgl. ebenfalls Tabelle 3): Der 'Tagesspiegel' (7,09 %) und der 'Abend' (10,10 %) weisen die geringste und die 'Süddeutsche Zeitung' (41,47 %) sowie die 'Frankfurter Neue Presse' (46,05 %) die größte Variabilität der Sportberichterstattung auf.

Die in Tabelle 3 zusammengefaßten Ergebnisse lassen keine generelle Zuordnung einzelner Zeitungen zu "ihrem" jeweiligen Typ zu. Der Anteil der Sportberichterstattung an der Gesamtausgabe differiert im Verlaufe der Woche erheblich zwischen den Zeitungen eines Typs. Allein für die Boulevard Zeitungen kann ausgesagt werden, daß ihr Variabilitätskoeffizient im Vergleich zu der Mehrzahl der übrigen Zeitungen verhältnismäßig gering ist.

5.3. Die redaktionelle Bestenliste des deutschen Sports

Aus dem Handbuch des Deutschen Sports kann eine Rangliste der verschiedenen Sportarten hinsichtlich ihres Anteils an der Gesamtmitgliederzahl des Deutschen Sportbundes erstellt werden (387). Nach dieser Rangliste sind die Sportarten in den nachfolgenden Tabellen aufgeführt, so daß hier immer die gleiche Bezugsebene besteht. Die prozentualen Anteile der einzelnen Sportarten bzw. die Zahl ihrer Nennungen in den verschiedenen Zeitungen werden dieser Rangliste zugeordnet.

Zur Ermittlung einer "Bestenliste" wird jeweils eine Beschränkung auf die ersten bzw. größten zehn Sportarten vorgenommen, da in diesem Bereich ganz eindeutig der Schwerpunkt liegt. Die Addition der zehn mitgliederstärksten Sportarten beweist diesen eindeutigen Schwerpunkt, denn mit den ersten zehn Sportarten werden bereits 87,44 % aller DSB-Mitglieder erfaßt. Somit verbleiben für die übrigen 27 Sportarten nur noch 12,56 % der Mitglieder.

In Tabelle 4 wird diese Rangliste der Sportarten in den verschiedenen Tageszeitungen dargestellt, wobei jeweils neben der "prozentualen Rangliste" die vergleichbare "Nennungs-Rangliste" steht. Darüberhinaus ist die Einteilung der Zeitungstypen beibehalten worden. Ein Vergleich der beiden Ranglistenarten zeigt, daß innerhalb einer Zeitung hinsichtlich der genannten Sportarten nur geringe Abweichungen bestehen. In den beiden Ranglisten der 'Münchener Abendzeitung' findet man die gleichen zehn Sportarten. Der 'Abend', der 'Tagesspiegel' und die 'Hannoversche Allgemeine Zeitung' weisen acht Übereinstimmungen und damit das "schlechteste" Ergebnis vor, während die restlichen fünf Zeitungen neun mal die gleichen Sportarten in beiden Ranglisten bringen.

Sind die Sportarten in den beiden Ranglisten für die jeweilige Tageszeitung auch fast identisch, so weicht ihre Reihenfolge innerhalb der Ranglisten doch zum Teil erheblich von einander ab. Allein bei der 'Süddeutschen Zeitung' weisen fünf Sportarten in beiden Ranglisten die gleichen "Platzziffern" auf. Beim 'Tagesspiegel' sind es vier, beim 'Abend', der 'Münchener Abendzeitung' und der 'Neuen Ruhr Zeitung' drei, bei der 'Welt' und der 'Hannoverschen Allgemeinen Zeitung' zwei und bei der 'Frankfurter Neuen Presse' und der 'Böhme Zeitung' gar nur eine. Hier ist also eine erhebliche Verschiebung in der Reihenfolge der Sportarten zu verzeichnen, was allein bedeuten kann, daß die Diskrepanz zwischen dem prozentualen Anteil der Berichterstat-

tung und der Häufigkeit der jeweiligen Nennung einer Sportart sehr wesentlich ist.

Durch diese Unterschiede bereits innerhalb einer Zeitung scheint es nicht angebracht, alle Ranglisten eines Typs oder gar alle Ranglisten überhaupt einem Gesamtvergleich zu unterziehen, der punktuell alle Differenzen erfaßt. In diesem Zusammenhang sollte allerdings ein signifikantes Merkmal aller Ranglisten nicht unerwähnt bleiben: Fußball steht überall an erster Stelle. Da ein Einzelvergleich wenig sinnvoll ist, kann vielleicht eine umfassende Darstellung in Form einer Bestenliste die Situation verdeutlichen. Zur Erstellung dieser Bestenliste werden jeweils nur die "Platzziffern" in den betreffenden Ranglisten für eine Sportart addiert. Daraus ergibt sich folgende Reihenfolge:

Zum Vergleich die Rangfolge nach DSB Mitgliederzahlen	Bestenliste aufgrund des prozentualen redaktionellen Anteils	Bestenliste aufgrund der Zahl der Ausgaben, in denen die Sportart genannt wurde
1. Fußball	1. Fußball	1. Fußball
2. Turnen	2. Leichtathletik	2. Reiten
3. Schießen	3. Tennis	3. Leichtathletik
4. Leichtathletik	4. Reiten	4. Tennis
5. Schwimmen	5. Radsport	5. Radsport
6. Handball	6. Schwimmen	6. Schwimmen
7. Motorsport	7. Motorsport	7. Motorsport
8. Tennis	8. Handball	8. Handball
9. Tisch-Tennis	9. Boxen	9. Boxen
1o. Skisport	1o. SChießen	1o. Segeln

Diese Bestenlisten bestätigen die oben erzielten Einzelergebnisse. Von 2o möglichen Sportarten findet man 11, so daß 9 Sportarten in beiden Bestenlisten vorkommen müssen. Allein die auf Platz zehn liegenden - Schießen und Segeln - sind nicht in der jeweiligen anderen Bestenliste zu finden. Im Gegensatz zu den Einzelergebnissen ist die Zahl

der Sportarten mit der gleichen Platzziffer in beiden Bestenlisten mit 6 erstaunlich groß. Vernachlässigt man die Sportarten auf Platz zehn, dann ist allein zwischen den Plätzen 2 bis 4 eine leichte Diskrepanz zwischen dem prozentualen Anteil der Sportberichterstattung und der Häufigkeit der Nennung einer Sportart festzustellen. Das Gesamtbild der Sportberichterstattung ist für alle neun Zeitungen zusammen wesentlich ausgeglichener als für die Einzelzeitung.

Ein Vergleich der beiden Bestenlisten über die Sportberichterstattung in den Tageszeitungen mit der Rangfolge der Sportarten aufgrund der DSB-Mitgliederzahlen zeigt, daß von den zehn mitgliederstärksten Sportarten des DSB drei - Turnen, Tisch-Tennis, Skisport (388) - nicht in den Bestenlisten der Zeitungen vertreten sind. Daß dabei Turnen - als die nach Fußball mit großem Abstand zweitgrößte Sportart im DSB - in den Zeitungen fehlt, ist recht erstaunlich und soll an anderer Stelle weiter analysiert werden.

In den Bestenlisten der Zeitungen finden sich dafür vier Sportarten - Reiten, Radsport, Boxen, Segeln -, die nicht zu den zehn größten Sportarten des DSB gehören. Inwieweit hierfür historische Entwicklungen oder aber bewußte redaktionelle Schwerpunkte verantwortlich sind bzw. sein können, soll später noch näher untersucht werden.

Mit den zehn mitgliederstärksten Sportarten des DSB werden insgesamt 87,44 % aller Mitglieder in deutschen Sportvereinen erfaßt. Wendet man den prozentualen Anteil einer Sportart, bezogen auf die Mitgliederzahlen im DSB, nun auf die Ranglisten der Sportarten in den verschiedenen Zeitungen an und addiert diese prozentualen Anteile, dann ergibt sich folgendes Ergebnis:

'Böhme Zeitung'	84,45 %
'Abend'	77,6o %
'Münchener Abend Zeitung'	77,11 %
'Neue Ruhr Zeitung'	76,85 %
'Tagesspiegel'	75,33 %
'Süddeutsche Zeitung'	73,73 %
'Frankfurter Neue Presse'	73,12 %
'Welt'	72,62 %
'Hannoversche Allgemeine Zeitung'	66,66 %

Die 'Böhme Zeitung' mit 84,45 % kommt der DSB "Richtzahl" von 87,44 % am nächsten, die 'Hannoversche Allgemeine Zeitung' ist mit 66,66 % am weitesten entfernt. Dies bedeutet, daß sich die Berichterstattung im Sport innerhalb der 'Böhme Zeitung' ganz dominierend auf die in Tabelle 4 (% Rangliste) aufgeführten zehn Sportarten konzentriert, ja fast ähnlich groß ist, wie im DSB. In der Berichterstattung der 'Hannoverschen Allgemeinen Zeitung' findet sich dagegen nicht eine solch starke Ausrichtung auf die zehn in der Rangliste genannten Sportarten, die prozentuale Streuung auf die Vielzahl der Sportarten ist hier von allen Zeitungen am größten.

Für alle Zeitungen aber läßt sich sagen, daß sich der redaktionelle Anteil der Sportberichterstattung ganz eindeutig nach den in Tabelle 4 ermittelten Ranglisten ausrichtet. Als Durchschnittswert für alle untersuchten Zeitungen muß festgestellt werden, daß 26,3o % aller Sportarten allein 75,3o % der genannten Sportberichterstattung abdecken. Berücksichtigt man, daß davon wiederum im Durchschnitt der Fußball einen Anteil von 32 % ausmacht, dann erhält man folgende Grobaufteilung für die prozentuale Aufschlüsselung der Sportberichterstattung:

1	Sportart (Fußball) hat einen Anteil	von 32,oo %
9	Sportarten (siehe Ranglisten)	von 43,3o %
28	Sportarten (siehe Rest DSB Tabelle)	von 24,7o %

5.4. Die Vielfalt der Sportberichterstattung

Bei der Analyse der Sportteile der Tageszeitungen wurde neben dem prozentualen Anteil der verschiedenen Sportarten gleichzeitig ermittelt, in wievielen Ausgaben der betreffenden Zeitung über die einzelnen Sportarten berichtet bzw. geschrieben wurde. Dadurch ist es möglich, eine Aussage über die Häufigkeit bzw. Vielfalt der Sportberichterstattung zu machen. Der prozentuale Anteil einer Sportart an der Gesamtberichterstattung läßt in diesem Zusammenhang keine sicheren Rückschlüsse zu, da z. B. eine Serie über Schach in fünf Ausgaben prozentual - auch für die Gesamtauswertung - sehr bedeutsam sein kann, dagegen 30 kleine Berichte über Tisch-Tennis prozentual nicht wesentlich ins Gewicht zu fallen brauchen.Eine Einschätzung der Sportberichterstattung in den Tageszeitungen sollte daher beide Aspekte berücksichtigen.

In der Analyse blieb nur berücksichtigt, ob in einer Ausgabe über eine Sportart berichtet wurde oder nicht. Falls eine Berichterstattung zu verzeichnen war, blieb die Zahl der Artikel unerfaßt, da dies wiederum durch den prozentualen Anteil aufgefangen werden konnte. Aus diesem Grunde konnte eine Sportart als Maximum in 80 Ausgaben vertreten sein. Diese Zahl erreichte allein der Fußball im 'Abend' und in der 'Hannoverschen Allgemeinen Zeitung'. In diesen Tageszeitungen war also an jedem Tag irgendein Bericht, Kommentar etc. über ein Fußballereignis zu lesen.

In Tabelle 5 sind die "Nennungszahlen" für die verschiedenen Sportarten und Tageszeitungen zusammengestellt. Die Schwerpunkte bei der Berichterstattung über die einzelnen Sportarten in den verschiedenen Tageszeitungen lassen sich so aus der Tabelle ablesen. Um eine Aussage über die Vielfalt der Sportberichterstattung zu ermöglichen, wird das optimale Ergebnis - in jeder Ausgabe über jede Sportart ein Bericht - zu Grunde gelegt, und die in der

ebenfalls nach Platzziffern. Die in der Spalte "Platzziffern nach DSB-Mitgliederzahlen" aufgeführten Zahlen bleiben zunächst in beiden Tabellen unberücksichtigt.

Ein Vergleich der in der Tabelle 6 und 7 aufgeführten Platzziffern für die einzelnen Sportarten zeigt, daß sich der Unterschied in der Einstufung zwischen prozentualem Anteil an der Berichterstattung und Häufigkeit der Nennung in der Gesamtzahl der Ausgaben in Grenzen hält. Die größte Abweichung zwischen den Platzziffern findet sich bei der 'Frankfurter Neuen Presse' beim Judo mit 19 und 27. Die Einstufung des Judo ist hier in der Nennungsliste um 8 Plätze besser als in der Tabelle nach den prozentualen Anteilen.

Die geringsten Abweichungen weisen der 'Abend'und die 'Neue Ruhr Zeitung' auf, bei denen die maximale Differenz zwischen den Platzziffern 5 Plätze beträgt. Die größte Zahl der Sportarten, bei denen die jeweilige Platzziffer in Tabelle 6 und 7 übereinstimmen, liegt mit 9 beim 'Tagesspiegel', die geringste mit 3 bei der 'Böhme Zeitung' und der 'Hannoverschen Allgemeinen Zeitung'.

Im Nachfolgenden eine Aufstellung der Sportarten, die in den verschiedenen Tageszeitungen bei dem Vergleich der Platzziffern die größten Differenzen haben. (Die erste Zahl nach der Zeitung kennzeichnet die größte Differenz, die zweite die Zahl der übereinstimmenden Platzziffern. Hinter jeder aufgeführten Sportart wird verdeutlicht, bei welcher Tabelle - prozentual oder Nennung - die Platzziffer um die angegebene Differenz besser war.)

'Abend' 5 / 7

Tisch-Tennis	(Nennungsliste)
Skisport	(Prozentliste)
Kegeln	(Nennungsliste)

'Münchener Abendzeitung'	6 / 7
Judo	(Nennungsliste)
Hockey	(Nennungsliste)
Golf	(Nennungsliste)
'Welt'	7 / 5
Handball	(Nennungsliste)
'Süddeutsche Zeitung'	7 / 6
Hockey	(Nennungsliste)
Golf	(Nennungsliste)
Moderner Fünfkampf	(Prozentliste)
'Neue Ruhr Zeitung'	5 / 4
Reiten	(Nennungsliste)
Volleyball	(Nennungsliste)
'Frankfurter Neue Presse'	8 / 8
Judo	(Nennungsliste)
'Tagesspiegel'	7 / 9
Schach	(Prozentliste)
'Hannoversche Allgemeine Zeitung'	6 / 3
Moderner Fünfkampf	(Prozentliste)
'Böhme Zeitung'	6 / 3
Radsport	(Prozentliste)

Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, daß keine bestimmte Sportart in einer der beiden Tabellen grundsätzlich wesentlich höher eingestuft ist. Jedoch ist zu bemerken, daß die Zahl der maximalen Differenzen bei den Platzziffern in den Tageszeitungen bzw. Sportarten ganz eindeutig zu Gunsten der Nennungsliste ausfällt. Hier erzielen doppelt so viele Sportarten eine wesentlich bessere Platzierung.

Vergleicht man die Platzziffern für alle Sportarten in den Tabellen 6 und 7, dann kann man eine völlige Übereinstimmung bei allen Zeitungen nur im Fußball feststellen. Völlige Übereinstimmung zeigen auch die Tabellen für die Rubrik Sporttauchen - absolut keine Berichterstattung - nur fehlen aus diesem Grunde hier die Platzziffern. Bei allen anderen Sportarten treten zwar erhebliche Schwankungen der Platzziffern im Vergleich zu den entsprechenden Platzziffern der anderen Zeitungen auf, jedoch kennzeichnen diese Schwankungen lediglich die unterschiedliche Einstufung einer Sportart im Bereich der jeweiligen Zeitung. Berücksichtigt man an dieser Stelle die Ergebnisse der redaktionellen

Bestenlisten, so wird klar, daß die Schwankungen der Platzziffern weitgehend durch die unterschiedliche Einstufung der Sportarten auf den Plätzen 11 bis 33 bei den einzelnen Zeitungen hervorgerufen werden. Die Aufstellung der Sportarten mit den größten Differenzen bei den Platzziffern unterstreicht dies.

Ein Vergleich der Platzziffern einer Sportart in der Tabelle 6 und 7 für jeweils immer nur eine Zeitung beweist, daß die redaktionelle Einstufung einer Sportart hinsichtlich ihres prozentualen Anteils an der Gesamtberichterstattung und hinsichtlich der Häufigkeit der Berichterstattung im wesentlichen keine allzu großen Differenzen aufzeigt. Ist die Zahl der absoluten Übereinstimmungen mit 52 nicht überzeugend, so ändert sich das Bild erheblich, wenn man davon ausgeht, daß sich bei Abweichungen bis zu 4 Plätzen die Unterschiede in Grenzen halten. Legt man diesen Spielraum für den Vergleich der ermittelten Platzziffern der Sportarten innerhalb der gleichen Zeitung zu Grunde, dann befinden sich von 273 möglichen Einstufungen 222 in diesen Grenzen.

Es kann somit festgestellt werden, daß sich die Unterschiede in der Berichterstattung über eine Sportart hinsichtlich ihrer prozentualen Berücksichtigung und die Häufigkeit ihrer Nennung in Grenzen halten. Bei dem erwähnten Spielraum von 4 Plätzen liegen 81,31 % aller Platzziffern in diesem Bereich.

5.6. Die Sportarten des DSB im Spiegelbild der Presse

Nach der Berechnung des prozentualen Anteils der verschiedenen Sportarten an der redaktionellen Berichterstattung und nach Auswertung der Häufigkeit der Nennung der verschiedenen Sportarten in der Zahl der untersuchten Zeitungen kann nun eine Gegenüberstellung zwischen der Bedeutung der Sportarten im DSB und ihrer Wertung innerhalb des Ta-

geszeitungen vorgenommen werden.

Die Frage nach der Bewertung einer Sportart innerhalb des DSB kann nicht mit dem sportlichen Wert einer Sportart oder mit ihrer idealistischen Zielsetzung beantwortet werden. Die Stellung einer Sportart innerhalb des DSB läßt sich allein an ihren sportpolitischen Einflüssen bzw. ihren Möglichkeiten, Einfluß zu nehmen, ablesen. Die Möglichkeit der Einflußnahme wird aber weitgehend von den vorhandenen Mitgliederzahlen bestimmt, denn hieraus wird das Stimmenpotential einer ordentlichen Mitgliederorganisation für das oberste Organ des Deutschen Sportbundes, den Bundestag, berechnet (390). 'Der Bundestag beschließt über die grundsätzlichen Fragen und Angelegenheiten der deutschen Turn- und Sportbewegung und wählt - mit Ausnahme der Vorsitzenden der Bundesausschüsse für Leistungssport und für Frauensport sowie der Deutschen Sportjugend, die alle zwei Jahre zu bestätigen sind - in jedem vierten Jahr die Mitglieder des Präsidiums des DSB' (391). Die Wertung einer Sportart muß also entsprechend der Anzahl ihrer Mitglieder erfolgen.

In den verwendeten Tabellen sind aus diesem Grunde die Sportarten des DSB nicht in alphabetischer Reihenfolge, sondern gleich nach der Zahl ihrer Mitglieder und somit nach ihrer Größe innerhalb des DSB aufgeführt. Auf dieser Grundlage lassen sich die verschiedenen Vergleiche zwischen den Analyseergebnissen und den daraus gezogenen Aspekten und der Einstufung der Sportart in die Rangfolge des DSB machen.

Der Vergleich zwischen der Reihenfolge der Sportarten im DSB und ihrer Darstellung innerhalb der Sportberichterstattung in den Tageszeitungen wird mit Hilfe der in Tabelle 6 und 7 ermittelten Platzziffern für die verschiedenen Sportarten ermöglicht. Sowohl die Platzziffer einer Sportart, die sie aufgrund der Zahl der Ausgaben, in denen sie genannt wurde, erreichte, als auch die Platz-

ziffer, die sie aufgrund ihres prozentualen Anteils an der Sportberichterstattung erhielt, werden mit der Platzziffer verglichen, die die Sportart innerhalb der DSB Rangfolge innehat (z. B. Turnen, DSB, 2 - Tabelle 6, Platzziffer 18 für den 'Abend' und Tabelle 7, Platzziffer 17 für den 'Abend'. Somit erscheint in Tabelle 8 unter Turnen für den 'Abend' -16/-15). In Tabelle 8 erscheinen daher jeweils die Differenzen zwischen den Platzziffern aus Tabelle 6 und Tabelle 7 zu der Platzziffer einer Sportart nach der DSB Reihenfolge. Mit den Zahlen aus Tabelle 8, die die negative bzw. positive Abweichung der Platzziffer kennzeichnen, wird für jede Sportart eine Indexzahl berechnet. Diese Indexzahl läßt erkennen, wieviel besser oder aber wieviel schlechter eine Sportart innerhalb der Sportberichterstattung in der Tagespresse dargestellt wird, als ihre Bedeutung innerhalb des DSB einzuschätzen ist.

Bei der Berechnung der Indexzahlen werden bewußt beide Platzziffern (nach prozentualem Anteil und nach Zahl der Häufigkeit der Nennung) herangezogen, da nur dadurch die gesamte Sportberichterstattung optimal erfaßt werden kann. Die Indexzahl wird ermittelt aus der Summe der Differenzen zu den Platzziffern für eine Sportart, dividiert durch die entsprechende Platzziffer der Sportart nach den DSB-Mitgliederzahlen und dividiert durch die Anzahl der Zeitungen (z. B. Handball: Summe der Differenzen der Platzziffern = -56, dividiert durch die DSB Platzziffer 6 und dividiert durch die Anzahl der Zeitungen 9 =-1,037. Indexzahl aufgerundet für Handball -1,04). In Tabelle 9 erscheinen die Indexzahlen auf der gleichen Grundlage, jedoch immer nur für eine Zeitung berechnet.

Die Indexzahlen werden für alle Sportarten errechnet, die in mindestens sieben der untersuchten Zeitungen während des Analysenzeitraums vorgekommen sind. Bei Sportarten, die in zwei Zeitungen nicht berücksichtigt wurden, bieten

sich zwei Berechnungsmöglichkeiten an: a) man dividiert die Summe der Differenzen nur durch 7 Zeitungen, b) man setzt als Platzziffer bei der Zeitung für die fehlende Sportart eine Platzziffer ein, die um eine größer ist, als die höchste Platzziffer der betreffenden Zeitung überhaupt. Beide Möglichkeiten sind Hilfsverfahren, verfälschen aber bei entsprechender Kennzeichnung nicht das Gesamtbild und beide weisen nur geringe Differenzen auf.

Verschiedene Sportarten sind in der Sportberichterstattung der Tagespresse insgesamt wenig - Wasserski, Sportfischen usw. - eine gar nicht - Sporttauchen - vertreten. Diese werden nicht berücksichtigt, da sie bis auf Sportfischen (Platzziffer 13 im DSB) erst ab Platz 28 in der DSB Rangliste erscheinen und daher nur einen ganz geringen Anteil der DSB-Mitglieder ausmachen. Die Nichtberücksichtigung dieser Sportarten ist auch in fast allen Zeitungen gleich. Allein vom Sportfischen kann gesagt werden, daß es in den Tageszeitungen nicht eine Berücksichtigung findet, die es nach der Skala des DSB erhalten müßte.

Aufgrund der Indexzahlen können zwei Gruppen von Sportarten ermittelt werden: a) die im Verhältnis zu ihrer Bedeutung im DSB Überbewerteten in der Sportberichterstattung der Tagespresse und b) die im Verhältnis zu ihrer Bedeutung im DSB Unterbewerteten in der Sportberichterstattung der Tagespresse. Aus jeder Gruppe sollen die sieben ersten hier aufgeführt werden:

a) die überbewerteten Sportarten

1.	Radsport	+ 1.45 Indexzahl
2.	Reiten	+ 1,35 Indexzahl
3.	Boxen	+ 1,19 Indexzahl
4.	Tennis	+ 0,97 Indexzahl
5.	Hockey	+ 0,85 Indexzahl
6.	Moderner Fünfkampf	+ 0,80 Indexzahl
7.	Fechten	+ 0,68 Indexzahl

b) die unterbewerteten Sportarten

1. Turnen	- 13,06	Indexzahl
2. Schießen (1 Zeitung Fehlanzeige)	- 10,96	Indexzahl
3. Tisch-Tennis	- 2,58	Indexzahl
4. Skisport (392)	- 2,32	Indexzahl
5. Kegeln (2 Zeitungen Fehlanzeige)	- 1,82	Indexzahl
6. Judo (2 Zeitungen Fehlanzeige)	- 1,40	Indexzahl
7. Handball	- 1,04	Indexzahl

Die Indexzahlen der unterbewerteten Sportarten sind erheblich größer als die der überbewerteten. Eine Gesamtauswertung der in Tabelle 9 ermittelten Indexzahlen zeigt außerdem, daß die Zahl der überbewerteten Sportarten mehr als doppelt so groß ist wie die Zahl der unterbewerteten. Die großen negativen Indexzahlen der sieben aufgeführten Sportarten - vor allem aber die vom Turnen und Schießen - kennzeichnen eine klare Unterbewertung in der Sportberichterstattung der Tagespresse, legt man ihre Bedeutung im DSB zu Grunde. Diese deutliche Abwertung einiger Sportarten bewirkt in letzter Konsequenz eine Aufwertung vieler anderer Sportarten, auch wenn diese Aufwertung durch ihre breite Streuung bei weitem nicht so kraß ist, wie die Abwertung.

Betrachtet man die unterbewerteten Sportarten, dann muß man feststellen, daß gerade ein Teil der mitgliederstärksten Sportarten keine entsprechende Berücksichtigung im Sportteil der Tageszeitungen zu finden scheint. Dagegen erzielen in der Mehrzahl kleine Sportarten gute Indexzahlen und erfahren offensichtlich eine zu starke Berücksichtigung. Vergleicht man die Gruppe der überbewerteten mit der der unterbewerteten Sportarten, dann zeigt sich, daß in der Gruppe der unterbewerteten Sportarten fast alle "Volkssportarten" stehen, während sich in der Gruppe der überbewerteten die sogenannten "exclusiv Sportarten" befinden. Dieses Ergebnis deckt sich mit dem Ergebnis der redaktionellen Bestenliste des deutschen Sports und wird an ande-

rer Stelle wieder aufgegriffen werden.

Das Gesamtergebnis der Indexzahlen spiegelt die redaktionelle Einstufung der verschiedenen Sportarten im Durchschnitt der Sportberichterstattung der neun analysierten Tageszeitungen wieder. Es läßt jedoch keine Aussagen zu, ob es dabei bei einzelnen Zeitungen erhebliche Extremwerte gibt, die sich durchaus bei der Durchschnittsbildung aufheben könnten und ob es Sportarten gibt, die in ganz bestimmten Zeitungstypen überbewertet bzw. unterbewertet werden. Zur Klärung dieser Fragen müssen die Einzelindexzahlen der verschiedenen Zeitungen herangezogen werden.

Bei Auswertung der Indexzahlen für die Sportarten in den einzelnen Zeitungen muß festgestellt werden, daß sich hier zu dem Gesamtergebnis nur geringe Abweichungen beobachten lassen. Bei den überbewerteten Sportarten schwankt zwar die Zahl der Sportarten, die nicht im Gesamtergebnis erscheinen (berücksichtigt man hier ebenfalls nur die ersten sieben), zwischen einer und maximal drei ('Böhme Zeitung' und 'Münchener Abendzeitung'), doch zeigt die Abweichungsquote von insgesamt 14 bei 63 Möglichkeiten, daß sich 77,78 % der Sportarten des Gesamtergebnisses mit den Einzelergebnissen decken. Von den 14 Sportarten weisen 5 wiederum eine Indexzahl auf, die mindestens eins oder größer ist. Für diese Sportarten kann behauptet werden, daß sie innerhalb der überbewerteten Sportarten ihrer Zeitung im Mittelfeld liegen und dadurch durchaus eine spezifische Bewertung erfahren. Man könnte sie als besonderes Spezialgebiet der betreffenden Zeitung betrachten. Es sind dies im einzelnen:

Eissport	1,10 Indexzahl	'Münchener Abendzeitung'
Leichtathletik	1,00 Indexzahl	'Süddeutsche Zeitung'
Eissport	1,05 Indexzahl	'Neue Ruhr Zeitung'
Rollsport	1,06 Indexzahl	'Frankfurter Neue Presse'
Rugby	1,00 Indexzahl	'Hannoversche Allgemeine Zeitung'

Die Sportarten, die nicht im Gesamtergebnis erscheinen, aber bei einer der neun Zeitungen zu den sieben überbewerteten gehören, sind: Basketball ('Münchener Abendzeitung'), Eissport ('Münchener Abendzeitung', 'Neue Ruhr Zeitung'), Flugsport ('Böhme Zeitung'), Gewichtheben ('Abend'), Golf ('Böhme Zeitung'), Leichtathletik ('Süddeutsche Zeitung', 'Münchener Abendzeitung'), Motorsport ('Hannoversche Allgemeine Zeitung'), Rollsport ('Frankfurter Neue Presse', 'Böhme Zeitung'), Rugby ('Hannoversche Allgemeine Zeitung'), Schach ('Tagesspiegel') und Segeln ('Welt').

Was für die überbewerteten Sportarten in den einzelnen Zeitungen im Vergleich zum Gesamtergebnis gesagt werden konnte, gilt für die unterbewerteten Sportarten noch mehr: Es treten nur sehr geringe Abweichungen auf. Die Sportarten, die in mehr als zwei Zeitungen nicht erscheinen, können grundsätzlich als unterbewertet angesehen werden. Es sind dies: Sportfischen, Tanzsport, Badminton, Billard, Rugby, Wasserski, Bob- und Schlittensport und Sporttauchen. Von diesen nimmt allein Sportfischen einen Platz in der ersten Hälfte der DSB Sportarten ein, so daß hier die Nichtberücksichtigung eine stärkere Unterbewertung darstellt. Sportarten, die nur in ein oder zwei Zeitungen nicht erwähnt werden, aber zur ersten Hälfte der DSB Sportarten gehören, werden bei der Einzelauswertung der betreffenden Zeitung als unterbewertet zum Kreis der sieben "Unterbewerteten" zugeordnet. Bei diesen Einzelergebnissen für jede Zeitung stellt sich heraus, daß die Übereinstimmung mit dem Gesamtergebnis 87,31 % beträgt. Von 63 möglichen Abweichungen treten hier lediglich 8 auf und von diesen erreichen nur Schwimmen im 'Abend' mit 1,2o und Segeln in der 'Frankfurter Neuen Presse' mit 1,73 eine Indexzahl, die über eins liegt.

Bei den Abweichungen, die nicht im Gesamtergebnis erscheinen, handelt es sich um folgende Sportarten: Flug-

sport ('Neue Ruhr Zeitung'), Gewichtheben ('Böhme Zeitung') Schwimmen ('Abend','Münchener Abendzeitung', 'Tagesspiegel' und 'Hannoversche Allgemeine Zeitung') und Segeln ('Frankfurter Neue Presse'). Es fällt auf, daß Schwimmen in zwei Zeitungstypen - in den Boulevard Zeitungen und in der lokalen Presse - unterbewertet wird. Doch die Gesamttabelle zeigt, daß Schwimmen bei sieben Zeitungen eine negative Indexzahl hat. Diese Unterbewertung kann also nicht typologisch gesehen werden.

In diesem Zusammenhang muß festgestellt werden, daß weder aus der Überbewertung noch aus der Unterbewertung verschiedener Sportarten typologische Kennzeichen abgelesen werden können. Es zeigt sich vielmehr für beide Bereiche ein ähnliches Bild bei allen Zeitungen, wobei jedoch die Indexzahlen in ihren Größen jeweils differieren.

5.7. Die Fieberkurve der Sportberichterstattung

Für die Analyse wurden sechs Kategorieneinheiten aufgestellt, mit denen die Sportberichterstattung in ihren verschiedenen Einzelelementen erfaßt werden sollte. Tabelle 1o zeigt eine Zusammenstellung der Gesamtergebnisse der jeweiligen Kategorien für die neun untersuchten Tageszeitungen. Mit dieser Übersicht sollen zunächst einmal die redaktionellen Einzelelemente der Sportberichterstattung miteinander verglichen werden können, ohne daß eine weitere Aufschlüsselung dieser Gesamtergebnisse auf die verschiedenen Sportarten erfolgt. Zur Verdeutlichung der gewonnenen Analyseergebnisse werden diese in der Graphik 3 dargestellt. Im Nachfolgenden werden die Besonderheiten jeder Kategorie herausgestellt.

5.7.1. Kategorien-Kanon I

Der Kurvenverlauf zeigt hier für fast alle Zeitungen das gleiche Bild. Die Sportberichterstattung steht zu über

9o % im Sportteil einer Tageszeitung. Die 'Münchener Abendzeitung', die 'Neue Ruhr Zeitung' und die 'Hannoversche Allgemeine Zeitung' bringen mehr als 1o % ihrer Berichterstattung in anderen Ressorts. Eine Aufschlüsselung ist hier nicht vorgenommen worden. Die Boulevard Zeitung der 'Abend' hat mit 2,65 % seiner Sportberichterstattung den niedrigsten Anteil des Sports in anderen Ressorts stehen.

Völlig aus dem Kurvenbild fällt die Darstellung der 'Böhme Zeitung'. Hier findet man beinahe ein entgegengesetztes Verhältnis: Der Anteil der Sportberichterstattung, der nicht im offiziellen Sportteil steht, ist mehr als dreimal so hoch, wie der Anteil der Berichterstattung im Sportteil. Die Erklärung für diese Erscheinung ist jedoch recht einfach: Die Zahl der Ausgaben ohne offiziellen Sportteil ist im Vergleich zu allen anderen Zeitungen sehr hoch. Während eine Ausgabe ohne offiziellen Sportteil für alle anderen Zeitungen nicht festgestellt werden konnte, war dies bei der 'Böhme Zeitung' bei 51 von 79 untersuchten Ausgaben der Fall. Hinzu kommt bei der 'Böhme Zeitung' noch, daß der größte Teil der Berichterstattung über den Lokalsport ebenfalls nicht im offiziellen Sportteil der Zeitung erscheint.

5.7.2. Kategorien-Kanon II

Diese Kategorie weist größere Differenzen für die verschiedenen Zeitungen auf als die vorherige. Als grober Trend kann eine deutliche Polarisierung der Berichterstattung auf die Rubriken "internationaler Sport" und "überregionaler Sport" verzeichnet werden, wobei der "lokale Sport" zwangsläufig kaum zum Zuge kommen kann. Bei 6 Zeitungen liegt das Schwergewicht beim "internationalen Sport", bei 4 sogar mit einem Anteil von über 5o % der Gesamtberichterstattung. Diese Priorität kommt dem "überregionalen Sport " allein bei der 'Frankfurter Neuen Presse' und der 'Neuen Ruhr Zeitung' zu. Der "lo-

kale Sport" fristet ein bescheidenes Dasein und erreicht nur beim 'Abend' und bei der 'Hannoverschen Allgemeinen Zeitung' einen Anteil von gerade zehn Prozent der Berichterstattung. Die Extreme in dieser Rubrik liegen mit 62,48 % im "internationalen Sport" bei der 'Welt' und mit 1,59 % im "lokalen Sport" bei der 'Münchener Abendzeitung'.

Auch in dieser Kategorie weicht die 'Böhme Zeitung' wieder völlig vom Trend der übrigen acht Zeitungen ab. Die dargestellte Polarisierung fehlt hier gänzlich. Dafür dominiert allein der "lokale Sport" mit gut 56 % Anteil an der Sportberichterstattung. Es folgt der "überregionale Sport" mit 27,75 %. Die überragende Bedeutung der lokalen Sportberichterstattung in der 'Böhme Zeitung' läßt sich fast nur vergleichen mit der ähnlich großen Bedeutung der internationalen Sportberichterstattung in der 'Welt'. Allerdings ist das Verhältnis der beiden anderen Rubriken bei der 'Welt' nicht so ausgewogen wie bei der 'Böhme Zeitung'.

Aufgrund dieser extremen Bereiche in der Sportberichterstattung in der 'Welt' und in der 'Böhme Zeitung' stellt sich die Frage, die es im Rahmen dieser Auswertung unter anderem zu beantworten gilt, ob es auch für den Bereich des Sports bestimmte Zielgruppen von Lesern gibt, nach denen eine Zeitung aufgrund von ökonomischen Überlegungen ihre Berichterstattung auszurichten hat. Anhand der Ergebnisse der Kategorieneinheit II läßt sich die Prognose stellen, daß dies ganz offensichtlich der Fall sein muß. Es ist jedoch erforderlich, dies auch an anderer Stelle zu verifizieren.

5.7.3. Kategorien-Kanon III

Dieser Bereich, der sich mit der inhaltlichen Darstellung der Sportberichterstattung in den verschiedenen Tageszei-

tungen befaßt, wird in der graphischen Darstellung von zahlreichen Übereinstimmungen aber auch von vielen punktuellen Besonderheiten der einzelnen Zeitungen gekennzeichnet.

Der Anteil der reinen Ergebnisse am Gesamtsport liegt bei ca. 5,5 % mit leichten Abweichungen nach oben und unten. Die beiden Extreme in dieser Rubrik liegen bei den Zeitungen des überregionalen Typs: Die 'Welt' mit 3,9o % und die 'Süddeutsche Zeitung' mit 11,33 %.

Die Rubrik der Berichte überragt in der Kategorieneinheit III mit immer mehr als 5o % Anteil alle anderen Formen der Berichterstattung, dabei stellt die 'Münchener Abendzeitung' mit 54,66 % das schlechteste und der 'Tagesspiegel' mit 75,8o % das beste Ergebnis auf. Der Kurvenverlauf zeigt, daß hier für alle ein gemeinsamer Trend vorliegt, der nur bedingte graduelle Unterschiede erfährt.

Der Kommentar liegt, wie die Graphik ausweist, neben dem Feature am Ende der journalistischen Formen in der Sportberichterstattung der Tagespresse. Bei 5 Zeitungen bewegt sich sein Anteil zwischen 1,77 % und 3,93 % der Gesamtberichterstattung. Bei zwei Zeitungen wird der Kommentar fast ganz vernachlässigt und erreicht nicht einmal ein Prozent, dies ist bei der 'Böhme Zeitung'mit o,75 % und bei der 'Münchener Abendzeitung' mit o,4o % der Fall. Der Kommentar ist ganz offensichtlich eine Sache der überregionalen Zeitungen, denn hier findet er eine wesentlich bessere Berücksichtigung. Liegt der Anteil der 'Süddeutschen Zeitung' in diesem Bereich mit 5,o2 % schon erheblich über den Ergebnissen der anderen Zeitungen, so wird er gar von der'Welt' mit 1o,91 % um mehr als das Doppelte übertroffen. Das Kommentieren von Sportereignissen - in Form eines bewußten Kommentars - scheint fester redaktioneller Bestandteil der überregionalen Zeitungen zu

sein.

Aus der Rubrik der Bilder ist abzulesen, daß neben der reinen Berichterstattung die Bildinformation einen ganz bedeutenden Anteil der Sportberichterstattung innehat. Im Durchschnitt stehen etwa 21 % oder etwas mehr als ein Fünftel des gesamtredaktionellen Platzes für den Sport allein der Bildberichterstattung zur Verfügung. Addiert man nun die prozentualen Anteile der Rubriken II - Berichte und IV - Bilder -, dann muß festgestellt werden, daß diese zusammen 8o % bis 9o % der gesamten Sportberichterstattung ausmachen. Diese Formen journalistischer Arbeitsweise bestimmen somit recht eindeutig das Bild des Sports in der Tagespresse.

Aus der Graphik ist in diesem Zusammenhang jedoch zu ersehen, daß der Kurvenverlauf im Bereich der Rubrik Bilder nicht so einheitlich ist für alle Zeitungen, wie an anderen Stellen. Grundsätzlich liegt zwar für alle Zeitungen im Bereich der Kategorieneinheit III an dieser Stelle neben der Berichterstattung ein zweiter Höhepunkt, doch weisen die verschiedenen Hochpunkte erhebliche Differenzen auf. Neben einem dichten Mittelfeld, das von sechs Zeitungen gebildet wird und nur leichte Schwankungen zeigt, liegen drei Zeitungen, die sich doch um einiges nach unten bzw. oben abheben. Der 'Tagesspiegel' weist nur einen Anteil von 1o,92 % für die Bildberichterstattung aus und erreicht damit nur die Hälfte des Durchschnittswertes. Klar über dem Durchschnitt befinden sich die Boulevard Zeitungen der 'Abend' mit 27,44 % und mit 32,37 % die 'Münchener Abendzeitung'. Da bei diesen drei Zeitungen aber die Rubriken Berichte und Bilder zusammen auch zwischen 8o % und 9o % der Sportberichterstattung ausmachen, kann dies nur bedeuten, daß beim 'Tagesspiegel' die Bildberichterstattung zu Gunsten der reinen Berichterstattung und bei den Boulevard Zeitungen die reine Berichterstattung zu Gunsten der Bildberichterstattung eingeschränkt

worden ist. Aus den prozentualen Anteilen der Bildberichterstattung in den verschiedenen Tageszeitungen kann für die Boulevard Zeitungen der Schluß gezogen werden, daß hier der Bildberichterstattung offensichtlich eine größere Bedeutung zugemessen wird, als bei den anderen Tageszeitungstypen.

Es wurde schon erwähnt, daß die Form des Features im Sport ähnlich geringe Bedeutung besitzt wie die des Kommentars. Vergleicht man die Ergebnisse zwischen diesen beiden Rubriken bei den einzelnen Zeitungen, dann schneidet das Feature bei 5 Zeitungen, der Kommentar bei 3 Zeitungen besser ab. Bei der 'Neuen Ruhr Zeitung' sind die Anteile fast gleich groß. Für die 'Böhme Zeitung' spielen beide so gut wie keine Rolle, da ihr Anteil zusammen nicht einmal ein Prozent der Gesamtberichterstattung ausmacht. Bei diesem Vergleich fällt eine erhebliche Verschiebung auf: In den Zeitungen, in denen der Kommentar besser abschneidet, macht der Anteil des Features etwa nur die Hälfte des Anteils des Kommentars aus. In den Zeitungen, in denen das Feature anteilmäßig größer ist, findet man das umgekehrte Verhältnis. Dies kann bei zwei Zeitungstypen deutlich beobachtet werden: Bei den überregionalen Zeitungen liegt das Schwergewicht beim Kommentar, der prozentuale Anteil ist doppelt, ja mehr als doppelt so groß, wie beim Feature. Bei den Boulevard Zeitungen liegt das Schwergewicht beim Feature, dessen prozentualer Anteil doppelt, ja mehr als doppelt so groß ist, wie beim Kommentar. Für das Feature läßt sich feststellen, daß es, abgesehen von den überregionalen Zeitungen, bei den anderen Zeitungen dem Kommentar vorgezogen wird. Dies ist besonders bei den Boulevard Zeitungen zu beobachten. Der reine Kommentar kann aufgrund dieser Ergebnisse fast als überwiegende Aufgabe - ja als Stilmittel - der überregionalen Zeitungen angesehen werden.

In diesem Zusammenhang sollte eines nicht unerwähnt blei-

ben: Die 5,83 % der 'Welt' beim Feature stellen das zweitbeste Ergebnis in der Rubrik des Features dar. Sie werden innerhalb der 'Welt' zwar von den 10,91 % des Kommentars deutlich übertroffen, doch wird daran klar, daß die 'Welt' im Bereich Kommentar und Feature mit insgesamt 16,74 % von allen untersuchten Zeitungen den meisten redaktionellen Platz einräumt.

5.7.4. Kategorien-Kanon IV

Die graphische Darstellung zeigt in den drei Rubriken für alle Zeitungen einen fast gleichen Kurvenverlauf mit nur geringfügigen Abweichungen. Allein die 'Böhme Zeitung' fällt in der Rubrik Breitensport deutlich aus dem Bild. Die prozentualen Anteile der verschiedenen Tageszeitungen in der Rubrik Leistungssport verdeutlichen, welcher Bereich des Sports von den Redaktionen als vordringlich angesehen wird. Der Anteil des Leistungssports an der Gesamtsportberichterstattung schwankt zwischen 85,15 % bei der 'Böhme Zeitung' und 98,81 % beim 'Abend'. Nimmt man die 'Böhme Zeitung' aus, dann sind für diesen Bereich zumindest keine signifikanten typologischen Unterschiede herauszuarbeiten. Die Ausrichtung der Sportberichterstattung auf den Leistungssport ist bei allen Zeitungen gleich dominierend, ja für die anderen Rubriken fast erdrückend.

Der Bereich des Breitensports kann durch die Dominanz des Leistungssports zwangsläufig nur eine ganz bescheidene Berücksichtigung finden. Sein prozentualer Anteil differiert zwischen 0,66 % beim 'Tagesspiegel' und 5,21 % bei der 'Hannoverschen Allgemeinen Zeitung'. Allein die 'Böhme Zeitung' hebt sich in dieser Rubrik, wie schon erwähnt, von den anderen Zeitungen deutlich ab. Der nicht ganz so hohe Anteil im Bereich des Leistungssports kommt ganz dem Breitensport zugute, der dadurch immerhin auf einen Anteil von 14,15 % kommt, was im Vergleich zu den anderen Zeitungen wirklich bemerkenswert ist. Das Ergebnis aus den Rubri-

ken Leistungsport und Breitensport lassen den Schluß zu, daß offensichtlich nur in der "Kreispresse" nicht eine fast völlige Ausrichtung auf den Leistungssport vorgenommen wird und dadurch dem Breitensport immerhin ein Siebentel des redaktionellen Platzangebotes zur Verfügung steht.

Der Schulsport stellt für die Tageszeitungen augenscheinlich ein Gebiet dar, mit dem man sich nicht befassen kann bzw. es nicht lohnend erscheint, sich mit ihm zu befassen. Die Ergebnisse sprechen hier eine deutliche Sprache: In 7 Zeitungen liegt der Anteil unter einem Prozent, in der 'Münchener Abendzeitung' findet er gar keine Erwähnung und in der 'Süddeutschen Zeitung' mit 1,35 % das beste Ergebnis.

5.7.5. Kategorien-Kanon V

Diese versucht, zahlreiche Einzelaspekte der Sportberichterstattung durchsichtiger zu machen. Ein Vergleich der verschiedenen Rubriken untereinander kann daher nicht vorgenommen werden, da es weitere Aspekte und Ansatzpunkte gibt, die hier jedoch nicht ausgewertet werden. Ein Vergleich der Ergebnisse innerhalb einer Rubrik, also zwischen den einzelnen Zeitungen, ist möglich und kann zur Wertung der Einzelaspekte herangezogen werden.

Die Rubrik I faßt die Aspekte zusammen, die in dieser Kategorie nicht weiter aufgeschlüsselt werden. Dieser Teil wird daher in der Analyse auch ale "Rest" bezeichnet. Sein prozentualer Anteil wird nicht differenziert und ermöglicht somit nur Rückschlüsse auf die anderen Rubriken in dieser Kategorieneinheit. Sowohl an Hand der Graphik als auch an den Ergebnissen für den Bereich "Rest" wird klar, daß mit den anderen 5 Rubriken dieser Kategorieneinheit lediglich ziemlich kleine redaktionelle Gebiete behandelt werden können, da der prozentuale Anteil für "Rest" zwischen 76,99 %

bei der 'Hannoverschen Allgemeinen Zeitung' und 88,75 % beim 'Tagesspiegel' schwankt.

Alle Artikel, die sich in irgendeiner Form mit Fragen und Problemen der Sportorganisation befassen, erscheinen in der Rubrik II. Diese Thematik findet von den ausgewählten Einzelbereichen mit kanpp 10 % im Durchschnitt die größte Beachtung. Zieht man die Einzelergebnisse heran, so stellt sich heraus, daß bei 7 Zeitungen der klare Trend zur Behandlung von Fragen der Sportorganisation beobachtet werden kann, denn hier liegen die prozentualen Anteile zwischen 8,55 % und 15,25 %. Diese werden von der 'Münchener Abendzeitung' als Maximum in dieser Rubrik erreicht.

Zwei Zeitungen - der 'Abend' und der 'Tagesspiegel' - widmen der Sportorganisation nicht soviel Interesse und liegen mit 2,78 % bzw. 2,23 % deutlich unter dem Durchschnitt. Da es sich um zwei Berliner Zeitungen handelt und andererseits typologische Zuordnungen in dieser Rubrik nicht zu verzeichnen waren, kann es sich um eine ortsbedingte Sicht bzw. Einschätzung dieser Frage handeln.

Ankündigungen in Form von gesonderten und gezielten Hinweisen - nicht in Vorausschauungen, Vorberichten etc. - spielen im Zusammenhang der gesamten Sportberichterstattung keine wesentliche Rolle. Bei 6 Zeitungen liegt der prozentuale Anteil hierfür unter einem Prozent, bei einer gerade über einem Prozent und bei zweien gerade über zwei Prozent. Der 'Abend' erzielt mit 2,14 % des beste Ergebnis. Grundsätzlich läßt sich sagen, daß die Ankündigungen von Veranstaltungen zum Wochenende und vor Feiertagen in kleineren Veranstaltungskalendern bzw. -Übersichten erfolgt. Durch diese Einschränkung auf nur wenige Ausgaben und zudem auf die Beschränkung notwendiger Informationen wie Sportart, Veranstaltung, Ort, Zeit und eventuell Teilnehmer, wird von vornherein festgelegt,

daß der prozentuale Anteil nur sehr gering sein kann. Lassen die Ergebnisse in der Mehrzahl keine Aussagen zu den verschiedenen Zeitungstypen zu, da ihre Werte nicht einheitlich genug sind, so gilt dies nicht für die Zeitungen des überregionalen Typs. Sie erzielen mit o,24 % bei der 'Welt' und o,2o % bei der 'Süddeutschen Zeitung' die niedrigsten Ergebnisse. Dieses schlechte Abschneiden ist aber vom Typ der Zeitung zu erklären, da es durch den überregionalen Charakter selten Veranstaltungen gibt, die für die unterschiedlichen Zielgruppen interessant sein können. Ankündigungen in dieser Form sind daher meistens orts- bzw. gebietsgebunden. Das beinahe prozentual gleich hohe Abschneiden des 'Abend' mit 2,14 % und des 'Tagesspiegel' mit 2,o7 % bestätigen dies.

Die Kurznachrichten als kurze, knappe Information findet man bei allen Zeitungen. Auch hier ist die Tendenz relativ einheitlich, wenn auch durchaus prozentuale Unterschiede zu beobachten sind, denn bei acht von neun Zeitungen gibt es hier einen mehr oder minder regelmäßigen Block von Kurznachrichten, der unter der Überschrift "Kurz und knapp", "Heute notiert","Sport aus aller Welt" etc. erscheint. Bei der 'Böhme Zeitung' existiert diese Form so gut wie überhaupt nicht, da sie nur ganz selten angewandt wurde und meistens in Einzelmeldungen erschienen. Diese Tatsache bedingt den geringen Anteil von 1,48 % bei den Kurznachrichten. Bei den anderen Zeitungen erhalten die Kurznachrichten zwischen 4,31 % beim 'Tagesspiegel' und 9,oo % bei der 'Hannoverschen Allgemeinen Zeitung' vom redaktionellen Platzangebot. Die Ergebnisse für die überregionalen Zeitungen in diesem Bereich zeigen mit 6,87 % bei der 'Welt' und 6,36 % bei der 'Süddeutschen Zeitung' beinahe Übereinstimmung.

Für den Bereich Wissenschaft und Forschung kann aufgrund der ermittelten Ergebnisse nur die gleiche Feststellung wie für den Bereich Schulsport gemacht werden: Ganz offensicht-

lich handelt es sich um ein Gebiet, das für die Sportberichterstattung in der Tagespresse uninteressant ist und daher keinerlei Bedeutung erzielt. Acht Zeitungen halten diesen Bereich für so unergiebig, daß sie ihm nicht einmal ein Prozent ihres zur Verfügung stehenden Platzes einräumen. Nur die 'Welt' mit 1,43 % liegt über dieser Grenze. Dies ist zwar eine bessere Einstufung als bei den anderen Zeitungen, ob sie aber der Bedeutung dieses Bereichs gerecht wird, muß an anderer Stelle versucht werden zu klären.

Was für den Bereich Wissenschaft und Forschung gesagt wurde, kann auch für den Bereich Sportpolitik mit geringen Differenzierungen angewandt werden. Auch die Sportpolitik ist kein Betätigungsfeld für die Sportberichterstattung. An Hand der Ergebnisse muß gefolgert werden, daß die Sportpolitik im Rahmen des Sports so gut wie keine Rolle spielt oder aber von der Sportpresse gemieden bzw. diese Bedeutung negiert wird. Der prozentuale Anteil liegt zwar insgesamt etwas höher als für den Bereich Wissenschaft und Forschung und nur bei vier Zeitungen unter einem Prozent, doch die 3,48 % bei der 'Welt' als bestes Ergebnis für diesen Bereich, kennzeichnen insgesamt recht deutlich die Berücksichtigung der Sportpolitik durch die Tagespresse. Innerhalb dieser "negativ Einschätzung" der Rubriken Wissenschaft und Forschung und Sportpolitik bleibt festzustellen, daß die 'Welt' jeweils den prozentual größten Anteil im Vergleich zu anderen Zeitungen erzielte. Tendenzen der einzelnen Zeitungstypen konnten aus den Ergebnissen nicht abgelesen werden.

5.7.6. Kategorien-Kanon VI

Die Abgrenzung zwischen den Rubriken Berufssport und Amateursport wurde bereits bei Aufstellung dieser Kategorien vorgenommen. Trotz dieser weitreichenden Definition des

Begriffs Amateur zeigen die Ergebnisse für den prozentualen Anteil des Berufssports, daß ihm innerhalb der Sportberichterstattung eine ganz entscheidende Bedeutung zugemessen wird, die zwar die des Amateursports in keinem Fall übertrifft, aber zum Teil doch schon fast mit ihm auf eine Stufe gestellt wird.

Der Anteil der Berichterstattung über den Berufssport liegt zwischen 29,42 % bei der 'Neuen Ruhr Zeitung' und 48,6o % beim 'Abend'. Die graphische Darstellung zeigt, daß der Kurvenverlauf in diesem Bereich für die verschiedenen Zeitungen so gut wie nie zusammenfällt.Die Einzelergebnisse weichen zu sehr voneinander ab. Lediglich für die Boulevard Zeitungen muß vermerkt werden, daß sie mit 48,6o % beim'Abend' und mit 48,28 % bei der 'Münchener Abendzeitung' weitgehend übereinstimmen. Da diese Ergebnisse gleichzeitig für den Bereich des Berufssports Höchstwerte darstellen und deutlich über allen anderen liegen, muß gefolgert werden, daß von allen Zeitungen die Boulevard Zeitungen sich am ausführlichsten dem Berufssport zuwenden und ihn hinsichtlich der redaktionellen Platzaufteilung fast im gleichen Umfange berücksichtigen wie den Amateursport. Aus der Darstellung des Berufssports ergibt sich die Situation des Amateursports. Sein prozentualer Anteil liegt zwar bei fünf Zeitungen noch über 6o %, doch selbst diese "guten" Ergebnisse spiegeln in keiner Weise die realen Verhältnisse zwischen Amateursport und Berufssport in der Praxis wieder, denn dort ist der Amateursport, was die Zahl der Veranstaltungen, Teilnehmerzahlen etc. anbetrifft, dem Berufssport sehr viel deutlicher überlegen. Auf diese Diskrepanz soll später noch eingegangen werden.

Zeigt die graphische Darstellung in diesen VI. Kategorien-Kanon selten eine Übereinstimmung zwischen den Kurvenbildern, so hebt sich dabei wieder - wie bereits an anderen Stellen auch - der Kurvenverlauf der 'Böhme Zeitung' am

deutlichsten von allen anderen Kurven ab. Die Ergebnisse in den beiden Rubriken streichen den wesentlichen Unterschied heraus: Der Berufssport erreicht einen prozentualen Anteil von 12,81 % und der Amateursport einen von 87,19 %. Beide Ergebnisse sind kaum mit den Resultaten der anderen Zeitungen zu vergleichen, da sie jeweils die Extremwerte darstellen würden. Vielmehr muß davon ausgegangen werden, daß es für die Kreiszeitung offensichtlich typisch ist, daß sie sich viel mehr und viel intensiver dem Amateursport zuwenden muß, als dies bei allen anderen Zeitungen der Fall ist.

Das Ergebnis der 'Böhme Zeitung' in dieser Kategorie kann nicht isoliert betrachtet werden. Zieht man jedoch die Ergebnisse des Kategorien-Kanons III zur Interpretation heran, dann muß daraus gefolgert werden, daß in dieser Kategorie kaum andere Ergebnisse zu erwarten waren. Der dominierende Anteil der lokalen Sportberichterstattung und das gleichzeitig schwache Ergebnis für die internationale Sportberichterstattung im Verhältnis zur Gesamtsportberichterstattung ließen erwarten, daß die 'Böhme Zeitung' hier eine deutliche Sonderstellung innehat. Die groben Trends der anderen Zeitungen können in der Sportberichterstattung einer derartigen Zeitung nicht nachvollzogen werden.

5.7.7. Differenzierte Zusammenhänge

Vergleicht man die Ergebnisse für die neun Zeitungen bei allen sechs Kategorieneinheiten in ihrer Gesamtheit, dann kommt man zu recht unterschiedlichen Ergebnissen:

1. Es gibt eine Reihe von Ergebnissen, die bei allen Zeitungen nur geringfügige Differenzen aufweisen und somit den gleichen Trend erkennen lassen.

2. Eine Reihe anderer Ergebnisse muß als typenspezi-

fisch und somit charakteristisch für den jeweiligen Bereich angesehen werden.

3. Bei einigen Rubriken treten zwischen Zeitungen des gleichen Typs erhebliche Differenzen auf, wohingegen vereinzelt mit Zeitungen eines anderen Typs weitgehende Übereinstimmung besteht.

4. Bei einigen Rubriken sind Übereinstimmungen festzustellen, die nicht auf den jeweiligen Typ der Zeitung sondern vielmehr auf den Erscheinungsort bzw. auf das Einzugsgebiet zurückzuführen sind.

5. Die Kreispresse fällt an einigen Stellen am deutlichsten aus dem groben Bild der Sportberichterstattung, wie es die anderen Zeitungen mit den aufgezeigten Differenzen vermitteln.

6. Die Zeitungen der "regionalen Presse" weisen innerhalb der verschiedenen Kategorien die weitgehendste Übereinstimmung auf. Sie stellen den ausgeglichensten Typ dar. Dies wird noch an einem anderen Ergebnis deutlich: Die 'Frankfurter Neue Presse' hat keinen einzigen Extremwert bei den prozentualen Anteilen in den verschiedenen Rubriken und die 'Neue Ruhr Zeitung' nur einen, nämlich 56,4o % beim überregionalen Sport. Bei allen anderen Zeitungen liegt die Zahl der Extremwerte zwischen drei und elf.

5.8. Die verschiedenen Tageszeitungen in der Analyse

Neben den unterschiedlichen Einzelaspekten, die mit Hilfe der Analyse geklärt bzw. verdeutlicht werden sollen, darf eine Gesamtanalyse der einzelnen Sportarten der Tageszeitungen nicht fehlen. Eine generelle Auswertung von jedem vermittelten Ergebnis ist sicherlich nicht möglich, da

dadurch sehr leicht wesentliche Ergebnisse in der Vielzahl der Zahlen untergehen könnten. Im Folgenden sollen aus diesem Grunde nur die Zusammenstellungen der analysierten Zeitung für den gesamten Untersuchungszeitraum einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Ein Vergleich dieser Einzelergebnisse wird sich in tabellarischer Form anschließen und gegebenenfalls weitere Aussagen ermöglichen.

Für die Auswertung der verschiedenen Zeitungen wird ein einheitlicher Fragenkatalog erstellt, der die systematische Bearbeitung der vorliegenden Ergebnisse sicherstellt. Der Fragenkatalog ist entsprechend den verschiedenen Kategorien ausgerichtet (393):

Kategorieneinheit I

a) Über wieviele der im Analysebogen aufgeführten Sportarten wurde im gesamten Untersuchungszeitraum berichtet?

b) Welche Sportarten finden überhaupt keine Erwähnung?

c) Über wieviel Sportarten wurde in den anderen Ressorts berichtet?

d) Welche Sportarten erzielten dabei prozentual den größten Anteil?

e) Wie hoch lag der Anteil für "Sonstiges"?

Kategorieneinheit II

f) Wieviel Sportarten beschäftigen sich mit internationalen Ereignissen?

f1) Welche Sportarten, von den in der Zeitung berücksichtigten, erscheinen nicht in der Rubrik "Internationaler Sport"?

f2) Welche Sportarten erreichen die größten prozentualen Anteile beim internationalen Sport?

g) Wieviele Sportarten befassen sich mit überregionalen Sportereignissen?

g1) Auf welche Sportarten entfällt dabei der prozentual größte Anteil?

g2) Welche Sportarten fehlen in der Rubrik des überregionalen Sports?

h) Wieviele Sportarten werden bei der Berichterstattung über lokale Sportereignisse berücksichtigt?

h1) Welche Sportarten erreichen dabei das beste Ergebnis?

Kategorieneinheit III

i) Bei wievielen Sportarten erscheint eine besondere Rubrik Ergebnisse?

i1) Welche Sportarten finden in der Rubrik "Ergebnisse" die größte Bedeutung?

j) Bei wievielen Sportarten erschienen Berichte?

j1) In welcher Sportart erschien gegebenenfalls kein Bericht?

k) Wievielen Sportarten wurde ein Kommentar gewidmet?

k1) Wie hoch sind die prozentualen Anteile bei den Sportarten, die innerhalb des Kommentars an der Spitze liegen?

l) Bei wievielen Sportarten findet eine Bildberichterstattung statt?

l1) Bei welchen Sportarten nimmt die Bildberichterstattung im Verhältnis zum Durchschnittsergebnis und im Verhältnis zu den anderen Rubriken dieser Kategorieneinheit eine besondere Rolle ein?

m) In wievielen Sportarten findet man Artikel in Feature-Form?

m1) Welche Sportarten erzielen dabei die besten Ergebnisse?

Kategorieeinheit IV

n) Welche Sportarten befassen sich nicht mit dem Leistungssport?

o) Wieviele Sportarten befassen sich mit dem Breitensport?

o1) Welche Sportarten erreichen dabei die besten prozentualen Ergebnisse?

p) Wieviele Sportarten befassen sich mit dem Schulsport?

p1) Wie hoch liegen hier die besten prozentualen Ergebnisse?

Kategorieneinheit V

q) Wieviele Sportarten befassen sich mit Fragen und Problemen der Organisation?

q1) Bei welchen Sportarten sind hier die prozentualen Anteile am größten?

r) Gibt es Sportarten, die besonders angekündigt werden und wie hoch liegt der prozentuale Anteil der Ankündigungen?

s) Über wieviele Sportarten werden Kurznachrichten in gesonderten Artikeln veröffentlicht?

s1) Wie hoch liegen in diesem Bereich die besten prozentualen Ergebnisse?

t) Über wieviele Sportarten erschienen Artikel mit wissenschaftlichem Inhalt?

t1) Wie hoch liegen die prozentualen Anteile der Sportarten, die die meiste Berücksichtigung fanden?

u) Wie groß ist die Zahl der Sportarten, die sich mit Sportpolitik beschäftigen?

u1) Wie hoch liegen in diesem Bereich die besten prozentualen Ergebnisse?

Kategorieneinheit VI

v) Wie groß ist die Zahl der Sportarten, die sich mit Formen des Berufssports befassen?

v1) Welche Sportarten sind in dieser Rubrik dominierend?

w) Welche Sportarten befassen sich nicht mit dem Amateursport?

w1) Welche Sportarten erreichen von denen, die sich mit dem Amateursport befassen, die besten prozentualen Anteile?

5.8.1. Der 'Abend'

Kategorieneinheit I:

a) Während des Untersuchungszeitraumes wurde über 26 der 37 im Analysebogen aufgeführten Sportarten in irgendeiner Form berichtet. Diese Berichterstattung bedeutet, bezogen auf die 37 möglichen Sportarten, eine Ausnutzung von 7o,27 %.

b) Folgende 11 Sportarten fanden überhaupt keine Erwähnung:

1) Badminton
2) Bob/Schlitten
3) Flugsport
4) Judo
5) Rollsport
6) Rugby
7) Schießen
8) Sportfischen
9) Sporttauchen
1o) Tanzsport
11) Wasserski

c) Insgesamt wurde über neun Sportarten in anderen Ressorts berichtet.

d) Fußball mit 1,o1 %
Segeln mit o,38 %
Gewichtheben mit o,31 %
erzielten dabei prozentual die größten Anteile

e) Der Anteil für "Sonstiges" lag im Sportteil bei 13,77 %
und in anderen Ressorts bei o,o6 %

Kategorieneinheit II:

f) Bei 25 Sportarten wird über internationale Veranstal-

tungen berichtet

f1) Nur Billard fehlt in dieser Rubrik der insgesamt erwähnten 26 Sportarten

f2) Die größten prozentualen Anteile an der internationalen Berichterstattung erreichen:

Fußball	mit	8,68 %	Leichtathletik	mit	4,87 %
Radsport	mit	7,94 %	Boxen	mit	2,52 %
Tennis	mit	5,64 %			

g) Mit überregionalen Sportereignissen befassen sich 2o Sportarten

g1) Die größten prozentualen Anteile entfallen dabei auf:

Fußball	mit	19,92 %	Handball	mit	1,25 %
Leichtathletik	mit	4,87 %	Boxen	mit	1,o5 %
Reiten	mit	4,o6 %			

g2) Im überregionalen Sport fehlen folgende Sportarten:

Billard	Schach
Fechten	Skisport
Rudern	Volleyball

h) Bei der Berichterstattung über lokale Sportereignisse finden insgesamt 19 Sportarten Berücksichtigung

h1) Die besten Ergebnisse bei der lokalen Sportberichterstattung erzielen:

Fußball	mit	4,53 %
Reiten	mit	1,o1 %
Radsport	mit	o,38 %

Kategorieneinheit III:

i) Bei 8 Sportarten erscheint eine besondere Rubrik Ergebnisse

i1) Die größte Bedeutung erreichen dabei:

Fußball	mit	1,87 %
Leichtathletik	mit	o,59 %
Reiten	mit	o,38 %

j) Zu allen aufgeführten 26 Sportarten erscheinen auch Berichte

j1) entfällt daher

k) Kommentare wurden allein 4 Sportarten gewidmet

k1) Die prozentualen Anteile des Kommentars liegen bei:

Fußball	mit	1,5o %	Tennis	mit	o,21 %
Leichtathletik	mit	o,47 %	Radsport	mit	o,o3 %

l) Bei 19 Sportarten findet eine Bildberichterstattung

statt

l1) Bei folgenden Sportarten wird der Bildberichterstattung eine besondere Rolle zugemessen:

Boxen	Rudern
Eissport	Schwimmen
Leichtathletik	Turnen
Motorsport	Moderner Fünfkampf

m) Bei 4 Sportarten findet man Artikel in Feature-Form

m1) Die prozentualen Anteile liegen dabei bei:

Fußball	mit o,44 %	Radsport	mit o,25 %
Leichtathletik	mit o,4o %	Gewichtheben	mit o,15 %

Kategorieneinheit IV:

n) entfällt, da sich alle Sportarten mit Leistungssport befassen

o) Mit Breitensport befassen sich 4 Sportarten

o1) Sie erreichen dabei folgende prozentuale Anteile:

Fußball	mit o,3o %	Schwimmen	mit o,14 %
Leichtathletik	mit o,15 %	Radsport	mit o,o5 %

p) Mit dem Schulsport beschäftigt sich allein die Leichtathletik

p1) Ihr prozentualer Anteil liegt bei o,28 %

Kategorieneinheit V:

q) Insgesamt 12 Sportarten befassen sich mit den Fragen der Organisation

q1) Die größten prozentualen Anteile liegen beim

Fußball	mit o,7o %
Reiten	mit o,39 %
Tennis	mit o,35 %

r) 5 Sportarten werden besonders angekündigt, ihr prozentualer Anteil liegt bei

Fußball	mit o,28 %	Radsport	mit o,o2 %
Leichtathletik	mit o,15 %	Gewichtheben	mit o,o1 %
Boxen	mit o,1o %		

s) Kurznachrichten in gesonderten Artikeln erscheinen zu drei Sportarten

s1) Die prozentualen Ergebnisse liegen bei

Fußball	mit o,4o %
Handball	mit o,o6 %
Tennis	mit o,o2 %

t) Zu drei Sportarten erschienen Berichte mit wissenschaftlichem Inhalt

t1) Ihr prozentualer Anteil lag bei

Leichtathletik	mit	o,28 %
Motorsport	mit	o,15 %
Radsport	mit	o,o6 %

u) Mit Themen der Sportpolitik befassen sich 6 Sportarten

u1) Die besten prozentualen Ergebnisse in diesem Bereich liegen bei

Fußball	mit	o,24 %
Boxen	mit	o,11 %
Motorsport	mit	o,16 %

Kategorieneinheit VI:

v) Mit dem Berufssport befassen sich 12 Sportarten

v1) Bei den Berufssportarten dominieren

Fußball	mit	27,o2 %	Boxen	mit	2,46 %
Reiten	mit	5,43 %	Motorsport	mit	1,93 %
Radsport	mit	4,9o %			

w) entfällt, da sich alle aufgeführten 26 Sportarten mit dem Amateursport befassen

w1) Bei den Amateursportarten dominieren

Leichtathletik	mit	9,76 %	Radsport	mit	4,12 %
Tennis	mit	6,3o %	Schwimmen	mit	3,25 %
Fußball	mit	6,11 %			

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse:
Die Zahl der nicht erwähnten Sportarten liegt mit 11 erstaunlich hoch. Allerdings gehören von diesen auch nur Schießen und Judo zur ersten Hälfte der DSB Rangliste. Der im Vergleich zu den Einzelsportarten hohe Anteil für "Sonstiges" (394) mit insgesamt 13,83 % läßt darauf schließen, daß aber neben den aufgeführten Sportarten z. T. andere Sportarten berücksichtigt wurden.

Die Berichterstattung ist in ihrer Breite eindeutig nach internationalen Ereignissen ausgerichtet, wobei sich für den Fußball im Gegensatz zu den überregionalen Sportereignissen, kein wesentliches Übergewicht ergibt. Macht die Berichterstattung über Fußball bei den überregiona-

len Sportgeschehen fast 5o % dieser Rubrik aus, so fallen beim internationalen Sport Radsport, Tennis u. a. auch ganz bedeutend ins Gewicht. Die Zahl der Sportarten, die bei der Berichterstattung über lokale Sportereignisse berücksichtigt werden, liegt mit 19 fast ebenso hoch wie bei den überregionalen Ereignissen. Allerdings erreicht auch hierbei wieder Fußball nahezu 5o % des gesamten Anteils dieser Rubrik.

Es fällt auf, daß die Sportarten, denen ein Kommentar bzw. ein Feature gewidmet wird, bis auf zwei Ausnahmen völlig übereinstimmen. Die prozentualen Anteile sind jedoch für beide Rubriken kaum erwähnenswert. Die Bildberichterstattung spielt im Gegensatz dazu eine recht entscheidende Rolle. Ihr Anteil liegt - wie bereits erwähnt - sehr hoch mit 27,44 % im Durchschnitt. Bei 8 Sportarten liegt dieses Ergebnis z. T. wesentlich höher, ohne daß sich daraus eine besondere Bewertung bzw. Tendenz ablesen ließe.

Die gesamte Berichterstattung ist fast ausschließlich auf den Leistungssport orientiert. Breitensport und Schulsport finden so gut wie keine Resonanz.

Die Ergebnisse des Kategorien-Kanons V zeigen, daß eine Differenzierung nach den hier aufgestellten Rubriken so gut wie nicht vorgenommen werden kann. Liegt die Zahl der Sportarten, zu denen sportpolitische Berichte erschienen, mit 6 recht hoch, so beweisen doch die prozentualen Anteile, daß diesem Bereich keine Bedeutung zugemessen wird.

Bei den Berufssportarten überrascht die Streuung auf nahezu 5o % aller berücksichtigten Sportarten, auch wenn beim Fußball und vier weiteren Sportarten die größten prozentualen Anteile liegen. Für die Amateursportarten muß festgestellt werden, daß Fußball überraschend auf Platz drei nach Leichtathletik und Tennis in der prozentualen Rangliste abgesunken ist. Fußball ist somit in diesem Bereich

lediglich eine unter vielen Sportarten.

5.8.2. 'Münchener Abendzeitung'

Kategorieneinheit I:

a) Während des Untersuchungszeitraums wurden über 3o der 37 im Analysebogen aufgeführten Sportarten in irgendeiner Form berichtet. Diese Berichterstattung bedeutet, bezogen auf die 37 möglichen Sportarten, eine Ausnutzung von 81,o8 %.

b) Folgende 7 Sportarten fanden überhaupt keine Erwähnung:

1) Badminton
2) Billard
3) Kegeln
4) Rugby
5) Sporttauchen
6) Sportfischen
7) Tanzsport

c) Über 15 Sportarten wurde in anderen Ressorts berichtet

d)

Segeln	mit	1,23 %	Schwimmen	mit	o,9o %
Motorsport	mit	1,o8 %	Fußball	mit	o,74 %

erreichten prozentual dabei die bedeutensten Anteile

e) Der Anteil für "Sonstiges" lag im Sportteil bei 7,85 % und in anderen Ressorts bei 6,34 %

Kategorieneinheit II:

f) Bei 27 Sportarten wird über internationale Veranstaltungen berichtet

f1) Von den aufgeführten 3o Sportarten fehlen in dieser Rubrik: Judo, Schießen und Turnen

f2) Die größten prozentualen Anteile an der internationalen Berichterstattung erreichen

Fußball	mit	8,88 %	Reiten	mit	5,43 %
Tennis	mit	7,5o %	Radsport	mit	2,34 %
Leichtathletik	mit	5,57 %	Boxen	mit	2,33 %
Motorsport	mit	5,43 %	Schwimmen	mit	2,15 %

g) Mit überregionalen Sportereignissen befassen sich 22 Sportarten

g1) Die größten prozentualen Anteile entfallen dabei auf

Fußball	mit	25,61 %	Eissport	mit	1,39 %
Leichtathletik	mit	3,o4 %	Schwimmen	mit	o,96 %

g2) Im überregionalen Sport fehlen folgende Sportarten

Bob/Schlitten	Schach
Fechten	Volleyball
Flugsport	Wasserski
Rudern	Moderner Fünfkampf

h) Bei der Berichterstattung über lokale Sportereignisse finden nur 7 Sportarten Berücksichtigung

h1) Die besten Ergebnisse bei der lokalen Berichterstattung erzielen

Fußball	mit	0,17 %
Tennis	mit	0,17 %
Schwimmen	mit	0,13 %

Kategorieneinheit III:

i) Bei 12 Sportarten erscheint eine besondere Rubrik Ergebnisse

i1) Die größte Bedeutung erreichen dabei

Fußball	mit	2,51 %
Reiten	mit	1,67 %
Leichtathletik	mit	0,21 %

j) Zu 29 Sportarten erscheint ein Bericht

j1) Von den 30 behandelten Sportarten fehlt in dieser Rubrik allein Bob/Schlitten

k) Kommentare wurden lediglich 2 Sportarten gewidmet

k1) Die prozentualen Anteile des Kommentars liegen bei

Fußball	mit	0,26 %
Tennis	mit	0,03 %

l) Zu allen 30 angeführten Sportarten findet auch eine Bildberichterstattung statt

l1) Bei folgenden Sportarten wird der Bildberichterstattung eine besondere Rolle zugemessen

Bob/Schlitten	Skisport
Leichtathletik	Tennis
Motorsport	Turnen
Rollsport	Moderner Fünfkampf
Schießen	

m) Bei 8 Sportarten findet man Artikel in Feature-Form

m1) Die größten prozentualen Anteile liegen hier bei

Fußball	mit	4,14 %	Motorsport	mit	0,55 %
Leichtathletik	mit	0,31 %	Segeln	mit	0,48 %

Kategorieneinheit IV:

n) entfällt, da sich alle Sportarten mit Leistungssport befassen

o) Mit Breitensport befassen sich 9 Sportarten

o1) Die besten prozentualen Anteile erreichen dabei

Segeln	mit	1,23 %
Schwimmen	mit	o,88 %
Fußball	mit	o,49 %

p) Mit dem Schulsport beschäftigt sich keine Sportart

p1) entfällt daher

Kategorieneinheit V:

q) Insgesamt 19 Sportarten befassen sich mit Fragen der Organisation

q1) Die größten prozentualen Anteile liegen beim

Fußball	mit	1,71 %	Tennis	mit	o,7o %
Leichtathletik	mit	1,26 %	Boxen	mit	o,59 %
Schwimmen	mit	o,76 %	Skisport	mit	o,53 %

r) entfällt

s) entfällt

t) Zu zwei Sportarten erscheinen Berichte mit wissenschaftlichem Inhalt

t1) Ihr prozentualer Anteil lag bei

Leichtathletik	mit	o,15 %
Gewichtheben	mit	o,o7 %

u) Mit Themen der Sportpolitik befassen sich 5 Sportarten

u1) Die prozentualen Anteile liegen bei

Fußball	mit	o,18 %	Flugsport	mit	o,o4 %
Boxen	mit	o,o8 %	Eissport	mit	o,o1 %
Schwimmen	mit	o,o8 %			

Kategorieneinheit VI:

v) Mit dem Berufssport befassen sich 12 Sportarten

v1) Bei den Berufssportarten dominieren

Fußball	mit	26,43 %	Tennis	mit	3,68 %
Motorsport	mit	6,o4 %	Boxen	mit	2,17 %
Reiten	mit	5,25 %	Radsport	mit	1,94 %

w) Als einzige der 3o Sportarten befaßt sich der Motorsport nicht mit dem Amateursport

w1) Bei den Amaterusportarten dominieren

Leichtathletik	mit	8,61 %	Schwimmen	mit	3,16 %
Fußball	mit	8,23 %	Eissport	mit	1,89 %
Tennis	mit	4,90 %			

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse:
Insgesamt werden relativ viele Sportarten berücksichtigt, da die Ausfallquote unter 20 % liegt. Es fehlen aus der ersten Hälfte der DSB Rangliste nur Kegeln und Sportfischen. Aus dem Anteil für "Sonstiges" kann gefolgert werden, daß mit den insgesamt 14,19 % weitere, nicht in der Analyse aufgeschlüsselte Sportarten, enthalten sind.

Die Sportberichterstattung ist sowohl in der Vielzahl der Sportarten als auch hinsichtlich ihrer prozentualen Anteile weitgehend an internationalen Ereignissen orientiert. Dies wird deutlich, wenn man die Einzelaufteilungen nebeneinander vergleicht: 27 Sportarten im internationalen Bereich, 22 im überregionalen Bereich und 7 im lokalen Bereich. Bei der internationalen Berichterstattung liegen bei acht Sportarten (Fußball 8,88 % bis Schwimmen 2,15 %) die prozentualen Anteile über 2,15 %, wobei das beste Ergebnis im Fußball mit 8,88 % die anderen nicht allzu sehr übertrifft. Bei den überregionalen Ereignissen dominiert ganz eindeutig und allein der Fußball mit 25,61 %, der damit mehr als 50 % in dieser Rubrik ausmacht. Bereits die viertgrößte Sportart Schwimmen liegt mit 0,96 % unter einem Prozent. Die lokale Berichterstattung erreicht vom prozentualen Anteil so gut wie keine Bedeutung.

Bemerkenswert ist die Vielzahl der Sportarten, die in der Rubrik "Ergebnisse" erscheint. Dies läßt eine gute Information für diesen Bereich erkennen. Bei den Einzelergebnissen fällt der hohe Anteil beim Reiten auf. Dies ist durch eine tägliche Ergebnisspalte über Turf- und Rennberichte zu erklären. Das Ergebnis korrespondiert mit der späteren Auswertung des Reitens in den Kategorien Berufs- und Amateursport.

Während der Kommentar fast völlig vernachlässigt wird, kann die Bildberichterstattung als eine vordringliche Aufgabe angesehen werden. Zu jeder Sportart war zumindest eine Bildinformation zu finden. Aus den Sportarten, bei denen das Bild noch stärker in Erscheinung getreten ist, läßt sich keinerlei Tendenz bzw. Absicht ablesen. Das Feature scheint den Kommentar zu ersetzen. Allerdings ist es ganz überwiegend auf den Fußball ausgerichtet.

Die inhaltliche Ausrichtung der Berichterstattung ist auf den Leistungssport erfolgt, wenn auch im Bereich des Breitensports neun Sportarten Berücksichtigung finden, so liegen ihre prozentualen Anteile bis auf Segeln (1,24 %) unter der Ein-Prozent-Grenze. Der Schulsport erscheint keinerlei Erwähnung würdig.

Aus den Ergebnissen der Kategorieneinheit V ist zu ersehen, daß für die aufgeführten Aspekte nur geringe Anteile ermittelt werden konnten. Allein bei den Fragen der Organisation sind 19 Sportarten zu zählen, die sich damit befassen. Doch erreichen nur Fußball (1,71 %) und Leichtathletik (1,25 %) Ergebnisse über einem Prozent. Die Zahl von zwei Sportarten im Bereich Wissenschaft und Forschung und von fünf im Bereich Sportpolitik lassen vermuten, daß diese Rubriken eine recht bescheidene Rolle spielen. Dies wird erst recht deutlich, wenn man feststellt, daß der größte prozentuale Anteil bei 0,18 % liegt.

Bei den Berufssportarten liegt die Zahl mit 12 relativ hoch, allerdings hat dabei der Fußball allein einen Anteil von 26,43 %. Daneben gibt es fünf weitere Sportarten, die einen Anteil zwischen sechs und zwei Prozent aufweisen. Die zweitgrößte Berufssportart Motorsport wird als einzige nicht im Amateurbereich aufgeführt. Im Bereich der Amateursportarten wird der Fußball dagegen von der Leichtathletik übertroffen. Insgesamt ist beim Amateursport die Streuung der prozentualen Anteile auf die 29 verschie-

denen Sportarten recht groß, da lediglich Leichtathletik, Fußball, Tennis und Schwimmen über der Drei-Prozent-Grenze liegen.

5.8.3. Die 'Welt'

Kategorieneinheit I:

a) Während des Untersuchungszeitraumes wurde über 26 der 37 im Analysebogen aufgeführten Sportarten in irgendeiner Form berichtet. Diese Berichterstattung bedeutet, bezogen auf die 37 möglichen Sportarten, eine Ausnutzung von 7o,27 %

b) Folgende 11 Sportarten fanden überhaupt keine Erwähnung

1) Badminton
2) Billard
3) Judo
4) Kegeln
5) Rugby
6) Sportfischen
7) Sporttauchen
8) Tanzsport
9) Tisch-Tennis
1o) Volleyball
11) Wasserski

c) Insgesamt wurde über 12 Sportarten in anderen Ressorts berichtet

d) Reiten mit o,9o % Fußball mit o,52 %
Schwimmen mit o,61 % Skisport mit o,37 %
erzielten prozentual dabei die größten Anteile

e) Der Anteil für "Sonstiges" lag im Sportteil bei 12,o6 %
und in anderen Ressorts bei 2,85 %

Kategorieneinheit II:

f) Bei 24 Sportarten wird über internationale Veranstaltungen berichtet

f1) Nur Basketball und Bob/Schlitten fehlen in dieser Rubrik der insgesamt erwähnten 26 Sportarten

f2) Die größten prozentualen Anteile an der internationalen Berichterstattung erreichen

Tennis	mit	9,22 %	Schach	mit	4,35 %
Fußball	mit	8,11 %	Radsport	mit	3,67 %
Leichtathletik	mit	5,66 %	Segeln	mit	3,3o %
Motorsport	mit	4,49 %	Schwimmen	mit	2,8o %

g) Mit überregionalen Sportereignissen befassen sich 18 Sportarten

g1) Die größten prozentualen Anteile entfallen dabei auf

Fußball	mit 15,73 %	Reiten	mit 1,67 %
Leichtathletik	mit 2,9o %	Handball	mit o,69 %

g2) Im überregionalen Sport fehlen folgende Sportarten

Fechten	Rudern
Gewichtheben/Athletik	Schach
Golf	Schießen
Rollsport	Moderner Fünfkampf

h) Bei der Berichterstattung über lokale Sportereignisse finden insgesamt 9 Sportarten Berücksichtigung

h1) Die besten Ergebnisse bei der lokalen Sportberichterstattung erzielen

Fußball	mit 2,46 %	Schwimmen	mit o,32 %
Reiten	mit 1,3o %	Segeln	mit o,o9 %

Kategorieneinheit III:

i) Bei 6 Sportarten erscheint eine besondere Rubrik Ergebnisse

i1) Die größte Bedeutung erreichen dabei

Fußball	mit 1,65 %
Reiten	mit 1,23 %
Leichtathletik	mit o,72 %

j) Zu allen aufgeführten 26 Sportarten erscheinen auch Berichte

j1) entfällt daher

k) Kommentare werden insgesamt 1o Sportarten gewidmet

k1) Die besten prozentualen Anteile erreichen beim Kommentar

Fußball	mit 3,49 %	Schach	mit o,86 %
Rudern	mit 1,27 %	Leichtathletik	mit o,67 %

l) Bei 18 Sportarten findet eine Bildberichterstattung statt

l1) Bei folgenden Sportarten wird der Bildberichterstattung eine besondere Rolle zugemessen

Boxen	Radsport
Bob/Schlitten	Segeln
Flugsport	Turnen

m) Bei 1o Sportarten findet man Artikel in Feature-Form

m1) Die besten Ergebnisse erreichen dabei

Flugsport	mit	1,10 %	Leichtathletik	mit	0,68 %
Schach	mit	0,90 %	Motorsport	mit	0,58 %

Kategorieneinheit IV:

n) entfällt, da sich alle Sportarten mit Leistungssport befassen

o) Mit Breitensport befassen sich 4 Sportarten

o1) Sie erreichen dabei folgende prozentualen Anteile

Schwimmen	mit	0,60 %	Leichtathletik	mit	0,39 %
Fußball	mit	0,44 %	Skisport	mit	0,34 %

p) entfällt, da sich keine Sportart mit dem Schulsport befaßt

p1) entfällt daher

Kategorieneinheit V:

q) Insgesamt 12 Sportarten befassen sich mit Fragen der Organisation

q1) Die größten prozentualen Anteile liegen beim

Flugsport	mit	1,68 %	Reiten	mit	0,93 %
Fußball	mit	1,78 %	Moderner Fünfkampf	mit	0,41 %

r) Nur drei Sportarten werden besonders angekündigt, ihr prozentualer Anteil liegt bei

Radsport	mit	0,12 %
Fußball	mit	0,08 %
Flugsport	mit	0,04 %

s) Kurznachrichten in gesonderten Artikeln erscheinen nur zum Reiten

s1) Der prozentuale Anteil liegt hier bei 0,03 %

t) Nur zur Leichtathletik erscheint ein Bericht mit wissenschaftlichem Inhalt

t1) Sein prozentualer Anteil lag bei 0,28 %

u) Mit Themen der Sportpolitik befassen sich vier Sportarten

u1) Die prozentualen Ergebnisse in diesem Bereich liegen bei

Fußball	mit	0,48 %	Turnen	mit	0,05 %
Schwimmen	mit	0,27 %	Skisport	mit	0,02 %

Kategorieneinheit VI:

v) Mit dem Berufssport beschäftigen sich 8 Sportarten

v1) Bei den Berufssportarten dominieren

Fußball	mit 22,54 %	Radsport	mit 2,43 %
Motorsport	mit 5,oo %	Tennis	mit 1,85 %
Reiten	mit 3,71 %	Boxen	mit 1,69 %

w) Von den 26 aufgeführten Sportarten befaßt sich allein der Motorsport nicht mit dem Amateursport

w1) Bei den Amateursportarten dominieren

Leichtathletik	mit 8,22 %	Segeln	mit 3,61 %
Tennis	mit 7,88 %	Schwimmen	mit 3,49 %
Schach	mit 4,35 %	Rudern	mit 2,59 %
Fußball	mit 3,76 %	Flugsport	mit 2,16 %

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse:
Die Vielfalt der Sportarten kommt bei einer Ausnutzung von 7o,27 % nicht voll zum Tragen. Hinzu kommt, daß vier der elf fehlenden Sportarten - Tisch-Tennis, Kegeln, Sportfischen, Judo - zu der oberen Hälfte der DSB Rangliste gehören. Doch muß davon ausgegangen werden, daß in den 14,91 % für "Sonstiges" verschiedene andere, im Analysebogen nicht aufgeschlüsselte Sportarten, enthalten sind.

Die gesamte Sportberichterstattung ist sowohl in ihrem Umfang als auch in ihrer Vielseitigkeit an internationalen Ereignissen ausgerichtet. Dies wird sehr deutlich an der Sportartenstaffelung: 24 bei international, 18 bei überregional und 9 bei lokal. Die internationale Berichterstattung wird gekennzeichent durch eine breite Streuung der prozentualen Anteile. Über ein Drittel aller aufgeführten Sportarten erreicht die Zwei-Prozent-Grenze. Tennis liegt dabei sogar vor dem Fußball. Beim überregionalen Sport dominiert dagegen der Fußball ganz deutlich. Hier liegen die Leichtathletik und das Reiten nur noch über der Ein-Prozent-Grenze. Bei der lokalen Sportberichterstattung findet man oberhalb der Ein-Prozent-Grenze nur Fußball und Reiten. Sie machen allein zwei Drittel dieser Rubrik aus.

Je 1o Sportarten wird entweder ein Kommentar oder ein Feature gewidmet. Die prozentualen Anteile sind dabei beim

Kommentar etwas höher, liegen aber in der Mehrzahl in beiden Rubriken unter einem Prozent. Nur dem Fußball kommt wieder mit 3,49 % beim Kommentar eine überragende Stellung im Vergleich zu den anderen Sportarten zu.

Noch krasser als in der Kategorieneinheit II ist die Zahlenstaffelung im Kategorien-Kanon IV. Die Berichterstattung über den Leistungssport läßt offensichtlich keinen Raum für den Schulsport. Aber auch der Breitensport schneidet nicht viel besser ab, er ist zwar noch bei vier Sportarten vertreten, doch erreicht er in keiner Sportart einen Anteil von einem Prozent.

Die verschiedenen Einzelrubriken in der Kategorieneinheit V erzielen zumindest bei den einzelnen Sportarten keine sehr bemerkenswerten prozentualen Anteile. Nur in den Fragen der Organisation kommen mit Flugsport (1,68 4) und Fußball (1,78 %) überhaupt zwei Sportarten über die Ein-Prozent-Grenze. Insgesamt sind den Einzelergebnissen in diesem Kategorien-Kanon kaum Bedeutung beizumessen. Tatsache bleibt, daß dem Bereich Wissenschaft und Forschung und dem Bereich Sportpolitik in der Sportberichterstattung so gut wie kein Platz eingeräumt wird. Bei der geringen Bedeutung schneidet die Sportpolitik aber immer noch besser ab als die Wissenschaft: Die Sportpolitik wird bei vier Sportarten aufgegriffen, die Wissenschaft bei einer.

Das Bild der Berufssportarten wird recht einseitig vom Fußball beherrscht, der einen prozentualen Anteil von weit über 5o Prozent der gesamten Rubrik innehat. Im Vergleich dazu kann sich nur noch der Motorsport respektabel behaupten. Im Bereich des Amateursports findet sich eine ganz andere Situation: eine Vielzahl von Sportarten verteilt sich, leicht gegeneinander abgestuft, auf die gesamte Prozentzahl. Leichtathletik mit 8,22 % hat die Spitze und Fußball mit 3,76 % liegt nur auf Platz vier der internen wertung der verschiedenen Sportarten. Fußball steht

fast mit dem Segeln auf einer Stufe. Bei den acht prozentual am größten Sportarten sind mit Schach und Flugsport auch zwei, die zur unteren Hälfte der DSB Sportarten gehören. Motorsport ist allein eine Sache des Berufssports.

5.8.4. 'Süddeutsche Zeitung'

Kategorieneinheit I:

a) Während des Untersuchungszeitraums wurde über 3o der 37 im Analysebogen aufgeführten Sportarten in irgendeiner Form berichtet. Diese Berichterstattung bedeutet, bezogen auf die 37 möglichen Sportarten, eine Ausnutzung von 81,o8 %.

b) Folgende 7 Sportarten fanden überhaupt keine Erwähnung

1) Billard	5) Sportfischen
2) Badminton	6) Tanzsport
3) Bob/Schlitten	7) Wasserski
4) Sporttauchen	

c) Insgesamt wurde über 18 Sportarten in anderen Ressorts berichtet

d) Schwimmen	mit	1,oo %	Schach	mit	o,53 %
Fußball	mit	o,82 %	Motorsport	mit	o,45 %
Segeln	mit	o,55 %			

erzielten dabei prozentual die größten Anteile

e) Der Anteil für "Sonstiges" lag im Sportteil bei 8,95 %
und in anderen Ressorts bei 3,99 %

Kategorieneinheit II:

f) Bei 28 Sportarten wird über internationale Veranstaltungen berichtet

f1) Nur Flugsport und Kegeln fehlen in dieser Rubrik der insgesamt erwähnten 3o Sportarten

f2) Die größten prozentualen Anteile an der internationalen Berichterstattung erreichen

Leichtathletik	mit	7,89 %	Schwimmen	mit	3,55 %
Fußball	mit	7,46 %	Motorsport	mit	3,36 %
Reiten	mit	6,12 %	Radsport	mit	2,87 %
Tennis	mit	5,22 %	Boxen	mit	1,47 %

g) Mit überregionalen Sportereignissen befassen sich 27 Sportarten

g1) Die größten prozentualen Anteile entfallen dabei auf

Fußball	mit 2o,o2 %		Eissport	mit	1,79 %
Leichtathletik	mit 3,86 %		Radsport	mit	1,29 %
Schwimmen	mit 2,o3 %		Turnen	mit	1,1o %

g2) Im überregionalen Sport fehlen folgende Sportarten

Fechten
Rugby
Volleyball

h) Bei der Berichterstattung über lokale Sportereignisse finden insgesamt 11 Sportarten Berücksichtigung

h1) Die besten Ergebnisse bei der lokalen Berichterstattung erzielen

Fußball	mit o,63 %		Basketball	mit	o,16 %
Leichtathletik	mit o,39 %		Tennis	mit	o,16 %

Kategorieneinheit III:

i) Bei 26 Sportarten erscheint eine besondere Rubrik Ergebnisse

i1) Die größte Bedeutung erreichen dabei

Fußball	mit 3,33 %		Tennis	mit	o,5o %
Leichtathletik	mit 1,76 %		Radsport	mit	o,44 %
Schwimmen	mit o,8o %		Reiten	mit	o,41 %

j) Zu allen aufgeführten 3o Sportarten erschienen auch Berichte

j1) entfällt daher

k) Kommentare wurden zu 15 Sportarten gegeben

k1) Die prozentual besten Ergebnisse erreichten dabei

Leichtathletik	mit o,96 %		Schwimmen	mit	o,42 %
Fußball	mit o,76 %		Motorsport	mit	o,39 %
Reiten	mit o,53 %		Boxen	mit	o,37 %

l) Bei 27 Sportarten findet eine Bildberichterstattung statt

l1) Bei folgenden Sportarten wird der Bildberichterstattung eine besondere Rolle zugemessen

Flugsport
Fußball
Rudern
Rugby
Segeln

m) Bei 9 Sportarten findet man Artikel in Feature-Form

m1) Die besten Ergebnisse erzielen dabei

Turnen	mit	0,21 %	Fußball	mit	0,18 %
Leichtathletik	mit	0,14 %	Motorsport	mit	0,12 %

Kategorieneinheit IV:

n) entfällt, da sich alle 30 aufgeführten Sportarten mit Leistungssport befassen

o) Mit Breitensport befassen sich 9 Sportarten

o1) Die besten prozentualen Anteile erreichen davon

Schwimmen	mit	1,00 %	Segeln	mit	0,39 %
Schach	mit	0,45 %	Skisport	mit	0,29 %

p) Mit dem Schulsport beschäftigt sich allein Leichtathletik

p1) Ihr prozentualer Anteil liegt bei 0,33 %

Kategorieneinheit V:

q) Insgesamt 18 Sportarten befassen sich mit Fragen der Organisation

q1) Die größten prozentualen Anteile liegen beim

Fußball	mit	1,73 %	Leichtathletik	mit	0,58 %
Schwimmen	mit	1,05 %	Tennis	mit	0,54 %
Boxen	mit	0,76 %	Motorsport	mit	0,48 %

r) entfällt

s) entfällt

s1) entfällt

t) Lediglich zu zwei Sportarten erscheinen Berichte mit wissenschaftlichem Inhalt

t1) Ihr prozentualer Anteil lag bei

Leichtathletik	mit	0,15 %
Gewichtheben	mit	0,01 %

u) Mit Themen der Sportpolitik befassen sich 4 Sportarten

u1) Die prozentualen Ergebnisse in dieser Rubrik liegen bei

Fußball	mit	0,49 %	Eissport	mit	0,06 %
Leichtathletik	mit	0,10 %	Turnen	mit	0,01 %

Kategorieneinheit VI:

v) Mit dem Berufssport befassen sich 8 Sportarten

v1) Bei den Berufssportarten dominieren

Fußball	mit 2o,82 %	Tennis	mit 1,69 %
Reiten	mit 5,26 %	Radsport	mit 1,51 %
Motorsport	mit 3,69 %		

w) entfällt, da sich alle aufgeführten 3o Sportarten mit dem Amateursport befassen

w1) Bei den Amateursportarten dominieren

Leichtathletik	mit 12,14 %	Tennis	mit 4,26 %
Fußball	mit 7,29 %	Eissport	mit 2,9o %
Schwimmen	mit 5,69 %	Radsport	mit 2,65 %

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse:
Bei einer Ausnutzung von 81,o8 % bei 37 möglichen Sportarten kann von einer recht vielfältigen Berichterstattung gesprochen werden, zumal der Anteil für "Sonstiges" 12,94 % aufweist und vermuten läßt, daß weitere, nicht aufgeschlüsselte, Sportarten behandelt werden. Aus der ersten Hälfte der DSB Rangliste fehlt bei den nichterwähnten Sportarten nur das Sportfischen, sonst werden alle Sportarten, bis hin zu Platz 27, erwähnt. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß immerhin 18 Sportarten nicht nur im Sportteil sondern auch in anderen Ressorts genannt werden, selbst wenn ihr prozentualer Anteil dabei gering bleibt.

Von der Vielzahl der Sportarten ist die Berichterstattung über internationale und über überregionale Veranstaltungen fast ausgeglichen. Prozentual liegen die internationalen Berichte jedoch in Führung. Hier fällt die relative Ausgeglichenheit der Anteile bei einer großen Zahl von Sportarten auf. Leichtathletik übertrifft dabei mit 7,89 % den Fußball mit 7,46 %. Im überregionalen Bereich dominiert dagegen allein Fußball, der mit 2o,o2 % vor Leichtathletik mit 3,86 % in Führung liegt. Die lokale Berichterstattung erstreckt sich zwar auf 11 Sportarten, jedoch liegt jeder Anteil klar unter einem Prozent, so daß diesem Bereich keine Bedeutung zukommt.

Die Ergebnisse in der Kategorieneinheit III zeigen, daß von der Vielfalt redaktioneller Formen intensiver Gebrauch gemacht wird: Die Rubriken Ergebnisse, Berichte und Bilder

sind fast bei allen Sportarten zu finden und selbst Kommentare werden zu 15 und Feature zu 9 Sportarten abgegeben. Die prozentualen Anteile erlangen aber bei den beiden letzteren keine große Bedeutung.

Keine Bedeutung erreicht auch die Berichterstattung über den Schulsport, die sich allein auf Leichtathletik beschränkt. Nicht viel besser ist die Situation für den Breitensport. Hier werden zwar 9 Sportarten genannt, doch nur Schwimmen erreicht die Ein-Prozent-Grenze. Aus dieser Negativwertung ist zu ersehen, daß eine starke Ausrichtung in der Berichterstattung auf den Leistungssport vorgenommen wird.

In der Kategorieneinheit der verschiedenen Einzelaspekte kommt allein den Problemen und Themen der Organisation eine Bedeutung zu, zumindest was die Zahl der behandelten Sportarten betrifft, die mit 18 recht hoch liegt. Über der Ein-Prozent-Grenze liegen aber nur Fußball mit 1,73 % und Schwimmen mit 1,05 %. Die übrigen Rubriken, einschließlich Wissenschaft und Forschung und Sportpolitik, können bei der Auswertung fast vernachlässigt werden.

Bei den Berufssportarten rangiert Fußball klar an erster Stelle. Daneben erreichten Reiten mit 5,26 % und Motorsport mit 3,69 % lediglich Anteile, die über zwei Prozent liegen. Bei den Amateursportarten liegt zwar die Leichtathletik ebenfalls deutlich in Führung, nur ist hier die Differenz zu den anderen Sportarten nicht so groß und insgesamt ist die Berichterstattung prozentual vielfältiger und ausgewogener. Macht Fußball bei den Berufssportarten etwa 58 % der gesamten Rubrik aus, so liegt bei den Amateursportarten dieser Anteil für Leichtathletik bei etwa 18 Prozent.

5.8.5. 'Neue Ruhr Zeitung'

Kategorieneinheit I:

a) Während des Untersuchungszeitraumes wurde über 33 der 37 im Analysebogen aufgeführten Sportarten in irgendeiner Form berichtet. Diese Berichterstattung bedeutet, bezogen auf die 37 möglichen Sportarten, eine Ausnutzung von 89,18 %

b) Folgende 4 Sportarten fanden überhaupt keine Erwähnung

1) Bob/Schlitten
2) Sportfischen
3) Sporttauchen
4) Wasserski

c) Insgesamt wurde über 18 Sportarten in anderen Ressorts berichtet

d) Die besten prozentualen Ergebnisse erreichen

Fußball	mit	2,56 %	Schießen	mit	1,05 %
Schwimmen	mit	1,51 %	Motorsport	mit	0,55 %
Tennis	mit	1,09 %			

e) Der Anteil für "Sonstiges" lag im Sportteil bei 8,29 % und in anderen Ressorts bei 1,59 %

Kategorieneinheit II:

f) Bei 30 Sportarten wird über internationale Veranstaltungen berichtet

f1) Von den 33 aufgeführten Sportarten fehlen in dieser Rubrik

Badminton
Billard
Golf

f2) Die größten prozentualen Anteile an der internationalen Berichterstattung erreichen

Tennis	mit	7,24 %	Reiten	mit	3,85 %
Fußball	mit	5,60 %	Motorsport	mit	2,72 %
Leichtathletik	mit	4,35 %	Radsport	mit	2,07 %

g) Mit überregionalen Sportereignissen befassen sich 28 Sportarten

g1) Die größten prozentualen Anteile entfallen dabei auf

Fußball	mit	27,81 %	Eissport	mit	2,36 %
Handball	mit	3,62 %	Kanu	mit	2,18 %
Leichtathletik	mit	3,46 %	Schwimmen	mit	1,81 %

g2) Im überregionalen Sport fehlen folgende Sportarten

Flugsport	Rugby
Golf	Schach
Rollsport	

h) Bei der Berichterstattung über lokale Sportereignisse finden insgesamt 18 Sportarten Berücksichtigung

h1) Die besten Ergebnisse bei der lokalen Sportberichterstattung erzielen

Schwimmen	mit 1,46 %	Schießen	mit 1,06 %
Fußball	mit 1,37 %	Handball	mit 0,75 %

Kategorieneinheit III:

i) Bei 19 Sportarten erscheint eine besondere Rubrik Ergebnisse

i1) Die größte Bedeutung erreichten dabei

Reiten	mit 2,48 %	Handball	mit 0,71 %
Fußball	mit 1,42 %	Schwimmen	mit 0,48 %
Leichtathletik	mit 0,90 %	Tisch-Tennis	mit 0,25 %

j) Zu 32 der 33 aufgeführten Sportarten erscheinen auch Berichte

j1) In dieser Rubrik fehlt allein Rugby

k) Kommentare wurden zu 8 Sportarten abgegeben

k1) Die besten prozentualen Ergebnisse erzielen dabei

Fußball	mit 0,98 %	Handball	mit 0,13 %
Tennis	mit 0,20 %	Eissport	mit 0,09 %

l) Bei 27 Sportarten findet eine Bildberichterstattung statt

l1) Bei folgenden Sportarten wird der Bildberichterstattung eine besondere Rolle zugemessen

Flugsport	Segeln
Judo	Skisport
Kanu	Tanzsport
Rugby	Tennis

m) Bei 6 Sportarten findet man Artikel in Feature-Form

m1) Die größten prozentualen Anteile liegen hier bei

Motorsport	mit 0,61 %
Fußball	mit 0,52 %
Tennis	mit 0,19 %

Kategorieneinheit IV:

n) entfällt, da sich alle 33 aufgeführten Sportarten mit

dem Leistungssport befassen

o) Mit dem Breitensport befassen sich 7 Sportarten

o1) Die größten prozentualen Anteile erreichen dabei

Schwimmen	mit	1,4o %	Tanzsport	mit	o,22 %
Schießen	mit	o,99 %	Radsport	mit	o,o7 %

p) Mit Schulsport beschäftigt sich keine Sportart

p1) entfällt daher

Kategorieneinheit V:

q) Insgesamt 2o Sportarten befassen sich mit Fragen der Organisation

q1) Die größten prozentualen Anteile liegen beim

Fußball	mit	2,44 %	Rudern	mit	o,42 %
Schwimmen	mit	1,37 %	Eissport	mit	o,35 %
Tennis	mit	1,2o %			

r) Insgesamt 13 Sportarten werden besonders angekündigt. Die besten prozentualen Ergebnisse erreichen hier

Handball	mit	o,39 %
Fußball	mit	o,25 %
Tisch-Tennis	mit	o,o8 %

s) entfällt

s1) entfällt

t) Zu drei Sportarten erscheinen Berichte mit wissenschaftlichem Inhalt

t1) Ihr prozentualer Anteil lag bei

Fußball	mit	o,12 %
Motorsport	mit	o,11 %
Gewichtheben	mit	o,o8 %

u) Mit Themen der Sportpolitik befassen sich 5 Sportarten

u1) Ihre prozentualen Ergebnisse lagen bei

Fußball	mit	o,15 %	Segeln	mit	o,o5 %
Boxen	mit	o,o9 %	Volleyball	mit	o,o1 %
Kanu	mit	o,o8 %			

Kategorieneinheit VI:

v) Mit dem Berufssport befassen sich 8 Sportarten

v1) Bei den Berufssportarten dominieren

Fußball	mit	18,96 %	Motorsport	mit	3,o2 %
Reiten	mit	3,47 %	Radsport	mit	1,o2 %

w) entfällt, da sich alle 33 aufgeführten Sportarten mit dem Amateursport befassen

w1) Bei den Amateursportarten dominieren

Fußball	mit 15,84 %	Handball	mit 4,49 %
Leichtathletik	mit 7,95 %	Eissport	mit 3,08 %
Tennis	mit 7,60 %	Kanu	mit 2,70 %
Schwimmen	mit 4,70 %		

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse:
Die Zahl der aufgeführten Sportarten kann mit 33 als recht vielfältig gewertet werden. Bei einer Auswertungsquote von 89,18 % findet allein Sportfischen von den größeren DSB Sportarten keine Erwähnung. Die Berichterstattung bleibt nicht allein dem Sportteil vorbehalten, sondern die anderen Ressorts partizipieren gleichfalls daran. Die Berichterstattung in diesen Bereichen ist sowohl von der Zahl der Sportarten mit 18 als auch von den prozentualen Anteilen bemerkenswert. Immerhin liegen mit Fußball, Schwimmen, Tennis und Schießen vier über der Ein-Prozent-Grenze. Der Anteil für "Sonstiges" ist mit insgesamt 9,88 % verhältnismäßig gering.

Die Zahl der Sportarten liegt im internationalen Bereich zwar über der der überregionalen Berichterstattung, doch von den prozentualen Anteilen liegt das Schwergewicht eindeutig beim überregionalen Sport. Diese Tatsache muß aber allein dem Fußball mit seinen 27,81 % zugeschrieben werden, das ist etwa die Hälfte der gesamten Rubrik. Im internationalen Sport rangiert Tennis mit 7,24 % vor dem Fußball mit 5,60 %. Bei der Berichterstattung über lokale Sportereignisse finden 18 Sportarten Berücksichtigung, von denen aber nur Schwimmen, Fußball und Schießen über einem Prozent liegen.

Bei den Ergebnissen erreichen diese Ein-Prozent-Grenze nur Reiten mit 2,48 % und Fußball mit 1,42 %. Der Anteil des Reitens ist dabei überraschend, erklärt sich jedoch durch eine fast tägliche Ergebnisspalte über Rennergebnisse. Eine einzige Sportart - Rugby - wird allein durch

einen Bildbericht dargestellt. Kommentar und Feature gewinnen für die einzelne Sportart keine große Bedeutung.

Alle Sportarten beschäftigen sich mit dem Leistungssport - keine einzige mit dem Schulsport. Diese starke Ausrichtung auf den Leistungssport wird unterstrichen durch die Ergebnisse des Breitensports: Nur 7 Sportarten bringen Breitensport und nur Schwimmen liegt über einem Prozent.

Aus der Kategorieneinheit V kommt auch nur der Organisationsrubrik Bedeutung zu. Von den 2o hier erwähnten Sportarten liegen Fußball, Schwimmen und Tennis deutlich über einem Prozent. Allen anderen Rubriken auch Wissenschaft und Politik kann aufgrund der ermittelten Ergebnisse keine Bedeutung zu gemessen werden.

Fußball überragt alle anderen Sportarten sowohl beim Berufssport als auch beim Amateursport. Beim Berufssport liegen nur noch drei andere Sportarten über einem Prozent, beim Amateursport sind es dagegen 13. Dies verdeutlicht in etwa auch das gesamte Übergewicht des Amateursports, das sich in der Vielzahl der Sportarten und ihren prozentualen Anteilen widerspiegelt.

5.8.6. 'Frankfurter Neue Presse'

Kategorieneinheit 1:

a) Während des Untersuchungszeitraums wurde über 32 der 37 im Analysebogen aufgeführten Sportarten in irgendeiner Form berichtet. Diese Berichterstattung bedeutet, bezogen auf die 37 möglichen Sportarten, eine Ausnutzung von 86,48 %

b) Folgende 5 Sportarten fanden überhaupt keine Erwähnung
   1) Billard
   2) Bob/Schlitten
   3) Sportfischen
   4) Sporttauchen
   5) Wasserski

c) Insgesamt wurde über 18 Sportarten in anderen Ressorts berichtet

d) Fußball mit 0,71 % Tennis mit 0,62 %
Schwimmen mit 0,63 % Motorsport mit 0,45 %
erzielen prozentual dabei die besten Ergebnisse

e) Der Anteil für "Sonstiges" lag im Sportteil bei 9,85 %
und in anderen Ressorts bei 1,85 %

Kategorieneinheit II:

f) Bei 27 Sportarten wird über internationale Veranstaltungen berichtet

f1) Von den 32 angeführten Sportarten fehlt in dieser Rubrik

Badminton
Basketbball
Flugsport
Kegeln
Tanzsport

f2) Die größten prozentualen Anteile an der internationalen Berichterstattung erreichen

Fußball	mit	7,44 %	Radsport	mit	2,72 %
Tennis	mit	3,97 %	Reiten	mit	2,28 %
Leichtathletik	mit	3,75 %	Boxen	mit	1,93 %

g) Mit überregionalen Sportereignissen befassen sich 31 Sportarten

g1) Die größten prozentualen Anteile entfallen dabei auf

Fußball	mit	28,04 %	Schwimmen	mit	1,45 %
Leichtathletik	mit	3,19 %	Radsport	mit	1,37 %
Handball	mit	2,69 %	Gewichtheben	mit	1,37 %

g2) Von den aufgeführten Sportarten fehlt in dieser Rubrik nur der Moderne Fünfkampf

h) Bei der Berichterstattung über lokale Sportereignisse finden insgesamt 19 Sportarten Berücksichtigung

h1) Die besten Ergebnisse bei der lokalen Sportberichterstattung erzielen

Fußball	mit	2,16 %	Reiten	mit	0,42 %
Handball	mit	1,20 %	Schwimmen	mit	0,42 %

Kategorieneinheit III:

i) Bei 24 Sportarten erscheint eine besondere Rubrik Ergebnisse

i1) Die größte Bedeutung erreichen dabei

Fußball	mit	2,06 %	Leichtathletik	mit	0,55 %
Reiten	mit	1,19 %	Handball	mit	0,55 %

j) Zu allen aufgeführten 32 Sportarten erscheint auch ein Bericht

j1) entfällt daher

k) Kommentare wurden zu 13 Sportarten abgegeben

k1) Die prozentual größten Anteile erreichen dabei

Fußball	mit	1,15 %
Radsport	mit	o,28 %
Tennis	mit	o,11 %

l) Bei 31 Sportarten findet eine Bildberichterstattung statt

l1) Bei folgenden Sportarten wird der Bildberichterstattung eine besondere Rolle zugemessen

Kanu	Segeln
Kegeln	Skisport
Motorsport	Turnen
Rugby	Moderner Fünfkampf

m) Bei 1o Sportarten findet man Artikel in Feature-Form

m1) Die größten prozentualen Anteile erzielen dabei

Fußball	mit	1,32 %
Leichtathletik	mit	o,67 %
Tennis	mit	o,42 %

Kategorieneinheit IV:

n) entfällt, da sich alle 32 angeführten Sportarten mit Leistungssport befassen

o) Mit Breitensport befassen sich 9 Sportarten

o1) Die größten prozentualen Anteile liegen hier beim

Schwimmen	mit	o,68 %
Fußball	mit	o,22 %
Reiten	mit	o,17 %

p) Mit dem Schulsport beschäftigen sich drei Sportarten

p1) Ihr prozentualer Anteil liegt bei

Leichtathletik	mit	o,o4 %
Schwimmen	mit	o,o4 %
Rudern	mit	o,o4 %

Kategorieneinheit V:

q) Insgesamt 22 Sportarten befassen sich mit Fragen der Organisation

q1) Die größten prozentualen Anteile liegen beim

Fußball	mit	2,33 %	Schwimmen	mit	o,47 %

Tennis mit o,89 % Motorsport mit o,44 %

r) entfällt

s) Kurznachrichten in gesonderten Artikeln erscheinen nur beim Fußball

s1) Das prozentuale Ergebnis liegt bei

Fußball mit o,o7 %

t) Zu zwei Sportarten erscheinen Artikel mit wissenschaftlichem Inhalt

t1) Ihr prozentualer Anteil lag bei

Motorsport mit o,1o %
Schwimmen mit o,o1 %

u) Mit Themen der Sportpolitik befassen sich 3 Sportarten

u1) Ihre prozentualen Ergebnisse liegen bei

Fußball mit o,29 %
Boxen mit o,o7 %
Kanu mit o,o1 %

Kategorieneinheit VI:

v) Mit dem Berufssport befassen sich 8 Sportarten

v1) Bei den Berufssportarten dominieren

Fußball	mit 25,49 %	Boxen	mit 2,o5 %
Motorsport	mit 2,25 %	Radsport	mit 1,69 %
Reiten	mit 2,21 %		

w) entfällt, da sich alle aufgeführten 32 Sportarten mit dem Amateursport befassen

w1) Bei den Amateursportarten dominieren

Fußball	mit 12,15 %	Radsport	mit 2,6o %
Leichtathletik	mit 7,o2 %	Hockey	mit 2,48 %
Tennis	mit 4,58 %	Rudern	mit 2,36 %
Handball	mit 4,o6 %	Gewichtheben	mit 2,14 %
Schwimmen	mit 3,69 %		

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse:

Die Zahl von 32 behandelten Sportarten und eine Ausnutzungsquote von 86,48 % sind ein recht gutes Ergebnis. Von den größeren DSB Sportarten fehlt nur Sportfischen. Bei einem Anteil von 11,7o % für "Sonstiges" bleibt offen, wie weit hier weitere Sportarten angesprochen werden. Aus den prozentualen Anteilen der verschiedenen Sportarten in der Rubrik "andere Ressorts" muß ersehen werden, daß trotz der 18 behandelten Sportarten eine ganz dominierende Berichterstat-

tung im Sportteil vorgenommen wird.

Diese Berichterstattung hat sowohl von der Zahl der Sportarten als auch vom prozentualen Anteil ihr Schwergewicht im überregionalen Bereich. Dieses Schwergewicht wird zwar im prozentualen Bereich übermächtig vom Fußball bestimmt, so daß für alle anderen Sportarten nur Anteile zwischen 3%(Leichtathletik) und Null Prozent (Moderner Fünfkampf) übrigbleiben. Im internationalen Bereich gibt es dagegen keine so beherrschende Sportart, die Anteile sind hier nicht so unterschiedlich groß. Bei der lokalen Berichterstattung finden 19 Sportarten Berücksichtigung, doch allein Fußball und Handball liegen über der für diesen Bereich kennzeichnenden Ein-Prozent-Marke.

Die Zahl der Sportarten, die bei den verschiedenen redaktionellen Formen der Berichterstattung bedacht werden, ist erstaunlich groß, wenn man die Einzelergebnisse mit 24,32, 13,31 und 1o zu Grunde legt. Dies gilt besonders für die Kommentare mit 13 und Feature mit 1o. An Hand der prozentualen Einzelergebnisse kann jedoch festgestellt werden, daß Fußball weitgehend bestimmend ist. Sein Anteil liegt bei den Ergebnissen bei 2,o6 %, beim Kommentar bei 1,15 % und beim Feature bei 1,32 %. Keine andere Sportart erreicht annähernd diese Bedeutung.

Die 9 Sportarten im Breitensport und die 3 Sportarten im Schulsport nehmen sich von der Zahl her schon recht bescheiden gegenüber dem Leistungssport mit 32 aus, doch wie stark der Leistungssport vorherrscht, zeigen die besten Ergebnisse aus den anderen Bereichen mit o,68 % für Schwimmen beim Breitensport und mit o,o4 % für Leichtathletik u. a. beim Schulsport.

Außer der Rubrik Organisation erreichen alle anderen sowohl von der Zahl der Sportarten als auch von den Prozenten her keinerlei Bedeutung. Bei der Organisation hat Fuß-

ball mit 2,33 % den größten Anteil.

Fußball dominiert sowohl bei den Berufssportarten als auch bei den Amateursportarten. Während bei den Berufssportarten der Anteil etwa 70% der gesamten Rubrik ausmacht, liegt dieser Anteil für den Amateursport nur bei etwa 18 %. Beim Berufssport erreichen die nächst größeren Sportarten, wie Motorsport, Reiten etc., einen Anteil von etwa 2 Prozent, bei den Amateursportarten dagegen 7 Prozent (Leichtathletik) und 4 (Handball, Tennis) Prozent. Das prozentuale Gefälle ist bei den Amateursportarten nicht so groß und die Streuung breiter als bei den Berufssportarten.

5.8.7. Der 'Tagesspiegel'

Kategorieneinheit I:

a) Während des Untersuchungszeitraums wurde über 33 der 37 im Analysebogen aufgeführten Sportarten in irgendeiner Form berichtet. Diese Berichterstattung bedeutet, bezogen auf die 37 möglichen Sportarten, eine Ausnutzung von 89,18 %

b) Folgende 4 Sportarten fanden überhaupt keine Erwähnung

Flugsport	Sporttauchen
Sportfischen	Wasserski

c) Insgesamt wurde über 7 Sportarten in anderen Ressorts berichtet

d)

Fußball	mit	5,77 %
Fechten	mit	0,07 %
Turnen	mit	0,07 %

erzielten prozentual die größten Anteile

e) Der Anteil für "Sonstiges" lag im Sportteil bei 8,23 % und in den anderen Ressorts bei 0,11 %

Kategorieneinheit II:

f) Bei 29 Sportarten wird über internationale Veranstaltungen berichtet

f1) Von den 33 aufgeführten Sportarten feheln in dieser Rubrik

Badminton	Tanzsport
Basketball	Billard

f2) Die größten prozentualen Anteile an der internationalen Berichterstattung erreichen

Fußball	mit 9,55 %		Boxen	mit 4,95 %	
Radsport	mit 7,24 %		Schwimmen	mit 2,83 %	
Tennis	mit 7,08 %		Reiten	mit 2,46 %	
Leichtathletik	mit 6,72 %		Motorsport	mit 1,99 %	

g) Mit überregionalen Sportereignissen befassen sich 27 Sportarten

g1) Die größten prozentualen Anteile entfallen dabei auf

Fußball	mit 22,45 %		Boxen	mit 1,19 %	
Leichtathletik	mit 2,71 %		Schwimmen	mit 1,11 %	
Handball	mit 1,44 %		Reiten	mit 1,03 %	

g2) Im überregionalen Sport fehlen folgende Sportarten

Bob/Schlitten	Schießen
Fechten	Skisport
Rugby	Moderner Fünfkampf

h) Bei der Berichterstattung über lokale Sportereignisse finden insgesamt 12 Sportarten Berücksichtigung

h1) Die besten Ergebnisse bei der lokalen Sportberichterstattung erzielen

Fußball	mit 1,53 %		Reiten	mit 0,28 %	
Tennis	mit 0,32 %		Radsport	mit 0,20 %	

Kategorieneinheit III:

i) Bei 15 Sportarten erscheint eine besondere Rubrik Ergebnisse

i1) Die größte Bedeutung erreichen dabei

Fußball	mit 2,35 %		Schwimmen	mit 0,35 %	
Leichtathletik	mit 0,46 %		Reiten	mit 0,34 %	

j) Zu 32 der 33 aufgeführten Sportarten erscheint auch ein Bericht

j1) Allein Bob/Schlitten ist in dieser Rubrik nicht aufgeführt

k) Kommentare werden zu insgesamt 12 Sportarten abgegeben

k1) Die besten prozentualen Ergebnisse erreichen dabei

Leichtathletik	mit 0,90 %		Radsport	mit 0,36 %	
Fußball	mit 0,60 %		Turnen	mit 0,29 %	

Boxen	mit 0,55 %	Handball	mit 0,28 %

l) Bei 20 Sportarten findet eine Bildberichterstattung statt

l1) Bei folgenden Sportarten wird der Bildberichterstattung eine besondere Rolle zugemessen

Bob/Schlitten	Kanu
Fechten	Turnen
Hockey	Moderner Fünfkampf

m) Bei 10 Sportarten findet man Artikel in Feature-Form

m1) Die besten prozentualen Ergebnisse erzielen dabei

Fußball	mit 4,27 %	Schwimmen	mit 0,12 %
Boxen	mit 0,23 %	Handball	mit 0,11 %

Kategorieneinheit IV:

n) entfällt, da sich alle 33 Sportarten mit Leistungssport befassen

o) Mit Breitensport befassen sich 6 Sportarten

o1) Sie erreichen dabei folgende prozentuale Anteile

Reiten	mit 0,07 %	Leichtathletik	mit 0,02 %
Turnen	mit 0,07 %	Motorsport	mit 0,03 %
Schach	mit 0,05 %	Schwimmen	mit 0,01 %

p) Mit Schulsport befassen sich 5 Sportarten

p1) Ihr prozentualer Anteil liegt bei

Turnen	mit 0,16 %	Skisport	mit 0,06 %
Leichtathletik	mit 0,15 %	Rudern	mit 0,03 %
Schwimmen	mit 0,12 %		

Kategorieneinheit V:

q) Insgesamt 15 Sportarten befassen sich mit Fragen der Organisation

q1) Die größten prozentualen Anteile liegen beim

Fußball	mit 0,47 %
Tennis	mit 0,36 %
Leichtathletik	mit 0,27 %

r) Angekündigt werden besonders 7 Sportarten. Die besten prozentualen Ergebnisse erreichen

Handball	mit 0,10 %
Fußball	mit 0,09 %
Radsport	mit 0,06 %

s) Kurznachrichten in gesonderten Artikeln erscheinen zu zwei Sportarten

s1) Die prozentualen Ergebnisse liegen bei

Fußball	mit	0,05 %
Reiten	mit	0,02 %

t) Zu drei Sportarten erscheinen Berichte mit wissenschaftlichem Inhalt

t1) Ihr prozentualer Anteil lag bei

Leichtathletik	mit	0,19 %
Turnen	mit	0,07 %
Gewichtheben	mit	0,03 %

u) Mit Themen der Sportpolitik befassen sich 9 Sportarten

u1) Die besten prozentualen Ergebnisse in diesem Bereich liegen bei

Fußball	mit	0,36 %	Radsport	mit	0,20 %
Leichtathletik	mit	0,29 %	Boxen	mit	0,19 %

Kategorieneinheit VI:

v) Mit dem Berufssport befassen sich 9 Sportarten

v1) Bei den Berufssportarten dominieren

Fußball	mit	28,95 %	Reiten	mit	2,56 %
Radsport	mit	4,22 %	Motorsport	mit	1,97 %
Boxen	mit	3,93 %			

w) entfällt, da sich alle aufgeführten 33 Sportarten mit dem Amateursport befassen

w1) Bei den Amateursportarten dominieren

Leichtathletik	mit	9,45 %	Radsport	mit	3,74 %
Tennis	mit	6,96 %	Handball	mit	2,50 %
Fußball	mit	4,58 %	Boxen	mit	2,21 %
Schwimmen	mit	4,06 %			

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse:

Die Vielfalt der Sportarten in der Berichterstattung kann als nahezu optimal angesehen werden. Die Ausnutzung der vorgegebenen Möglichkeiten von 89,18 % beweist dies. Von den Sportarten der DSB Rangliste fehlt aus den ersten 20 nur das Sportfischen. Der Anteil für "Sonstiges" liegt bei 8,34 % vergleichsweise niedrig. Bei der Berichterstattung in anderen Ressorts fällt auf, daß Fußball mit 5,77 % fast den gesamten Anteil in dieser Rubrik innehat.

Von der Zahl der Sportarten, über die geschrieben wird, ist die internationale und die überregionale Berichterstattung fast ausgeglichen. Im prozentualen Bereich finden sich dagegen erhebliche Unterschiede. Zwar führt in beiden Fällen Fußball die Tabelle der prozentualen Anteile an, im internationalen Bereich jedoch dicht gefolgt vom Radsport mit 7,24 % und eine Reihe anderer Sportarten. Im überregionalen Bereich findet man Fußball mit 22,45 % so dominierend, daß sich, abgesehen von Leichtathletik mit 2,71 %, alle anderen größeren Sportarten an der Ein-Prozent-Grenze bewegen. Bei der lokalen Sportberichterstattung dominiert ebenfalls der Fußball mit 1,53 %, doch dies sagt trotz der 12 genannten Sportarten alles über die Bedeutung des lokalen Sports.

Die verschiedenen Formen der redaktionellen Berichterstattung kommen zur Anwendung, doch können Ergebnisse, Kommentare und Feature im großen und ganzen keine wesentlichen Anteile erzielen. Die Zahl der genannten Sportarten liegt mit rund einem Drittel in diesem Bereich sehr hoch. Fußball bei den Ergebnissen mit 2,35 % und mit 4,27 % beim Feature liegt allein oberhalb der Ein-Prozent-Grenze.

Die Ausrichtung der Berichterstattung auf den Leistungssport muß als vollkommen gewertet werden. Die 6 genannten Sportarten im Breitensport und die 5 genannten im Schulsport erfüllen nicht einmal Alibifunktion, da ihr prozentual bedeutenster Anteil beim Turnen im Schulsport mit 0,16 % liegt.

Hinsichtlich ihrer prozentualen Anteile sind die Ergebnisse der Kategorieneinheit V sicherlich nicht besser einzustufen. Sie liegen ausnahmslos unter einem Prozent. Bemerkenswert ist nur die Tatsache, daß alle Rubriken zur Anwendung gelangen und daß die Zahl der genannten Sportarten im Bereich der Organisation mit 15 und im Bereich der Sportpolitik mit 9 recht hoch ist.

Bei den Berufssportarten macht der Anteil des Fußballs weit mehr als die Hälfte dieser gesamten Rubrik aus. Radsport mit 4,22 % erreicht nur etwa ein Siebentel des Fußballs, daneben liegen nur Boxen und Reiten über zwei Prozent. Bei den Amateursportarten liegt Fußball mit 4,58 % nur an der dritten Stelle hinter Tennis und Leichtathletik in einem recht weitgefächerten jedoch nicht so gegensätzlichen Feld. Die Differenzen sind nicht von so starken Diskrepanzen gekennzeichnet.

5.8.8. 'Hannoversche Allgemeine Zeitung'

Kategorieneinheit I:

a) Während des Untersuchungszeitraums wurde über 34 der 37 im Analysebogen aufgeführten Sportarten in irgendeiner Form berichtet. Diese Berichterstattung bedeutet, bezogen auf die 37 möglichen Sportarten, eine Ausnutzung von 91,89 %

b) Folgende 3 Sportarten finden überhaupt keine Erwähnung
   1) Bob/Schlitten
   2) Sporttauchen
   3) Wasserski

c) Insgesamt wird über 22 Sportarten in anderen Ressorts berichtet

d) Prozentual die besten Ergebnisse erzielen dabei

Fußball	mit 1,81 %	Schach	mit 1,07 %
Reiten	mit 1,47 %	Gewichtheben	mit 0,98 %
Schießen	mit 1,37 %	Schwimmen	mit 0,78 %

e) Der Anteil für "Sonstiges" lag im Sportteil bei 11,22 % und in anderen Ressorts bei 3,58 %

Kategorieneinheit II:

f) Bei 28 Sportarten wird über internationale Veranstaltungen berichtet

f1) Von den insgesamt angeführten 34 Sportarten fehlen in dieser Rubrik

Badminton	Flugsport
Basketball	Sportfischen
Billard	Tisch-Tennis

f2) Die größten prozentualen Anteile an der internationalen Berichterstattung erreichen

Fußball	mit	5,03 %	Motorsport	mit	3,62 %
Tennis	mit	4,56 %	Reiten	mit	3,62 %
Leichtathletik	mit	4,06 %	Rudern	mit	2,00 %
Radsport	mit	3,78 %	Boxen	mit	1,98 %

g) Mit überregionalen Sportereignissen befassen sich 32 Sportarten

g1) Die größten prozentualen Anteile entfallen dabei auf

Fußball	mit	18,14 %	Reiten	mit	1,81 %
Handball	mit	2,51 %	Schwimmen	mit	1,50 %
Leichtathletik	mit	2,13 %	Tennis	mit	1,34 %

g2) Im überregionalen Sport fehlen nur Fechten und Moderner Fünfkampf von den angeführten Sportarten

h) Bei der Berichterstattung über lokale Sportereignisse finden insgesamt 23 Sportarten Berücksichtigung

h1) Die besten Ergebnisse bei der lokalen Berichterstattung erzielen

Fußball	mit	1,95 %	Leichtathletik	mit	0,67 %
Schießen	mit	1,32 %	Schwimmen	mit	0,56 %
Reiten	mit	0,70 %	Motorsport	mit	0,52 %

Kategorieneinheit III:

i) Bei 18 Sportarten erscheint eine besondere Rubrik Ergebnisse

i1) Die größte Bedeutung erreichen dabei

Fußball	mit	2,62 %	Leichtathletik	mit	0,27 %
Reiten	mit	1,41 %	Handball	mit	0,22 %

j) Zu allen 34 aufgeführten Sportarten erscheinen auch Berichte

j1) entfällt daher

k) Kommentare werden zu 6 Sportarten gegeben

k1) Die prozentualen Anteile des Kommentars liegen bei

Tennis	mit	0,65 %	Judo	mit	0,10 %
Fußball	mit	0,43 %	Schach	mit	0,17 %
Leichtathletik	mit	0,25 %	Reiten	mit	0,10 %

l) Bei 30 Sportarten findet eine Bildberichterstattung statt

l1) Bei folgenden Sportarten wird der Bildberichterstat-

tung eine besondere Rolle zugemessen

Billard	Golf
Fechten	Skisport
Flugsport	Moderner Fünfkampf

m) Bei 16 Sportarten findet man Artikel in Feature-Form

m1) Die größten prozentualen Anteile erreichen dabei

Fußball	mit	0,28 %	Motorsport	mit	0,20 %
Boxen	mit	0,26 %	Radsport	mit	0,20 %
Schwimmen	mit	0,23 %			

Kategorieneinheit IV:

n) entfällt, da sich alle 34 angeführten Sportarten mit Leistungssport befassen

o) Mit Breitensport befassen sich 14 Sportarten

o1) Die besten prozentualen Ergebnisse erreichen dabei

Schießen	mit	1,08 %	Motorsport	mit	0,47 %
Schwimmen	mit	0,78 %	Golf	mit	0,39 %

p) Mit dem Schulsport befassen sich nur 2 Sportarten

p1) Ihr prozentualer Anteil liegt hier bei

Rudern	mit	0,20 %
Handball	mit	0,06 %

Kategorieneinheit V:

q) Insgesamt 24 Sportarten befassen sich mit Fragen der Organisation

q1) Die größten prozentualen Anteile liegen beim

Fußball	mit	2,96 %	Schwimmen	mit	0,63 %
Tennis	mit	1,14 %	Eissport	mit	0,42 %
Reiten	mit	1,01 %	Leichtathletik	mit	0,30 %

r) 4 Sportarten werden besonders angekündigt, ihr prozentualer Anteil liegt bei

Schwimmen	mit	0,04 %	Schießen	mit	0,01 %
Reiten	mit	0,03 %	Tisch-Tennis	mit	0,01 %

s) Kurznachrichten in gesonderten Artikeln erscheinen zu 6 Sportarten

s1) Die prozentualen Ergebnisse liegen bei

Fußball	mit	0,06 %	Leichtathletik	mit	0,02 %
Schwimmen	mit	0,04 %	Eissport	mit	0,01 %
Motorsport	mit	0,03 %	Boxen	mit	0,01 %

t) Zu 2 Sportarten erscheinen Berichte mit wissenschaftlichem Inhalt

t1) Ihr prozentualer Anteil lag bei

Gewichtheben	mit	o,o5 %
Turnen	mit	o,o3 %

u) Mit Themen der Sportpolitik befassen sich 6 Sportarten

u1) Die besten prozentualen Ergebnisse in diesem Bereich liegen bei

Boxen	mit	o,15 %
Radsport	mit	o,11 %
Fußball	mit	o,o8 %

Kategorieneinheit VI:

v) Mit dem Berufssport befassen sich 8 Sportarten

v1) Bei den Berufssportarten dominieren

Fußball	mit	16,55 %	Boxen	mit	1,54 %
Motorsport	mit	3,77 %	Radsport	mit	1,34 %
Reiten	mit	3,61 %			

w) entfällt, da sich alle aufgeführten 34 Sportarten mit dem Amateursport befassen

w1) Bei den Amateursportarten dominieren

Fußball	mit	8,57 %	Schwimmen	mit	3,5o %
Leichtathletik	mit	6,86 %	Handball	mit	3,37 %
Tennis	mit	5,69 %	Rudern	mit	2,77 %
Radsport	mit	4,o2 %	Hockey	mit	2,6o %

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse:
Die Sportberichterstattung kann hinsichtlich der Vielzahl der aufgeführten Sportarten als optimal gewertet werden. Eine Ausnutzung von 91,89 % und die Tatsache, daß die ersten 31 Sportarten der DSB Rangliste genannt werden, macht deutlich, wie vielseitig der Sportteil ist. Aus dem Anteil für "Sonstiges" in Höhe von 14, 8o % müssen weitere, nicht aufgeschlüsselte Sportarten hinzugerechnet werden. Die Erwähnung von 22 Sportarten in anderen Ressorts ist ebenfalls recht hoch. Diese Berichterstattung ist auch vom prozentualen Anteil mit vier Sportarten über einem Prozent bemerkenswert.

Die Berichterstattung über internationale Ereignisse und

über überregionale Veranstaltungen ist in der Gesamtprozentzahl nahezu ausgeglichen. In der Zahl der genannten Sportarten übertrifft die Berichterstattung über überregionale die über internationale Veranstaltungen deutlich. Die einzelnen prozentualen Anteile der Sportarten sind im internationalen Bereich dagegen sehr viel ausgeglichener. Zwischen 5 % und 2 % liegen 8 Sportarten, wobei Fußball mit 5,03 % den größten Anteil hat. Im überregionalen Bereich dominiert Fußball völlig unangefochten mit 18,14 % und daneben stehen verschiedene Sportarten zwischen zwei und ein Prozent. Die Zahl der Sportarten, die bei der lokalen Berichterstattung behandelt werden, liegt mit 23 recht hoch. Die prozentualen Anteile bewegen sich bis auf Fußball mit 1,95 und Schießen mit 1,32 unter der Ein-Prozent-Grenze.

Zu mehr als der Hälfte der aufgeführten Sportarten erscheinen besondere Ergebnisspalten , zu allen Berichten und zu 30 eine Bildberichterstattung. Ein Kommentar wird nur zu 6, ein Feature zu 16 Sportarten verfaßt. In beiden Fällen kennzeichnen die prozentualen Anteile jedoch die insgesamt geringe Bedeutung. Das beste Ergebnis erzielt hier Tennis beim Kommentar mit 0,65 %.

Der Leistungssport bestimmt die Berichterstattung, der Schulsport existiert der Zahl nach nur in zwei Sportarten, deren prozentualer Anteil dazu noch nicht einmal nennenswert erscheint. Der Breitensport wird immerhin bei 14 Sportarten genannt und erreicht beim Schießen auch die Ein-Prozent-Grenze. Die anderen Anteile liegen deutlich darunter, so daß der Breitensport nur in der Addition seiner 14 Einzelergebnisse ein bemerkenswertes Resultat erzielt.

Bei den Einzelrubriken der Kategorieneinheit V können alle anzahlmäßig ausgewertet werden. Der Organisation wird bei 24 Sportarten Aufmerksamkeit gewidmet, wobei

der Fußball mit fast drei Prozent allein ein Viertel der gesamten Prozentzahl dieser Rubrik ausmacht. Außerdem liegen aber noch Tennis und Reiten über einem Prozent. Die prozentualen Anteile der verschiedenen Sportarten in den anderen Rubriken dieser Kategorie sind dagegen kaum erwähnenswert. Dies gilt einschließlich der Wissenschaft und der Sportpolitik. Wie gering vom prozentualen Anteil die Bedeutung ist, kann an dem besten Ergebnis abgelesen werden, das Boxen bei der Sportpolitik erreicht und das bei o,15 % liegt.

Bezogen auf die Gesamtzahl der 34 Sportarten ist die Anzahl der Berufssportarten mit 8 relativ gering. Fußball hat dabei einen alleinigen Anteil von mehr als der Hälfte der gesamten Rubrik. Daneben erreichen nur noch Motorsport und Reiten mit knapp unter vier Prozent einen größeren Anteil. Fußball erzielt zwar bei den Amateursportarten ebenfalls den größten prozentualen Anteil, doch reicht es hier nur zu etwa einem Achtel der gesamten Rubrik. Aus diesem Ergebnis kann ersehen werden, daß der Anteil des Amateursports deutlich über dem Berufssport liegt und daß eine weit größere Aufsplitterung der prozentualen Anteile auf eine Vielzahl von Sportarten vorliegt.

5.8.9. 'Böhme Zeitung'

Kategorieneinheit I:

a) Während des Untersuchungszeitraums wurde über 3o der 37 im Analysebogen aufgeführten Sportarten in irgendeiner Form berichtet. Diese Berichterstattung bedeutet, bezogen auf die 37 möglichen Sportarten, eine Ausnutzung von 81,o8 %

b) Folgende 7 Sportarten fanden überhaupt keine Erwähnung

1) Billard
2) Bob/Schlitten
3) Rugby
4) Skisport
5) Sporttauchen
6) Volleyball
7) Wasserski

c) Insgesamt wird über 24 Sportarten in anderen Ressorts berichtet

d) Die größten prozentualen Anteile erzielen dabei

Fußball	mit 26,86 %	Schwimmen	mit 3,58 %
Reiten	mit 8,92 %	Leichtathletik	mit 3,91 %
Schießen	mit 7,13 %	Handball	mit 3,76 %

e) Der Anteil für "Sonstiges" lag im Sportteil bei 1,32 %
und in anderen Ressorts bei 9,11 %

Kategorieneinheit II:

f) Bei 24 Sportarten wird über internationale Veranstaltungen berichtet

f1) Von den 3o aufgeführten Sportarten fehlen in dieser Rubrik

Badminton	Kegeln
Basketball	Schießen
Flugsport	Sportfischen

f2) Die größten prozentualen Anteile an der internationalen Berichterstattung erreichen

Motorsport	mit 2,74 %	Fußball	mit 1,4o %
Tennis	mit 1,71 %	Radsport	mit 1,26 %
Leichtathletik	mit 1,67 %		

g) Mit den überregionalen Sportereignissen befassen sich 19 Sportarten

g1) Die größten prozentualen Anteile entfallen dabei auf

Fußball	mit 1o,13 %	Schwimmen	mit 1,54 %
Reiten	mit 4,o8 %	Handball	mit 1,36 %
Leichtathletik	mit 1,87 %	Turnen	mit 1,34 %

g2) Im überregionalen Sport fehlen folgende Sportarten

Badminton	Segeln
Eissport	Sportfischen
Gewichtheben	Tanzsport
Hockey	Tisch-Tennis
Judo	Moderner Fünfkampf
Schach	

h) Bei der Berichterstattung über lokale Sportereignisse finden insgesamt 18 Sportarten Berücksichtigung

h1) Die besten Ergebnisse bei der lokalen Sportberichterstattung erzielen

Fußball	mit 24,35 %	Schwimmen	mit 2,6o %
Schießen	mit 7,31 %	Leichtathletik	mit 2,53 %
Reiten	mit 4,61 %	Tisch-Tennis	mit 1,91 %
Handball	mit 3,o5 %	Kegeln	mit 1,24 %

Kategorieneinheit III:

i) Bei 16 Sportarten erscheint eine besondere Rubrik Ergebnisse

i1) Die größte Bedeutung erreichen dabei

Fußball	mit	4,76 %	Leichtathletik	mit	0,73 %
Handball	mit	0,76 %	Schwimmen	mit	0,37 %

j) Zu allen aufgeführten 30 Sportarten erscheinen auch Berichte

j1) entfällt daher

k) Kommentare wurden zu zwei Sportarten abgegeben

k1) Die prozentualen Anteile des Kommentars liegen bei

Reiten	mit	0,64 %
Fußball	mit	0,06 %

l) Bei 22 Sportarten findet eine Bildberichterstattung statt

l1) Bei folgenden Sportarten wird der Bildberichterstattung eine besondere Rolle zugemessen

Boxen	Schießen
Hockey	Segeln
Reiten	

m) Nur beim Reiten findet man Artikel in Feature-Form

m1) Der prozentuale Anteil liegt dabei bei

Reiten	mit	0,15 %

Kategorieneinheit IV:

n) Von den 30 aufgeführten Sportarten befassen sich 28 mit Leistungssport. Es fehlen Badminton und Tanzsport

o) Mit dem Breitensport befassen sich 13 Sportarten

o1) Die besten prozentualen Ergebnisse erzielen davon

Schießen	mit	5,04 %	Tanzsport	mit	0,52 %
Schwimmen	mit	1,47 %	Leichtathletik	mit	0,51 %
Reiten	mit	0,86 %	Kegeln	mit	0,49 %

p) Mit dem Schulsport beschäftigen sich 2 Sportarten

p1) Ihr prozentualer Anteil liegt bei

Schwimmen	mit	0,07 %
Handball	mit	0,05 %

Kategorieneinheit V:

q) Insgesamt 17 Sportarten befassen sich mit Fragen der Organisation

q1) Die größten prozentualen Anteile erreichen

Fußball	mit 2,77 %	Kegeln	mit	0,57 %
Reiten	mit 2,17 %	Handball	mit	0,38 %
Schwimmen	mit 1,48 %			

r) 8 Sportarten werden besonders angekündigt. Die größten prozentualen Ergebnisse erreichen

Fußball	mit 0,20 %
Reiten	mit 0,17 %
Schießen	mit 0,08 %

s) Kurznachrichten in gesonderten Artikeln erscheinen zu 10 Sportarten

s1) Die besten prozentualen Ergebnisse erreichen

Fußball	mit 0,32 %
Kegeln	mit 0,25 %
Schwimmen	mit 0,04 %

t) entfällt, da keine Berichte mit wissenschaftlichem Inhalt erschienen sind

t1) entfällt

u) Mit Themen der Sportpolitik befassen sich 2 Sportarten

u1) Ihr prozentualer Anteil lag bei

Boxen	mit 0,24 %
Segeln	mit 0,10 %

Kategorieneinheit VI:

v) Mit dem Berufssport befassen sich 6 Sportarten

v1) Bei den Berufssportarten dominieren

Fußball	mit 7,74 %	Radsport	mit	0,87 %
Motorsport	mit 2,58 %	Boxen	mit	0,74 %

w) entfällt, da sich alle 30 aufgeführten Sportarten mit dem Amateursport befassen

w1) Bei den Amateursportarten dominieren

Fußball	mit 28,14 %	Schwimmen	mit	4,79 %
Reiten	mit 9,23 %	Handball	mit	4,69 %
Schießen	mit 7,46 %	Tennis	mit	2,50 %
Leichtathletik	mit 6,07 %	Turnen	mit	2,02 %

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse:
Die Zahl der nicht erwähnten Sportarten hält sich mit 7 durchaus in Grenzen. Außer Skisport fehlt keine der grossen Sportarten der DSB Rangliste bis hinunter zu Platz 27. Die Berichterstattung findet weitgehend nicht in einem bestimmten Sportteil statt, wie es aus den großen prozentualen Anteilen in der Rubrik andere Ressorts geschlossen werden muß. Von den 24 in diesem Bereich behandelten Sportarten liegen allein 6 über der Drei-Prozent-Grenze, Fußball weist sogar 26,86 % auf.

Daß die Zahl der genannten Sportarten nicht gleichzusetzen ist mit dem Umfang der Berichterstattung, zeigt sich in der Kategorieneinheit II. Im internationalen Sport werden 24 Sportarten, im überregionalen Sport 19 und im lokalen Sport 18 Sportarten erwähnt. Das prozentuale Schwergewicht zeigt aber genau die umgekehrte Reihenfolge auf. Im internationalen Sport führt Motorsport mit 2,74 % vor vier weiteren Sportarten über einem Prozent (Fußball an vierter Stelle mit 1,4o %). Beim überregionalen Sport führt Fußball mit 1o,13 % vor sieben anderen Sportarten mit Anteilen zwischen 4 % und 1 %. Beim lokalen Sport hat Fußball sogar die Spitze mit 24,35 % vor einer Reihe anderer Sportarten.

Die Möglichkeiten eines Kommentars oder eines Features werden nicht ausgenutzt, zumindest nur sehr, sehr bescheiden. Der Sport wird weitgehend in Berichten und Bildern angeboten.

Auf den Schulsport wird fast völlig verzichtet. Dafür hat der Breitensport neben dem Leistungssport eine bemerkenswerte Berücksichtigung. Nicht nur, daß er in 13 Sportarten behandelt wird, auch die Addition seiner Einzelergebnisse sowie z. T. die Einzelergebnisse selbst sind recht beachtlich. Schießen mit 5,o4 % und Schwimmen mit 1,47 % liegen klar über der Ein-Prozent-Grenze. Der hohe Anteil beim Schießen ist sicherlich durch die lokalen Voraussetzungen

wie Schützenfeste etc. zu erklären. Beim Leistungssport fehlen Badminton und Tanzsport.

Bis auf Wissenschaft und Forschung können alle Einzelaspekte der Kategorieneinheit V ausgewertet werden, doch muß man sie bis auf die Organisationsrubrik als nahezu unbedeutend einstufen, was ihre prozentualen Anteile betrifft. In der Rubrik Organisation liegen mit Fußball 2,77 %, Reiten 2,17 % und Schwimmen 1,48 % drei Sportarten erheblich über einem Prozent.

Dem Berufssport wird nicht viel Platz eingeräumt. Er wird zwar bei 6 Sportarten behandelt, doch erreichen überhaupt nur Fußball mit 7,74 % und Motorsport mit 2,58 % Ergebnisse, die über der Ein-Prozent-Grenze liegen. Daraus muß konsequenterweise folgen, daß dem Amateursport das absolute Primat zugeordnet wird. Innerhalb des Amateursports hat zwar der Fußball allein einen Anteil von über 28 %, aber die anderen ca. 60 % dieser Rubrik verteilen sich auf eine **Vielzahl** von Sportarten. In der Reihenfolge liegen Reiten, Schießen und Leichtathletik an nächster Stelle. Besonders die gute Plazierung vom Reiten und Schießen kennzeichnet die lokalen Schwerpunkte.

5.9. Gesamtzusammenstellung von Einzelrubriken

Nachdem die verschiedenen Tageszeitungen einer umfassenden Einzelauswertung unterzogen wurden, soll anschließend versucht werden, eine einheitliche Vergleichsbasis zu erstellen. Dies scheint am geeignetsten dadurch möglich, daß für jede Rubrik eine Gesamtzusammenstellung der Einzelergebnisse erfolgt.

Mit Hilfe der vergleichbaren Einzelergebnisse aus den Analysen der neun verschiedenen Zeitungen lassen sich eventuell vorhandene signifikante typologische Merkmale ablesen. Darüberhinaus wird deutlich, wie die Aufschlüsselung

auf die einzelnen Sportarten ist und wo die prozentualen Schwerpunkte liegen.

Neben diesen Ergebnissen kann weiterhin ermittelt werden, in welchem Verhältnis die praktische Vielfalt der Berichterstattung zu einem theoretisch möglichen Wert steht. Dieser Wert ist dadurch vorgegeben, daß man ein optimales Ergebnis annimmt. Ein solches optimales Ergebnis wäre zum Beispiel, daß in jeder Zeitung zu jeder Sportart mindestens einmal ein Kommentar erschienen wäre. Auf dieser Basis erhält man 333 mögliche Ergebnisse. Die Ausnutzungsquote ergibt sich aus der Zahl der tatsächlichen Ergebnisse,

Im Nachfolgenden sollen jedoch nicht alle 21 Kategorien behandelt werden. Vielmehr wird eine Auswahl der Kategorien vorgenommen, die aufgrund der Einzelergebnisse bei den einzelnen Zeitungen eine intensivere Beschäftigung erforderlich machen, um zu allgemeinen, umfassenden Aussagen kommen zu können. In einigen Fällen erübrigt sich die Untersuchung, da durch die Behandlung mit einer Rubrik (z. B. Amateursport) die Alternative (z. B. Berufssport) indirekt mitbearbeitet wird und bereits Rückschlüsse gezogen werden können.

Bei der Zusammenstellung der prozentualen Anteile der aufgeführten 37 Sportarten fällt auf, daß nur Sporttauchen in keiner Zeitung berücksichtigt worden ist und daß darüberhinaus einige wenige Sportarten nicht in allen Zeitungen zu finden sind. Zwar trifft dies für 15 Sportarten zu, nur hält sich die Zahl der Zeitungen, in denen eine oder mehrere Sportarten nicht erscheinen, in Grenzen. Die wenigsten Sportarten fehlen in der Berichterstattung der 'Hannoverschen Allgemeinen Zeitung' - nämlich 3 - und die meisten in der 'Welt' mit 11.

Wie vielseitig die Sportberichterstattung in ihrer Gesamt-

heit hinsichtlich der Berücksichtigung der Sportarten ist, macht die optimale Ausnutzungsquote deutlich. Danach könnten theoretisch 333 Ergebnisse vorkommen, die Gesamtzusammenstellung erfaßt aber 275 Werte. Dies entspricht einer Ausnutzungsquote von 82,58 %.

Die Gesamtzusammenstellung verdeutlicht aber auch, daß die Sportberichterstattung in ihrer Gesamtheit überraschend einheitlich ist und nur graduelle Unterschiede ausweist. Die Einheitlichkeit ergibt sich weitgehend im Vergleich mit den Prozentzahlen des DSB für die einzelnen Sportarten. Die Überbewertung bzw. Unterbewertung der verschiedenen Sportarten in der Berichterstattung ist für die meisten Zeitungen recht konform. Dabei soll nicht unberücksichtigt bleiben, daß es in der Überbewertung sehr wohl zu recht erheblichen Unterschieden zwischen den verschiedenen Zeitungen kommt (vgl. z. B. Radsport: DSB o,56 %, 'Abend' 9,o2 % und 'Münchener Abendzeitung' 2,88 %). Das gleiche gilt auch im Rahmen der Unterbewertung.

Die Einzelergebnisse der verschiedenen Sportarten bei den neun Zeitungen weisen neben Übereinstimmungen auch bedeutende Unterschiede auf. Dies trifft sowohl für den jeweiligen Gesamtvergleich bei allen Zeitungen als auch für den einzelnen Zeitungstyp zu (vgl. z. B. Skisport bei der 'Welt' o,67 %, bei der 'Süddeutschen Zeitung' o,68 %, aber Flugsport bei der 'Welt' 2,16 % und bei der 'Süddeutschen Zeitung' o,o5 %). In ihrer Gesamtheit lassen daher die Ergebnisse keine typologischen Aussagen zu.

5.9.1. Sport in anderen Ressorts

Die Gesamtzusammenstellung dieser Rubrik zeigt, daß die Sportberichterstattung in allen Zeitungen nicht auf den offiziellen Sportteil beschränkt bleibt. Es gibt insgesamt nur vier Sportarten - Judo, Volleyball, Bob/Schlitten, Sporttauchen - die nicht außerhalb des Sportteils behan-

delt wurden.

Bei drei Zeitungen - 'Böhme Zeitung','Hannoversche Allgemeine Zeitung' und 'Frankfurter Neue Presse' - findet eine Berichterstattung bei über 5o % der aufgeführten Sportarten zumindest teilweise außerhalb des Sportteils statt. Die weitestgehende Konzentration auf den Sportteil findet man beim 'Tagesspiegel' und beim 'Abend'. Hier werden nur sieben bzw. neun Sportarten außerhalb des Sportteils behandelt. Die meisten Sportarten, die zusätzlich oder neben der eigentlichen Sportberichterstattung in anderen Ressorts behandelt werden, findet man bei der 'Böhme Zeitung' mit 24 und bei der 'Hannoverschen Allgemeinen Zeitung' mit 23.

Eine Berichterstattung in anderen Ressorts findet man bei allen Zeitungen zu den vier Sportarten: Fußball, Schwimmen, Tennis und Reiten.

Die Berichterstattung in den anderen Ressorts spielt aber keine wesentliche Rolle. Allein 5o der 145 aufgeführten prozentualen Anteile liegen unter o,1o %. Über der Ein-Prozent-Grenze liegen nur 26 Werte. Berücksichtigt man dabei noch, daß von diesen 26 Werten allein 13 durch die 'Böhme Zeitung' geliefert werden, dann wird deutlich, wie bescheiden die Berichterstattung außerhalb des offiziellen Sportteils ist, zumindest was den Umfang der Berichterstattung betrifft.

Signifikante typologische Merkmale lassen sich aus der Gesamtzusammenstellung nicht ablesen (punktuelle Übereinstimmungen bleiben dabei unberücksichtigt). Völlig unterschiedlich zu allen anderen Zeitungen muß die 'Böhme Zeitung' bewertet werden. Sowohl an der Vielzahl als auch an der Größe der Einzelergebnisse wird deutlich, daß bei dieser Zeitung kein täglicher offizieller Sportteil registriert wurde.

5.9.2. Überregionaler Sport

Die Gesamtzusammenstellung bestätigt die Einzelergebnisse: Die Rubrik des überregionalen Sports wird während des Untersuchungszeitraums bei sehr vielen Sportarten registriert. Von den 37 aufgeführten Sportarten haben nur Wasserski und Sporttauchen keine Berichterstattung über überregionalen Sport. Hierbei muß zusätzlich berücksichtigt werden, daß Sporttauchen in der gesamten Sportberichterstattung gar keine und Wasserski lediglich in der 'Münchener Abendzeitung' Erwähnung findet.

Wie groß die Aufsplitterung der Berichterstattung im überregionalen Sport ist, zeigt auch die Ausnutzungsquote. Legt man ein optimales Ergebnis zu Grunde, dann liefert die Gesamtzusammenstellung 224 von 333 möglichen Werten. Dies entspricht einer Ausnutzungsquote von 67,26 %. Die geringste Zahl der Sportarten, die nicht im überregionalen Bereich behandelt werden, findet man bei der 'Hannoverschen Allgemeinen Zeitung' mit 5 und bei der 'Frankfurter Neuen Presse' mit 6. Die größte Zahl der nicht berücksichtigten Sportarten liegt bei der 'Welt' mit 19 und bei der 'Böhme Zeitung' mit 18.

Auch hinsichtlich der prozentualen Verteilung in dieser Rubrik findet man eine Aufsplitterung auf recht viele Sportarten. Nur 38 der 224 Werte liegen unter 0,10 %, dies entspricht 16,96 %. Über der Ein-Prozent-Grenze liegen dagegen 55 Werte oder 24,55 %. Somit liegen insgesamt 131 Werte zwischen diesen Grenzen. Diese Aufteilung ist insgesamt recht ausgewogen, auch wenn z. B. beim Fußball in der 'Frankfurter Neuen Presse' mit 28,04 % der größte prozentuale Anteil vorliegt.

Insgesamt weist die überregionale Sportberichterstattung keine allzu großen Differenzen auf, auch wenn es natürlich einige 'Extremwerte' gibt. (Reiten bei der 'Welt' und der

'Böhme Zeitung', Motorsport im 'Tagesspiegel', Kanu bei der ' Neuen Ruhr Zeitung' etc.) Sieht man von einigen Einzelergebnissen ab (Hockey in den überregionalen Zeitungen), so sind keine signifikanten typologischen Merkmale festzustellen.

5.9.3. Lokaler Sport

Aus der Gesamtzusammenstellung ist abzulesen, daß die lokale Sportberichterstattung sich auf fast alle Sportarten erstreckt. Nur fünf Sportarten werden davon ausgeschlossen. Es sind dies: Volleyball, Rugby, Wasserski, Bob/Schlitten und Sporttauchen.

Entsprechend dieser umfassenden Berücksichtigung ist auch die Ausnutzungsquote der vorgegebenen Möglichkeiten (optimales Ergebnis: In jeder Zeitung zu jeder Sportart lokale Berichterstattung). Das Gesamtergebnis erfaßt 136 von 333 Möglichkeiten, was einer Ausnutzungsquote von 4o,84 % entspricht.

Trotz dieser recht guten Aufschlüsselung auf eine Vielzahl von Sportarten, sind die prozentualen Anteile dazu gering. Von den 136 genannten Ergebnissen liegen nur 19 über der Ein-Prozent-Grenze. Dabei muß jedoch zusätzlich berücksichtigt werden, daß die 'Böhme Zeitung' mit ihrem starken lokalen Sportteil allein achtmal diese Grenze übertrifft. Unter diesen Ergebnissen muß das des Fußballs mit 24,35 % als lokale Besonderheit gewertet werden.

Drei Sportarten - Fußball, Schwimmen und Tennis - finden bei allen neun Tageszeitungen Berücksichtigung in der lokalen Sportberichterstattung. Die 'Hannoversche Allgemeine Zeitung' erfaßt in ihrer lokalen Sportberichterstattung die größte Zahl an Sportarten von allen untersuchten Zeitungen, insgesamt 23.

Ein Vergleich aller Ergebnisse bei den 37 Sportarten läßt keinerlei Aussagen auf typenspezifische Merkmale zu, sieht man einmal von den Einzelergebnissen der 'Böhme Zeitung' ab. Doch auch hier ist weitgehend die Grundtendenz signifikanter als die Einzelergebnisse.

5.9.4. Ergebnisse

In der Gesamtzusammenstellung fällt auf, daß die Rubrik bei sehr vielen Sportarten während des Untersuchungszeitraums registriert wurde. Von den 37 aufgeführten Sportarten werden nur bei 7 Sportarten keine Ergebnisrubriken festgestellt. Von den mitgliederstarken Sportarten sind davon nur Skisport und Sportfischen betroffen. Die grundsätzlich fehlende Berichterstattung über Sportfischen wurde bereits aufgezeigt, beim Skisport ist das Fehlen einer Ergebnisrubrik saisonbedingt zu erklären. Die Vielfalt in der Ergebnisrubrik muß allerdings ein wenig eingeschränkt werden, da fünf weitere Sportarten bei jeweils nur einer Zeitung eine Ergebnisrubrik haben.

Vergleicht man die Vielzahl der Ergebnisse hinsichtlich der Sportarten, so erreicht die 'Süddeutsche Zeitung' mit 26 Sportarten das beste und die 'Welt' mit 6 Sportarten das schlechteste Ergebnis. Ebenfalls gering ist die Streuung der Ergebnisse bei den Boulevard-Zeitungen. Sie liegt beim 'Abend' bei 8 und bei der 'Münchener Abendzeitung' bei 12 Sportarten. Nur drei Zeitungen führen bei über 5o % der angeführten Sportarten Ergebnislisten. Legt man ein optimales Ergebnis zu Grunde, dann liefert die Gesamtzusammenstellung 144 von 333 Werten. Dies entspricht einer Ausnutzung von 43.24 %.

Von diesen 144 Werten liegen 81 unter o,1o %, das sind 56,25 % aller Ergebnisse. Der prozentuale Anteil der Ergebnisse an der gesamten Sportberichterstattung ist also sehr gering. Dies drückt sich auch darin aus, daß nur 15 Ergebnisrubriken über der Ein-Prozent-Grenze liegen. Die

Fußballergebnisse in der 'Böhme Zeitung' erzielen mit 4,76 % den höchsten Anteil. Überhaupt dominieren die Fußballergebnisse bei allen Zeitungen recht deutlich. Eine Ausnahme macht die 'Neue Ruhr Zeitung', bei der das Reiten den Fußball noch übertrifft.

Fußball, Leichtathletik, Schwimmen und Reiten sind die vier Sportarten, die in allen Zeitungen eine Ergebnisrubrik aufweisen. Schwimmen erreicht jedoch bei keiner Zeitung einen prozentualen Anteil von einem Prozent. Für die Leichtathletik trifft dies ebenfalls zu, nur mit der Einschränkung, daß sie bei der 'Süddeutschen Zeitung' einen Schwerpunkt darstellt.

5.9.5. Kommentar

Als publizistisches Stilmittel findet der Kommentar innerhalb der Sportberichterstattung nur sehr wenig Anwendung. Die Gesamtzusammenstellung dieser Rubrik für alle untersuchten Tageszeitungen unterstreicht dies deutlich:

Zu 14 der insgesamt 37 aufgeführten Sportarten wird in keiner einzigen Zeitung während des Untersuchungszeitraums ein Kommentar abgegeben. Berücksichtigt man dazu, daß zu sechs Sportarten nur in jeweils einer Zeitung eine Kommentierung erfolgt, so muß gefolgert werden, daß sich für die Mehrzahl der Sportarten nach Meinung der Sportredakteure ein Kommentar erübrigt.

Vergleicht man die Rubrik Kommentar bei allen Zeitungen, dann ergibt sich eine recht weite Streuung auf die 23 Sportarten, die durch einen Kommentar angesprochen werden. Nur Fußball in allen neun, Tennis in sieben, Leichtathletik und Reiten in sechs Zeitungen verzeichnen eine überdurchschnittliche Berücksichtigung bei der Kommentierung.

Wie wenig diese journalistische Ausdrucksform im Sport zur

Anwendung gelangt, zeigen die prozentualen Anteile an der Gesamtberichterstattung. Nur viermal (dreimal davon beim Fußball) liegt das Prozentergebnis für den Kommentar über einem Prozent, 27 mal dagegen aber unter o,1o %.

Unter Zugrundelegung aller 37 Sportarten in allen neun untersuchten Tageszeitungen liefert die Gesamtzusammenstellung für die Rubrik Kommentar 73 Ergebnisse, dies entspricht einer Ausnutzung von 21,92 %.

Bei keiner einzigen Tageszeitung werden zu wenigstens 5o % aller Sportarten Kommentare abgegeben. Die 'Süddeutsche Zeitung' weist mit 15 Sportarten bzw. 4o,54 % das beste Ergebnis auf. Aus den Einzelergebnissen lassen sich für die verschiedenen Tageszeitungen bzw. Tageszeitungstypen keine typologischen Merkmale ablesen. Allen gemeinsam ist dagegen weitgehend die sehr geringe Anwendung des Kommentars als journalistisches Arbeitsmittel.

5.9.6. Bilder

Der Gesamtvergleich aller ausgewerteten Tageszeitungen unter der Rubrik Bilder zeigt, daß die Bildberichterstattung ein ganz wesentlicher Bestandteil der Sportberichterstattung ist. Weisen die prozentualen Anteile auch verhältnismäßig große Differenzen auf (zwischen 11,25 % und o,o1 %), so ist aus der Übersicht doch zu ersehen, daß bei der überwiegenden Mehrheit der Sportarten die Bildinformation ein fester Teil der Berichterstattung ist. Von allen während des Untersuchungszeitraums erfaßten Sportarten konnte lediglich für das Sportfischen in keiner Zeitung ein einziges Bild registriert werden (Anmerkung: Sporttauchen wird in der gesamten Berichterstattung nicht erfaßt). Vergleicht man die Zahl der Sportarten, die bei den einzelnen Zeitungen in der Berichterstattung durch Bilder reproduziert werden, dann differiert diese Zahl zwischen 18 bei der 'Welt' und 31 bei der 'Frankfurter Neuen Presse'. Das bedeutet,

daß, absolut gesehen, fast immer mehr als 5o % der aufgeführten Sportarten auch durch Bilder dargestellt wurden. Für die jeweilige Zeitung liegt das Ergebnis in Relation zu den von dieser Zeitung überhaupt erfaßten Sportarten wesentlich höher. So umfaßt die Sportberichterstattung in der 'Welt' insgesamt nur 26 Sportarten, von denen also zu 18 Bildinformationen gebracht werden. Bei der 'Frankfurter Neuen Presse' sind es 32 Sportarten und somit nur eine einzige - Tanzsport - zu der kein Bild erschienen ist.

In diesem Zusammenhang gilt es, ein bemerkenswertes Ergebnis festzuhalten: Der 'Abend' mit dem zweitgrößten prozentualen Anteil in der Bildberichterstattung (27,44 %) erreicht mit dieser Bildberichterstattung jedoch nur 19 Sportarten. Dies ist nach der 'Welt' mit 18 Sportarten die zweitschlechteste Aufteilung.

An Hand der Gesamtzusammenstellung kann gefolgert werden, daß es zahlreiche Ergebnisse gibt, die für die betreffende Zuordnung der jeweiligen Zeitung durchaus typologisch gewertet werden können. Z. B. Fußball in den regionalen Zeitungen 7,65 % und 7,61 % und in den lokalen Zeitungen 4,21 % und 4,17 %; Turnen in der Boulevardpresse mit o,36 %; Leichtathletik in den lokalen Zeitungen 1,18 % und 1,17 %. Hier ließen sich noch weitere Beispiele anführen. Insgesamt muß jedoch festgestellt werden, daß es nur punktuelle Übereinstimmungen gibt. Bei keinem Zeitungstyp umfassen diese Übereinstimmungen auch nur annähernd etwa 5o % der aufgeführten Sportarten. Am weitestgehenden sind diese typologischen Zuordnungen noch bei den Zeitungen der regionalen Presse zu machen.

Versucht man, die Gesamtauswertung zu vertiefen, dann lassen sich weitere Ergebnisse erzielen. Fußball nimmt in der Bildberichterstattung bei allen Zeitungen, bis auf die 'Böhme Zeitung, eine dominierende Rolle ein. Ganz besonders ausgeprägt ist diese Stellung bei den Boulevard Zeitungen. Bei der 'Böhme Zeitung' liegt Fußball nach dem

Schießen, das sonst bei keiner Zeitung in der Bildberichterstattung eine Bedeutung erlangt (auf die lokalen Besonderheiten wurde bereits verwiesen) auf dem zweiten Rang.

Neben dieser weitgehenden Übereinstimmung lassen sich auch offensichtliche Besonderheiten für einzelne Tageszeitungen bzw. Zeitungstypen erkennen. Diese Besonderheiten werden deutlich, stellt man in jeder Zeitung einmal eine Liste der sieben Sportarten zusammen, die die größten prozentualen Anteile haben. Aus dieser Aufstellung sind folgende Ergebnisse abzulesen:

a) Insgesamt werden durch die jeweils ersten sieben Sportarten jeder Zeitung nur 15 verschiedene Sportarten erfaßt. Dieses Ergebnis entspricht einer Durchschnittsübereinstimmung von 76,20 % (legt man die 63 theoretischen Möglichkeiten zu Grunde)

b) Die Sportarten, die in den meisten Zeitungen unter den ersten sieben zu finden sind, sind (in Klammern die Zahl der Zeitungen): Fußball (9), Leichtathletik (9), Tennis (8), Radsport (7), Reiten (7), Schwimmen (6) und Motorsport (6).

c) Eine Rangfolge dieser Sportarten entsprechend ihrer prozentualen Anteile läßt sich nur aufstellen, wenn man ihre Platzziffern berücksichtigt und die Nennungshäufigkeit in Relation setzt (z. B. Tennis 23 : 8 = 2,87). Auf dieser Basis, die natürlich nur einen begrenzten Aussagewert haben kann, ergibt sich folgende Reihenfolge:

1) Fußball	(1,11)	5) Reiten	(4,85)
2) Tennis	(2,87)	6) Radsport	(5,14)
3) Leichtathletik	(2,88)	7) Schwimmen	(5,16)
4) Motorsport	(4,66)		

d) Boxen erreicht nur in den Boulevard Zeitungen ein Ergebnis von über einem Prozent. Dies liegt jedoch

deutlich über allen vergleichbaren Werten bei den anderen Zeitungen.

Segeln dagegen plaziert sich allein bei den überregionalen Zeitungen unter den ersten sieben Sportarten.

Reiten liegt bei allen Zeitungen innerhalb dieser Rangliste, nur nicht bei den regionalen Zeitungen. Die 'Böhme Zeitung' verzeichnet sogar beim Reiten einen erheblich größeren Anteil als alle anderen Zeitungen.

Kanu und Eissport stellen offensichtlich eine Besonderheit der 'Neuen Ruhr Zeitung' dar. Sie gehören dort zu den ersten sieben Sportarten und erzielen Anteile, die wesentlich über den Vergleichswerten der anderen Zeitungen liegen. Auch die anderen Sportarten, die bei den einzelnen Zeitungen neben den erwähnten unter den ersten sieben liegen, müssen als Einzelaspekt für die betreffende Zeitung gesehen werden (wie z. B. Rudern bei der ' Hannoverschen Allgemeinen Zeitung', Schießen bei der 'Böhme Zeitung').

e) Bei den Boulevard Zeitungen ist eine weitere auffallende Erscheinung zu registrieren: Beim 'Abend' erreicht der Radsport einen prozentualen Anteil, der sehr deutlich über allen anderen Vergleichswerten liegt, auch über dem der 'Münchener Abendzeitung'; bei der 'Münchener Abendzeitung' dagegen verzeichnet man eine ähnliche Erscheinung, nur ist es in diesem Fall der Motorsport. Hier scheinen, was die Bildberichterstattung betrifft, klare redaktionelle Schwerpunkte gesetzt worden zu sein.

f) Die Leichtathletik findet in der lokalen Presse und

in der Kreis-Presse nicht die gleiche Berücksichtigung im Bild, wie in den übrigen Zeitungen.

5.9.7. Feature

Was an Hand der Einzelergebnisse bereits aufgezeigt wurde, verdeutlicht die Gesamtzusammenstellung noch eindrucksvoller: Im Rahmen der Sportberichterstattung kommt dem Feature so gut wie keine, zumindest aber nur eine sehr begrenzte Funktion zu. In seiner Anwendung und Einstufung unterscheidet es sich daher kaum vom Kommentar.

Von den 37 durch die Analyse vorgegebenen Sportarten erscheint bei 15 Sportarten in keiner einzigen Zeitung ein Artikel in Feature-Form. Von den übrigen 22 Sportarten wird nicht eine Sportart in allen neun Zeitungen mit einem Feature berücksichtigt. Fußball und Leichtathletik mit Feature-Artikeln in acht Zeitungen schneiden von allen Sportarten am besten ab. Für alle anderen Sportarten lassen sich keine Schwerpunkte ablesen, da die Verteilung schon recht breit gestreut auf die 2o Sportarten ist.

Geht man von einem optimalen Ergebnis aus, daß in jeder Zeitung zu jeder Sportart mindestens einmal ein Feature während des Untersuchungszeitraums erschienen wäre, dann zeigt die Gesamtzusammenstellung, daß dies nur in 74 von 333 möglichen Fällen tatsächlich so war . Dies entspricht einer Ausnutzung von 22,22 %.

Die Form des Features findet bei keiner Zeitung eine Anwendung, die sich zumindest auf 5o % aller Sportarten erstreckt. Das beste Ergebnis hinsichtlich der Vielzahl der berücksichtigten Sportarten erreicht die 'Hannoversche Allgemeine Zeitung' mit 16 Sportarten.

Wie wenig das Feature im Sport der Tageszeitungen zur Anwendung gelangt, unterstreichen auch die prozentualen An-

teile an der gesamten Sportberichterstattung bei den einzelnen Sportarten. Lediglich in vier Fällen wird ein Gesamtergebnis über einem Prozent erreicht, dagegen liegt bei 22 Ergebnissen der prozentuale Anteil unter o,1o %. Die Einzelergebnisse der verschiedenen Sportarten erlauben keine Aussage zu dem jeweiligen Zeitungstyp.

5.9.8. Breitensport

An der Gesamtzusammenstellung für die Kategorie Breitensport läßt sich ablesen, daß diesem so wichtigen Bereich des Sports für die Berichterstattung im Sportteil der Tagespresse nur eine sehr bescheidene Bedeutung zukommt. Diese Aussage ist keineswegs typenspezifisch, sondern läßt sich fast ohne Einschränkung verallgemeinern. Folgende Einzelergebnisse beweisen dies:

Legt man alle neun Zeitungen zu Grunde, dann gibt es von den 37 aufgeführten Sportarten immerhin noch 15 Sportarten, über die in keiner Zeitung ein Artikel über Breitensport erschienen ist. Unter diesen 15 Sportarten sind u. a. Tisch-Tennis, Judo, Rudern und Volleyball. Daneben werden sechs andere Sportarten jeweils nur in einer einzigen Zeitung erwähnt.

Keine Zeitung berichtet in wenigstens der Hälfte der aufgeführten 37 Sportarten über Breitensport. Die 'Hannoversche Allgemeine Zeitung' mit 14 und die 'Bohme Zeitung' mit 13 Sportarten erreichen noch die besten Ergebnisse.

Geht man von einem optimalen Ergebnis aus: In jeder Zeitung über jede Sportart mindestens ein Breitensportartikel - dann zeigt das Analyseergebnis mit 75 "Nennungen" von 333 möglichen lediglich eine Ausnutzung von 22,52 %. Allein eine einzige Sportart - Schwimmen - hat bei allen Zeitungen einen Breitensportaspekt.

Hält die Häufigkeit der Berichterstattung über den Breitensport sich schon in bescheidenen Grenzen, dann sieht es mit den prozentualen Anteilen dieser Berichte an der gesamten Sportberichterstattung nicht besser sondern eher schlechter aus. Von den 75 "Nennungen" ('Sonstiges' ist dabei nicht berücksichtigt) liegen nur sechs über der Ein-Prozent-Grenze, aber 29 erreichen nicht einmal einen Anteil von 0,10 %.

Aus den verschiedenen prozentualen Anteilen der Sportarten lassen sich keine Rückschlüsse auf die betreffende Zeitung bzw. Zeitungstyp ziehen. Eine Ausnahme stellt nur das Schießen bei der 'Böhme Zeitung' dar. Der Anteil von 5,04 % spiegelt eine lokale Besonderheit wider, die durchaus als 'typisch' gewertet werden muß.

5.9.9. Schulsport

Die Gesamtzusammenstellung für die Kategorie Schulsport verdeutlicht in überzeugender Weise die Tendenz der Einzelergebnisse der verschiedenen Tageszeitungen, daß dieser Bereich für die Sportberichterstattung in der Tagespresse völlig ohne Bedeutung ist. Die prozentualen Anteile der wenigen Sportarten, die berücksichtigt werden, können in ihrer Größe glatt vernachlässigt werden.

Die 'Münchener Abendzeitung' ist zwar die einzige, die überhaupt keinen Schulsport bringt, doch auch bei der 'Welt' und der 'Neuen Ruhr Zeitung' findet man keine Ergebnisse bei den Einzelsportarten, sondern nur unter "Sonstiges".

Von allen 37 Sportarten werden nur 6 Sportarten insgesamt genannt. Es sind dies: Turnen, Leichtathletik, Schwimmen, Handball, Skisport und Rudern. Davon werden Leichtathletik in vier, Schwimmen und Rudern in drei Zeitungen genannt. Der 'Tagesspiegel' erfaßt in seiner Berichterstattung immerhin 5 der erwähnten 6 Sportarten und verzeichnet damit hinsichtlich der Vielfalt der Berichterstattung das beste

Ergebnis aller Zeitungen.

Der Gesamtvergleich zeigt auch, daß innerhalb der Kategorie Schulsport keinerlei typologische Merkmale für irgendeinen Zeitungstyp festgestellt werden können. Für alle untersuchten Tageszeitungen muß jedoch als eindeutige Tendenz festgehalten werden, daß dem Schulsport im Rahmen der täglichen Berichterstattung keine Bedeutung zugemessen wird.

5.9.1o. Wissenschaft und Forschung

Innerhalb der Sportberichterstattung in der Tagespresse wird dieser Kategorie kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Einschätzung des Bereichs Wissenschaft und Forschung ist für alle Tageszeitungen recht einheitlich. Dies wird durch die Tatsache unterstrichen, daß in keiner Zeitung zu mehr als drei Sportarten Artikel in dieser Kategorie erscheinen.

Die Aufschlüsselung auf die verschiedenen Sportarten läßt ebenfalls die vermeintliche Bedeutungslosigkeit des Bereichs Wissenschaft erkennen. Leichtathletik beim 'Abend' erzielt mit o,28 % das prozentual beste Ergebnis. Alle anderen 17 Ergebnisse bei den Sportarten liegen zum Teil erheblich darunter.

Bei nur sieben Sportarten scheint eine Berichterstattung über Wissenschaft und Forschung erforderlich. Es sind dies im einzelnen: Fußball, Turnen, Leichtathletik, Schwimmen, Motorsport, Gewichtheben und Radsport. Der Leichtathleitk und dem Gewichtheben kommt mit einer Erwähnung in fünf der neun Zeitungen die größte Bedeutung zu.

Neben den prozentual geringen Einzelergebnissen bei den sieben erwähnten Sportarten verzeichnen die 'Böhme Zeitung' und die 'Welt' im Bereich "Sonstiges" mit o,91 %

und 1,14 % die höchsten Anteile dieser Kategorie überhaupt. Die 'Böhme Zeitung' weist jedoch nicht eine einzige Sportart aus, über die ein Bericht zu Wissenschaft und Forschung erschienen ist.

Dieser Kategorie, der im Rahmen der Sportberichterstattung keine Relevanz zukommt, fehlen die typischen Merkmale. Die ohnehin kaum nennenswerten prozentualen Ergebnisse bei den verschiedenen Sportarten erlauben zumindest keine typologische Abgrenzung.

5.9.11. Sportpolitik

Sportpolitik ist offensichtlich kein wesentlicher Aspekt der Sportberichterstattung in der Tagespresse. Zu diesem Ergebnis muß man kommen, wenn man zusätzlich zu den Einzelergebnissen die Gesamtzusammenstellung aller Ergebnisse in dieser Rubrik auswertet.

In 18 der 37 aufgeführten Sportarten wird während des Untersuchungszeitraums kein einziger sportpolitscher Artikel veröffentlicht. Weitere neun Sportarten werden nur in einer Zeitung sportpolitisch behandelt. Dies bedeutet, daß Sportpolitik somit weitgehend auf 10 Sportarten beschränkt ist.

Doch auch für diese 10 Sportarten spielt die Sportpolitik - zumindest in der Tagespresse - eine recht bescheidene, ja fast bedeutungslose Rolle. Lediglich Fußball wird in acht und Boxen in sieben Zeitungen mit sportpolitischem Aspekt behandelt. Für alle anderen Sportarten ist die Streuung auf die verschiedenen Zeitungen wesentlich geringer. Wie unwesentlich diese Rubrik innerhalb der Sportberichterstattung ist, zeigt allein die Ausnutzungsquote der vorgegebenen "Nennungsmöglichkeiten" (jede Sportart in jeder Zeitung). Von 333 Möglichkeiten weist die Gesamtzusammenstellung nur 44 auf. Dies entspricht rein zahlenmäßig

nur einer Ausnutzung von 13,21 %.

Mehr noch als diese Ausnutzungsquote verdeutlichen aber die prozentualen Anteile der Sportarten in den verschiedenen Tageszeitungen die Bedeutungslosigkeit des sportpolitischen Aspektes innerhalb der Berichterstattung: Nicht ein einziges Ergebnis erreicht die Ein-Prozent-Grenze, aber von den 44 "Nennungen" liegen allein 23 unter 0,10 %.

Wertet man die einzelnen Zeitungen aus, so erzielt der 'Tagesspiegel' mit neun Sportarten die weiteste Streuung beim sportpolitischen Aspekt. Dies bedeutet aber gleichzeitig, daß innerhalb der Berichterstattung einer Zeitung nicht einmal 25 % aller aufgeführten Sportarten sportpolitisch interessant, geschweige denn relevant sind. Aus diesen wenigen Ergebnissen lassen sich keine typologischen Merkmale ablesen.

5.9.12. Berufssport

Die Gesamtübersicht über die Rubrik Berufssport bestätigt die Einzelergebnisse der verschiedenen Tageszeitungen: Die Berichterstattung konzentriert sich weitgehend auf wenige Sportarten. Die prozentualen Anteile in diesen Sportarten sind verhältnismäßig groß.

Wie stark die Konzentration ist, beweist die Tatsache, daß in 21 Sportarten überhaupt nicht über Berufssport geschrieben wird, dafür aber sechs Sportarten in allen Zeitungen unter der Rubrik Berufssport erscheinen. Es sind dies im einzelnen: Fußball, Motorsport, Tennis, Reiten, Radsport und Boxen. Auch die Ausnutzungsquote von nur 78 der 333 vorgegebenen Möglichkeiten (theoretisch in jeder Zeitung jede Sportart Berufssport) läßt die Konzentration erkennen. Dies entspricht 23,42 %.

Welch große Bedeutung jedoch dieser auf recht wenige

Sportarten beschränkten Berichterstattung zukommt, zeigen die prozentualen Einzelergebnisse der verschiedenen Sportarten bei den untersuchten Tageszeitungen. 44 von den erwähnten 78 Nennungen erreichen einen prozentualen Anteil an der gesamten Sportberichterstattung, der zwischen 28,95 % und 1,02 % liegt.

Erreichen die Berufssportarten von allen aufgeführten Sportarten in der Gesamtzusammenstellung einen Anteil von 43,24 %, so liegt die Anwendung dieser Berufssportarten in den einzelnen Tageszeitungen ungleich höher. So erzielt die 'Münchener Abendzeitung' mit der Behandlung von 12 der insgesamt 16 möglichen Berufssportarten den größten Anteil. Dies bedeutet, auf 75 % aller Berufssportarten wird hier in der Berichterstattung eingegangen.

Auch beim Berufssport lassen sich speziell für die einzelnen Sportarten keine typischen Merkmale herausarbeiten.

5.10. Sportrealität in Zahlen

Um die Sportberichterstattung einer vollständigen, umfassenden Anaylse unterziehen zu können, wäre es sicherlich erforderlich, alle Aspekte und Fakten der "Sportwirklichkeit" hierzu heranzuziehen. Neben den reinen Mitgliederzahlen der einzelnen Fachverbände, die zweifelsohne das unmittelbare Interesse der Sporttreibenden dokumentieren, müßten hier als Ergänzung Zusatzinformationen über die Zahl der Veranstaltungen, Zahl der an diesen Veranstaltungen Beteiligten sowie Zahl der Zuschauer einfließen. Die Vielzahl dieser Aspekte ließe dann eine genaue Aussage über die tatsächlichen Verhältnisse im deutschen Sport zu. Eine derartige Zusammenstellung, die ganz gewiß wichtige Impulse für die Weiterentwicklung des Sports liefern könnte, ist leider bis heute nicht versucht worden. Nicht zuletzt stellen der zu erwartende Arbeitsumfang und die für diesen Bereich recht dezentralisierte Sportstruktur in der

Bundesrepublik ein kaum zu überwindendes Hemmnis dar.

Im Zusammenhang mit dieser Arbeit ist ein kleiner Schritt in dieser Richtung versucht worden, doch das Ergebnis war sehr ernüchternd und erschreckend zugleich: Fachverbände, Spitzenverbände, Anschlußorganisationen des Deutschen Sportbundes und die Landessportverbände wurden hinsichtlich weitergehender Informationen, wie Zahl der Veranstaltungen, Zahl der Teilnehmer etc. befragt. Die Mehrzahl der Organisationen des deutschen Sports kann aber hierzu nur recht unvollständige oder fast überhaupt keine Angaben machen. Dies gilt insbesondere für die Zuschauerzahlen, aber auch für die Zahl der Aktiven und die Zahl der Veranstaltungen. Als Ursache hierfür wird einerseits die Personalsituation (Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter in der Regel völlig unzureichend), zum anderen das Verbreitungsgebiet verbunden mit einer entsprechenden Aufsplitterung der Sportart (z. B. Vielzahl von Leistungsklassen im Fußball von den Knaben bis zu den Alten Herren), angeführt. Es bleibt festzustellen, daß dieser Aufgabenbereich im deutschen Sport weitgehend nicht geleistet wird bzw. geleistet werden kann.

Für die vorliegende Arbeit bedeutet dies, daß diese Zusatzinformationen nicht zu einer umfassenden Betrachtung herangezogen werden können. Dennoch kann davon ausgegangen werden, daß die dargestellten Mitgliedszahlen, daß Primärinteresse der organisierten sporttreibenden Bundesbürger widerspiegeln. Dieser Bereich ist aber in der Arbeit bereits Gegenstand eines umfassenden Vergleichs gewesen.

Mit Hilfe der Informationen der deutschen Sportorganisationen lassen sich zu diesem Vergleich einige wichtige Ergänzungen machen. Die Analyse des Sportteils der Tageszeitungen lieferte ein Ergebnis, das für einige Sportarten in zwei, drei Zeitungen, für andere Sportarten in allen Zeitungen keine Berichterstattung verzeichnete. Durch

die Abgrenzung des Untersuchungszeitraums besteht durchaus die Möglichkeit, daß in einer Sportart während dieser Zeit überhaupt keine Veranstaltungen stattgefunden haben (z. B. reine Wintersportarten - so ist sicherlich auch die Unterbewertung des Ski zu verstehen!). Im folgenden wird nun an Hand des Materials der Sportorganisationen ausführlicher auf einige, in der Sportberichterstattung wenig oder überhaupt nicht berücksichtigte, Sportarten eingegangen:

Tisch-Tennis

5./ 6. Juni	Deutsche Pokalmeisterschaften
17./22. August	Europa-Jugendmeisterschaften in Belgien
23. August	Internationale Meisterschaften in Italien
12./13. September	Landesranglistenturniere
19./2o. September	Rundenspiele
23. September	Länderspiel Deutschland-Jugoslawien
24./27. September	Internationale Meisterschaften Niederlande
26./27. September	Landesranglistenturniere
3./ 4. Oktober	Rundenspiele
9. Oktober	Länderspiel Deutschland-Schweden
1o./11. Oktober	Regionalranglistenturniere Landesranglistenturniere für Junioren
außerdem	
3./ 4. Juli	Bundeshauptversammlung der DTTB führt in der Woche ca. 6.75o Punkt- und Pokalspiele während der Spielzeit durch! (395)

Sportfischen

25./26. Juli	Vierländerkampf in Hildesheim mit der Schweiz, Holland und Frankreich
11./16. August	CASTING-Weltmeisterschaften in Kalmar (Bundesrepublik die erfolgreichste Mannschaft mit 6 Weltmeistertiteln, 5 Silber-Medaillen, 6 Bronze-Medaillen)
29./3o. August	Verbandsoffene Bayerische Meisterschaften
29,/3o. August	Deutsche Meisterschaften im Meeresangeln
5./ 6. September	Internationale Französische Meisterschaften im CASTING
6. September	Deutscher Sportfischertag mit zahlreichen Veranstaltungen
12. September	Deutsche Meisterschaft im sportlichen Fischfang

20.	September	Weltmeisterschaften im sportlichen Fischfang in Holland (17 Nationen)
3./ 4.	Oktober	Internationales Herbsturnier in CASTING in Nürnberg
10./11.	Oktober	Fischwaid Königsangeln in Laboe (Die regionalen Veranstaltungen sind nicht aufgeführt. Die Teilnehmerzahlen liegen bei mehreren Hundert bei den aufgeführten Veranstaltungen. Die Zuschauerzahlen teilweise mehrere Tausend.) (396)

Judo

5.	September	Landes-Junioren-Einzelmeisterschaften
12.	September	Senioren-Mannschaftsmeisterschaften auf Landesebene
13./27.	September	Länderkampfreise nach Japan und Korea
19.	September	6. Bundesliga-Kampftag, JugendMannschaftsmeisterschaften auf Gruppenebene
26.	September	Junioren-Einzelmeisterschaften auf Gruppenebene
3.	Oktober	7. Bundesliga-Kampftag, Senioren-Mannschaftsmeisterschaften auf Gruppenebene
10.	Oktober	8. Bundesliga-Kampftag, Deutsche Jugend-Mannschaftsmeisterschaften in Berlin (Außerdem fand in Berlin ein Drei-Länder-Turnier statt) (397)

Tanzsport

In der Zeit vom 11. September bis zum 15. Oktober fanden allein in Berlin 11 Veranstaltungen statt: 6 lokale Veranstaltungen, 4 regionale Qualifikationen, 1 überregionale Sportveranstaltung (Deutsche Meisterschaft)) (398)

Billard

17./19.	Juli	Deutsche Jugendmeisterschaften in Bexbach
11./13.	September	BMT 1. Klasse Freie Partie in St. Ingbert
25. /27.	September	BMT 1. Klasse Cadre 71/2 in Bottrop
3./ 4.	Oktober	BMM (Bundesmannschaftsmeisterschaft) Freie Partie in Völklingen (Internationale, regionale und lokale Veranstaltungen sind nicht angegeben) (399)

Rugby		
15. August 15. Oktober		bis Spielpause. Bis zum 15. Oktober aber 138 regelmäßig spielende Mannschaften, die 684 Punktspiele und 40 Freundschaftsspiele austrugen. Während der Spielpause folgende Veranstaltungen: 6 internationale Veranstaltungen und die Deutschen Jugend-Verbandsmeisterschaften (400)
Wasserski		Im Zeitraum vom 15. Juli bis 15. Oktober 1970 wurden vom Deutschen Wasserskiverband folgende Veranstaltungen durchgeführt: Deutsche Meisterschaften (Klasse II) in Hannoversch-Münden Europa-Cup-Finale und Breisgau-Pokal (Klasse I) in Sasbach Wasserski-Wettbewerb Klasse II in Worms Bayern-Pokal (Klasse II) in Haidweiher (401)
Bob/Schlitten		In die Zeit vom 15. Juli bis 15. Oktober 1970 fielen keine Veranstaltungen. (402)

Diese Angaben machen deutlich, daß es, mit ganz wenigen Ausnahmen, in allen Sportarten ausreichend Veranstaltungen gegeben hat, über die in der Tagespresse eine Berichterstattung hätte erfolgen können. Darüberhinaus hätten unter anderem auch Organisationsfragen behandelt werden können. Einige Veranstaltungen stellen für die betreffende Sportart sogar den absoluten Saisonhöhepunkt dar. Hier hätte, in Angleichung an den Usus, in anderen Sportarten (möglichst Berichterstattung über internationale Spitzenveranstaltungen) sogar eine Berichterstattung erfolgen müssen. Warum einige Sportarten somit in der Berichterstattung nahezu nicht existieren, ist nicht durch die Materie, in diesem Falle die Sportart, zu begründen, sondern allein durch die Interessenschwerpunkte der bearbeitenden Redakteure zu klären. Der Bereich der Sportberichterstattung bildet sicherlich in seiner Gesamtheit ein sehr diffizieles Gebilde, das nicht ohne weiteres für alle Zeitungen gleichmäßig objektiv faßbar zu machen ist.

Eigenheiten der jeweiligen Zeitung, Redaktionsstrukturen, kommerzielle Hintergründe, personelle Voraussetzungen und vieles andere mehr können hier aufeinander einwirken.und damit gleichzeitig Rückwirkungen erzielen. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit soll hierauf noch ausführlicher eingegangen werden.

Aufgrund der bereits dargestellten Analyseergebnisse und der aufgezeigten Sachverhalte in der Sportrealität muß man zu dem Ergebnis kommen, daß innerhalb der Sportberichterstattung in der Tagespresse durchaus eine Klassifizierung der verschiedenen Sportarten möglich erscheint. Eine Grobeinteilung läßt drei unterschiedliche Klassen erkennen:

1) Diese Klasse umfaßt die Sportarten, die in der Sportberichterstattung, gemessen an den tatsächlich abgelaufenen Sportaktivitäten, deutlich überbewertet werden, die aber aus den verschiedensten Gründen vermeintlich oder tatsächlich publikumswirksam sind und dadurch auch für den Leser eine entsprechende Berücksichtigung finden

2) Zu dieser Klasse zählen die Sportarten, die weitgehend durch sachliche Informationen ausreichend in der Berichterstattung zu finden sind

3) Dieser Klasse sind alle Sportarten zuzuordnen, an denen, entsprechend der Berücksichtigung bei der Berichterstattung, vereinzelt, meist sehr selten, ein Einzelaspekt interessant sein kann, die aber in der Regel vernachlässigt werden.

Die Sportberichterstattung in ihrer Gesamtheit zeigt bei den neun verschiedenen Zeitungen doch in vielen Fällen übereinstimmende Ergebnisse. Dies gilt in den meisten Fällen sowohl für den Aufbau der Sportberichterstattung als auch für ihren Inhalt. Diese weitgehende Übereinstimmung

wird als signifikanter Trend an zahlreichen Analyseergebnissen deutlich.

Die Unterschiede - sieht man einmal von einigen Ergebnissen der 'Böhme Zeitung' ab - halten sich in Grenzen. Ihre Ursachen können in einigen Fällen typologisch bedingt sein (die Bildberichterstattung in den Boulevard Zeitungen, der Kommentar in den überregionalen Zeitungen etc.) oder aber auch auf regionale bzw. lokale Gründe zurückzuführen sein. Doch all die Differenzen, die mit der Analyse festgestellt wurden, bewegen sich in letzter Konsequenz in einer Bandbreite, in der zwar Akzente oder "Schwerpunkte" registriert werden konnten, die aber nie über ein gewisses Maß hinausgingen. Diese unterschiedlichen Aspekte bei den einzelnen Zeitungen bzw. Zeitungstypen - seien sie nun typologischer oder anderer Art - hatten nur am Rande Auswirkungen auf die jeweilige Form der Sportberichterstattung. Die Tendenz der Sportberichterstattung muß bei allen Zeitungen als weitgehend konform bezeichnet werden.

Dieses Ergebnis macht es erforderlich, sich eingehender mit den Hintergründen und den Ursachen für eine derartige Sportberichterstattung zu befassen. Womit läßt sich in einer pluralistischen Gesellschaftsform eine so weit gehende Übereinstimmung erklären? Welche Funktion kann in unserer heutigen Gesellschaft die dargestellte Sportberichterstattung erfüllen?

6. Was leistet der Sportteil der Tageszeitung im Rahmen der heutigen Gesellschaft?

6.1. Die falsch verstandene Freiheit

Geht man von der Voraussetzung aus, daß Sport ein gesellschaftliches Phänomen ist, daß dieses Phänomen sehr unterschiedliche Funktionen in einer Gesellschaft erfüllt oder erfüllen kann, dann wird die Sportberichterstattung in der deutschen Tagespresse diesem Phänomen in unserer Gesellschaft nicht gerecht. Die institutionell garantierte Pressefreiheit erfährt in der Sportberichterstattung eine recht einseitige Auslegung. Die "öffentliche Aufgabe" der Presse, ihre Pflicht "als sachkundiger Zeuge alles Geschehens die Öffentlichkeit wahrheitsgemäß und vollständig zu unterrichten " (4o3), wird zum Teil mißachtet. Die Berichterstattung kann aufgrund der Analyseergebnisse weder als wahrheitsgemäß (nicht was die Richtigkeit der wiedergegebenen Informationen betrifft, sondern was die realen Aktivitäten im Sport angeht) noch als vollständig (insbesondere was die recht differenzierten Aspekte des gesellschaftlichen Phänomens Sport betrifft) bezeichnet werden. Die Sportberichterstattung in der Tagespresse verzerrt die Bedeutung und die realen Gegebenheiten des Phänomens Sport im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang:

Zusammenfassend muß über die Sportberichterstattung in der Tagespresse folgendes Ergebnis gezogen werden:

1) Die Berichterstattung spiegelt nicht oder nicht immer die tatsächlichen Aktivitäten innerhalb des Sports wider. Es ist die eindeutige Tendenz zu beobachten, daß dem "Publikumssport" (tatsächlich oder vermeintlich publikumswirksame Sportarten) gegenüber der breiten aktiven Sportbetätigung der Vorrang gegeben wird.

2) Die Berichterstattung orientiert sich fast ausschließlich am Leistungssport. Diese Einseitigkeit hat zwangsläufig die Vernachlässigung des Breiten- und Schulsports zur Folge. Andere Aspekte, wie "Sport in Randgruppen der Gesellschaft" (404) finden so gut wie keine Berücksichtigung.

3) Die Sportberichterstattung beschränkt sich bis auf wenige Ausnahmen auf eine Reproduktion von abgelaufenen Sportereignissen. Die Chance der Einflußnahme, die Pflicht der Kontrolle und Kritik, wie sie in anderen Zeitungsressorts zur täglichen Selbstverständlichkeit gehört, wird nahezu vernachlässigt.

4) Sportpolitik und Sportwissenschaft, die beiden entscheidenen Komponenten für die weitere Entwicklung des Sports in der Gesellschaft, scheinen innerhalb der Sportberichterstattung in der Tagespresse tabu zu sein.

5) Dem Berufssport wird in der Sportberichterstattung eine Bedeutung zugeordnet, die sich jedoch in keiner Weise mit seiner Bedeutung für den Gesamtsport in Übereinstimmung bringen läßt. Vielmehr müßte der Berufssport, trotz der ohnehin schon sehr weiten Definition von Sport, eigentlich aus dem Bereich des Sports ausgeklammert werden.

6.2. "Spiele statt Kriege" (405)

Wenn sich die Sportberichterstattung in der Tagespresse mit dem Bereich des Leistungssports befaßt, dann erfüllt sie damit ganz sicherlich eine gesellschaftliche Funktion. Dabei ist es unwichtig, ob unsere Gesellschaft als "Leistungsgesellschaft" oder "Erfolgsgesellschaft" deklariert wird. Nach Lothar Hack ist Hochleistungssport "gleichsam

ein reines, geklärtes, vielleicht etwas idealisiertes Abbild unserer Gesellschaft" (406). "Seine Rekordsucht ist ihre Rekordsucht" (407). Es kann in diesem Zusammenhang nicht geklärt werden, ob Leistungssport somit als Vorschule des Kapitalismus eingestuft werden muß. Inwieweit der Sport systemstabilisierende Strukturen und Tendenzen beinhaltet und ob die Behauptung richtig ist, er sei nichts anderes als ein Handlanger der kapitalistischen Leistungsgesellschaft (408), darüber gehen die Meinungen in der aktuellen Diskussion weit auseinander (409). Tatsache ist jedoch, daß der erbarmungslose Konkurrenzkampf manipulierter Höchstleistungen auch im internationalen Bereich als friedlicher Wettstreit, als Ersatz für kriegerische Auseinandersetzungen zur Ermittlung der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Systeme angesehen wird. Walter Leonhardt hat somit wahrscheinlich Recht, wenn er behauptet, "daß der Sport, auch der olympische Hochleistungssport, offenbar allen Systemen konform ist, die es überhaupt gibt." (410).

Die Beschäftigung mit diesem Bereich des Sports entspricht durchaus der Aufgabe der Tageszeitungen. Zu bemängeln ist aber, daß diese Beschäftigung sich weitgehend auf eine Reproduktion beschränkt und die erforderliche kritische Reflektion in vielen, ja den meisten Fällen vermissen läßt. Hinzu kommt, daß diesem ohne Zweifel wichtigen Bereich gewissermaßen allein die Repräsentation des Sports in den Tageszeitungen zugestanden wird.

6.3. Die Schizophrenie im Sport

Wie der Leistungssport in der Sportberichterstattung der Tagespresse dominiert, beweist, daß die extremste, ja oft pervertierte Form des Leistungssports - der Berufssport - bereits einen Anteil von kanpp unter 50 % der gesamten Sportberichterstattung innehat. Es soll hier keineswegs eine Lanze für den reinen Amateur gebrochen werden, doch

muß festgestellt werden, daß in einer Zeit der bewußten Auseinandersetzung mit dem Phänomen Sport die Tagespresse ganz erheblich zu einem Anachronismus beiträgt. Sport - selbst in der weitestgehenden Definition - steht immer im Gegensatz zur Arbeit. "Berufssport" ist aber sowohl vom Zeitaufwand als auch in seiner finanziellen Struktur (Arbeitsverträge!) ganz eindeutig dem Bereich der Arbeit zuzurechnen (411). Zwar hat es in der Entwicklung des Sports immer Berufssportler gegeben, doch scheint diese Tendenz einem Kulminationspunkt entgegen zu gehen. Schuld daran trägt der Leistungszwang, der seinen Tribut verlangt. Die Sportberichterstattung in der Tagespresse kann folglich nicht mehr - zumindest zu fast 50 % - als Berichterstattung über Sport gewertet werden. Sie ist vielmehr eine Berichterstattung über einen Berufszweig, der gewisse körperliche Voraussetzungen und Fertigkeiten verlangt, die bei entsprechender Beherrschung publikumswirksam sein können. Der Sportmoderator im Fernsehen, Oskar Wark, bekennt daher auch freimütig: "Fußball auf Profi-Ebene ist Show-Business" (412).und Michael Neumann ergänzt: "Das gilt für den gesamten Leistungssport - jedenfalls aus der Sicht des Fernsehens" (413). Diese Hinwendung vom Sport zur Show wird in der Sportberichterstattung der Tagespresse unter dem Deckmantel eines "Sportteils" ganz latent vollzogen.

Karl-Adolf Scherer zeigt diese Entwicklung auf: "Obwohl der Professionalismus zu allen Zeiten seine umjubelten Stars gehabt hat, nehmen die zwanziger Jahre eine besondere Stellung ein. Boxer und Radsportler wetteifern, kräftig unterstützt von der sich langsam stabilisierenden Sportpresse, um die Gunst des gut zahlenden Publikums. Das Ansehen, das der Professionalismus damals genoß, erreichte jenes von Bühne und Film. Fernsehen gab es noch nicht und der Rundfunk war noch nicht so weit. Mache und Masche des Berufssports lagen noch nicht bloß. Der Sport bestimmte das Geschäft. Später sollte es umgekehrt werden." (414).

Bis heute hat sich die Situation in sofern verändert, daß Abhängigkeiten, Geschäfte und Manipulationen im Berufssport für die Öffentlichkeit wesentlich transparenter - wenn auch lange noch nicht vollständig - geworden sind. Dies ist nicht zuletzt ein Verdienst der Massenmedien. Und dennoch hat Scherer Recht wenn er behauptet: "Der Professionalismus lebt von der Popularität, von der Gunst der Masse, Presse und Fernsehen, sofern sie sich nicht höheren Ansprüchen verschreiben, unterstützen den Berufssport in einem Maße, das bei Anlegen sportlicher Maßstäbe vielfach keineswegs angebracht ist." (415).

Die Tagespresse mit ihrer Sportberichterstattung erhält ganz bewußt die Schizophrenie im Sport: Sie berichtet über den Berufssport, sie deckt sein Geschäftsgebaren auf und ordnet ihn wider besseres Wissen dem eigentlichen Sport zu. Die offensichtliche Diskrepanz zwischen Berufssport und Sport wird so oft ohne wirkliche kritische Auseinandersetzung und ohne inhaltliche Konsequenzen als vermeintliche Einheit Sport getragen.

6.4. Millionen im publizistischen Abseits

"Auf einer Tagung der Evangelischen und Katholischen Akademien Hamburgs und Schleswig-Holsteins in Bad Segeberg mit dem Thema 'Sport und Massenmedien' stellten die Teilnehmer aus Sportverbänden, Universitäten, Schulen, Kirchen und Massenmedien übereinstimmend fest, daß der Schul- und Breitensport als Sport aller im Fernsehen und Rundfunk und in der Presse unterrepräsentiert ist. Diese Tatsache wurde belegt durch eine wissenschaftliche Statistik, nach der nur 2,8 % der Sportberichterstattung im Fernsehen dem Schul- und Breitensport gewidmet waren. Ähnliches gelte für die Presse. Dieses stehe in krassem Widerspruch zur gesellschaftlichen Bedeutung des Schulsports und des Breitensports." (416). Die vorliegende Analyse kommt zu dem gleichen Ergebnis.

Diese publizistische Vernachlässigung ist nicht einfach zu erklären. Sportwissenschaftler haben herausgefunden, daß 66 % der Bevölkerung am Sport interessiert sind und ihnen bislang nur ein Anstoß zum Ballspielen, Laufen, Schwimmen oder Wandern fehlte (417). Hinzu kommen weitere Fakten: "Alle als Wunsch und Tätigkeit von den Jugendlichen genannten Freizeitinteressen übertrifft nach Zahl der Beteiligten und verwandter Zeit der Sport, im freiesten, nicht lediglich an Verein oder Gruppe gebundenen oder auf vereinsmäßigen Wettbewerb gerichteten Sinne." (418). "...ein tägliches körperliches Training könnte vielen zivilisatorisch geförderten oder gar verursachten Krankheiten vorbeugen. Der Staat gebe jährlich zwischen 2o und 25 Milliarden Mark aus, um die Folgen derartiger Erkrankungen - in erster Linie degenerierte Herz-Kreislauf-Schäden - zu beheben. Es sei aus der Sicht der Wissenschaft heute einwandfrei erwiesen, daß mindestens ein Drittel, vermutlich aber sogar die Hälfte dieser Summe eingespart werden könne, wenn jeder in der Schule eine echte Beziehung zum Sport finden würde." (419). Es wäre müßig, in diesem Zusammenhang weitere Fakten und Argumente aus dem Bereich des Schul- und Breitensports anzuführen, sie sind hinlänglich bekannt.

Trotz dieser Tatsachen übergehen die Sportberichte in den Tageszeitungen diesen Bereich des Phänomens Sport weitgehend. Sie nehmen ihre Funktion der Information, der Kritik und der Bildung einer öffentlichen Meinung nicht wahr und dies, obwohl gerade in diesem Bereich vordringlich gesellschaftspolitische Fragen anstehen. Der Schulsport in der Bundesrepublik wird als eine wesentliche Voraussetzung für die weitere Entwicklung des gesamten Sports eingestuft (42o). Diem sagt dazu: "Der Sport wird nicht gesunden, wenn er nicht in der Schule eine tüchtige Grundlage erhält." (421). Doch ist es bis heute nicht gelungen, diese Grundlage zu schaffen, trotz aller Schulsportprogramme der Parteien (422). Scherer stellt dazu fest: "Der Schulsport in der Bundesrepublik ist indes Stück- und Flickwerk geblie-

ben und eines hochentwickelten Staates fast unwürdig." (423) und Heimann drückt es noch deutlicher aus: "Unsere Kultusminister sind ein Völkchen für sich. Wenn's ums Reden geht, dann könnte man meinen, dem Schulsport würden sie einen ganz besonders hohen Stellenwert zubilligen. Doch mißt man sie an ihren Handlungen, dann scheinen sie die körperliche Betätigung unserer heranwachsenden Jugend in der hochtechnisierten Welt von heute für schiere Verschwendung und überflüssigen Luxus zu halten." (424). Die hier anstehenden brisanten sportpolitischen Probleme scheinen bei Tageszeitungen, die ansonsten im politischen Bereich eine bewußte Stellungnahme oder auch den Versuch der Einflußnahme nicht scheuen, nicht zu existieren.

Für den Breitensport gilt die gleiche Feststellung. Auch hier befindet sich der deutsche Sport in einer ganz entscheidenden Phase. Es trifft zwar immer noch die Aussage zu: "Die deutsche Turn- und Sportbewegung, die in den Vereinen organisiert ist, hat in der ganzen Welt kein Beispiel." (425), nur ist die deutsche Sportbewegung erheblich in Fluß geraten, wie die Entwicklung um die Trimm-Aktion beweist. Untersuchungen über die sozialen Schichtungen der Vereine, über ihre Altersstruktur, über ihr Angebot und über ihr Management kommen zu dem Ergebnis, daß die althergebrachten Vereine unter Beibehaltung ihrer historischen Strukturen die anstehenden Aufgaben - vor allem im Breitensport und Freizeitbereich - nicht bewältigen können (426). Herzfeld äußert dazu: "Bei der partikularistisch aufgespaltenen Eingleisigkeit, die jede große Tageszeitung in ihren Sonderspalten widerspiegelt, finden sie ihre Freizeiterfüllung nicht im Sportverein, bei aller Bereitschaft, selbst Sport zu treiben." (427).

Die fehlende Bereitschaft der Sportredaktionen der Tageszeitungen sich mit den gesellschaftspolitisch so wichtigen Fragen und Problemen des Schul- und Breitensports (von anderen Bereichen wie Sport in Randgruppen der Gesellschaft,

Sport in Betrieben etc. ganz abgesehen) entsprechend ihrer Bedeutung für die Gesellschaft und den Sport auseinanderzusetzen, korrespondiert neben der dominierenden Ausrichtung auf den Leistungssport mit zwei weiteren Ergebnissen der Analyse:

1) der weitgehenden Reproduktion von Ereignissen und
2) der Enthaltsamkeit auf sportpolitischem Gebiet.

Ganz sicher bieten diese Bereiche nicht so viele Möglichkeiten zur Berichterstattung über aktuelle Sportereignisse (obwohl im Schulsport mit "Jugend trainiert für Olympia", Schulsportfesten, Bundesjugendspielen und im Breitensport mit diversen Veranstaltungen die Möglichkeiten recht vielfältig sind), doch kann man sie deshalb derartig vernachlässigen, wenn man eine gesellschaftspolitische Funktion wahrzunehmen hat? Die ständige Auseinandersetzung mit Theorien, Ideologien, Programmen und konkreten Bezügen sollte neben dem reinen Praxisbezug (aktuelle Berichterstattung) zur Aufgabe der Sportberichterstattung gehören. Nur dadurch kann sich letzten Endes die Einstellung der Gesellschaft zum Sport mit verändern (428).

Gottfried Herzfeld kommentiert die Situation: "Im Blickpunkt der Öffentlichkeit steht durch wertvolle Leistung, Veranstaltung und Presse, fast nur der technisch hochgezüchtete Sport, der, auf einen Bruchteil der Bevölkerung beschränkt, auch wo er an seinem Freizeitcharakter noch nicht verloren hat, für das Ganze des Freizeitvolkes nur indirekt Bedeutung hat. Wenn wir wie bisher vorzugsweise nur für ihn Übungseinheiten schaffen, sind wir auf dem falschen Wege." (429). Willi Daume wagt in diesem Zusammenhang folgende Prognose: "Ich möchte nicht falsch verstanden werden: ich bin kein Gegner des Leistungssportes, dazu habe ich ihn selbst viel zu lange betrieben. Aber man sollte sich hüten, sportliche Wettkämpfe zu einer Angelegenheit des Prestiges zu machen! Schaffen wir Schulturnhallen, Sportplätze und Schwimmbäder - damit ist un-

serem nationalen und internationalen Ansehen und vor allen Dingen uns selbst viel mehr gedient, als mit dem Sieg eines einzelnen Spezialisten. Ein Rekord im Neubau von Turnhallen ist mehr wert als ein Rekord auf der Aschenbahn. Ich wiederhole, die Zeit liegt nicht fern, in der möglicherweise kein Hahn mehr nach einem Weltrekord krähen wird; mag dies auch etwas zu optimistisch gesehen sein, so wird man den Rekord doch eines Tages nicht mehr sehr ernst nehmen..." (430).

6.5. Sport - ein integrierter Bestandteil der Politik

Die Prognose von Willi Daume hat sich bis heute leider nicht verwirklicht. Sport ist zu einem Politikum ersten Ranges geworden (431). Gesellschaftssysteme kämpften unerbittlich um politisches Prestige. Wertmesser in dieser Auseinandersetzung ist jedoch nur die absolute Leistungsfähigkeit und der Erfolg. Die Industrienationen dieser Erde scheinen unter dem Zwang zu stehen, sich dieser Auseinandersetzung mit der gebotenen Härte und allen Konsequenzen stellen zu müssen. Die gesellschaftliche Fundierung des Sports wird - trotz gegenteiliger Beteuerungen - auf das Ziel des internationalen Leistungsnachweises ausgerichtet (432). Bei Mißerfolgen bestehen keine Bedenken, erfolgreiche Methoden anderer Systeme zu kopieren (433). "Um dem Anschein zu begegnen, daß der Sport zu einem Zahnrad im Räderwerk des gesellschaftlichen Erfolges pervertiert wurde, operiert man mit den fiktiven Begriffen wie "Völkerverbindend", "Dabeisein ist alles" oder "Herrlichste Nebensache der Welt" (434).

Die Sportberichterstattung paßt sich weitgehend nahtlos in diese Entwicklung ein. Sport ist bei ihr fast nur Leistungssport und internationalen Ergebnissen wird der Vorrang eingeräumt. Dies führt bei Veranstaltungen wie Olympischen Spielen, Fußballweltmeisterschaften etc. zu derartigen Auswüchsen, daß Alex Natan die Sportredakteure

als "Rauschgifthändler" bezeichnet, die die Massen mit dem "Opium" Sport verführen (435). Für eine solche Handhabung des Sports und der Sportberichterstattung liefert Natan auch die Begründung: "Wir haben seit den Olympischen Spielen von 1936 gelernt, daß der Sport, besonders wenn er internationale Aspekte annimmt, ein ausgezeichnetes therapeutisches Mittel vorstellt, um die nationalen Minderwertigkeitskomplexe eines Volkes zu überkompensieren. Eine solche Flucht vor der rauhen Wirklichkeit auf das irrationale Gebiet emotionaler Sportphraseologie ist sogar verständlich, zumal sie sich bislang nicht als eine soziale Gefahr erwiesen hat, vielleicht von gelegentlichen Ausnahmen abgesehen." (436).

Unter diesem Aspekt ist der Sport ohne Zweifel ein integrierter Bestandteil der Politik. Zahlreiche andere Aspekte, die für die Gesellschaft in ihrer Substanz von entscheidender Bedeutung sein könnten, haben dagegen bislang nicht oder nur höchst unzureichend Eingang in politische Überlegungen und Konzepte gefunden. Solange die Sportberichterstattung in der Tagespresse sich nicht ändert, verzichtet sie weitgehend auf die Möglichkeit der Kontrolle und Kritik des Bereichs Sport im Staat. Sie beraubt sich einer ihrer ureigensten Funktionen. Dennoch wirkt sie ganz sicherlich bei der Bildung der öffentlichen Meinung im Sport mit. Nur stellt sich bei der gegenwärtigen Intention der Sportberichterstattung die Frage, ob diese Sportberichterstattung im gesamtgesellschaftlichen Bereich eine positive Funktion für die Gesellschaft und den Sport erfüllen kann. Aufgrund der mit der Analyse gewonnenen Ergebnisse muß dies für die meisten Aspekte des Phänomens Sport verneint werden.

7. Die Rolle des Sportjournalisten

In einer Zeit, in der sich Sport zu einem gesellschaftlichen Phänomen entwickelt hat, scheint es fast überflüssig, die Frage nach der Rolle des Sportjournalisten in diesem Zusammenhang zu stellen. Man sollte meinen, diese Rolle würde weitgehend durch das Phänomen und den dadurch aufgezeigten Aufgabenbereich bestimmt. Doch trifft dies leider nicht zu, wie an Hand der Sportberichterstattung in der Tagespresse deutlich werden müßte.

Die Entwicklung um das Phänomen Sport hat ganz augenscheinlich die Emanzipation der Sportjournalisten überrollt oder aber, sie haben es nicht verstanden, ihren eigenen Bewußtseinsprozeß dieser Entwicklung anzupassen. Sportjournalisten sind auch heute noch, wie Heinrich Christof Menke es in einer kritischen Selbstdarstellung zeigt (437), "das notwendige Übel im Gehäuse seriöser Zeitungsverlage". Zwar wird ihnen, wie auch die Antworten auf den Fragebogen beweisen, in allen Redaktionen formal die Gleichberechtigung neben allen anderen Ressorts eingeräumt, nur hat sich dies leider bis heute in der Form der Berichterstattung nicht oder nur kaum ausgewirkt. Der absolute (438) und der realtive (im Vergleich zu den anderen Ressorts) Umfang der Sportberichterstattung wurde in den letzten Jahren zum Teil erheblich ausgeweitet, und doch hatte dies keine wesentlichen Auswirkungen auf den Inhalt und die Thematik. Die einseitige Ausrichtung der Berichterstattung auf die reine Reproduktion von Ereignissen ist erhalten geblieben. Die Sportjournalisten können mit dem ihnen innerhalb der Gesamtredaktion zugestandenen Selbstbewußtsein und der damit verbundenen Freiheit und Eigenständigkeit offensichtlich noch nicht recht agieren. Selbstverständlichkeiten, die zur täglichen Arbeit von Journalisten in anderen Ressorts gehören, wie die eigene Stellungnahme, die bewußte Konfrontation, Kritik etc. scheinen für Sportjournalisten immer noch überwiegend tabu zu sein. Hans Persicke kritisierte bereits

1960: "Überall sind die Versuche spürbar... Doch bisher sind es meist Versuche geblieben, das was in erster Linie fehlt, sind fähige Journalisten, begeisterte Kenner und Könner ihres Gebietes, die ehrlich bemüht sind, im Sport das freudige Spiel zu sehen, mitzuerleben und in Worte zu fassen, die bereit sind, ihre Leser nicht nur zu informieren sondern auch durch echte Kritik aufzuklären und - nicht zuletzt - zu erziehen." (439). Über das Versuchsstadium sind die meisten Sportjournalisten bisher nicht hinweggekommen. Es ist ihnen nicht gelungen, dem Phänomen Sport entsprechend seiner Bedeutung für die Gesellschaft eine adäquate Berichterstattung in der Tagespresse zu geben. Je mehr sich jedoch das Phänomen Sport in der Gesellschaft entwickelt, desto notwendiger wird es, daß die Sportjournalisten sich darüber klar werden, welche Rolle ihnen bei der Weiterentwicklung des Phänomens Sport zufällt.

7.1. Forderungen an die Sportpresse

Die Frage nach der Aufgabe und dem Einfluß der Sportjournalisten ist keineswegs erst in der letzten Zeit als ein Kernproblem bei der Entwicklung des Phänomens Sport in den Mittelpunkt von Diskussionen gestellt worden. Carl Diem, der als ein Pionier der deutschen Sportpublizistik bezeichnet wird, forderte bereits 1950 anläßlich der Gründung des DSB: "Wir brauchen die Presse! Sie ist Spiegelbild des geistigen Lebens und so darf auch der Sport beanspruchen, als eine neue Auseinandersetzung mit den menschlichen Bedürfnissen unserer Zeit und seiner Rolle als Wegbereiter der deutschen Zukunft gewertet zu werden. Wir fordern damit, daß die Presse sich nicht mit sportlicher Berichterstattung begnügt, sondern in jeder Zeile, direkt oder indirekt, den Wegweiser macht. Wie im Sport eine Gewissensprüfung notwendig ist, könnte sie auch der Presse von Nutzen sein. Wenn sich der Sport nämlich aus der Richtung auf Sensation und Gewinnsucht nicht umlenken ließe, würde er geradewegs in seinen Abgrund führen." (440). Die-

se Zielsetzung von Carl Diem ist in ihrem Anspruch wahrscheinlich zu hoch, da sie die ökonomischen Verhältnisse nicht berücksichtigt, doch sie kennzeichnet die Erwartungen, die an die Presse gestellt werden. Auch Emil Schlee machte 1954 bereits folgende Prognose: "Es wird daher nicht ausbleiben, daß das Thema "Sport und Presse" in absehbarer Zeit weit mehr in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt sein wird, weil bis auf den heutigen Tag die Entwicklung der Sportpresse immer im engen Zusammenhang mit der des Sports stand - und der Sport steht heute am Scheideweg! ... Es gilt, den Vermassungserscheinungen und extremen Tendenzen im Sport Einhalt zu gebieten. Das ist mit einer entsprechenden Publizistik möglich - nicht mit einem nur aus übersteigerter Berichterstattung bestehenden Sportteil." (441). Carl Diem skizzierte auch, wie diese Zielsetzung realisiert werden könnte: "Der Sportteil einer Tageszeitung muß in erster Linie für die Ausübenden geschrieben werden. Jeder Bericht sollte wie ein Ruf zur Teilnahme, zur Verantwortung, zur Sauberkeit, zur Innerlichkeit zwingen. Der Sportteil muß auch den Zuschauern gerecht werden" und er warnte auch gleich vor den Gefahren "Sportfieber führt zur Vereinseitigung, Übertreibung und Vergötzung ... eine Flucht aus der Wirklichkeit in das Traumland der Spielergebnisse, aus der Vielfalt menschlicher Pflichten in das Sichvergessen an Leistungen anderer..." (442).

Die heutige Sportberichterstattung wird sicherlich nicht den an sie gestellten Forderungen gerecht. Diese Erkenntnis ist nicht neu, wie die obigen Zitate beweisen. Nur wird es deutlich, daß die Berichterstattung in der Sportpresse in über 2o Jahren nicht verstanden hat, sich diesen Forderungen zu stellen und einen grundlegenden Wandel zu vollziehen. Es muß sogar konstatiert werden, daß die Diskrepanz zwischen der Berichterstattung und der Entwicklung des Phänomens Sport in all seiner Vielseitigkeit ständig größer geworden ist.

Versucht man die Forderungen an die Sportpresse entsprechend den Aufgaben der Gegenwart neu zu formulieren, dann kann hierbei der Vortrag von Martin Hörrman "Die Aufgaben der Sportjugend in der Heutigen Gesellschaft" wertvolle Hilfestellung leisten (443). Ersetzt man in diesem bemerkenswerten Referat bei einigen Aufgabenstellungen das Wort Sportjugend durch Sportpresse, dann wird deutlich, daß Diems Forderungen in modifizierter Form immer noch ihre Berechtigung haben. Martin Hörrman stellt fest: "Der Sport muß heute in allen seinen Bezügen kritisch reflektiert werden. Den naiven, unschuldigen Sport im Sinne einer schönsten Nebensache der Welt gibt es nicht mehr." (444). Diese kritische Reflexion kann nicht allein Aufgabe der Sportjugend sein, sondern muß ebenso von den Massenkommunikationsmitteln dieser Gesellschaft erwartet werden können. Daher kann in Anlehnung an die Ausführungen von Martin Hörrman auch für die Presse gefolgert werden: Wir befinden uns in einer Situation, in der das kritische Potential der Sportpresse mobilisiert werden muß. Warum? Weil die ältere Generation in der Sportpresse offensichtlich weithin nicht in der Lage ist, bestehende ideologische Barrieren zu überwinden. Die Aufgabe der Sportpresse wird es sein, solche Diskussionen möglichst frühzeitig zu führen und nach sach- und situationsgerechten Lösungen zu suchen, mit anderen Worten, dafür zu sorgen, daß Grundfragen unserer Gesellschaft nicht ohne einen verantwortlichen Beitrag der Sportpresse gelöst werden, d. h. der gesellschaftspolitischen Abstinenz den Kampf anzusagen, der Gefahr zu widerstehen, als könne man mit Hilfe des Sports den drängenden Fragen unserer Zeit entfliehen (445).

7.2. Möglichkeiten und Pflichten des Sportjournalisten

Im Zusammenhang mit der Struktur der Tageszeitungen ist bereits aufgezeigt worden, daß sich der Sportredakteur bei der Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben mit ganz bestimmten Abhängigkeiten konfrontiert sieht. Eines der entschei-

denden Probleme, das in diesem Zusammenhang genannt wird, bezeichnet Walter Umminger als den eigentlichen "circulus vitiosus" (446). Es ist die Tatsache, daß die Presse eine öffentliche Aufgabe erfüllen soll, aber gleichzeitig privatwirtschaftlich organisiert ist. Mit den dadurch gegebenen Voraussetzungen und Konsequenzen beschäftigt sich Harry Pross in seinem Buch "Die meisten Nachrichten sind falsch" und kommt zu dem Ergebnis, daß eigentlich nur eine neue Kommunikationspolitik hier eine Veränderung bewirken kann (447). Es ist dies keine Frage oder ein Problem der Sportredaktionen, sondern vielmehr der gesamten Zeitungsstruktur. Die Sportjournalisten wirken in diesem Zusammenspiel nur als ein Teilbereich mit. Heinz D. Jaenicke bemerkt ganz allgemein zu dem "Dualismus der Ziele": "Von Dualismus kann dabei zwangsläufig nur in einem sehr formalistischen Sinn die Rede sein - wirtschaftliche Aktivität der Verleger und publizistische der Journalisten sind natürlich zwei unterschiedliche Tätigkeitsbereiche. Doch es ist klar, daß im Zweifelsfall das wirtschaftliche Interesse den Ausschlag geben wird. Eine Deckung entsteht nur insofern, als Journalisten und Anzeigenkunden in gleicher Weise an der Steigerung der verkauften Auflage interessiert sein müssen." (448).

Die Aufgabe des Sportjournalisten unter diesen Bedingungen kann recht schwierig sein. Nicht selten entstammt er selbst dem Metier des Leistungssports und es mangelt an der Bereitschaft,- ob bewußt oder unbewußt sei dahingestellt - sich konkret mit dem vielschichtigen Phänomen Sport auseinanderzusetzen. Vielleicht wollen die Sportjournalisten auch keine andere Berichterstattung, weil sie die derzeitige Form für die richtige und einzig mögliche unter diesen Voraussetzungen halten. Sie können sich durch ihre berufliche Abhängigkeit in einer permanenten Konfliktsituation befinden, die Harry Pross beschreibt: "Nun macht es freilich einen erheblichen Unterschied, ob Publizisten, die keine Fürsten sind, für wenige Fürsten schreiben oder ob sie ih-

re Ratschläge als Bürger, die sie sind, für viele Bürger aufsetzen." (449).

Es wäre falsch, die Möglichkeiten in der deutschen Sportberichterstattung zu überschätzen. Ebenso unrealistisch ist es, davon auszugehen, daß sich die Bedingungen innerhalb der Arbeit der Tagespresse kurzfristig so verändern würden, daß die wirtschaftlichen Interessen nicht mehr im Vordergrund stünden. Dennoch muß man auch unter den gegenwärtigen Voraussetzungen für die Presse eine veränderte Sportberichterstattung von den Sportredakteuren erwarten können. Dem aufgezeigten Dualismus kann für die Sportberichterstattung nämlich nur eine fiktive Alibifunktion zugestanden werden. Der darauf beruhenden Argumentation fehlt die Grundlage: Sie müßte konsequenterweise lauten, daß

1) die augenblickliche Sportberichterstattung optimal zu Gunsten des Verlegers ausgerichtet ist, daß heißt in der Gunst der Leser einen hohen Stellenwert einnimmt und

2) daß eine andere Sportberichterstattung die z. B. verschiedene Aspekte des Phänomens Sport nachdrücklicher und dadurch im gesamtgesellschaftlichen Rahmen effektiver herausstellt, nicht mit den wirtschaftlichen Interessen des Verlegers in Einklang zu bringen ist.

Beide Argumente treffen aber nicht zu. Erstens zeigen letzte Untersuchungen, daß die Sportteile der Tageszeitungen bei den Lesern schlechter im Kurs stehen als allgemein angenommen wird, ja daß sie fast nur Nebensache sind (450). Zweitens beweisen zahlreiche Beispiele bei Tageszeitungen in anderen Ländern, daß eine inhaltlich andere Sportberichterstattung durchaus erfolgreich sein kann. Hier sind besonders Zeitungen aus Skandinavien und den USA zu nennen, die den Breitensport, die Recreation-Bewegung und Ähnliches

unterstützen und nicht zuletzt selbst als Initiatoren von Programmen und Veranstaltungen in Erscheinung treten (451). So ist es nicht verwunderlich, daß der "Sport für alle, die Forderung der Stunde", in Finnland bereits Wirklichkeit geworden ist.

Eine veränderte Sportberichterstattung, die der Verpflichtung der "öffentlichen Aufgabe" und dem Ziel, stellvertretend Kontrolle und Kritik zu üben, mehr entsprechen würde, als es die Analyseergebnisse erkennen lassen, wäre also durchaus zu realisieren. Dies scheint doch nur möglich, wenn sich die Sportredaktuere intensiver mit dem Phänomen Sport auseinandersetzen, bewußter Positionen beziehen und Sport als integrierten Bestandteil der Politik - der Innen- und Außenpolitik - betrachten. Die bisherige Berichterstattung soll damit keinesfalls vollständig verworfen werden. Die Reproduktionen von Ereignissen, die Ausrichtung auf den Leistungssport sind gewiß Aspekte, die auch weiterhin berücksichtigt werden müssen, doch sie stellen lediglich einen Teilbereich des Phänomens Sport dar. Aus diesem Grunde bedarf die Gesamtkonzeption der Sportberichterstattung einer Überarbeitung. Die Bereitschaft zur Veränderung, der Mut zum vermeintlichen Risiko müßte größer werden. Es ist im Ausland vielfach bewiesen, daß Sportberichterstattung in anderer Form wirtschaftlich erfolgreich und doch positiv für die gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Phänomens Sport sein kann. In der Bundesrepublik ist ein derartiger Versuch bisher nicht unternommen worden.

8. Wodurch wird die Struktur des Sportteils der Tageszeitungen bestimmt?

8.1. Kein Patentrezept für die 'verschwiegene' Presse

Wenn man zu dem Ergebnis kommt, daß die Sportberichterstattung in den untersuchten Zeitungen das Bild des deutschen Sports verzerrt, ihre eigene Zielsetzung mißachtet und ihre Funktion im Rahmen der öffentlichen Aufgabe nicht wahrnimmt, dann scheint es notwendig, sich eingehender mit den Hintergründen für diesen Sachverhalt zu beschäftigen. Es geht darum, möglichst eine Antwort auf die Frage zu finden: "Wodurch ist die Struktur des Sportteils der Tageszeitungen begründet?" Kurt Koszyk umreißt die Situation: "Das Problem, vor dem wir besonders stehen, ist die Diskrepanz zwischen der herrschenden Ideologie der Pressefreiheit und der tatsächlichen Verquickung von Individual-, Gruppen- und Staatsinteressen sowie der Massenkommunikation aufzuzeigen." (453).

Die Ergebnisse der vorliegenden Analyse reichen nicht aus, um mit einem relativ hohen Maß an Sicherheit auf die Intentionen des Kommunikators zu schließen. Ausgehend von der Überlegung, daß wahrscheinlich die Betroffenen selbst - also die Sportredakteure - am ehesten Auskunft und Einblick über die Hintergründe der gegenwärtigen Struktur der Sportberichterstattung geben könnten, wurde entsprechend den Forderungen Maletzkes für eine 'erweiterte Analyse' (454) ein kurzer Fragebogen erarbeitet. Mit diesem Fragebogen wurde versucht, die aus den Ergebnissen der Analyse resultierenden Probleme zu konkretisieren und im Bezug zur Redaktion zu stellen. Der Fragebogen beschränkte sich auf drei wesentliche Themenkomplexe: 1) Die Struktur der Redaktion, 2) Das Konzept der Redaktion und 3) Kriterien für die derzeitige Berichterstattung.

Es wurden insgesamt 27 verschiedene Zeitungen entsprechend

der dargestellten Typologie angeschrieben. Die Resonanz auf diesen Fragebogen kennzeichnet sehr deutlich die Situation innerhalb der Sportpublizistik und bedarf keiner großen Erläuterungen: Von den 27 angeschriebenen Zeitungen reagierten überhaupt nur 11 oder 4o,74 %. Von diesen beantworteten sieben oder 25,92 % den Fragebogen, während die anderen Zeitmangel bzw. den Schutz der Interessensphäre des Verlages für eine Nichtbeantwortung als Begründung angaben. Natürlich besteht keinerlei Informationsverpflichtung von seiten der Redaktionen den Fragebogen zu beantworten, doch muß aus dem Rücklauf des Fragebogens gefolgert werden, daß bei vielen Zeitungen eine gewisse Furcht oder Zurückhaltung besteht, Verlagsinterna bzw. Redaktionsinterna der Öffentlichkeit preiszugeben. Da die Ergebnisse der Analyse aber ohnehin nicht den Anspruch erheben, für die gesamte Sportberichterstattung in der deutschen Tagespresse repräsentativ zu sein, können die Ergebnisse des Fragebogens mit der gleichen Einschränkung zur 'erweiterten Analyse' herangezogen werden. Sie werden daher nur beispielhaft, punktuell und mit begrenzter Aussagekraft zur Klärung bzw. Verdeutlichung der anstehenden Probleme verwendet. Grundsätzlich muß in diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß lediglich einzelne Aspekte betrachtet werden können, die eventuell für die derzeitige Struktur der Sportberichterstattung maßgeblich sein könnten. Inwieweit der eine oder andere Aspekt bei der einen oder anderen Zeitung im Vordergrund steht, inwieweit verschiedene Aspekte zusammenwirken, all diese Fragen sind ohne eine intensive Analyse der Redaktionen und Verlagsstrukturen ganz bestimmt nicht zu klären. Aus diesem Grunde soll nur versucht werden, die Vielfalt der Ursachen aufzuzeigen, die eventuell in diesem Bereich Auswirkungen haben können. Patentrezepte können nicht angeboten werden.

8.1.1. Die Struktur der Redaktion

Einen wesentlichen Hintergrund für die Sportberichterstattung stellt die Verlagsstruktur einer jeden Zeitung dar, denn die Sportredaktion muß dabei im Zusammenhang der Gesamtredaktion gesehen werden. Wie aus den Antworten auf den Fragebogen zu schließen ist, muß davon ausgegangen werden, daß die Sportredaktion heute in der Regel autonom ist, soweit ein Ressort innerhalb der Gesamtkonstruktion einer Zeitung autonom sein kann (455). Auch der personelle Aufbau der Sportredaktionen gleicht sich bei der Mehrzahl der befragten Zeitungen. Es gibt eine Reihe festangestellter Sportredakteure (die Zahl richtet sich nach der Größe der Redaktion und der Zeitung), einige ständige freie Mitarbeiter und eine verhältnismäßig große Zahl gelegentlicher freier Mitarbeiter. Diese personelle Konstellation beinhaltet zwangsläufig, daß im Bereich der Kommunikatoren sehr unterschiedliche Voraussetzungen vorliegen können. Die Mehrzahl der freien Mitarbeiter wird durch die Vielfalt des Phänomens Sport erforderlich. Ihre Arbeit beschränkt sich weitgehend auf eine aktuelle Berichterstattung. Die hauptamtlichen Redakteure bilden die Kernzelle für Inhalt und Form der Sportberichterstattung. Von den Kritikern der Sportpublizistik ist den Journalisten vorgeworfen, daß es an "Persönlichkeiten" (456) und "fähigen Journalisten" mangelt. Wenn man die Voraussetzungen für die Einstellung eines Sportredakteurs, wie sie in den Antworten auf den Fragebogen zum Ausdruck kommen, zum Wertmesser nimmt, kann diesem Vorwurf nicht widersprochen werden. Seine Berechtigung wird vielmehr untermauert. Es wird "ein guter Schreibstil", "Allgemeinwissen", "Vorbelastung" und "Spezialkenntnisse von drei, vier Sportarten" gefordert (457). Es wird deutlich: "Im Prinzip ist es dabei unwesentlich, welchen schulischen oder beruflichen Ausbildungsgang der Bewerber bis dahin gegangen ist." (458). Sicherlich ist die Kenntnis von Spezialsportarten eine unerläßliche Vor-

aussetzung für Sportredakteure - nur stellt sich die Frage, ob diese Voraussetzung zusammen mit der Fähigkeit, "journalistisch" zu schreiben, ausreicht, um in einer Sportberichterstattung dem Phänomen Sport gerecht zu werden. Mißt man diese Frage an der Rolle des Sportjournalisten, seinen Möglichkeiten und Pflichten und den Erwartungen, die an die Presse gestellt werden, dann muß diese Frage eindeutig verneint werden, denn Sport ist eben nicht einfach die Summe einer Vielzahl von Einzelsportarten. Dies wurde bereits im Rahmen dieser Arbeit aufgezeigt. Durch die obengenannten "Anforderungen", die bereits bzw. immer noch historischen Auswahlverfahren entsprechen, werden die Bedingungen für "Persönlichkeiten" bzw. "fähige Journalisten" nicht gerade erfüllt. Bei der Divergenz des unterschiedlichen Personenkreises, der auf die Sportberichterstattung einwirkt, läßt sich bei den genannten Voraussetzungen eine "echte Sportpolitik" im Sinne einer bewußten und kritischen Reflexion des Sports in Ausrichtung auf seine gesamtgesellschaftlichen Interdependenzen nur recht schwer verwirklichen. Hinzu kommt bei der Personalstruktur der Redaktionen ein weiteres Kriterium, auf das Menke hinweist: "Es steht außer Frage, daß sich ein Verlag seine politischen Redakteure auf jener Ebene sucht, wo zwischen der Verlagshaltung und der Redakteurshaltung innere Übereinstimmung besteht und nicht von Fall zu Fall geschaffen werden muß. Ein konservativer Verlag hat keine sozialistischen politischen oder kulturpolitischen Redakteure - beispielsweise. Es gibt in solchen Positionen keine innere, hart an das Gewissen gehende Diskrepanz, oder es braucht sie zumindest nicht zu geben. Der Sportredakteur wird natürlich nur mittelbar und indirekt an die eigentlichen, die entscheidenden Dinge herangeführt (NOK, gesamtdeutsche Vertretung, Olympia), mit dem ganzen Rattenkönig daraus resultierender Dinge." (459). Die Richtigkeit dieser Aussage und die minimalen Anforderungen an die Sportredakteure würde aber bedeuten, daß hier eine gezielte Verlagspolitik in Ausrichtung auf

einen unkritischen und unpolitischen Sport vorgenommen wird.

8.1.2. Das Konzept der Redaktionen

Eine eventuelle Verlagspolitik müßte sich im Konzept der Redaktionen niederschlagen. Fast alle befragten Zeitungen nehmen für sich in Anspruch, daß ihrer Sportberichterstattung ein Konzept zugrunde liegt. Bei der Mehrzahl der Zeitungen erfolgt die Aufteilung des zur Verfügung stehenden redaktionellen Raumes zwischen den verschiedenen Ressorts nach einem bestimmten Schlüssel. Was im Sportteil erscheint, entscheidet in der Regel der Ressortleiter. Da das Konzept der Sportberichterstattung nicht im Einzelnen genannt wird, könnten zumindest wichtige Hinweise aus der Beantwortung der Frage gewonnen werden, welche Bedeutung die jeweilige Zeitung dem Sport innerhalb unserer Gesellschaft zumißt. Es wird gesagt, daß die Bedeutung des Sports wesentlich größer als noch vor 10 oder 15 Jahren sei, daß der Sport immer mehr Einzug in die Gesellschaft hält, daß seine gesellschaftspolitische Bedeutung ständig steigt, daß Spitzen-Sport eines der reizvollsten und lebenskrätigsten Produkte der heutigen Unterhaltungsindustrie sei und insoweit auch zweifellos seine Bedeutung in unserer Gesellschaft hätte (460). Diese Einstufung des Sports ist sehr allgemein gehalten und zeigt keine Bezugspunkte auf, an denen diese Beurteilung erfolgt. Sie unterstreicht die Form der indirekten Heranführung an die eigentlichen Probleme, wie sie von Menke demzufolge berechtigterweise kritisiert wird. Daß diese Bezugspunkte weitgehend nicht vorhanden sind, wird erst recht deutlich an den Intentionen, die mit der Sportberichterstattung angestrebt werden: Leser informieren, Leser unterhalten, Leser dazugewinnen, das Interesse am Sport zu fördern, einen guten Sportteil zu machen. Zwar werden auch Ziele genannt, wie "grundsätzlich hat der Sportjournalist ... auch erzieherische Aufgaben zu er-

füllen" und "Sport als einen wichtigen Faktor der Gesellschaft darzustellen" (461), doch kann damit nicht darüberhinweggetäuscht werden, daß vielfach eine exakte gesellschaftspolitische Standortfixierung des Sports in den Zeitungsredaktionen nicht vorgenommen wird. Da somit eine konkrete Aufgabenstellung unterbleibt, muß die Zielsetzung oft mit allgemeinen Floskeln umrissen werden. Kennzeichnend für das Konzept einiger Redaktionen scheint auch die Tatsache zu sein, daß die gestiegene Bedeutung des Sports in unserer Gesellschaft vordringlich an dem vermeintlichen Interesse gemessen wird, das Olympischen Spielen und Fußballweltmeisterschaften entgegengebracht wird. In diesem Zusammenhang müßte sicherlich genauer untersucht werden, inwieweit Form und Inhalt der Berichterstattung über den Sport das Verhalten bzw. das Interesse der Rezipienten beeinflussen können. Denn wenn Sport im Rahmen eines Redaktionskonzeptes als "eines der reizvollsten und lebenskräftigsten Produkte der heutigen Unterhaltungsindustrie" (462) eingestuft wird, so verdeutlicht bereits die Wortwahl sehr nachhaltig die Zielrichtung. Nur wenn dies das dominierende Kriterium innerhalb eines Konzeptes zur Sportberichterstattung ist, dann kann man kaum eine andere Form der Berichterstattung erwarten, als die, die in der Analyse ermittelt wurde. Diese Einstellung zur Sportberichterstattung würde gleichzeitig auch den unverhältnismäßig hohen Anteil der Berichterstattung über den Berufssport erklären. Die gewachsene Bedeutung des Sports in unserer Gesellschaft wird fast ausschließlich durch intensive Berichterstattung über den Leistungssport dargestellt. Auch dies gehört zum Konzept einiger Sportredaktionen und wirft die Frage nach dem Selbstverständnis der Sportjournalisten auf.

Diese Frage kann im Rahmen dieser Arbeit nicht definitiv beantwortet werden und doch lassen sich aus den Antworten auf den Fragebogen einige wichtige Hinweise entnehmen, die für das Selbstverständnis einiger Sportjournalisten bezeichnend sein könnten. So wird dem Sport zugestanden, daß er

eine ständig wachsende Bedeutung als sozial-, kultur- und gesellschaftspolitischer Faktor gewinnt und nicht nur der Hygiene und dem Unterhaltungsbedürfnis dienen sollte, daß Auswüchse, die z. B. eine sportliche Niederlage zum nationalen Unglück machen, anzuprangern sein (463). Gleichzeitig wird aber auch deutlich erkannt, daß dem Sport in lebenswichtigen Bereichen (Schulsport) seine eigentliche Bedeutung vorenthalten wird (464). Die Begründung, daß diese Mißstände nur sehr vereinzelt aufgezeigt werden, könnte eventuell bezeichnend für das Selbstverständnis der Sportjournalisten sein: "Aus dieser Tatsache kann unsere Sportredaktion aber kein journalistisches Dauer-Thema oder immer neue pädagogische Lehrstücke machen." (465). Daraus kann nur gefolgert werden, daß es sich entweder nicht lohnt oder aber nicht sinnvoll bzw. opportun ist, - oder, daß man eventuell nicht in der Lage ist - sich im Bereich des Sports ständig mit "lebenswichtigen" Problemen journalistisch auseinanderzusetzen.

Inwieweit in das Redaktionskonzept für die derzeitige Berichterstattung das Selbstverständnis der Sportredakteure und die Komponenten der Verlagspolitik einfließen, wird ohne eine detaillierte Untersuchung nicht zu klären sein, doch bedürfen einige Antworten auf die Frage, warum sich die Sportredakteure weitgehend persönlicher und gesellschaftspolitischer Sport-Kommentare enthalten, keiner Verdeutlichung: "Soweit gesellschaftspolitische Fragen auftreten, werden sie mit der politischen Redaktion abgesprochen", "Sportredakteure arbeiten mehr unter Zeitdruck als die Kollegen der anderen Ressorts. Deshalb bleibt oft nicht die Zeit, den Bericht durch einen Kommentar zu ergänzen", "Das mag z. T. noch begründet sein in der Tradition früherer Jahre, da der Sport noch relativ unproblematisch war und im wesentlichen deskriptiv behandelt wurde. Fortschritte scheinen aber doch erkennbar. Zu berücksichtigen ist, daß heute mancher Sportre-

dakteur, wenn es um politische Dinge geht, mit einem Kommentar auf die sogenannte Meinungsseite gebeten wird", "Der Zwang zu dieser von einigen Zeitungen auch im Sportteil geübten täglichen Kommentarspalte führt leicht zu fach-esoterischen und gar fach-idiotischen Bemerkungen..." (466). Diese Antworten zeigen, daß das Selbstverständnis der Sportjournalisten nicht immer mit der Entwicklung im Sport Schritt halten konnte, oder aber, daß innerhalb der Gesamtredaktionen diese Entwicklung nicht vollzogen worden ist. Zu diesen Antworten und den Antworten auf die Frage, ob die Sportredaktion autonom ist, müßte man folgerichtig oft ergänzen: die Sportredaktionen sind im Prinzip autonom - solange sie sich einer Sportpolitik enthalten. In der gegenwärtigen Gesellschaft sind Sport und Politik oft nicht voneinander zu trennen. Eine bewußte Trennung innerhalb der Redaktion hat meistens zwangsläufig eine Einschränkung der Sportredaktion auf die deskriptive Behandlung von reinen Sportereignissen zur Folge. Dies aber könnte bedeuten, daß die vermeintlich 'heile Welt des Sports' (die unpolitische) trotz besseren Wissens nicht allzu oft mit den täglichen Realitäten unserer Gesellschaft in Konflikt geraten soll. Nur stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob sich ein Massenmedium wie die Zeitung auf Dauer diesen Problemen bewußt verschließen kann, oder beweist die augenblickliche Berichterstattung nur die Richtigkeit von Ummingers These, "daß die Sportausübung der Sportpublizierung stets weit voraus wahr und sich auch heute der Abstand zwar verringert hat, aber immer noch deutlich vorhanden ist" (467).

8.1.3. Kriterien für die derzeitige Berichterstattung

Es ist schlüssig, daß die Struktur und das Konzept der Redaktion die Kriterien der derzeitigen Sportberichterstattung bestimmen, denn "im Prozeß der Informationsauswahl und -weitergabe durch die Massenmedien werden jedoch textuelle, fixierte (in gedruckten Medien) oder fixierbare

(durch Aufzeichnung und Konservierung der Ton- und Bildsignale) Aussagen erzeugt, die unter den je spezifischen Bedingungen des Apparates und der kognitiven Bewußtseinsstruktur der Produzenten zustande gekommen sind" (468).

Entsprechend dem punktuell angedeuteten Konzept der Redaktionen erfolgt auch die Auswahl des vorhandenen Stoffes für die Berichterstattung. Aktualität und Wichtigkeit der Veranstaltungen haben zweifelsfrei das Primat. Auch sollen qualitative Beiträge und Beiträge, die sich nach Form und Inhalt von der Norm abheben - und gelegentlich durchaus auch nur für einen möglicherweise begrenzten Leserkreis Interessenwert besitzen - berücksichtigt werden. Doch wird hier bereits eingeschränkt: "Es versteht sich, daß die Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit nicht immer überbrückbar ist." (469). Diese Kriterien der Berichterstattung werden weitgehend durch das Medium selbst bedingt und sind Selbstverständlichkeiten im Rahmen der Berichterstattung. Insofern kann hieran sicherlich kein Anstoß genommen werden.

Das Problem wird erst konkret, wenn es an die unmittelbare Auswahl des Stoffes geht, wenn entschieden werden muß, was am nächsten Tag in der Zeitung stehen soll. Von den vorliegenden Beiträgen kann sowohl ein Bericht über ein Fußballspiel als auch ein Beitrag zum Thema Schulsport oder Sportmedizien von gleicher Aktualität sein, doch läßt der zur Verfügung stehende Raum nur die Veröffentlichung eines Beitrages zu. Für diese Entscheidung treten dann die Kriterien auf, die durch das Konzept oder die Einstellung der Redakteure bestimmt sind und die derzeitige Berichterstattung beeinflussen. Als Gründe für Form und Inhalt der derzeitigen Sportberichterstattung werden dann genannt: "Das Interesse am Berufssport ist nun einmal beim Leser wesentlich höher als bei den sogenannten kleinen Sportarten. Ihn interessiert ein Boxkampf Frazier - Clay mehr, als beispielsweise eine Judo-Veranstaltung

oder Volleyballspiele. Es ist auch eine Platzfrage, inwieweit man auf Amateurveranstaltungen eingehen kann" (47o), "Leser einer großen Zeitung interessieren sich vor allem für Spitzenleistungen" (471), "Der Leistungssport bleibt mit wechselnden Ergebnissen und Gesichtern interessant. Breiten- und Schulsport läßt sich in gleicher Weise nicht regelmäßig beschreiben und verkaufen" (472), "Weil der Leistungssport zwar nur von einem relativ kleinen Kreis betrieben wird, sich aber die Masse der Breitensportler und der Passiven dafür interessiert. Rein journalistisch gibt die Berichterstattung über den Breitensport und Schulsport wenig her." (473), "Nur wenige Leser honorieren es, wenn Zeitungsredakteure die 'Schule der Nation' spielen" (474).

Diese Argumentation ist sicherlich z. T. richtig und doch beinhaltet sie ganz wesentliche Ansatzpunkte zur Kritik. Richtig ist, daß das Interesse am Berufssport und am Leistungssport ganz zweifelsohne bei großen Teilen der Konsumenten vorhanden ist. Nur müßte in diesem Zusammenhang geklärt werden, ob es tatsächlich so groß und so einseitig ist, wie vielfach von den Redakteuren angenommen wird. Für diesen Bereich liegen durchaus sich widersprechende Untersuchungsergebnisse vor, die zumindest gegen eine so dominierende Ausrichtung angeführt werden können. Darüberhinaus müßte ebenfalls eingehend untersucht werden, inwieweit das tatsächliche oder vermeintlich große Interesse nicht ganz entscheidend mit durch die Massenkommunikationsmittel miterzeugt und manipuliert wird. Aspekte in der historischen Entwicklung des Berufssports und Fakten une Erscheinungen in der Gegenwart (475) lassen zumindest diesen Schluß zu. Demnach wäre das Interesse der Leser durchaus ebenso für andere Bereiche zu wecken oder 'zu steuern' - wenn dies auch gegebenenfalls einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen würde. Befaßt man sich intensiver mit den Themen aus den Bereichen des Breiten- und Schulsports, der Sportpolitik oder der Sportwissenschaft, dann erscheint

die Behauptung, daß die Berichterstattung darüber journalistisch nichts hergäbe recht vordergründig und mehr als Alibifunktion. Gerade diese Bereiche beinhalten für die verschiedenen gesellschaftlichen Aspekte soviel (sport-) politische Brisanz, daß die weitgehende praktizierte Enthaltsamkeit nicht zu verstehen ist. In diesem Zusammenhang zu argumentieren, daß nur wenige Leser es honorieren, wenn Zeitungsredakteure die 'Schule der Nation' spielen, ist nahezu grotesk, da für viele andere Ressorts bei den verschiedenen Zeitungen - und gerade bei den politischen Ressorts - die gleichen Bedenken offensichtlich nicht bestehen. Ganz sicherlich soll der Sportredakteur nicht als Lehrmeister der Nation fungieren, nur sollte er diesen Bereichen mehr Beachtung schenken, denn gerade in diesen Bereichen werden oft die wesentlichen Entscheidungen für die Entwicklung und für die Bedeutung des Sports in unserer Gesellschaft getroffen.

Ein sehr wichtiges Kriterium für die derzeitige Berichterstattung ist unter anderen in der Tatsache zu sehen, daß die meisten Zeitungen bei ihrer Sportberichterstattung zu 2o bis 5o Prozent auf Berichte und Meldungen von Sportpresse- und Informationsdiensten angewiesen sind. Dies ist eine Kosten- und Zeitfrage, die von Redaktion zu Redaktion zwar verschieden sein kann, die sich in letzter Konsequenz aber doch auf die gesamte Berichterstattung auswirkt. Hierin ist eine der Ursachen zu suchen, daß die Sportberichterstattung oftmals bei verschiedenen Tageszeitungen und verschiedenen Tageszeitungstypen für Teilbereiche in Inhalt und Form recht einheitlich ausfällt.

Insgesamt kann festgestellt werden, daß die Kriterien für die derzeitige Berichterstattung nicht unbedingt zwingend für eine Beibehaltung der Berichterstattung sprechen. Bei Ablösung z. T. historischer Mechanismen und Erweiterung der Konzepte wäre durchaus eine ausgeglichenere und umfassendere Sportberichterstattung realisierbar.

8.2. Das Interesse der Leser

Als ein ganz entscheidender Faktor für die Form der Sportberichterstattung in der Tagespresse wird immer das Interesse der Leser angeführt (476). Wie sieht es nun tatsächlich mit dem Interesse der Leser aus, läßt sich diese Rechtfertigung aufrechterhalten?

Um Aufschlüsse über die Rezipienten zu erhalten, läßt die Mehrzahl der Zeitungen in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen Leseranalysen durchführen. Diese Analysen würden sich erübrigen, könnte man der "Reflexions-Hypothese" folgen, die besagt: "Da sich auf dem öffentlichen Forum nur solche Aussagen behaupten, die vom Publikum akzeptiert werden, da also die Aussagen der Massenkommunikation stark auf das breite Publikum zugeschnitten werden, lassen sich die Aussagen der Massenkommunikation als Spiegel, als Reflexion der Wünsche, Erwartungen und Attitüden oder auch - wie es öfter im Schrifttum heißt - der 'Tagträume' des Publikums auffassen. Eine systematische Analyse des Aussagenangebots könnte demnach wesentliche Einblicke in die Geisteshaltung des Publikums bieten." (477). Diese Hypothese kann jedoch für eine Tageszeitung, in die eine Vielzahl von Wünschen einfließt, für die unterschiedlichen Ressorts keine Aussagekraft besitzen. Hier wäre zu klären, welche Aussage entscheidend ist für die Behauptung auf dem öffentlichen Forum.

Aus diesem Grunde lassen die Leseranalysen detaillierte Ergebnisse über die realen Interessenslagen der Leser zu, auch wenn die gewonnenen Ergebnisse nach Aussagen der Zeitungen nur mit Einschränkungen verwendet werden können, denn: Journalistisches Fingerspitzengefühl sei dadurch nicht zu ersetzen und es gäbe auch Punkte in den Analysen, die von der Redaktion bewußt nicht akzeptiert werden, wenn sie der Überzeugung nicht entsprächen! (478)

Es kann nicht nachvollzogen werden, wie in den verschiedenen Zeitungen die Analyseergebnisse umgesetzt werden, ob sie in das Konzept der Redaktion passen, wie differenziert die Analysen den Sport erfassen und ob die einzelnen Analysen überhaupt miteinander vergleichbar sind. So kommen verschiedene Untersuchungen in diesem Bereich zu völlig gegensätzlichen Ergebnissen. Hierfür zwei Beispiele:

a) "Das höchste Interesse der Leser eines Sportteils finden Fußball-Länderspiele, die Fußballbundesliga, das Berufsboxen und all jene Bereiche, bei denen über Rekorde berichtet werden kann. Mancher Dreispalter über Veranstaltungen auf Kreisebene wird von kaum mehr als einem Prozent der Bezieher gelesen, obgleich die Vertreter dieser Sportart mit einem ganz anderen Interesse des Publikums rechnen." (479) ('Allgemeine Zeitung Mainz').

b) Innerhalb einer Differenzierung auf 17 verschiedene Interessengebiete (von 'politischen Nachrichten aus Deutschland' bis 'Veranstaltungskalender') bei einer Indexskala von 1 bis 3
liegt der Heimatsport mit 57,9 % = 1,95 an 8. Stelle
der sonstige Sport mit 56,9 % = 1,92 an 10. Stelle
Fußball (Bundes+Region) mit 53,1 % = 1,91 an 11. Stelle
(480)

Trotz dieser Widersprüche sollen in diesem Zusammenhang einige grundlegende Ergebnisse zitiert werden, die in einer zusammenfassenden Untersuchung von verschiedenen Leserumfragen ermittelt wurden und somit erheblich größeren Aussagewert besitzen als Einzelanalysen: "Sport ist nicht alles, auch nicht für den sportbegeisterten Leser. Auch dieser hält sich seine Tageszeitung um der allgemeinen Information willen... 15 Prozent aller Leser beschäftigen sich mit mehr als der Hälfte des Zeitungsinhaltes, 58 Pro-

zent sind mit der Hälfte aller Informationen zufrieden. 27 Prozent lesen noch weniger. Das Leserinteresse am inhaltlichen Angebot schwankt zwischen 93 Prozent und 3o Prozent:

Lokales	93 %
Politik	9o %
Aus aller Welt	89 %
Aus dem Regionalbereich	86 %
Frauenseite	53 %
Sportteil	48 %
Wirtschaftliches	44 %
Feuilleton	3o %

... Der Sport kommt auch nicht besonders gut weg, wenn man nach der Beliebtheit bestimmter Informationen fragt und das an den Indexzahlen zwischen 1 und 4 mißt:

Nachrichten aus dem örtlichen Geschehen	3,4
Nachrichten aus aller Welt	2,8
Nachrichten aus der Umgebung	2,5
Politik aus Deutschland	2,3
Politik aus aller Welt	2,o
Der tägliche politische Kommentar	1,9
Sport (aus Deutschland und der Welt)	1,6
Wirtschaftsnachrichten	1,5
Heimatsport	1,5
Fußball-Bundesliga	1,4
Feuilleton	1,4
Regionalfußball	1,3
Romane	1,2
Börse	o,9 (481)

Den Überlegungen, die aufgrund der genannten Untersuchung für den Sportteil der Tageszeitung gezogen werden, kann man auch im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit folgen: "Das Interesse an der Sportberichterstattung steht an drittletzter Stelle. Das bedeutet für Verlag und Redaktion, die ihre Zeitung nach wirtschaftlichen Gesichts-

punkten gestalten müssen, daß die Sportberichterstattung kein maßgebliches Mittel sein kann, um neue Leser zu werben. Allerdings kommt es dabei auf Form, Inhalt und Gestaltung der Sportseiten an, wie auch der am regionalen Geschehen interessierte Leser durch eine besser aufbereitete Berichterstattung aus dem Heimatsport auch zur Lektüre des Sportteils gewonnen werden könnte... Bedenkt man, daß die Nachrichten aus dem örtlichen Geschehen die höchste Indexzahl erhalten haben, muß man sich fragen, warum der Heimatsport mit Index 1,4 so schlecht wegkommt. Offensichtlich bewahrheitet sich hier die Erkenntnis, daß die Sportberichterstattung nicht nur vom Ergebnis lebt. Wahrscheinlich fehlt es an Hintergrundberichterstattung (allgemeines Vereinsleben, Übungsstunden, Angebot an Betätigungsmöglichkeiten, Trainer- und Übungsleiterfragen)." (482).

Für verschiedene Zeitungen und für verschiedene Regionen mögen die Ergebnisse der genannten Untersuchung nicht zutreffen. Das kann an recht differenzierten örtlichen Gegebenheiten oder anderen Komponenten wie soziale Schichtung der Leser, Bevölkerungsdichte, sportliche Schwerpunkte etc. liegen. In solchen Fällen können Lesetests und Lesertests natürlich zu völlig anderen Ergebnissen kommen, wie das Beispiel der 'Allgemeinen Zeitung Mainz' beweist. Diese Aussagen können in Einzelfällen durchaus zutreffen, nur auf einer breiteren Basis stehen die Ergebnisse der genannten Untersuchung, denn sie stellen eine Zusammenfassung von eben derartigen Einzelumfragen dar.

Darüberhinaus muß in diesem Zusammenhang kritisch angemerkt werden, daß das Leserinteresse in der Regel an bestehenden Strukturen oder eventuellen "fiktiven" Alternativen dazu gemessen wird. Was fehlt, ist meistens ein konkretes Alternativangebot in der Praxis. So steht der Leser vor der Entscheidung über eine real vorliegende Berichterstattung und eventuellen Änderungsmöglichkeiten,

die er weder dem Umfang, Form, Inhalt etc. nach kennt. So kommen durch die Leseranalysen im Normalfall nur allmähliche Veränderungen zum Tragen. Der Sportberichterstattung aber müßte ein völlig neues Konzept zu Grunde gelegt werden, wenn sie Funktionen erfüllen sollte, die dem Phänomen Sport im gesamtgesellschaftlichen Bezug gerecht werden könnten. Die Bereitschaft zu derartigen Veränderungen fehlt zur Zeit oder sie wird als ein Experiment angesehen, das man nicht bereit ist zu versuchen. Auch die erfolgreichen Beispiele aus anderen Ländern scheinen hier keine Starthilfe geben zu können.

Setzt man die Richtigkeit der Ergebnisse der zusammenfassenden Untersuchung von Leserumfragen voraus, dann ist die mangelnde Bereitschaft zum Experimentieren im Bereich der Sportberichterstattung nicht zu verstehen. Wenn die derzeitige Sportberichterstattung für die vorhandenen Leser nicht so interessant und zudem kein Anlaß für die Gewinnung neuer Leser ist, dann müßten gerade unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten Veränderungen erfolgen, zumal dadurch höchstens positive aber kaum negative Auswirkungen zu erwarten wären.

8.3. Soziale Faktoren

Wenn man nach den Hintergründen für die gegenwärtige Form der Sportberichterstattung in der Tagespresse fragt, so können durchaus auch soziale Faktoren eine entscheidende Rolle spielen. Inwieweit hier tatsächlich bei den einzelnen Zeitungen Abhängigkeiten vorliegen, kann nicht geklärt werden. Es soll lediglich aufgezeigt werden, welche Aspekte u. a. sich in diesem Bereich auswirken könnten.

Eine durchaus verständliche Begründung für die Struktur der Sportberichterstattung liefert Gerda Grober-Glück. In ihrer Arbeit "Volkslesestoff 'Sportbericht' - Ein Beitrag zur Volkskunde der Stadt" (483) stellt sie die we-

sentlichen Züge des Sports als Voraussetzung der Sportberichterstattung dar und zieht mit Hilfe einer Analyse die volkskundliche Folgerung, daß es im Hinblick auf die Bedeutung, die Kampf und Heldenverehrung für Sport und Sportbericht haben, nicht abwegig erscheint, den Sportbericht von heute als modernen Ersatz der Heldensage zu bezeichnen (484). "Zusammenfassend können wir sagen, daß die Zuschauer der Sportveranstaltungen wie die Leser der Sportberichte in dem Gebotenen Erfüllung von urmenschlichen, sich zwar in den Ausdrucksformen wandelnden, aber sonst gleichbleibenden, Trieben finden, die auch gleich sind über Völkergrenzen hinweg. Leser wie Zuschauer sehen darin - volkstümlich gesehen - typische Vertreter der heutigen dynamisch bestimmten Entwicklung auch des grundgeschichtlichen Bereichs, dessen Träger nach 'Urmustern' in Haltungen und Verhaltensweisen leben." (485).

Ein anderer Aspekt, der gleichfalls die Sportberichterstattung beeinflussen kann, ist die Sozialstruktur der verschiedenen Sportarten und ihrer "Konsumenten". Hierdurch wäre die unterschiedliche Behandlung der Sportarten und die Ausrichtung eines großen Teils der Berichterstattung auf den Berufssport zu erklären. Radsport und Boxen sind Sportarten, die aufgrund ihres Indexwertes aus der Analyse eine Überbewertung in der Sportberichterstattung erfahren. Karl Adolf Scherer sagt dazu: "Soziologische Untersuchungen, die ersten im Sport überhaupt, haben ergeben, daß nur die Elite der Jugend aktiv Sport treibt. Nimmt man den Index der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik, nämlich 7o, dann liegen nur zwei Sportler - Boxen und Radsport - darunter. Fußball erreicht den 7oer Index bis auf einen Zehntelpunkt hinter dem Komma. Alle anderen Sportarten erreichen Indexzahlen von 8o, 1oo und sogar 14o. Die sporttreibende Jugend, so darf man heute formulieren, ist elitär." (486). Die Sportberichterstattung würde sich somit beim Fußball, beim Radsport und beim Boxen nur dem Niveau der 'Masse' anpassen. Die

differenzierte Behandlung der einzelnen Sportarten könnte sehr wohl vom sozial-aktiven Index abhängig sein. Ulrich Popplow kommt in seinem Artikel 'Sportzeitschriften - Soziologisch gesehen' (487) zu folgendem Ergebnis: "Die nivellierenden Kräfte der Gegenwart haben offenbar die Macht geschichtlicher Tradition im Sport keineswegs beseitigt, wenigstens soweit sie den Charakter der Sportarten als Institution betreffen! Ja, dieser höchst unterschiedliche Charakter des Sports in seinen verschiedenen Disziplinen scheint uns im fortgesetzten Strukturwandel des Gesellschaftsgefüges der Gegenwart ein beherrschendes Element zu sein." (488).

Die Sportberichterstattung kann auch noch durch zahlreiche andere Aspekte wie die "lokale Integration" (489), Gruppendynamik im Primärbereich des Sports, Anpassungsbereitschaft u. a. bestimmt werden. Auch das Verhältnis von Aktivsportlern zu Nichtsportlern und die Altersstruktur kann sich auswirken. Welche Kräfte hier im einzelnen zusammenwirken, ist leider bis heute nicht untersucht worden. Doch man sollte davon ausgehen, daß bestimmte Korrelationen der verschiedenen Faktoren vorliegen. So ist zum Beispiel bewiesen, "daß insbesondere jene Sportarten, die große Besucherzahlen anzuziehen vermögen, sowohl von den jüngeren wie auch von den älteren Aktivsportlern signifikant häufiger als von den Nichtsportlern besucht werden." (490).

8.4. Ökonomische und andere Bedingungen

Die Ursachen für die Struktur der Sportberichterstattung können vielfältiger Natur sein. Ein ganz entscheidender Aspekt ist dabei die institutionalisierte Voraussetzung für die Arbeit der Presse. Dies trifft aber für die gesamte Zeitung zu und ist keine sportspezifische Frage. Der Konflikt liegt bereits in der Ausgangssituation begründet: Privatwirtschaftlich organisierte Unternehmen sollen eine öffentliche Aufgabe erfüllen. Zu dieser in

den Landespressegesetzen verankerten Aufgabenstellung sagt Harry Pross: "Sie verschleiert den Antagonismus zwischen öffentlichem Interesse und privatwirtschaftlicher Struktur. Von öffentlicher Aufgabe zu sprechen, ohne das private Herrschaftsinteresse zu nennen, das die wirtschaftliche Großorganisation ist, führt in nebelhafte Regionen (491)." und "Die öffentliche Aufgabe des Kapitals ist, Zinsen zu tragen! Das gilt auch für Investitionen im Bereich der öffentlichen Kommunikation." (492). Hier wird deutlich, daß in erster Linie die ökonomischen Zielsetzungen die Arbeit in der Presse beeinflussen.

Wie weit die Bedingungen für die einzelnen Zeitungen hier vorgegeben sind, wird durch die Struktur des Zeitungsmarktes und den Wettbewerb mit anderen Massenkommunikationsmitteln bestimmt (493). Der zunehmende 'Fremdeinfluß' steigt ständig, wie Zitate beweisen: "Das heißt, in den alten Zeiten rechnete man im Verhältnis von Abonnement zu Anzeigen 3 zu 2, also drei Anteile Abonnenten, zwei Anzeigen; heute ist das genau umgekehrt. Das heißt, Anzeigen bringen mehr als die Abonnenten und Sie können schon erraten, worauf die Redaktion sich rüstet, wenn sie so etwas erfährt; nämlich darauf, daß die Gefahr einer, ich sage nicht 'tatsächlichen', aber möglichen Abhängigkeit von wirtschaftlichen Interessen größer geworden ist." (494) und "Die Zeitung lebt...von ihren Anzeigen, und sie stirbt, wenn sie ausbleiben. Verleger widmen ihren Anzeigenabteilungen die gleiche (wenn nicht größere) Aufmerksamkeit wie den Redaktionen. Erfolgreiche Anzeigenakquisiteure werden besser bezahlt als Starjournalisten." (495). Zu dieser Tatsache stellt Heinz D. Jaenicke fest: "Wo mehr als die Hälfte der Einnahmen aus Anzeigenerlösen und nur der Rest aus denen des Verkaufes bestehen, muß der Geist einen schweren Stand haben - zumal dann, wenn er ein kritischer sein sollte." (496).

Der Sport in der Gesellschaft der Gegenwart ist auf dem

besten Wege, ein wirtschaftlich sehr potenter Faktor zu werden. Ein eigener Industriebereich für den Freizeit- und Unterhaltungsmarkt zeichnet sich bereits recht deutlich ab (497). Die Werbung im Sport und mit dem Sport kennt keine Grenzen. Aktive Sportler als lebende Reklameflächen sind keine Seltenheit mehr. Auch wenn das Abhängigkeitsverhältnis zwischen der Zeitung und dem Wirtschaftsbereich Sport bislang nicht analysiert worden ist, so kann man dennoch von seiner Existenz ausgehen. Rost stellt daher die Frage: "Ist der Sport noch frei - und sind es die Journalisten?" (498).

"Massenmedien bedienen sich festgestellter Wünsche und Ängste zum Zweck wirtschaftlichen Erfolgs; Stabilisierung und Reproduktion bestehender Vorteile sind das Ergebnis - Vernebelung statt Erhellung des Bewußtseins." (499). "Es gibt, so gesehen, kaum neutrale Nachrichten. Immer will jemand damit etwas bezwecken: Die Auflage halten, verdienen, etwas fördern oder dämpfen." (500). Der Journalismus "avanciert" zum Verkaufsgehilfen der Zeitung. Wie differenziert und umfangreich die Möglichkeiten der Abhängigkeit oder der Einflußnahme unter den gegebenen ökonomischen Bedingungen sind, kann hier nicht dargestellt werden. Heinz D. Jaenicke kommt in diesem Zusammenhang zu dem Ergebnis: "Massenmedien, das ist zu befürchten, sind weitgehend wirklich zu Trägern dessen geworden, was Habermas als Ausdruck 'öffentlich manifestierter' Meinungen beschrieben hat, das sind jene, die sich aus dem Versuch der Träger von 'quasi öffentlichen' Meinungen ergeben,'durch...demonstrativ oder manipulativ entfaltete Publizität...beim mediatisierten Publikum... plebiszitäre Folgebereitschaft' hervorzurufen. Als Träger der 'quasi-öffentlichen-Meinungen' nennt Habermas die 'am politischen Machtvollzug und Machtausgleich' beteiligten Gruppen." (501).

Harry Pross stellt dar, daß unter den gegebenen Bedingungen die meisten Nachrichten falsch sind, falsch im Sinne

von: "Der Herrschaftsmechanismus wird von innen betrachtet und als solcher nicht in Frage gestellt. Die andere Falschheit bleibt hinter diesem Horizont, die Falschheit von der Herrschaft überhaupt." (502) und kommt zu folgenden Ergebnis: "Das Spannungsverhältnis zwischen Kapitalmacht und der intellektuellen Kraft, die zu erkennen sucht, was dem Volke gehört, was 'öffentlich' heißen kann, ist kompliziert und vielschichtig. In den publizistischen Apparaten wird der Kampf ums Recht des freien Sagens zum potenzierten 'Kampf ums Recht' (Jehering) überhaupt, denn ohne freien Ausdruck ist die Selbstbehauptung nicht möglich. Wenn, wie angenommen wird, die Selbstbehauptung aller das gemeine Beste ausmacht, dann muß wirtschaftliche Macht dort aufgelöst werden, wo sie den Weg zu diesem Ziel blockiert." (503).

9. Schlußbetrachtung

In der vorliegenden Arbeit ist zunächst versucht worden, daß Phänomen Sport in all seiner Vieldeutigkeit und all seinen Variatsformen in der Gesellschaft des 2o. Jahrhunderts darzustellen. Fakten, Hintergründe, Ursachen und Wechselbeziehungen konnten aufgrund der Weite des Bezugsfeldes zwangsläufig nur punktuell aufgezeigt werden und doch wurde deutlich, daß der Begriff Sport in der modernen Gesellschaft, gemessen an seiner historischen Entwicklung, einen wesentlichen Wandel und eine erhebliche Ausweitung erfahren hat. Unter der formalen Einheit Sport haben sich zum Teil extrem gegensätzliche Betätigungsformen entwikkelt. So haben Freizeitsport und Hochleistungssport kaum noch Gemeinsamkeiten. Die Bedeutung des Sports für die heutige Gesellschaft muß als sehr wesentlich eingestuft werden, dabei kommt der eigenen aktiven sportlichen Betätigung möglichst breiter Kreise der Bevölkerung eine ganz entscheidende Rolle zu.

Ausgehend von dem historisch gewachsenen Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Sport und der Sportpresse und der Behauptung, daß die Sportberichterstattung in der Vergangenheit und in der Zukunft die Entwicklung des Sports beeinflußt hat bzw. beeinflussen wird, sollte die Analyse von neun verschiedenen Tageszeitungen das Erscheinungsbild des Sports, so wie es von diesen Zeitungen in der Berichterstattung dargestellt wird, erfassen. Um eine Antwort auf die Frage zu finden, ob eines der bedeutensten Kommunikationsmittel dieser Gesellschaft - die Zeitung - in der Lage ist, der Bedeutung des Phänomens entsprechend den gesellschaftlichen Erfordernissen Rechnung zu tragen, mußten die Analyseergebnisse in Korrelation zu Fakten aus dem Bereich des Sports gestellt werden.

Das Untersuchungsmaterial läßt zwar keine repräsentativen Aussagen für die gesamte Sportberichterstattung in den

deutschen Tageszeitungen zu, dennoch stellt es eine recht breite Streuung über den deutschen Zeitungsmarkt dar. Mit Hilfe der Aussagenanalyse, die sowohl Kategorien umfaßte, mit denen einerseits der Inhalt der Sportberichterstattung als auch andererseits die Form der Berichterstattung in der Tagespresse erfaßt werden konnte, ist es gelungen, das Bild des Sports - so wie es von der Presse reproduziert wird - im Detail darzustellen. Die Analyseergebnisse zeigen, daß der Aufbau der Sportberichterstattung in den verschiedenen Tageszeitungen und Tageszeitungstypen überraschend gleichförmig ist. Es gibt zwar verschiedene typologisch oder durch andere Ursachen bedingte Unterschiede und Merkmale, doch handelt es sich in der Regel dabei nur um geringfügige Abweichungen. Um diese - wenn auch zum Teil nur sehr geringen - Unterschiede zwischen den untersuchten Tageszeitungen erklären zu können, wäre es sicherlich erforderlich, die Charakteristika, die unterschiedlichen oder gleichen Zielgruppen bei den Lesern, die lokalen Gegebenheiten und viele andere Komponenten bei den verschiedenen Zeitungen im Einzelnen zu kennen. Dies ließ sich im Rahmen dieser Arbeit nicht realisieren.

Setzt man die Analyseergebnisse in Korrelation zur Sportwirklichkeit, dann kommt man zu dem Fazit, daß die Sportberichterstattung in vielen Fällen nicht die tatsächlichen Aktivitäten innerhalb des Sports widerspiegelt. Die Berichterstattung ist zu einseitig, sie "verzerrt" bewußt das Bild der Sportrealität. Diese Feststellung muß gezogen werden, insbesondere da von der Voraussetzung ausgegangen wird, daß die Sportberichterstattung in der Tagespresse natürlich kein getreues Spiegelbild der Sportrealität im Sinne einer prozentualen Übertragung der verschiedenen Sportaktivitäten in dem Sportteil der Tageszeitung liefern kann, dazu ist das Erscheinungsbild des Sports zu vielfältig und zu differenziert. Die "Verzerrung" der Berichterstattung wird bei folgenden Punkten deutlich: Es ist die eindeutige Tendenz zu beobachten, daß den vermeint-

lich oder tatsächlich publikumswirksameren Sportarten der Vorzug eingeräumt wird. Die Bedeutung der aktiven Sportausübung innerhalb der Gesellschaft spielt in vielen Fällen für Form und Umfang der Berichterstattung keine Rolle. Grundsätzlich muß festgestellt werden, daß das Phänomen Sport bei der Berichterstattung in fast allen untersuchten Tageszeitungen mit einer dominierenden Einseitigkeit - über 9o Prozent der gesamten Sportberichterstattung - fast nur aus einem einzigen Aspekt, dem Leistungssport, zu bestehen scheint. Alle anderen Faktoren wie Schulsport, Breitensport, Betriebssport, Volksgesundheit etc. finden so gut wie keine Berücksichtigung.

Die Ausrichtung der Berichterstattung auf den Leistungssport hat zur Folge, daß der Anteil des Berufssports nahezu die Hälfte der gesamten Sportberichterstattung ausmacht. Die erhebliche Ausweitung des Sports im Vergleich zu seiner ursprünglichen Form (auch die begriffliche Ausweitung) bis hin zu recht extremen Formen des Hochleistungssports, ja bis zu der widersprüchlichen Form des Berufssports, wird dabei bewußt übergangen. Der Presse fällt somit eine sehr entscheidende Funktion bei der inhaltlichen Ausfüllung des sprachlichen Begriffs 'Sport' zu. Gemessen an den Leitsätzen der Sportpresse (vgl. hierzu S. 14) muß gefolgert werden, daß die Presse ihre selbstgesetzte Zielsetzung nicht verwirklicht und nicht verwirklicht hat. So wird z. B. das Showgeschäft "Berufssport" mit ganz erheblich materiellen Hintergründen ohne große Probleme nahtlos in den Sportteil integriert. Die Bedeutung, die dem Berufssport in der Sportberichterstattung damit zugeordnet wird, läßt sich jedoch in keiner Weise mit seiner Bedeutung für das Phänomen Sport in Übereinstimmung bringen.

Obwohl durch die Kategorisierung absichtlich die subjektive Interpretation latenter Inhalte, das "Zwischen-den-Zeilen-lesen", vermieden worden ist, so läßt sich dennoch anhand der Thematik großer Teile der Sportberichterstattung aus

den Analyseergebnissen ablesen, daß sich die Berichterstattung weitgehend auf die Reproduktion von Sportereignissen beschränkt. Auf die Chance der Einflußnahme, der Kontrolle und der Kritik wird meistens verzichtet, wenn auch die Sportredakteure in ihren eigenen Aussagen feststellen, daß in diesem Bereich in den letzten Jahren deutliche Verbesserungen zu verzeichnen sind. Inwieweit daher diese Funktionen indirekt in der reinen Berichterstattung über Sportereignisse zum Tragen kommen, konnte, wie bereits dargestellt, in der Analyse nicht ermittelt werden. Vielleicht ließe sich durch eine entsprechende Untersuchung hier das obige Ergebnis vertiefen.

Der Verzicht auf Einflußnahme, Kontrolle und Kritik im gesamtgesellschaftlichen Bezugsrahmen wird unter anderem dadurch deutlich, daß die entscheidenden Komponenten für die Entwicklung des Sports in unserer Gesellschaft - die Sportpolitik und die Sportwissenschaft - für die Sportberichterstattung tabu zu sein scheinen, oder aber nach Meinung der Sportredakteure keiner eingehenden Beschäftigung bedürfen oder lohnen. Zu diesem Schluß muß man aufgrund der Analyseergebnisse kommen.

Ursachen und Hintergründe für eine derartige Sportberichterstattung konnten leider nur punktuell aufgezeigt werden. Das Zusammenwirken der verschiedenen Faktoren ist gewiß auch von Zeitung zu Zeitung unterschiedlich. Die Antworten der Sportredaktionen auf den Fragebogen deuten nur an, wie vielfältig die Ursachen sein können. Es beginnt bei den Voraussetzungen, die an die Sportjournalisten gestellt werden, umfaßt die Verlagsstruktur, die Verlagspolitik, das Leserinteresse bis hin zu Fremdeinflüssen. Wie diese unterschiedlichen Aspekte aufeinander wirken, sich bedingen oder gar ausschließen, konnte nicht geklärt werden, hierzu wäre eine detaillierte Aufbereitung der Hintergründe erforderlich. Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen jedoch die Vorbehalte und Vorwürfe, die gegen die Sportredakteure und ihr

Selbstverständnis (vgl. S. 16) vielfach erhoben werden, zumindest was die Sportredakteure bei den Tageszeitungen betrifft (hier wäre sicherlich auch ein Vergleich mit den Sportredakteuren bei anderen Massenmedien aufschlußreich). Die Ergebnisse lassen den Schluß zu, daß unter den gegebenen Voraussetzungen und von den augenblicklichen Sportredaktionen kaum eine veränderte Sportberichterstattung zu erwarten ist bzw. erwartet werden kann.

Die Strukturmechanismen, die hier wirken, sind zu bestimmend. Ein Kernproblem liegt in den Voraussetzungen für die Arbeit der Presse. Mißt man die vorliegenden Analyseergebnisse an der Zielsetzung der "öffentlichen Aufgabe", dann muß man verneinen, daß die Sportredaktion dieser Zielsetzung gerecht wird. Es muß bezweifelt werden, ob sie ihr überhaupt vollständig gerecht werden könnte. Der Antagonismus liegt in der Verpflichtung privatwirtschaftlicher Unternehmen zur Wahrung einer "öffentlichen Aufgabe". Harry Pross stellt daher auch fest, daß es zu Konflikten führen muß, da es nicht um Aufgaben sondern um Interessen geht: "Erstens um das Erkenntnisinteresse, um dessentwillen Meinung frei sein soll, zweitens um das Interesse der Gleichheit der Staatsbürger, ohne die Meinung nicht frei sein kann, und drittens um wirtschaftliche Interessen." (503). Dieses Problem der Kommunikationspolitik ist natürlich kein sportspezifisches, aber es scheint auch deutliche Auswirkungen im Bereich des Sports zu geben.

Ohne eine umfassende Kenntnis der realen Verhältnisse in den Verlagen, Redaktionen etc. lassen sich die differenzierten Interdependenzen nicht abschließend beurteilen. Hinzu kommt, daß die Auswirkungen der Sportberichterstattung bisher weitgehend spekulativ behandelt werden. Dieses Feld bedarf einer grundlegenden wissenschaftlichen Aufbereitung, nur damit wäre zu klären, wodurch, womit und inwieweit die Sportberichterstattung Einfluß auf das Phänomen Sport in unserer Gesellschaft nimmt.

1o. Literaturverzeichnis

Albertus- Günther: Was steht im Sportteil der Tageszeitungen?, in 'Olympische Jugend', Nr. 2, Jg. 15, Februar 197o (D 5481) Wilhelm Limpert Verlag GmbH Frankfurt a. M.

Amerikanisches Generalkonsulat u. a. (Hrsg.): "Sport und Gesellschaft in der Bundesrepublik und in den USA", 1972 Tutzing

Amsler, Jean: Zur Vorgeschichte des Wortes "Sport", in 'Die Leibeserziehung', Schorndorf 1958, S. 357 - 359

Arnberger, Ernst: Der Sport im Spiegel der Tagespresse, in 'Leibesübungen, Leibeserziehung', Heft 6 XXVI. Jahrgang 1972, S. 133/134 Österreichischer Bundesverlag Jugend & Volk, Graz, Wien, Innsbruck

Aufermann, Jörg: Pressekonzentration, München-Berlin 197o

Bauer, H.)bearbeitet) u. a.: Das große Buch vom Sport Herder Verlag, Freiburg, Basel, Wien 1969, 9. Auflage

Bauermeister, Peter: Aufgaben der Vereine, in 'Sport im Spiegel' (Hrsg.) vom Deutschen Sportbund, Nr. 21 vom 15. 11. 197o, S. 4/5 Frankfurt

Beckmann: Beckmanns Sport Lexikon von A - Z Verlagsanstalt Otto Beckmann, Leipzig-Wien 1933

Beck, Franz Wilhelm (bearbeitet und hersg.) u. a.: Gemeinde und Sport (Jahrbuch der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter), Jg. 1955 - 1969 Wilhelm Limpert Verlag, Frankfurt am Main

Berelson, Bernard: Content Analysis in Communication Research, Glencoe, III, 1952

Bernett, Hajo: Grundformen der Leibeserziehung, in 'Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung', (hrsg.) vom Ausschuß Deutscher Leibeserzieher, Band 26 Karl Hofmann, Schorndorf 1965

Bernett, Hajo: Terminologie der Leibeserziehung, in 'Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung', Bd. 11
Karl Hofmann, Schorndorf 1968, 4. neub. Auflage

Bernsdorf, Wilhelm (Hrsg.): "Wörterbuch der Soziologie"
Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1969

Bessler, Hansjörg: Aussagenanalyse, in 'Schriftenreihe Gesellschaft und Kommunikation', Bd. 4, Bertelsmann Universitätsverlag, Düsseldorf 1972 (2. durchgesehene Auflage)

Bessler, Hansjörg und
Bledjian, Frank: Systematik der Massenkommunikationsforschung, in 'Neue Beiträge zur Film- und Fernsehforschung', Bd. 1o, (hrsg.) von Specht, Karl-Gustav, München/Basel 1967

Binder, Sepp: Nun siegt mal schön, in 'Die vertrimmte Nation oder Sport in rechter Gesellschaft', (hrsg.) von Richter, Jörg, S. 87 - 99, Reinbek 1972

Binder, Sepp: Scheinheiliges Olympia, in 'ZEITMAGAZIN', Nr. 34, 1972, Hamburg

Bitter, Georg: Zur Typologie des deutschen Zeitungswesens in der Bundesrepublik, Bd. 5 aus der Reihe 'Presse und Welt' (Dokumente, Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der gesamten öffentlichen Meinung, (hrsg.) von Karl d. Ester)
Eduard Pohl & Co., Verlagsbuchhandlung, GmbH München, 1951

Bock, Hans-Erhard: Arzt und Sport, in 'Sport und Leibeserziehung' (hrsg.) von Plessner, Helmuth; Bock, Hans-Erhard; Grupe, Ommo (in der Reihe 'Erziehung in Wissenschaft und Praxis', Bd. 4), S. 247 - 263, München 1967

Böhme, J. O. u. a. (Hrsg.): Sport im Spätkapitalismus, Frankfurt 1971

Bößenecker, Hermann: Rekorde schon vor den Spielen, in 'DIE ZEIT', Nr. 34 vom 25. 8. 1972, S. 25, Hamburg

Braun, Hans: Journalismus im Miteinander der Gesellschaft, in 'Zur Lage von Publizistik- und Zeitungswissenschaft in der Bundesrepublik und West-

Berlin' (hrsg.) vom Verband Deutscher Studentenschaften, S. 112 - 124, Berlin 1965

Brie, Peter: Sport und Presse, in 'Olympisches Feuer', Zeitschrift der Deutschen Olympischen Gesellschaft (Vereinigung von Freunden der Leibesübungen) Hf. 11, S. 11/12
Pohl Druckerei und Verlagsanstalt Celle

Bührle, Martin: Die sozialerzieherische Funktion des Sports, in 'Schriftenreihe für Sportwissenschaft und Sportpraxis' (Hrsg.) Clemens Czwalina
Verlag Ingrid Czwalina, 1. Auflage

Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): Der Sport in Schule und Hochschule, Bonn 1971

Bundesminister des Inneren (Hrsg.): Sportförderung, in Drucksache VI/3178 vom 16. 2. 1972, Bonn

C. H. Beck'-sche Verlagsbuchhandlung: Presserecht, 3. neubearbeitete Auflage
München Berlin 1964

CDU (Hrsg.): Sport in unserer Zeit,
Vereinigte Verlagsanstalten GmbH, Oberhausen und Düsseldorf 1969

CDU, Bundesfachausschuß Sport: Entwurf für ein Sportprogramm zum Schul- und Hochschulsport sowie Breiten- und Leistungssport, vom 4. 6. 1971, Offenburg

CDU Bundesgeschäftsstelle (Hrsg.): Vereinshearing der CDU, (Argumente, Dokumente, Materialien, Lfd. Nr. IV/1 vom 29. 11. 1971), St. Augustin-Niederpleis 1972

Czajka, Dieter: Pressefreiheit und "öffentliche Aufgabe" der Presse
W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1968

Dassel, Hans: Habermas wurde widerlegt, in 'DIE ZEIT' Nr. 47, vom 19. 11. 1972, S. 62, Hamburg

Daume, Willi: Sportpresse und Sportführung, in 'Berliner Sport', 1955, IV, S. 59

Daume, Willi: Politik hat den Sport fest am Kragen, in 'Presse und Sport', Jahrbuch des Verbandes Deutsche

Sportpresse, S. 125 - 134, Frankfurt

Deister, Günter: Eishockey als Politspiel, in 'DIE ZEIT' Nr. 17 vom 28. 4. 1972, S. 6o, Hamburg

Deutsches Bucharchiv München: Das Verlagswesen in der Bundesrepublik Deutschland, Verlag für zeitgeschichtliche Dokumentation, Rastatt 1971

Dieckert, Jürgen: Sport und Leibesübungen im Umbruch - das sportliche und das rekreative Prinzip, in 'Probleme des Sports und der Leibeserziehung' (hrsg.) von Dieckert, Jürgen, S. 126, Frankfurt 197o

Dieckert, Jürgen: Fit für die Liebe, in 'DIE ZEIT' Nr. 2o vom 19. 5. 1972, S. 57, Hamburg

Diem, Carl: Sport und ganzmenschliche Erziehung, in 'Leibeserziehung und Sport in der modernen Gesellschaft', Kleine Pädagogische Texte (hrsg.) von Blochmann, Elisabeth; Geißler, Georg u. a., Bd. 27, S. 79 - 95, 3. Auflage, Weinheim 1966

Diem, Carl: Wesen und Lehre des Sports und der Leibeserziehung, 2. Auflage
Weidmannsche Verlagsbuchhandlung Berlin 196o

Diem, Carl: Spätlese am Rhein - Gedanken und Reden über den Sport aus den Jahren 1947 - 1957,
(Zum 75. Geburtstag ihres Rektors herausgegeben von der Sporthochschule Köln)
Wilhelm Limpert Verlag, Frankfurt am Main 1962

Dietz, Martin: Die Nebenbedeutungen des Wortes "Sport", in Muttersprache 1937, S. 235

Dokumentations- und Informationszentrum Sport (Hrsg.): Sportdokumentation
Osang Verlag, Bad Honnef 197o

Dovifat, Emil: Zeitungslehre I und II, 5. neub. Auflage, Sammlung Göschen Bd. 1o39, 1o39 a und 1o4o, 1o4o a
Walter de Gruyter & Co. Berlin 1967

Eberhard, Fritz (Hrsg.): Zum inhaltlichen und formalen Aufbau von Tagespresse und Fernsehen, Berlin 1964

Eberhard, Fritz: Sport in Funk und Fernsehen, in 'Sportillustrierte', 1955, Nr. 9
Burda GmbH, München 1955

Erbach, Günter u. a. (Hrsg.): Körperkultur und Sport, Kleine Enzyklopädie, 3. neubearbeitete Auflage, Leipzig 1965

Ertl, Eric: Sport-Journalismus: Wie der Leistungssport auf seinen Begriff kommt, in 'Sport in der Klassengesellschaft', (hrsg.) von Vinnai, Gerhard, A S. 128 - 152, Frankfurt 1972

Flach, Karl-Hermann: Macht und Elend der Presse V. Hase & Koehler Verlag, Mainz 1967

Flink, Heinz: Ist Leistungssport unmenschlich?, in 'LSB', Zeitschrift des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen, Duisburg 1970, i. P. 5. 2 ABB

Frankenfeld, Alfred: Typologie der Zeitung, in 'Handbuch zur Publizistik', (hersg.) von Dovifat, Emil, Bd. 3, S. 153, Berlin 1969

Freese, Gunhild: Heißes Geschäft auf kalten Pisten, in 'DIE ZEIT' Nr. 5 vom 4. 2. 1972, S. 29, Hamburg

Freese, Gunhild: Vor dem Start schon am Ziel, in 'DIE ZEIT' Nr. 31 vom 4. 8. 1972, S. 29, Hamburg

Geissler, Alfred: Was ist Leibeserziehung?
(Ein Beitrag zum Selbstverständnis der Leibeserziehung)
Pädagogisches Spektrum, (Hrsg.) Röhrs, Hermann
A. Henn Verlag, Ratingen bei Düsseldorf 1967

Gehrmann, Johannes: Der bundesdeutsche Sport und seine Führer, in 'Sport in der Klassengesellschaft' (hrsg.) von Vinnai, Gerhard, S. 26 - 55, Frankfurt 1972

Genscher, Hans-Dietrich: Wehe jener Jugend, die sich dem Sport entzieht,
Bayernsport, Beilage, Jugend im Sport, München 1970 9, p. 12

Gerbner, Georg u. a.: The Analysis of Communication Content,
John Wiley & sons, inc. London, Sydney, Toronto 1969

Geyer, Horst: Lokaler Sport, internationaler Sport, Sportnationalismus,
(aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung 'Das Parlament'/B 9/72 vom 26. 2. 1972
(Hrsg.) Bundeszentrale für politische Bildung 53 Bonn)

Gieseler, Karlheinz: Zwischen Leistung und Freiheit, in

'DIE ZEIT' Nr. 1o vom 2. 3. 1973, S. 63
Hamburg

Gieseler, Karlheinz: Der Sport in der Bundesrepublik Deutschland
Boldt Verlag, Bonn 1972

Grätz, Frank: So machen Kicker Millionen, in 'DIE ZEIT' Nr. 12 vom 24. 3. 1972, S. 44, Hamburg

Grober-Glück, Gerda: Volkslesestoff "Sportberichte", in 'Die Leibeserziehung', 197o, Heft 3, S. 84

Grube, Frank und
Richter, Gerhard: Lust oder Leistung, in 'DIE ZEIT' Nr. 19 vom 12. 5. 1972, S. 47, Hamburg

Grupe, Ommo: Notizen zum Problem einer Theorie des Sports, in 'Jahrbuch des Sports 1969/7o', (hrsg.) vom Deutschen Sportbund, S. 7 - 13, Frankfurt

Grupe, Ommo: Bildungsaufgaben und Bildungsmotive der Leibeserziehung, in 'Sport und Leibeserziehung' (hrsg.) von Plessner, Helmuth; Bock, Hans-Erhard; Grupe, Ommo (in der Reihe 'Erziehung in Wissenschaft und Praxis', Bd. 4) S. 123 - 136 München 1967

Grupe, Ommo (Hrsg.) u. a.:"Sportwissenschaft"
Karl Hofmann, Schorndorf, Jg. 1971 - 1973

Grupe, Ommo: Einführung in die Fragestellung dieses Buches, in 'Sport und Leibeserziehung' (hrsg.) von Plessner, Helmuth; Bock, Hans-Erhard; Grupe, Ommo (in der Reihe 'Erziehung in Wissenschaft und Praxis', Bd. 4) S. 9 - 15, München 1967

Habermas, Jürgen: Soziologische Notizen zum Verhältnis von Arbeit und Freizeit, in 'Sport und Leibeserziehung' (hrsg.) von Plessner, Helmuth; Bock, Hans-Erhard; Grupe, Ommo (in der Reihe 'Erziehung in Wissenschaft und Praxis', Bd. 4) S. 28 - 45

Hack, Lothar: Alle haben doch die gleiche Chance, in 'Sport in der Klassengesellschaft' (hrsg.) von Vinnai, Gerhard, S. 1o5 - 127, Frankfurt 1972

Hammelsbeck, Oskar: Die Bedeutung von Sport und Spiel für die moderne Gesellschaft, in 'Sport und Leibeserziehung' (hrsg.) von Plessner, Helmuth; Bock, Hans-Erhard; Grupe, Ommo (in der Reihe 'Erziehung in Wissenschaft und Praxis', Bd. 4) S. 66 - 82, München 1967

Harenberg, Bodo (Hrsg.): Sportkontakt, Jg. 1970 - 1973, Dortmund

Haubrich, W.: Die Bildsprache des Sports im Deutsch der Gegenwart, in 'Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung', (Hrsg.) vom Ausschuß Deutscher Leibeserzieher, Bd. 21 Verlag Karl Hofmann, Schorndorf bei Stuttgart

Hegele, Günter: Werden wir genormt?, (Umgang mit Massenmedien), 'Evangelische Enzyklopädie' (Hrsg.) von Thielicke, Helmut und Vizepräsident Thimme, Hans, Bd. 4, 1. Auflage Gütersloher Verlag Gerd Mohn 1965

Heilmann, Peter: Materialien zur Einführung in die Publizistikwissenschaft, (Fachverband Publizistik- und Zeitungswissenschaft im Verband Deutscher Studentenschaften in Zusammenarbeit mit dem Institut für Publizistik, Berlin 1966)

Heimann, Karl-Heinz: Hanebüchene Schizophrenie, in 'Kicker Sportmagazin' Nr. 56 vom 13. 7. 1970, S. 22, Nürnberg

Hennig, Eike: Die Abhängigkeit der Massenmedien von den Werbeeinnahmen und dem Anzeigenteil, in 'Manipulation der Meinungsbildung', (in der Reihe 'Kritik', Bd. 4) S. 27 - 67, Opladen 1971

Herzfeld, Gottfried: Freizeit - Problem und Aufgabe, in 'Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung' (Hrsg.) vom Ausschuß Deutscher Leibeserzieher, Bd. 15 Karl Hofmann, Schorndorf 1963

Hiersemann, Dietmar: Sport für Jedermann, in 'Die Leibeserziehung', 1970, Nr. 7, S. 240 - 242 Verlag Karl Hofmann, Schorndorf 1970

Hörrmann, Martin: Die Aufgaben der Sportjugend in der heutigen Gesellschaft, in Anlagen zu den 'Informationen der Sportjugend Berlin' vom 20. 7. 1970

Hoffmann, Karl: Was wissen wir vom Leser?, in 'LSB', Zeitschrift des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen, Duisburg 1972

Hofmann Verlag, E. Theo (Hrsg.): Das deutsche Sport-Taschenbuch, Jg. 72 und Jg. 73, Frankfurt

Holland, Jerome: Situation und Rolle des Sports in den Vereinigten Staaten, in 'Sport und Gesellschaft in der Bundesrepublik und in den USA', (Eine Auswahl von Referaten, gehalten auf einer gemeinsamen Tagung des Amerikanischen Generalkonsulates, München, des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus und der Akademie für Politische Bildung am 19./2o. Februar 1972 in Tutzing) S. 45 - 58

Hollmann, Wildor u. a. : Über die Eignung von Sportarten für präventive und rehabilitative Zwecke auf dem Herz-Kreislauf-Sektor, in 'Sport und Leibeserziehung' (Hrsg.) von Plessner, Helmuth; Bock, Hans-Erhard; Grupe, Ommo (in der Reihe 'Erziehung in Wissenschaft und Praxis', Bd. 4) S. 293 - 3o6, München 1967

Hüther, Jürgen u. a.: Inhalt und Struktur regionaler Großzeitungen, in 'Schriftenreihe 'Gesellschaft und Kommunikation', Bd. 18 Bertelsmann Universitätsverlag, Düsseldorf 1973

Institut für wissenschaftliche Pädagogik (Hrsg.): Lexikon der Pädagogik, IV. Bd. Herder, Freiburg 1955

Jaenicke, Heinz D.: Papier-Seelsorge, in 'Manipulation der Meinungsbildung' (in der Reihe 'Kritik' Bd. 4), S. 164 - 2oo, Opladen 1971

Joch, Winfried: Der Sportbericht - Ein Beitrag zum Thema: Sportsprache, in 'Olympisches Feuer', Heft 1, 1967, S. 19

Jonas, Berthold: Sport - ein Beitrag zur Völkerverständigung oder zum Nationalismus?, in 'Sonnenberg' (Briefe zur Völkerverständigung/ Nachrichten) (Hrsg.) Schulze, Walter, Heft 47, Dezember 1968,S.XXII - XXVI, Wolfenbüttel

Kellerer, Hans: Statistik im modernen Wirtschafts- und Sozialleben Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH Hamburg 196o

Keul, Josef: Belastung und Anpassungsfähigkeit des jugendlichen Organismus, in 'Sport und Leibeserziehung' (Hrsg.) von Plessner, Helmuth; Bock, Hans-Erhard; Grupe, Ommo (in der Reihe 'Erziehung in Wissenschaft und Praxis', Bd. 4) S. 312 - 324, München 1967

Kiesinger, Kurt Georg: Freier Sport in einem freien Staat, in 'Jahrbuch des Sports 1967/68', (Hrsg.) vom Deutschen Sportbund, S. 11 - 17, Frankfurt

Kirchmann, Hans: Die geheimen Erzieher, in 'Die vertrimmte Nation oder Sport in rechter Gesellschaft' (Hrsg.) von Richter, Jörg, S. 11 - 22, Reinbek 1972

Klafki, Wolfgang: Das pädagogische Problem der Leistung und die Leibeserziehung, in 'Sport und Leibeserziehung' (Hrsg.) von Plessner, Helmuth; Bock, Hans-Erhard; Grupe, Ommo (in der Reihe 'Erziehung in Wissenschaft und Praxis', Bd. 4) S. 137 - 157, München 1967

Klein, Willi: Deutsches Sporthandbuch, Bd. 1, 1973
Deutscher Fachschriften-Verlag Braun & Co. KG
Mainz, Wiesbaden 1973 2. Auflage

Klöhn, Gottfried (bearbeitet): Leibeserziehung und Sport in der modernen Gesellschaft in 'Kleine Pädagogische Texte', (Hrsg.) von Blochmann, Elisabeth; Geißler, Georg; Nohl, Hermann; Weniger, Erich Bd. 27, 3. Auflage, 1966 Verlag Julius Beltz, Weinheim

Köhne, Margarete u. a. : Sonnenberg - Briefe zur Völkerverständigung/Nachrichten (Hrsg.) Schulze, Walter, Dezember 1968, Heft 47, S. 21542 F, Wolfenbüttel

Koszyk, Kurt: Zur Funktion und Struktur der Publizistik, in 'Schriftenreihe zur Publizistikwissenschaft', Bd. 2
Verlag Volker Spiess, Berlin 1968

Koszyk, Kurt/
Pruys, Karl H.: (Hrsg.): dtv. Wörterbuch zur Publizistik, 3032, München, Oktober 1969 Gesamtherstellung Beck'-sche Buchdruckerei
Deutscher Taschenbuch Verlag

Knecht, Willi: Sportpolitik in Deutschland
Wolf Frhr. v. Tucher Verlag GmbH Göbbingen 1965

Knecht, Willi: Verschenkter Lorbeer
Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln, Berlin 1969

Knecht, Willi: Die ungleichen Brüder
v. Hase & Koehler Verlag Mainz 1971

Krebs, Hans-Dieter: Der Sportteil, in 'Handbuch der Publizistik' (Hrsg.) von Dovifat, Emil, Bd. 3, S. 252 - 259, Berlin 1969

Krockow, Christian Graf von: Sport und Industriegesellschaft
R. Piper & Co. Verlag, München 1972

Krockow, Christian Graf von: Die Bedeutung des Sports für die moderne Gesellschaft, in 'Sport und Leibeserziehung', (Hrsg.) von Plessner, Helmuth; Bock, Hans-Erhard; Grupe, Ommo (in der Reihe 'Erziehung und Wissenschaft', Bd. 4) S. 83 - 94, München 1967

Kroll, Werner: Taschenbuch für die Sportpresse 1967
Werner Kroll Verlag, Garmisch Partenkirchen 1967

Küffner, Pollmann: Das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung
Boldt Verlag, Bonn 1972

Lauerbach, Erwin: Sport und Gesellschaft, in 'Sport und Gesellschaft in der Bundesrepublik und in den USA' (eine Auswahl von Referaten, gehalten auf einer gemeinsamen Tagung des Amerikanischen Generalkonsulats, des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus und der Akademie für Politische Bildung am 19./2o. Februar 1972 in Tutzing) S. 1 - 1o

Lehnen, Manfred: Handstand für alle im Wohlstand für alle, in 'Der Verein' (Hrsg.) von der Hamburger Turnerschaft von 1816, S. 149, Schorndorf 1967

Lenk, Hans: Leistungssport: Ideologie oder Mythos?, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1972

Lenk, Hans: Zur Soziologie des Sportvereins, in 'Der Verein' (Hrsg.) von der Hamburger Turnerschaft 1816, S. 27o, Schorndorf 1967

Lenk, Hans: Sport, Arbeit, Leistungszwang, in 'Leistungssport' (Hrsg.) vom Deutschen Sportbund (Bundesfachausschuß zur Förderung des Leistungssports) Nr. 2, 1971, S. 65 - 7o, Frankfurt

Leonhardt, Walter Rudolf: Spiele statt Kriege, in 'DIE ZEIT' Nr. 34 vom 25. 8. 1972, S. 1, Hamburg

Lersch, Philipp: Der Sport als Aufgabe unserer Zeit, in 'Leibeserziehung und Sport in der modernen Gesellschaft'; Kleine Pädagogische Texte (Hrsg.) von Blochmann, Elisabeth; Geißler, Georg u. a., Bd. 27, S. 5o - 59, 3. Auflage, Weinheim 1966

Linde, Hans: Zur Soziologie des Sports, in 'Sport und Leibeserziehung' (Hrsg.) von Plessner, Helmuth; Bock, Hans-Erhard; Grupe, Ommo (in der Reihe 'Erziehung in Wissenschaft und Praxis', Bd. 4) S. 1o3 - 12o, München 1967

Linde, H. und Heinemann, K.: Leistungsengagement und Sportinteresse; Eine empirische Studie zur Stellung des Sports im betrieblichen und schulischen Leistungsfeld, in 'Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung', Bd. 3o (Hrsg.) vom Ausschuß Deutscher Leibeserzieher Verlag Karl Hofmann, Schorndorf, 1968

Löffler, Martin (Hrsg.): Die Rolle der Massenmedien in der Demokratie, in 'Schriftenreihe der deutschen Studiengesellschaft' Bd. 6, München, Berlin 1966

Löffler, Martin: Der Verfassungsauftrag der Presse Verlag C. F. Müller, Karlsruhe 1963

Löffler, Martin: Presserecht, völlig neu bearbeitet und erweiterte Auflage C. H. Beck'-sche Verlagsbuchhandlung München, Berlin 1969

Löffler, Martin: Presserecht Kommentar C. H. Beck'-sche Verlagsbuchhandlung München, Berlin 1955

Lüdtke, Hartmut: Sportler und Voyeursportler, in 'Die vertrimmte Nation oder Sport in rechter Gesellschaft' (Hrsg.) von Richter, Jörg, S. 23 - 46, Reinbek 1972

Lüschen, Günther (Hrsg.): Kleingruppenforschung und Gruppe im Sport, in 'Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie' (Hrsg.) von König, Rene, Sonderheft 1o, 1966 Westdeutscher Verlag Köln und Opladen

Mack, Rudolf: Sportbibliographien - Veröffentlichungen der Deutschen Hochschule für Körperkultur als Manuskript gedruckt 1959 - 1962 VEB Druckerei Schkruditz

Maletzke, Gerhard: Publizistikwissenschaft zwischen Geistes- und Sozialwissenschaften, in 'Schriftenreihe zur Publizistikwissenschaft', Heft 1, Berlin 1967

Maletzke, Gerhard: Psychologie der Massenkommunikation, Hamburg 1963

Mangold, Werner: Empirische Sozialforschung, in der Reihe 'Gesellschaft und Erziehung' (Hrsg.) von Furck, Carl-Ludwig u. a., Heidelberg 1967

Maunz, Theodor: Deutsches Staatsrecht Verlag C. H. Beck München, Juristische Kurzlehrbücher, 1968

Mehl, Erwin: Sport kommt nicht von "disportare", in 'Muttersprache', Jg. 1966, S. 241/242

Mellerowicz, Harald und
Stoboy, Hans: Rehabilitative Wirkungen der Leibesübungen, in 'Sport und Leibeserziehung' (Hrsg.) von Plessner, Helmuth; Bock, Hans-Erhard; Grupe, Ommo (in der Reihe 'Erziehung in Wissenschaft und Praxis', Bd. 4) S. 283 - 292, München 1967

Metzner, Adolf: Schatten über der Olympiade, in 'DIE ZEIT' Nr. 34 vom 25. 8. 1972, Hamburg

Menke, Heinrich Cristof: Für wen schreiben wir eigentlich?, in 'Presse und Sport', Jahrbuch des Verbandes Deutsche Sportpresse S.1o - 12, Frankfurt

Meyn,Hermann: Massenmedien in der Bundesrepublik Deutschland; Reihe: Politik und Zeitgeschehen Colloquium Verlag Berlin 1971

Mittelberg, Ekkehard: Die Boulevardpresse im Spannungsfeld der Technik, in 'Muttersprache' 1968, S. 1

Mittelberg, Ekkehard: Wortschatz und Syntax der 'Bild-Zeitung', in 'Marburger Beiträge zur Germanistik', Bd. 19, S. 172

Model, Otto: Funktionen und Bedeutung des Sports in ökonomischer und soziologischer Sicht,

unveränderter Abdruck der bei der Handels-Hochschule St. Gallen eingereichten Dissertation
Verlag P. G. Keller-Winterthur 1955

Möhring, Friedrich: Leseranalysen von Zeitungen, in 'Handbuch der Publizistik' (Hrsg.) von Dovifat, Emil, Bd. 3, Berlin 1969

Mombauer, Peter-Michael: Sport und Stadtentwicklung
Archiv des Badewesens, Oberstdorf
1970 5 P 190-193

Müller, Horst: Sport und Fernsehen, in 'Leibesübungen', die große Fachzeitschrift für Schule und Verein, Fachzeitschrift für Turnen, Sport, Gymnastik, 12. Jahrgang, Oktober 1961, Heft 10, S. 13/14
Sport- und Turnverlag der Herkul GmbH
Frankfurt Main

Müller, Werner: Sport, die beste Medizin, in 'Sport im Spiegel' (Hrsg.) vom Deutschen Sportbund, Nr. 8 vom 30. 4. 1971, S. 7, Frankfurt

Müller, C. Wolfgang und
Riechert, Angela: Publizistik und Pädagogik, in 'Schriftenreihe zur Publizistikwissenschaft', Heft 7
Verlag Volker Spiess, Berlin 1969

Natan, Alex: Raubbau am Sport, in 'Sport im Spiegel' (Hrsg.) vom Deutschen Sportbund, Nr. 16 vom 31. 8. 1970 S. 7, Frankfurt

Neumann, Michael: Lauter "Goldene Schüsse", in 'DIE ZEIT' Nr. 11 vom 17. 3. 1972, S. 66, Hamburg

Noelle, Elisabeth: Die Wirkung der Massenmedien, in 'Zur Lage von Publizistik- und Zeitungswissenschaft in der Bundesrepublik und in West-Berlin' (Hrsg.) vom Verband Deutscher Studentenschaften, S. 134 - 145, Berlin 1965

Noelle-Neumann, Elisabeth und
Schulz, Winfried (Hrsg.): Publizistik, Fischer Lexikon, Bd. FL 9, Frankfurt, 1971

Normann, Hippolyt Graf von (Hrsg.): Deutsches Sport Lexikon
Schwabachersche Verlagsbuchhandlung GmbH Berlin
1928

Ortega y Gasset, José: Über des Lebens sportlich-festlichen Sinn, in 'Leibeserziehung und Sport in der modernen Gesellschaft'; Kleine Pädagogische Texte (Hrsg.) von Blochmann, Elisabeth; Geißler, Georg u. a., Bd. 27, S. 33 - 49, 3. Auflage, Weinheim 1966

Peets, Horst: Sport - die wichtigste Nebensache der Welt Carl Schünemann Verlag, Bremen 1960

Persicke, Hans: Der Sportteil in der heutigen Tageszeitung, in 'Die Leibeserziehung', 3/1960, Monatsschrift für Lehrer und Ärzte, Jugend und Jugendleiter/Offizielles Organ des Bundes Deutscher Leibeserzieher und der Institute für Leibesübungen an den deutschen Universitäten und des Arbeitskreises Pädagogischer Hochschulen, Gruppe Leibeserziehung

Plessner, Helmuth: Soziologie des Sports, in 'Jahrbuch der Studiengesellschaft für Psychologie', Lüneburg 1954

Plessner, Helmuth: Bedeutung des Sports in der westlichen Gesellschaft Piper 1970

Plessner, Helmuth: Spiel und Sport, in 'Sport und Leibeserziehung' (Hrsg.) von Plessner, Helmuth; Bock, Hans-Erhard; Grupe, Ommo (in der Reihe 'Erziehung in Wissenschaft und Praxis', Bd. 4) S. 17 - 27 München 1967

Plessner, Helmuth: Die Funktion des Sports in der industriellen Gesellschaft, in 'Leibeserziehung und Sport in der modernen Gesellschaft' (Kleine Pädagogische Texte, (Hrsg.) von Blochmann, Elisabeth; Geißler, Georg u. a.) Bd. 27, S. 18 - 32, Weinheim 1966, 3. Auflage

Plessner, Helmuth u. a. (Hrsg.): Sport und Leibeserziehung R. Piper & Co. Verlag, München 1970

Popplow, Ulrich: Sportzeitschriften - soziologisch gesehen, in 'Olympisches Feuer' - Zeitschrift der Deutschen Olympischen Gesellschaft (Vereinigung von Freunden der Leibesübungen) Heft 11, Celle, November 1955 5. Jahr Pohl Druckerei und Verlagsanstalt Celle

Prescher, Hans-Günther: Sport - Segen oder Fluch unserer Epoche?

Wilhelm Limpert Verlag Frankfurt 1961

Presse- und Informationsamt der Freien Universität Berlin (Hrsg.): Konzertierte Aktion: Die Berliner Presse, (Kommunikationspolitische Aussagenanalyse, erarbeitet am Institut für Publizistik der Freien Universität), 'FU-Pressedienst Wissenschaft' Nr. 6, Berlin 1971

Pross, Harry: Medienforschung (Film, Funk, Presse, Fernsehen), o. Jg. Berlin - Darmstadt - Wien

Pross, Harry: Protest
Luchterhand Verlag, Neuwied 1971

Pross, Harry: Die meisten Nachrichten sind falsch
W. Kohlhammer, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1971

Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hrsg.):
Sport, Mensch und Gesellschaft,
Gütersloh 1972, 2. Auflage

Rehbinder, Manfred: Presserecht
Verlag neue Wirtschaftsbriefe, Berlin-Herne 1967

Reuther, Horst: Umfang und Wertung des Sports in der modernen Publizistik, in 'Jahrbuch des Sports' (Hrsg.) vom Deutschen Sportbund 1959/1960, S. 92 - 100
Wilhelm Limpert Verlag, Frankfurt a. M.

Richter, Jörg (Hrsg.): Die vertrimmte Nation oder Sport in rechter Gesellschaft
Rowohlt, Reinbek 1972

Rigauer, Bero: Sport und Arbeit, Soziologische Zusammenhänge und ideologische Implikationen
Suhrkamp Verlag 1969

Rigauer, Bero: Leistungssport als Arbeitsleistung, in 'Die vertrimmte Nation oder Sport in rechter Gesellschaft' (Hrsg.) von Richter, Jörg, S. 60 - 74, Reinbek 1972

Roeber-Alberding: Recht der Presse
Carl Heymanns Verlag KG, Köln, Berlin, Bonn, München 1966

Röthig, Peter (Redaktion): Sportwissenschaftliches Lexikon
Karl Hofmann Verlag, Schorndorf 1972

Rösch- Hans-Egon: Ist das noch Sport?
Verlag Herder Freiburg 1972

Ronneberger, Franz: Die politischen Funktionen der Massenkommunikationsmittel, in 'Zur Lage von Publizistik- und Zeitungswissenschaft in der Bundesrepublik und West-Berlin' (Hrsg.) vom Verband Deutscher Studentenschaften, S. 212 - 225, Berlin 1965

Rost, Alexander: Ist der Sport noch frei und sind es die Journalisten?, in 'Presse und Sport', Jahrbuch des Verbandes Deutsche Sportpresse 1959, S. 9 - 13, Frankfurt

Scherer, Karl Adolf: Sport-Geschichte, Leistung und Rekorde in Zahlen, Dokumente und Biographien - ein Handbuch
Carl Schünemann Verlag Bremen 1967

Scherhorn, Gerhard und
Eichler, Gert: Der Wunsch nach sportlichen Erholungszentren in der Großstadt, (Hrsg.) von Gesellschaft der Freunde und Förderer der HWP in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Wirtschaft und Politik, Oktober 1971

Scheuch, Erwin K.: Der Sport in der sich wandelnden Gesellschaft, in 'Jahrbuch des Sports 1971/1972' (Hrsg.) vom Deutschen Sportbund, S. 7 - 29, Frankfurt 1972

Scheurel, Hans: Beiträge zur Theorie des Spiels
Julius Beltz, Weinheim 1966

Schlee, Emil: Sport und Presse, in 'Leibesübungen und Leibeserziehung' (Hrsg.) i. A. des Bundesministeriums für Unterricht von den Bundesanstalten für Leibeserziehung Wien, Graz, Innsbruck
Verlag für Jugend und Volk GmbH
Wien VIII, Jahrgang 1954, Heft 6, Juni

Schmickler, Ernst-Dieter: Sportler als Wahllokomotiven, in 'DIE ZEIT' Nr. 39 vom 29. 9. 1972 S. 58, Hamburg

Schulz, Winfried (Hrsg.): Der Inhalt der Zeitungen, in 'Schriftenreihe des Deutschen Instituts für Publizistische Bildungsarbeit', Beiheft 4, Düsseldorf 197o

Schulze, Volker: Der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger
Boldt Verlag, Bonn 1971

Schultz: Das große Spiel
Fischer Taschenbuchverlag Bücher des Wissens
Bd.667, Frankfurt 1965

Seehase, Gerhard: Der Schlummernde Koloß, in 'Der Verein' (Hrsg.) von der Hamburger Turnerschaft 1816, S. 15, Schorndorf 1967

Seehase, Gerhard: Leistungssport als Politikum, in 'Sport im Spiegel' (Hrsg.) vom Deutschen Sportbund, Nr. 18 vom 30. 9. 1968, S. 13, Frankfurt

Silbermann, Alphons: Inhaltsanalyse, in 'Handbuch zur empirischen Sozialforschung' (Hrsg.) von König, Rene, Bd. I (2. veränderte und erweiterte Auflage) S. 789, Stuttgart 1967

Silbermann, Alphons: Die soziologischen Untersuchungsfelder der Massenkommunikation, Sonderdruck aus: Film und Fernsehen im Spiegel der Wissenschaft
Bertelsmann Verlag, o. O., o. Jg.

Sofer, Johann: Kurze Bemerkungen zur Vorgeschichte des Wortes "Sport", in 'Leibesübungen Leibeserziehung' (Hrsg.) von den Bundesanstalten für Leibeserziehung Wien, Graz, Innsbruck i. A. des Bundesministeriums für Unterricht Österreichischer Bundesverlag, Verlag für Jugend und Volk, Wien, Zeitschrift XIV Jg. 1960, Heft 4

Spiess, Volker: Verzeichnis deutschsprachiger Hochschulschriften zur Publizistik 1885 - 1967
Berlin 1969 Druck: Ernst-Reuter-Gesellschaft
Verlag Volker Spiess, Berlin, Verlag Dokumentation München Pullach, Berlin o. S. Zahl

Sportbund, Deutscher: Trimm-Report, Frankfurt 1972

Sportbund, Deutscher (Hrsg.): Jahrbuch des Sports, Jg. 63 - 72, Frankfurt

Sportbund, Deutscher (Hrsg.): Sport für alle - Herausforderung an den Sport, Frankfurt 1972

Senator für Schulwesen (Hrsg.): Rahmenpläne für Unterricht und Erziehung in der Berliner Schule, Berlin/Neuwied 1970

Sportecho, Deutsches: Die Aufgaben der Körperkultur und des Sports bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik, in 'Sport im Spiegel' (Hrsg.) vom Deutschen Sportbund, Nr. 2o vom 31. 1o. 1968, S. 1 ff., Frankfurt

Sportlehrerverband e. V.,Deutscher: Mitteilungsblatt Nr. 3, Gießen 1973

Sportpresse, Verband Deutsche: Presse und Sport, Jahrbücher 1959 - 1963, Frankfurt

Springer & Sohn, Axel: Qualitative Analyse der 'Bild-Zeitung', Hamburg 1966

Stabenow, Gerhard: Krise in der Sport-Publikation? WFV - Sport, Duisburg 2o (197o) 5, P, 16

Stabenow, Gerhard: Ist unsere Gesellschaft falsch programmiert? in WFV - Sport, 197o, 6, S. 16, Duisburg 2o

Steffny, Manfred: In Finnland schon realisiert, in 'Sport im Spiegel' (Hrsg.) vom Deutschen Sportbund, Nr. 14 vom 3o. 7. 1971, S. 2, Frankfurt

Stemmler, Rudi u. a.: Statistische Methoden im Sport Sportverlag Berlin 1966

Thiele, Willi: Pressefreiheit, Theorie und Wirklichkeit Colloquium Verlag Berlin 1964

Tscherne, Friedrich: Ist "Sport" wirklich der beste Oberbegriff?, in 'Leibesübungen Leibeserziehung' (Hrsg.) von den Bundesanstalten für Leibeserziehung Wien, Graz, Innsbruck i. A. des Bundesministeriums für Unterricht Österreichischer Bundesverlag Verlag für Jugend und Volk Wien Zeitschrift XIV Jg. 196o, Heft 8

Tscherne, Friedrich: Zur Terminologie der Leibesübungen Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien, München 1964

Tscherne, Friedrich (Hrsg.) u. a.: Fachbegriffe der Leibes-

erziehung und des Sports
(1. Ausgabe Deutschsprachige Definitionen)
Verlag Paul Haupt, Bern
und Stuttgart 1971

Turnerschaft von 1816, Hamburger (Hrsg.): Der Verein,
Schorndorf 1967

Turn- und Sportschule Magglingen, Eidgenössische (Hrsg.):
Arbeit - Freizeit - Sport, 3. Magglinger Symposium am 15./16. 11. 1962

Ubbens, Wilbert: Zeitschriftenstatistik, in 'Schriftenreihe zur Publizistikwissenschaft', Heft 6
Verlag Volker Spiess, Berlin 1969

Umminger, Walter: Gegebenheiten und Möglichkeiten der Presse im Rahmen des Deutschen Sportbundes,
(Hrsg.) vom Deutschen Sportbund
Wilhelm Limpert Verlag, Frankfurt a. M.

Urs, Paul Oskar: Taschenlexikon für Zeitungsleser
Presse Druck- und Verlags GmbH, Augsburg 1954
Humboldt Verlag, Frankfurt a. M./Wien

Valentich, Ludwig: Sport und Ethos (Eine Studie über die sittliche und organisatorische Fähigkeit des Sports) Wien 1932

Verband Deutsche Sportpresse: Presse und Sport (Jahrbuch des Verbandes Deutsche Sportpresse)
Wilhelm Limpert Verlag, Frankfurt a. M., Jg. 1958 - 1970

Verband Deutscher Studentenschaften (Fachverband Publizistik- und Zeitungswissenschaft) (Hrsg.): Zur Lage von Publizistik- und Zeitungswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin
Dissertationsdruckstelle der Ernst-Reuter-Gesellschaft
Berlin 1965

Vinnai, Gerhard: Sport in der Klassengesellschaft
Fischer Taschenbuch, Frankfurt 1972

Wagner, Hugo: Zur Etymologie und Begriffsbestimmung "Sport", in 'Die Leibeserziehung', Schorndorf 1955, Heft 4, S. 73 - 75

Walter, Günter: Der Mythos vom Sport, in 'Sport im Spiegel' (Hrsg.) vom Deutschen Sportbund, Nr. 13 vom 15. 7. 1971, S. 9, Frankfurt

Werner, Jürgen: Der Lust eine Chance, in 'DIE ZEIT' Nr. 43, vom 22. 10. 1971, S. 60, Hamburg

Wersig, Gernot: Inhaltsanalyse (Einführung in ihre Systematik und Literatur), in 'Schriftenreihe zur Publizistikwissenschaft', Heft 5 Verlag Volker Spiess, Berlin 1968

Weyer, Willi: Goldmedaillen von der Stange?, in 'DIE ZEIT' Nr. 24 vom 16. 6. 1972, S. 42, Hamburg

Wiegenstein, Roland H. und
Raddatz, Fritz J. (Hrsg.): Interview mit der Presse (12 internationale Zeitungen stellen sich)
Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek 1964

Winkler, Hans-Joachim: Ihre Siege auch unsere Siege?, in 'DIE ZEIT' Nr. 12 vom 24. 3. 1972, S. 72, Hamburg

Zoll, Ralf (Hrsg.): Manipulation der Meinungsbildung, in 'Kritik', Bd. 4
Westdeutscher Verlag Opladen 1971

Zeitschriften und Mitteilungsblätter

"Deutscher Sportlehrer Verband e. V.", Gießen

"dsb Mitglieder Rundschreiben", Deutscher Sportbund Frankfurt

"Die Leibeserziehung", Verlag Karl Hofmann, Schorndorf

"Leibesübungen/Leibeserziehung", Österreichischer Bundesverlag Jugend & Volk, Graz, Wien, Innsbruck

"Leistungssport", Deutscher Sportbund-Bundesausschuß zur Förderung des Leistungssports, Wilhelm Limpert Verlag Frankfurt

"Leibesübungen", Sport- und Turnverlag der Herkul GmbH Frankfurt

"lsb", Zeitschrift des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen, Duisburg

"lsb info", Landessportbund Berlin e. V., Berlin

"Kicker - Sportmagazin", Olympia Verlag GmbH, Nürnberg

"Olympisches Feuer", Zeitschrift der Deutschen Olympischen Gesellschaft, Pohl-Druckerei und Verlagsanstalt, Celle

"Olympische Jugend", Zeitschrift der Deutschen Sportjugend, Wilhelm Limpert Verlag, Frankfurt

"Sportillustrierte", Burda GmbH, München

"Sport-Beobachter", Neue Westdeutsche Verlagsgesellschaft mbH, Essen

"Sportkontakt", Bodo Harenberg, Dortmund

"Sport im Spiegel", Deutscher Sportbund, Frankfurt

11. Anmerkungen

1) vgl. Bößenecker, Hermann: Rekorde schon vor den Spielen in 'DIE ZEIT' Nr. 34 vom 25. 8. 1972, S. 25

2) Daume, Willi, zitiert nach Prescher, Hans-Günther: Sport - Segen oder Fluch unserer Epoche, S. 161, Frankfurt 1961

3) vgl. Jonas, Berthold: Sport - ein Beitrag zur Völkerverständigung oder zum Nationalismus?, in 'Sonnenberg Briefe zur Völkerverständigung - Nachrichten', (Hrsg.) Walter Schulze, Wolfenbüttel 1968, Heft 47, S. XXII ff.

4) vgl. Diem, Carl: Wissen und Lehre des Sports, S. 2o ff, Berlin 196o.

5) vgl. Sportbund, Deutscher: Charta des deutschen Sports, in 'Jahrbuch des Deutschen Sportbundes' (DSB) 1967/68, S. 7, Frankfurt 1968.

6) vgl. Scherer, Karl-Adolf: Sport - Geschichte, Leistung und Rekorde in Zahlen, S. 54/55, Bremen 1967

7) Plessner, Helmuth: Die Funktion des Sports in der industriellen Gesellschaft, in 'Leibeserziehung und Sport in der modernen Gesellschaft', Kleine Pädagogische Texte Band 27, S. 31, Weinheim 1966 und
vgl. auch Lenk, Hans: Sport, Arbeit, Leistungszwang, in 'Leistungssport' 1971, Heft 2, S. 63 ff.

8) vgl. Grupe, Ommo: Vorwort, in 'Sport und Leibeserziehung', München 197o

9) Grupe, Ommo: Einführung, in 'Sport und Leibeserziehung', S. 9, München 197o

1o) Kiesinger, Kurt Georg: Freier Sport in einem freien Staat, in 'Jahrbuch des DSB' 1967/68, S. 17, Frankfurt 1968

11) vgl. Bessler/Bledjian: Die Massenkommunikation in der BRD, in 'Systematik der Massenkommunikationsmittel', S. 23 ff., München, Basel 1967

12) vgl. Ertl, Eric: Sportjournalismus, in 'Sport in der Klassengesellschaft', S. 131, Frankfurt 1972

13) vgl. Müller, Horst: Sport und Fernsehen, in 'Leibesübungen', 1961, Heft 10, S. 13 und vgl. auch Preese, Gunhild: Vor dem Start schon am Ziel, in 'DIE ZEIT', Nr. 31 vom 4. 8. 1972

14) vgl. Ertl, Eric: Sportjournalismus, a. a. O., S. 130/131

15) Umminger, Walter: Gegebenheiten und Möglichkeiten der Presse im Rahmen des Deutschen Sportbundes, in 'Jahrbuch des DSB' 1955/56 S. 38, Frankfurt 1956

16) Reuther, Horst: Umfang und Wertung des Sports in der modernen Publizistik, in 'Jahrbuch des DSB' 1959/60, S. 100, Frankfurt 1960

17) vgl. hierzu die Angaben von Ertl, Eric: Sportjournalismus, a. a. O., S. 131

18) Umminger, Walter: Gegebenheiten und Möglichkeiten der Presse im Rahmen des Deutschen Sportbundes, a. a. O., S. 36

19) Prescher, Hans Günther: a.a. O. (s. 2) ebenda), S. 36

20) Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 48

21) Plessner, Helmuth: a. a. O. (s. 7) ebenda), S. 23

22) Prescher, Hans Günther: a. a. O. (s. 2) ebenda), S. 55/56

23) Daume, Willi: Politik hat den Sport fest am Kragen, in 'Presse und Sport' 1963, S. 126, Offenbach

24) Krebs, Hans-Dieter: Der Sportteil, in 'Handbuch zur Publizistik', Band 3, S. 253, Berlin 1969

25) Diese beiden "Säulen" des deutschen Sports sind hier bewußt gegenübergestellt, da das alte Pyramidenmodell (aus der Breite sich verjüngende Spitze) nur noch bedingte Gültigkeit besitzt.

26) Krockow, Christian Graf von: Die Bedeutung des Sports für die moderne Gesellschaft, in 'Sport und Leibeserziehung', S. 92, München 1967

27) Daume, Willi: Sportpresse und Sportführung, in 'Berliner Sport', 1955, VI, S. 59

28) vgl. hierzu die ausführlichen Leitsätze der Sportpresse, in 'Presse und Sport', 1963, S. 5

29) Diem, Carl: Gewissensprüfung, in 'Spätlese am Rhein', S. 97

3o) Krebs, Hans-Dieter: a. a. O. (s. 24) ebenda), S. 253

31) vgl. Prescher, Hans Günther: a. a. O. (s. 2) ebenda) S. 61

32) Ertl, Eric: a. a. O. (s. 12) ebenda), S. 135

33) Hegele, Günter: Werden wir genormt?, S. 41/42, Gütersloh, 1965

34) Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 39/4o

35) Menke, Heinrich-Christof: Für wen schreiben wir eigentlich?, in 'Presse und Sport', 196o, S. 1o

36) Rost, Alexander: Ist der Sport noch frei und sind es die Journalisten?, in 'Presse und Sport', 1959, S. 9

37) vgl. Zum inhaltlichen und formalen Aufbau von Tageszeitungen und Fernsehen, Inhaltsanalyse hergestellt am Institut für Publizistik der Freien Universität Berlin im Wintersemester 1963/64

38) Aufgrund der internen Diskussionen wurde im Wintersemester 197o/71 ein Seminar 'Zur Problematik der Sportberichterstattung in der Tagespresse' veranstaltet.

39) vgl. Krockow, Christian Graf von: a. a. O. (s. 26) ebenda), S. 84

4o) vgl. Schlee, Emil: Sport und Presse. in 'Leibesübung Leibeserziehung', 1954, Heft 6, S. 1

41) Hegele, Günter: a. a. O. (s. 33) ebenda)

42) vgl. Maletzke, Gerhard: Psychologie der Massenkommunikation, S. 66, Hamburg 1963

43) Popplow, Ulrich: Sportzeitschriften - soziologisch gesehen, in 'Olympisches Feuer', Heft 11, S. 8, Celle 1955

44) vgl. Amsler, Jean: Zur Vorgeschichte des Wortes Sport, in 'Leibeserziehung' 1958, S. 358 und
vgl. auch Mehl, Erwin: Sport kommt nicht von "disportare", in 'Muttersprache', Jhg. 1966, S. 241

45) Mehl, Erwin: a. a. O. (s. 44) ebenda)

46) vgl. Sofer, Johann: Kurze Bemerkungen zur Vorgeschichte des Wortes Sport, in 'Leibesübungen Leibeserziehung' XIV Jhg., 1960, Heft 4, S. 13

47) Mehl, Erwin: a. a. O. (s. 44) ebenda), S. 241/242

48) Wagner, Hugo: Zur Etymologie und Begriffsbestimmung Sport, in 'Die Leibeserziehung', 1955 Heft 4, S. 73

49) Wagner, Hugo: a. a. O. (s. 48) ebenda), S. 73

50) Wagner, Hugo: a. a. O. (s. 48) ebenda)

51) vgl. Wagner, Hugo: a. a. O. (s. 48) ebenda)

52) Scherer, Karl-Adolf: a. a. O. (s. 6) ebenda), S. 77

53) Diem, Carl: a. a. O. (s. 4) ebenda), S. 20

54) Normann, Hippolyt Graf von (Hrsg.): Deutsches Sportlexikon, S. 287, Berlin 1928 und
vgl. auch Röthig, Peter: Sportwissenschaftliches Lexikon, Schorndorf 1972

55) Erbach, Günther u. a. (Hrsg.): Körperkultur und Sport, Kleine Enzyklopädie, 3. neubearbeitete Auflage, S. 4, Leipzig 1965

56) Institut für wissenschaftliche Pädagogik (Hrsg.): Lexikon der Pädagogik, Bd. IV, S. 413, Freiburg 1955

57) Beckmann: Beckmanns Sportlexikon, S. 2099/2100, Wien 1933

58) vgl. Tscherne, Friedrich: Ist Sport wirklich der beste Oberbegriff?, in 'Leibesübung Leibeserziehung', 1960, Heft 8, S. 10/11

59) Tscherne, Friedrich: Zur Terminologie der Leibesübungen (des Sports), S. 64, Wien und München 1964

6o) Scherer, Karl-Adolf: a. a. O. (s. 6) ebenda), S. 12

61) vgl. Bernett, Hajo: Grundform der Leibeserziehung, in 'Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung', Bd. 26, S. 49 ff., Schorndorf 1965

62) Geissler, Alfred: Was ist Leibeserziehung?, S. 51, Düsseldorf, 1967

63) vgl. Geyer, Horst: Lokaler Sport, internationaler Sport, Sportnationalismus, in Beilage zur Wochenzeitung 'Das Parlament' aus Politik und Zeitgeschichte B 9/72 vom 26. 2. 1972, S. 8 ff., Bonn

64) vgl. Rigauer, Bero: Sport und Arbeit, S. 5o, Frankfurt 1969

65) vgl. Jonas, Berthold: a. a. O. (s. 3) ebenda), S. XXII

66) Diem, Carl: a. a. O. (s. 29) ebenda), S. 5

67) Jonas, Berthold: a. a. O. (s. 3) ebenda), S. XXIII

68) vgl. zur Verdeutlichung der angesprochenen Problematik Ertl, Eric: Wie der Leistungssport auf seinen Begriff kommt, in 'Sport in der Klassengesellschaft', S. 128 ff., Hamburg 1972

69) vgl. Normann, Hippolyt Graf von (Hrsg.): a. a. O. (s. 54) ebenda), S. 287

7o) vgl. Institut für wissenschaftliche Pädagogik a. a. O. (s. 56) ebenda), S. 413

71) vgl. Diem, Carl: a. a. O. (s. 29) ebenda), S. 6 und a. a. O. (s. 4) ebenda)

72) Plessner, Helmuth: a. a. O. (s. 7) ebenda), S. 24/25

73) vgl. Mittelberg, Ekkehard: Wortschatz und Syntax der 'Bild-Zeitung', in 'Marburger Beiträge zur Germanistik', Bd. 19, S. 172 - 18o, Marburg 1967 und
vgl. Haubrich, W.: Die Bildsprache des Sports im Deutsch der Gegenwart, in 'Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung', Bd. 21, Schorndorf 1965

74) Lauerbach, Erwin: Sport und Gesellschaft, in 'Sport und Gesellschaft in der Bundesrepublik und in den USA', S. 1, eine Auswahl von Referaten, gehalten auf einer gemeinsamen Tagung des Amerikanischen Generalkonsulats, München, des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus und der Akademie für Politische Bildung am 19./2o. 2. 1972 in Tutzing

75) Vinnai, Gerhard: Sport in der Klassengesellschaft, S. 7, Frankfurt 1972

76) Binder, Sepp: Nun siegt mal schön, in 'Die vertrimmte Nation oder Sport in rechter Gesellschaft', S 87, Reinbeck 1972

77) vgl. Rigauer, Bero: a. a. O. (s. 64) ebenda)

78) vgl. Lauerbach, Erwin: a. a. O. (s. 74) ebenda), S. 1 ff.

79) zitiert nach Lauerbach, Erwin: a. a. O. (s. 74) ebenda), S. 2

8o) Scheuch, Erwin K.: Der Sport in der sich wandelnden Gesellschaft, in 'Jahrbuch des DSB' 1971/72, S. 7, Frankfurt 1972

81) Scheuch, Erwin K.: a. a. O. (s. 8o) ebenda)

82) vgl. Krockow, Christian Graf von: Sport und Industriegesellschaft, S. 13, ff., München 1972

83) Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hrsg.): Port, Mensch und Gesellschaft, S. 11, Güterloh 1972

84) Krockow, Christian Graf von: a. a. O. (s. 26) ebenda), S. 84

85) vgl. Plessner, Helmuth: Spiel und Sport, in 'Sport und Leibeserziehung', S. 26, München 1967 und
vgl. hierzu auch Rigauer, Bero: Leistungssport als Arbeitsleistung, in 'Die vertrimmte Nation oder Sport in rechter Gesellschaft', S. 6o, Reibek 1972 und
vgl. ebenso Hack, Lothar: Alle haben doch die gleiche Chance, in 'Sport in der Klassengesellschaft', S. 1o6, Frankfurt 1972

86) Peets, Horst: Sport - die wichtigste Nebensache der Welt, Bremen 196o

87) vgl. Holland, Jerome H.: Situation und Rolle des Sports in den Vereinigten Staaten, in 'Sport und Gesellschaft in der Bundesrepublik und in den USA', S. 57, Eine Auswahl von Referaten, gehalten auf einer gemeinsamen Tagung des Amerikanischen Generalkonsulats, München, des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus und der Akademie für Politische Bildung am 19./2o. 2. 1972 in Tutzing.

88) Hack, Lothar: Alle haben doch die gleiche Chance, in 'Sport in der Klassengesellschaft', S. 1o6/1o7, Frankfurt 1972

89) Rösch, Heinz-Egon: Ist das noch Sport?, S. 16, Freiburg 1972

9o) vgl. Lauerbach, Erwin: a. a. O. (s. 74) ebenda), S. 4

91) Geyer, Horst: a. a. O. (s. 63) ebenda), S. 3

92) Lauerbach, Erwin: a. a. O. (s. 74) ebenda), S. 2

93) vgl. Plessner, Helmuth: a. a. O. (s. 7) ebenda), S. 31

94) Lauerbach, Erwin: a. a. O. (s. 74) ebenda), S. 8

95) zitiert nach Grupe, Ommo: Notizen zum Problem einer Theorie des Sports, in 'Jahrbuch des DSB' 1969/7o, S. 1o, Frankfurt 197o

96) vgl. Plessner, Helmuth: a. a. O. (s. 7) ebenda), S. 18 ff.

97) Plessner, Helmuth: a. a. O. (s. 7) ebenda), S. 24

98) Rigauer, Bero: Leistungssport als Arbeitsleistung, in 'Die vertrimmte Nation oder Sport in rechter Gesellschaft', S. 64, Reinbek 1972

99) Hammelsbeck, Oskar: Die Bedeutung von Sport und Spiel für die moderne Gesellschaft, in 'Sport und Leibeserziehung', S. 71 München 197o

100) Ertl, Eric: a. a. O. (s. 68) ebenda), S. 40

101) vgl. Plessner, Helmuth: a. a. O. (s. 7) ebenda) und vgl. auch Hack, Lothar: a. a. O. (s. 88) ebenda), S. 105 ff.

102) Rigauer, Bero: a. a. O. (s. 98) ebenda), S. 67 ff.

103) Lauerbach, Erwin: a. a. O. (s. 74) ebenda), S. 3

104) Habermas, Jürgen: Soziologische Notizen zum Verhältnis von Arbeit und Freizeit, in 'Sport und Leibeserziehung', S. 40, München 1967

105) Dieckert, Jürgen: Sport und Leibesübungen im Umbruch - das sportliche und das rekreative Prinzip, in 'Probleme des Sports und der Leibeserziehung', S. 126, Frankfurt 1970

106) Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland: a. a. O. (s. 83) ebenda), S. 32

107) Geyer, Horst: a. a. O. (s. 63) ebenda), S. 35

108) Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland: a. a. O. (s. 83) ebenda), S. 33

109) Scheuch, Erwin K.: a. a. O. (s. 80) ebenda), S. 15

110) Scheuch, Erwin K.: a. a. O. (s. 80) ebenda), S. 18

110 a) Habermas, Jürgen: a. a. O. (s. 104) ebenda), S. 40

110 b) vgl. Pross, Harry: Medienforschung, S. 82 ff., Berlin-Darmstadt-Wien, o. J.

110 c) Pross, Harry: a. a. O. (s. 110 b) ebenda), S. 87

111) vgl. Scheuch, Erwin K.: a. a. O. (s. 80) ebenda), S. 15

112) vgl. Lauerbach, Erwin: a. a. O. (s. 74) ebenda), S. 6/7

113) Lenk, Hans: Sport, Arbeit, Leistungszwang, in 'Leistungssport', Heft 2, 1971, S. 69

114) Lenk, Hans: a. a. O. (s. 113) ebenda)

115) Lüdtke, Hartmut: Sport als Freizeitinhalt, in 'Die vertrimmte Nation oder Sport in

rechter Gesellschaft', S. 23, Reinbek 1972

116) vgl. Lüdtke, Hartmut: a. a. O. (s. 115) ebenda), S. 24

117) vgl. Lüdtke, Hartmut: a. a. O. (s. 115) ebenda), S. 24

118) vgl. Bernett, Hajo: a. a. O. (s. 61) ebenda), S. 53

119) vgl. Bernett, Hajo: a. a. O. (s. 61) ebenda), S. 53

120) vgl. Bernett, Hajo: a. a. O. (s. 61) ebenda), S. 53, und vgl. Lenk, Hans: a. a. O. (s. 113) ebenda), S. 63

121) Plessner, Helmuth: a. a. O. (s. 7) ebenda), S. 23

122) vgl. Plessner, Helmuth: a. a. O. (s. 7) ebenda), S. 18 und S. 23

123) vgl. Habermas, Jürgen: a. a. O. (s. 104) ebenda), S. 28 ff.

124) vgl. Plessner, Helmuth: a. a. O. (s. 85) ebenda), S. 25/26

125) vgl. Linde, Hans: Zur Soziologie des Sports, in 'Sport und Leibeserziehung', S. 103 ff., München 1970

126) vgl. Lenk, Hans: a. a. O. (s. 113) ebenda), S. 63

127) vgl. Lenk, Hans: a. a. O. (s. 113) ebenda), S. 63

128) vgl. Lenk, Hans: a. a. O. (s. 113) ebenda), S. 63

129) Plessner, Helmuth: a. a. O. (s. 85) ebenda), S. 26

130) Lenk, Hans: a. a. O. (s. 113) ebenda), S. 64

131) Lüdtke, Hartmut: a. a. O. (s. 115) ebenda)

132) Lüdtke, Hartmut: a. a. O. (s. 115) ebenda), S. 24

133) vgl. Lauerbach, Erwin: a. a. O. (s. 74) ebenda), S. 5

134) vgl. Lauerbach, Erwin: a. a. O. (s. 74) ebenda), S. 6

135) vgl. Böhme, J. O. u. a.: Sport im Spätkapitalismus, Frankfurt 1971

136) vgl. Böhme, J. O.: a. a. O. (s. 135) ebenda)

137) vgl. Bock, Hans-Erhard: Arzt und Sport, in 'Sport und

Leibeserziehung', S. 247, München 1967

138) zitiert nach Lauerbach, Erwin: a. a. O. (s. 74) ebenda), S. 5

139) vgl. Bock, Hans-Erhard: a. a. O. (s. 137) ebenda), S. 25o

14o) Mellerowicz, Harald und Stoboy, Hans: Rehabilitative Wirkungen der Leibesübungen, in 'Sport und Leibeserziehung', S. 293, München 1967

141) Hollmann, Wildor u. a.: Über die Eignung von Sportarten für präventive und rehabilitative Zwecke auf dem Herz-Kreislauf-Sektor, in 'Sport und Leibeserziehung', S. 299, München 1967

142) vgl. Bock, Hans-Erhard: a. a. O. (s. 137) ebenda), S. 248

143) Keul, Josef: Belastung und Anpassungsfähigkeit des jugendlichen Organismus, in 'Sport und Leibeserziehung', S. 312, München 1967

144) Bock, Hans-Erhard: a. a. O. (s. 137) ebenda), S. 249

145) Mikat, Paul zitiert nach Scherer, Karl Adolf: a. a. O. (s. 6) ebenda), S. 72/73

146) Senator für Schulwesen (Hrsg.): Rahmenpläne für Unterricht und Erziehung in der Berliner Schule, Berlin/Neuwied, 197o, Av 23, S. 1

147) Vinnai, Gerhard (Hrsg.): Sport in der Klassengesellschaft, Frankfurt 1972

148) Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland: a. a. O. (s. 83) ebenda), S. 2o

149) Grupe, Ommo: Bildungsaufgaben und Bildungsmotive der Leibeserziehung, in 'Sport und Leibeserziehung', S. 123, München 1967

15o) Diem, Carl: Sport und ganzmenschliche Erziehung, in 'Leibeserziehung und Sport in der modernen Gesellschaft', Kleine Pädagogische Texte, Bd. 27, S. 81, Weinheim 1966

151) Diem, Carl: a. a. O. (s. 15o) ebenda), S. 82

152) Diem, Carl: a. a. O. (s. 15o) ebenda), S. 84

153) Lersch, Philipp: Der Sport als Aufgabe unserer Zeit, in 'Leibeserziehung und Sport in der modernen Gesellschaft', Kleine Pädagogische Texte, Bd. 27, S. 57, Weinheim 1966

154) Lersch, Philipp: a. a. O. (s. 153) ebenda), S. 57

155) Lersch, Philipp: a. a. O. (s. 153) ebenda), S. 51

156) vgl. Grupe, Ommo: a. a. O. (s. 149) ebenda)

157) vgl. Grupe, Ommo: a. a. O. (s. 149) ebenda), S. 123 ff.

158) Klafki, Wolfgang: Das pädagogische Problem der Leistung und die Leibeserziehung, in 'Sport und Leibeserziehung', S. 149, München 1967

159) Geissler, Alfred: a. a. O. (s. 62) ebenda), S. 53

16o) Grupe, Ommo: a. a. O. (s. 149) ebenda), S. 13o

161) Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 48

162) Prescher, Hans Günther: a. a. O. (s. 2) ebenda), S. 17o

163) vgl. Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland: a. a. O. (s. 83) ebenda), S. 18 ff. und vgl. Sportbund, Deutscher: Arbeitskreis Sport - Randgruppen der Gesellschaft, in 'Sport für alle - Herausforderung an den Sport', Frankfurt 1972

164) Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland: a. a. O. (s. 83) ebenda), S. 3o

165) vgl. Geyer, Horst: a. a. O. (s. 63) ebenda), S. 9 ff.

166) vgl. Scheuch, Erwin K.: a. a. O. (s. 8o) ebenda), S. 25

167) Scheuch, Erwin K.: a. a. O. (s. 8o) ebenda), S. 25

168) Diem, Carl: a. a. O. (s. 29) ebenda), S. 8

169) vgl. Kirchmann, Hans: Die geheimen Erzieher, in 'Die vertrimmte Nation oder Sport in rechter Gesellschaft', S. 13, Reinbek 1972

17o) Geyer, Horst: a. a. O. (s. 63) ebenda), S. 3

171) vgl. Diem, Carl: a. a. O. (s. 29) ebenda), S. 8 ff.

172) vgl. Deist, Günter: Eishockey als Politspiel, in 'DIE ZEIT', Nr. 17, vom 28. 4. 1972, S. 6o

173) vgl. Ortega y Gasset, Jose: Über des Lebens sportlich-festlichen Sinn, in 'Leibeserziehung und Sport in der modernen Gesellschaft', Kleine Pädagogische Texte, Bd. 27, S. 41, Weinheim 1966

174) vgl. Daume, Willi: a. a. O. (s. 23) ebenda), S. 125 ff.

175) Sukarno, Achmed zitiert Scherer, Karl Adolf: a. a. O. (s. 6) ebenda), S. 59

176) Scherer, Karl Adolf: a. a. O. (s. 6) ebenda), S. 59

177) Rösch, Heinz-Egon: a. a. O. (s. 89) ebenda), S. 59 und vgl. in diesem Zusammenhang auch Metzner, Adolf: Schatten über der Olympiade, in 'DIE ZEIT', Nr. 34, S. 15, vom 25. 8. 1972

178) vgl. Rösch, Heinz-Egon: a. a. O. (s. 89) ebenda), S. 59

179) Richter, Jörg: Deutschland - Deutschland über alles, in 'Die vertrimmte Nation oder Sport in rechter Gesellschaft', S. 114, Reinbek 1972

180) Knecht, Willi zitiert nach Richter, Jörg: a. a. O. (s. 179) ebenda), S. 115

181) vgl. Richter, Jörg: a. a. O. (s. 179) ebenda), S. 116

182) Hagelstange, Rudolf zitiert nach Scherer, Karl Adolf: a. a. O. (s. 6) ebenda), S. 57

183) vgl. in diesem Zusammenhang besonders die ausführlichen Darstellungen von Knecht, Willi in: Sportpolitik in Deutschland, Göttingen 1965 und 'Die ungleichen Brüder', Mainz 1971

184) Diem, Carl zitiert nach Gehrmann, Johannes: Der bundesdeutsche Sport und seine Führer, in 'Sport in der Klassengesellschaft', S. 38, Frankfurt 1972

185) vgl. Rösch, Heinz Egon: a. a. O. (s. 89) ebenda), S. 63 und

vgl. Schmickler, Ernst Dieter: Sportler als Wahllokomotiven, in 'DIE ZEIT' vom 29. 9. 1972, Nr. 39, S. 58 und
vgl. CDU: Sport in unserer Zeit, Düsseldorf 1969 und
vgl. Bundesminister des Inneren: Drucksache VI/3178 vom 16. 2. 1972, Deutscher Bundestag, 6. Wahlperiode. Ähnliche Sportprogramme findet man in allen Parteiprogrammen

186) vgl. Knecht, Willi: a. a. O. (s. 183) ebenda) und 'Verschenkter Lorbeer', Köln/Berlin 1969 und
vgl. auch Winkler, Hans-Joachim: Ihre Siege auch unsere Siege?, in 'DIE ZEIT' vom 24. 3. 1972 Nr. 12, S. 72

187) Plessner, Helmuth: a. a. O. (s. 7) ebenda), S. 28

188) Richter, Jörg: a. a. O. (s. 179) ebenda), S. 118

189) vgl. 'Tagesspiegel' vom 6. 8. 1970, 26. Jhg. S. 2

190) vgl.'Tagesspiegel': a. a. O.)s. 189) ebenda) und
vgl. Hegele, Günter: a. a. O. (s. 33) ebenda), S. 7

191) vgl. 'Hannoversche Allgemeine Zeitung' vom 24. 8. 1970, S. 5

192) Anmerkung: Presse ist hier als Oberbegriff zu verstehen - der weitaus größte Anteil der Presse sind Tageszeitungen

193) Löffler, Martin: Presserecht, S. 17, München/Berlin 1969

194) Flach, Karl-Hermann: Macht und Elend der Presse, S. 15 Mainz 1967

195) Löffler, Martin: Die Rolle der Massenmedien in der Demokratie, Vorwort, München/Berlin 1966

196) Hegele, Günter: a. a. O. (s. 33) ebenda), S. 34

197) Bernsdorf, Wilhelm (Hrsg.): Wörterbuch der Soziologie, S. 830, Stuttgart 1969

198) vgl. Bernsdorf, Wilhelm: a. a. O. (s. 197) ebenda)

199) Hegele, Günter: a. a. O. (s. 33) ebenda), S. 36

200) Hegele, Günter: a. a. O. (s. 33) ebenda), S. 17

201) Prescher, Hans-Günther: a. a. O. (s. 2) ebenda), S. 49

202) vgl. Koszyk, Kurt: Zur Funktion und Struktur der Publizistik, in 'Schriftenreihe zur Publizistikwissenschaft', Heft 2, Berlin 1968 und
vgl. Brauns, Hans: Journalismus im Miteinander der Gesellschaft, und
Ronneberger, Franz: Die politischen Funktionen der Massenkommunikationsmittel, in 'Zur Lage von Publizistik und Zeitungswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin', und
vgl. ebenso die Beiträge von Engelmann, Hans, von Hartung, Heiner Eberhard, von Kieslich, Günter, und von Schütz, Walter J. in 'Materialien zur Einführung in die Publizistikwissenschaft', S. 113 ff., Berlin 1966

203) vgl. Noelle, Elisabeth: Die Wirkung der Massenmedien, in 'Zur Lage von Publizistik und Zeitungswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin', S. 134 ff., Berlin 1965

204) Flach, Karl-Hermann: a. a. O. (s. 194) ebenda), S. 21

205) vgl. Löffler, Martin: a. a. O. (s. 193) ebenda), S. 2

206) Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland vom 23. 5. 1949 und
vgl. Rehbinder, Manfred: Presserecht, S. 17 ff., Herne 1967

207) Löffler, Martin: Der Verfassungsauftrag der Presse, S. 1, Karlsruhe 1963

208) vgl. Löffler, Martin: a. a. O. (s. 193) ebenda), S. 2

209) C. H. Beck'-sche Verlagsbuchhandlung (Hrsg.): Presserecht, S. 19, München/Berlin 1964

210) vgl. Rehbinder, Manfred: Presserecht, S. 15, Berlin/Herne 1967

211) Löffler, Martin: a. a. O. (s. 193) ebenda), S. 158

212) vgl. Rehbinder, Manfred: a. a. O. (s. 21o) ebenda), S. 13

213) Löffler, Martin: a. a. O. (s. 193) ebenda), S. 7

214) Löffler, Martin: a. a. O. (s. 193) ebenda), S. 7

215) Löffler, Martin: a. a. O. (s. 193) ebenda), S. 1o

216) vgl. Berliner Pressegesetz vom 16. 6. 1965 und
vgl. Roeber-Alberding, Horst: Recht der Presse, Berlin 1966

217) Rehbinder, Manfred: a. a. O. (s. 21o) ebenda), S. 22

218) Löffler, Martin: a. a. O. (s. 193) ebenda), S. 159

219) vgl. Löffler, Martin: a. a. O. (s. 193) ebenda), S. 159

22o) Maunz, Theodor: Deutsches Staatsrecht, S. 113, München 1968

221) Löffler, Martin: a. a. O. (s. 2o7) ebenda), Vorwort

222) Czajka, Dieter: Pressefreiheit und 'öffentliche Aufgabe' der Presse, S. 7o, Stuttgart/ Berlin 1968

223) Czajka, Dieter: a. a. O. (s. 222) ebenda), S. 78

224) Löffler, Martin: a. a. O. (s. 193) ebenda), S. 156

225) Löffler, Martin: a. a. O. (s. 193) ebenda), S. 156

226) zitiert nach Rehbinder, Manfred: a. a. O. (s. 21o) ebenda), S. 13

227) Löffler, Martin: a. a. O. (s. 193) ebenda), S. 157

228) vgl. Rehbinder, Manfred: a. a. O. (s. 21o) ebenda), S. 13

229) Löffler, Martin: a. a. O. (s. 193) ebenda), S. 157 und
vgl. Rehbinder, Manfred: a. a. O. (s. 21o) ebenda) in den Anmerkungen und
vgl. Definitionen in 'Materialien zur Einführung in die Publizistikwissenschaft', S. 186 (Zeitung) und S. 225 (Zeitschrift),
vgl. ebenso Übbens, Willibert: Zeitschriftenstatistik, in 'Schriftreihe zur Publizistikwissenschaft' Heft 6

230) vgl. Prescher, Hans Günther: a. a. O. (s. 2) ebenda), S. 61

231) Schlee, Emil: a. a. O. (s. 4o) ebenda), S. 91

232) Schlee, Emil: a. a. O. (s. 4o) ebenda), S. 91

233) vgl. Scherer, Karl Adolf: a. a. O. (s. 6) ebenda), S. 79

234) vgl. Institut für wissenschaftliche Pädagogik: a. a. O. (s. 5o) ebenda), S. 414

235) Institut für wissenschaftliche Pädagogik: a. a. O. (s. 5o) ebenda), S. 414

236) Diem, Carl: a. a. O. (s. 29) ebenda), S. 101

237) vgl. Erbach, Günther: a. a. O. (s. 55) ebenda), S. 5

238) vgl. Institut für wissenschaftliche Pädagogik: a. a. O. (s. 5o) ebenda), S. 414 und
vgl. Erbach, Günther: a. a. O. (s. 55) ebenda), S. 5

239) vgl. Wagner, Hugo: a. a. O. (s. 48) ebenda), S. 73

24o) vgl. Turnerschaft, Hamburger von 1816 (Hrsg.): Der Verein Schorndorf 1967

241) vgl. Scherer, Karl Adolf: a. a. O. (s. 6) ebenda), S. 11 und S. 142/143

242) vgl. Erbach, Günther: a, a. O. (s. 55) ebenda), S. 12 ff.

243) vgl. Institut für wissenschaftliche Pädagogik: a. a. O. (s. 5o) ebenda), S. 415

244) vgl. Erbach, Günther: a. a. O. (s. 55) ebenda), S. 12 ff.

245) vgl. Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 39

246) vgl. Jonas, Berthold: a. a. O. (s. 2) ebenda), S. XXIV

247) Jonas, Berthold: a. a. O. (s. 2) ebenda), S. XXIV

248) vgl. Jonas, Berthold: a. a. O. (s. 2) ebenda), S. XXIV

249) vgl. Institut für wissenschaftliche Pädagogik: a. a. O. (s. 5o) ebenda), S. 415

25o) vgl. Sportbund, Deutscher: Jahrbuch des DSB 1971/72, S. 3o/31, Frankfurt 1972

251) Jonas, Berthold: a. a. O. (s. 2) ebenda), S. XXV

252) vgl. Ertl, Eric: a. a. O. (s. 12) ebenda), S. 128

253) vgl. Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 36

254) vgl. Erbach, Günther: a. a. O. (s. 55) ebenda), S. 124

255) vgl. Schlee, Emil: a. a. O. (s. 4o) ebenda), S. 91

256) vgl. Schlee, Emil: a. a. O. (s. 4o) ebenda), S. 91

257) vgl. Ertl, Eric: a. a. O. (s. 12) ebenda), S. 128

258) vgl. Ertl, Eric: a. a. O. (s. 12) ebenda), S. 128 und
vgl. Schlee, Emil: a. a. O. (s. 4o) ebenda), S. 91

259) vgl. Erbach, Günther: a. a. O. (s. 55) ebenda), S. 124

26o) vgl. Schlee, Emil: a. a. O. (s. 4o) ebenda), S. 91 und
vgl. Ertl, Eric: a. a. O. (s. 12) ebenda), S. 128

261) vgl. Ertl, Eric: a. a. O. (s. 12) ebenda), S. 128

262) vgl. Schlee, Emil: a. a. O. (s. 4o) ebenda), S. 91

263) vgl. Schlee, Emil: a. a. O. (s. 4o) ebenda), S. 92

264) vgl. Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 38 und
vgl. Schlee, Emil: a. a. O. (s. 4o) ebenda), S. 92

265) vgl. Erbach, Günther: a. a. O. (s. 55) ebenda), S. 124

266) vgl. Ertl, Eric: a. a. O. (s. 12) ebenda), S. 129

267) vgl. Erbach, Günther: a. a. O. (s. 12) ebenda), S. 124

268) vgl. Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 38

269) vgl. Ertl, Eric: a. a. O. (s. 12) ebenda), S. 129/13o

27o) vgl. Urs, Paul Oskar: Taschenlexikon des Zeitungslesers, S. 79, Frankfurt/Wien, 1954

271) vgl. Hegele, Günter: a. a. O. (s. 33) ebenda), S. 35

272) vgl. Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 39

273) vgl. Reuther, Horst: a. a. O. (s. 16) ebenda), S. 93

274) vgl. Reuther, Horst: a. a. O. (s. 16) ebenda), S. 93

275) vgl. Krebs, Hans-Dieter: a. a. O. (s. 24) ebenda), S. 252

276) vgl. Müller, Horst: a. a. O. (s. 13) ebenda), S. 12/13 und
vgl. Reuther, Horst: a. a. O. (s. 16) ebenda)

277) Reuther, Horst: a. a. O. (s. 16) ebenda), S. 96 und 99

278) vgl. Reuther, Horst: a. a. O. (s. 16) ebenda), S. 96 und
vgl. hierzu auch die Ergebnisse von Noelle-Neumann, Elisabeth und Schulz, Winfried: Publizistik, S. 235, 'Fischers Lexikon', Bd. FL 9, Frankfurt 1971, die zwar etwas höher liegen, die grundsätzliche Aussage aber bestätigen

279) Reuther, Horst: a. a. O. (s. 16) ebenda), S. 95/96

28o) Die 'Sportillustrierte' stellte zwischenzeitlich ihr Erscheinen ein. Am 31. 1o. 1973 mit der Nr. 45 teilte die Redaktion den Lesern mit: "Die explosionsartigen Kostensteigerungen im Papier- und Druckbereich machen die Weiterführung dieser Zeitung unmöglich."

281) Koszyk, Kurt und Pruys, Karl Hugo (Hrsg.): dtv - Wörterbuch zur Publizistik, S. 16o/162, München 1969 und
vgl. auch Noelle-Neumann, Elisabeth und Schulz, Winfried (Hrsg.): Publizistik, Fischer Lexikon, Bd. FL 9, S. 234 ff.

282) vgl. Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 38

283) Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 36

284) vgl. Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 43/44

285) Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 4o

286) vgl. Reuther, Horst: a. a. O. (s. 16) ebenda), S. 95

287) Popplow, Ulrich: a. a. O. (s. 43) ebenda), S. 8

288) Popplow, Ulrich: a. a. O. (s. 43) ebenda), S. 8

289) Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 41

29o) Presse- und Informationsamt der Freien Universität Berlin (Hrsg.): Konzentrierte Aktion: Die Berliner Presse; Kommunikationspolitische Aussagenanalyse, erarbeitet am Institut für Publizistik der Freien Universität, in 'FU Pressedienst Wissenschaft', Nr. 6, 1971, S. 19

291) vgl. hierzu u. a. Eberhard, Fritz (Hrsg.): Zum inhaltlichen und formalen Aufbau von Tagespresse und Fernsehen, S. 7, Berlin 1964

292) Mangold, Werner: Empirische Sozialforschung, S. 11, Heidelberg 1967

293) vgl. hierzu die Ausführungen von Noelle-Neumann, Elisabeth und
Schulz, Winfried (Hrsg.): Publizistik, Fischer-Lexikon, Bd. FL 9, Frankfurt 1971, S. 51 ff.

294) Koszyk, Kurt und
Pruys, Karl Hugo: a. a. O. (s. 281) ebenda), S. 41 und vgl. in diesem Zusammenhang auch Wersig, Gernot: Inhaltsanalyse, in 'Schriftenreihe zur Publizistikwissenschaft', Bd. 5, S. 19 ff., Berlin 1968

295) vgl. Presse- und Informationsdienst der Freien Universität Berlin: a. a. O. (s. 29o) ebenda), S. 14 Anmerkungen

296) vgl. Presse- und Informationsdienst der Freien Universität Berlin: a. a. O. (s. 29o) ebenda), S. 14 Zusammenstellung dieser Arbeiten

297) vgl. Noelle-Neumann, Elisabeth und

Schulz, Winfried: a. a. O. (s. 293) ebenda), S. 51 und
vgl. auch Wersig, Gernot: Inhaltsanalyse, in 'Schriftreihe zur Publizistikwissenschaft', Bd. 5, S. 11/12, Berlin 1968

298) vgl. Noelle-Neumann, Elisabeth und
Schulz, Winfried: a. a. O. (s. 293) ebenda), S. 52

299) vgl. Noelle-Neumann, Elisabeth und
Schulz, Winfried: a. a. O. (s. 293) ebenda), S. 51 ff.
und
vgl. Bessler, Hansjörg: Aussagenanalyse, S. 32 ff., Düsseldorf 1972 und
vgl. Koszyk, Kurt und
Pruys, Karl Hugo: a. a. O. (s. 294) ebenda), S. 41 ff.
und
vgl. Wersig, Gernot: Inhaltsanalyse, in 'Schriftreihe zur Publizistikwissenschaft', Bd. 5, ausführliche Literaturhinweise, S. 40 ff., Berlin 1968

300) vgl. Silbermann, Alphons: Inhaltsanalyse, in 'Handbuch zur empirischen Sozialforschung', Bd. I, S. 789 ff., (2. veränderte und erweiterte Auflage); König, Rene (Hrsg.), Stuttgart 1967

301) vgl. Maletzke, Gerhard: a. a. O. (s. 42) ebenda), S. 57

302) vgl. Eberhard, Fritz: a. a. O. (s. 291) ebenda), S. 8
und
vgl. Wersig, Gernot: Inhaltsanalyse, in 'Schriftenreihe zur Publizistikwissenschaft', Bd. 5, S. 11 ff., Berlin 1968

303) Schrader, Achim zitiert nach Hüther, Jürgen, Scholand, Hildegard, Schwarte, Norbert: Inhalt und Struktur regionaler Großzeitungen, S. 11, Düsseldorf 1973

304) Bessler, Hansjörg: Aussagenanalyse, S. 32, Düsseldorf 1972

305) Berelson: Bernhard: Content Analysis in Communication Research, S. 18, Glencoe, III, 1952

306) Maletzke, Gerhard: a. a. O. (s. 42) ebenda), S. 58

307) vgl. Maletzke, Gerhard: a. a. O. (s. 42) ebenda), S. 71 ff.

308) Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda), S. 35/36
und
vgl. Maletzke, Gerhard: a. a. O. (s. 42) ebenda), S.73

309) vgl. Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda),
S. 35 ff.

310) vgl. Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda),
S. 37

311) vgl. Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda),
S. 37 und
vgl. Mangold, Werner: a. a. O. (s. 292) ebenda),
S. 16 ff.

312) Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda), S. 64

313) Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda), S. 40
und
vgl. in diesem Zusammenhang auch das Theoriemodell
bei Wersig, Gernot: Inhaltsanalyse, in 'Schriften-
reihe zur Publizistikwissen-
schaft', Bd. 5, S. 14 ff., Ber-
lin 1968

314) vgl. Noelle-Neumann, Elisabeth und
Schulz, Winfried: a. a. O. (s. 293) ebenda), S. 53 und
vgl. Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda),
S. 29 ff. und
vgl. Wersig, Gernot: Inhaltsanalyse, in 'Schriftenrei-
he zur Publizistikwissenschaft',
Bd. 5, S. 27 ff., Berlin 1968

315) vgl. Berelson, Bernhard: a. a. O. (s. 305) ebenda),
S. 147

316) Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda), S. 43

317) vgl. Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda),
S. 39

318) vgl. Wersig, Gernot: Inhaltsanalyse, in 'Schriftenrei-
he zur Publizistikwissenschaft',
Bd. 5, S. 28, Berlin 1968 und
vgl. Koszyk, Kurt und
Pruys, Karl Hugo: a. a. O. (s. 281) ebenda), S. 43

319) vgl. Noelle-Neumann, Elisabeth und
Schulz, Winfried: a. a. O. (s. 293) ebenda), S. 53

320) vgl. Noelle-Neumann, Elisabeth und
Schulz, Winfried: a. a. O. (s. 293) ebenda), S. 54 und
vgl. Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda), S. 39

321) vgl. Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda), S. 39

322) vgl. Wersig, Gernot: a. a. O. (s. 318) ebenda), S. 28
und
vgl. Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda), S. 43

323) Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda), S. 46

324) Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda), S. 48

325) vgl. Koszyk, Kurt und
Pruys, Karl Hugo: a. a. O. (s. 281) ebenda), S. 43 und
vgl. Wersig, Gernot: a. a. O. (s. 318) ebenda), S. 31/32 und
vgl. Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda), S. 52 ff.

326) Wersig, Gernot: a. a. O. (s. 318) ebenda), S. 32

327) vgl. Noelle-Neumann, Elisabeth und
Schulz, Winfried: a. a. O. (s. 293) ebenda), S. 55/56,
und
vgl. in diesem Zusammenhang die 6 verschiedenen Modelle bei Wersig, Gernot: a. a. O. (s. 318) ebenda), S. 22 und
vgl. nur 3 Differenzierungen bei Bessler, Hansjörg und Bledjian, Frank: Systematik der Massenkommunikationsforschung, in 'Neue Beiträge zur Film- und Fernsehforschung', Bd. 10, S. 41 ff., München/Basel 1967

328) vgl. Maletzke, Gerhard: a. a. O. (s. 42) ebenda), S. 58 und 64 ff.

329) Koszyk, Kurt und
Pruys, Karl Hugo: a. a. O. (s. 281) ebenda), S. 43

330) vgl. Aufermann, Jörg: Pressekonzentration, München-Berlin 1970 und
vgl. Bericht der Michel-Kommission einschließlich der Sonderuntersuchung für Berlin und
vgl. Bericht der Günther-Kommission, Bad Godesberg 1967, BT-Drucksache V/2120

331) vgl. Bitter, Georg: Zur Typologie des Zeitungswesens in der Bundesrepublik Deutschland, S. 7, München 1951

332) Bitter, Georg: a. a. O. (s. 331) ebenda), S. 9

333) Bitter, Georg: a. a. O. (s. 331) ebenda), S. 9

334) Frankenfeld, Alfred: Typologie der Zeitung, in 'Handbuch zur Publizistik', Bd. 3, S. 153, Berlin 1969

335) Frankenfeld. Alfred: a. a. O. (s. 334) ebenda), S. 153

336) vgl. Frankenfeld, Alfred: a. a. O. (s. 334) ebenda), S. 153

337) vgl. Dovifat, Emil: Zeitungslehre, in 'Sammlung Göschen', Bd. 1039/1039 a, S. 2o, Berlin 1967

338) vgl. Dovifat, Emil: Zeitungslehre, in 'Sammlung Göschen', Bd. 1o4o/1o4o a, S. 129, Berlin 1967

339) vgl. Frankenfeld, Alfred: a. a. O. (s. 334) ebenda), S. 158/159

34o) vgl. Dovifat, Emil: a. a. O. (s. 338) ebenda), S. 129
und
vgl. Bitter, Georg: a. a. O. (s. 331) ebenda), S. 99 ff.

341) vgl. Seminar Gutsche, Klaus Jürgen: Zur Problematik der Sportberichterstattung in der Tagespresse, am Institut für Leibeserziehung der Freien Universität Berlin im Wintersemester 197o/1971

342) vgl. z. B. hierzu Mittelberg, Ekkehard: Wortschatz und Syntax der 'Bild-Zeitung', in 'Marburger Beiträge zur Germanistik', Bd. 19, S. 172-18o, Marburg 1967 und
vgl. Springer & Sohn, Axel: Qualitative Analyse der 'Bild-Zeitung', Hamburg 1966

343) Wersig, Gernot: a. a. O. (s. 318) ebenda), S. 31

344) Presse- und Informationsamt der Freien Universität Berlin: a. a. O. (s. 29o) ebenda), S. 15

345) Wersig, Gernot: a. a. O. (s. 318) ebenda), S. 31

346) Bessler, Hansjörg: a. a. O. (s. 304) ebenda), S. 53

347) Mangold, Werner: a. a. O. (s. 292) ebenda), S. 29

348) auch die Publizistische Stichprobe nach Schulz, Winfried, kann hier nicht angewendet werden, da sie u. a. z. B. erhebliche Einschränkungen für den lokalen Teil macht,
vgl. Schulz, Winfried: Zur Methode der publizistischen Stichprobe, in 'Der Inhalt der Zeitungen', Düsseldorf 1970

349) es wurde ein Zeitraum ausgewählt, in dem keine extrem dominierenden Ereignisse vorkamen. Besondere Vorkommnisse, aktuelle Überraschungen etc. in der einen oder anderen Sportart lassen sich durch kein Zeitintervall ausschließen. Zwar stellt der Zeitraum eine Einschränkung für verschiedene Sportarten dar, die weitgehend saisonabhängig sind, doch auch diese Einschränkung läßt sich mit keinem Auswahlverfahren völlig verhindern. Bei der vorliegenden Arbeit dürfte diese Einschränkung außer bei den Wintersportarten keine wesentliche Bedeutung haben.

350) Hüther, Jürgen,Scholand, Hildegard, Schwarte, Norbert: Inhalt und Struktur regionaler Großzeitungen, S. 43, Düsseldorf 1973.

351) Schulz, Winfried (Hrsg.): Der Inhalt der Zeitungen, in 'Schriftenreihe des Deutschen Instituts für Publizistische Bildungsarbeit', Beiheft 4, S. 8, Düsseldorf 1970

352) vgl. Schulz, Winfried: a. a. O. (s. 351) ebenda), S. 8

353) Hüther, Jürgen, Scholand, Hildegard, Schwarte, Norbert: a. a. O. (s. 350) ebenda), S. 36

354) z. B.: Umfang der gesamten Sportberichterstattung in einer Zeitungsausgabe = 2.400 Quadratzentimeter, Gesamtumfang dieser Zeitungsausgabe = 28.800 Quadratzentimeter, somit beträgt der Anteil der Sportberichterstattung an der Gesamtausgabe dieser Zeitung für den berechneten Tag 8,33 %.
Anmerkung: Bei der Berechnung des Gesamtumfangs der Zeitung werden alle Anzeigenseiten mitgezählt, da bei fast allen Zeitungen zwischen dem zur Verfügung stehenden redaktionellen Raum und dem Anzeigenteil ein unmittelbares Abhängigkeitsverhältnis besteht.

355) z. B.: Der Umfang der Sportberichterstattung des berechneten Tages beträgt 2.400 Quadratzentime-

ter; diese 2.4oo Quadratzentimeter entsprechen gleich 1oo Prozent Sportberichterstattung. Für den Anteil des Fußballs ergeben sich an dem betreffenden Tag 6oo Quadratzentimeter, dies entspricht 25 Prozent der Sportberichterstattung.
Anmerkung: Die Berechnung der Werte erfolgte elektronisch bis auf drei Stellen nach dem Komma, die Auf- bzw. Abrundung erfolgte an der zweiten Stelle nach dem Komma

356) Hüther, Jürgen, Scholand, Hildegard, Schwarte, Norbert: a. a. O. (s. 35o) ebenda), S. 2o

357) Hüther, Jürgen, Scholand, Hildegard, Schwarte, Norbert: a. a. O. (s. 35o) ebenda), S. 21

358) Als Ausnahme muß hier der Moderne Fünfkampf angesehen werden, der im gleichen Jahr als Fachverband in den DSB aufgenommen wurde und somit nachträglich in dieser Typologieliste erscheint.

359) Röthig , Peter (Hrsg.): Sportwissenschaftliches Lexikon, S. 144, Schorndorf 1972

36o) Tscherne, Friedrich: a. a. O. (s. 59) ebenda), S. 66

361) vgl. Röthig , Peter: a. a. O. (s. 359) ebenda), S. 55

362) vgl. Röthig , Peter: a. a. O. (s. 359) ebenda), S. 55

363) Tscherne, Friedrich: a. a. O. (s. 59) ebenda), S. 66

364) Inwieweit die verschiedenen Vereine den gestellten Aufgaben und gewachsenen Anforderungen kaum noch gerecht werden können, macht die Trimm-Bewegung deutlich. Nicht zuletzt aus der Erkenntnis, daß die Vereine zum großen Teil hier überfordert sind, wurde der Deutsche Trimm Club vom DSB 1972 mitgegründet.

365) vgl. Röthig , Peter: a. a. O. (s. 359) ebenda), S. 199
und
vgl. Tscherne, Friedrich: a. a. O. (s. 59) ebenda), S. 67

366) Hofmann, E. Theo (Hrsg.): Das deutsche Sport-Taschenbuch 73, S. 152/153, Frankfurt 1973

367) vgl. Pross, Harry: a. a. O. (s. 11o b) ebenda), S. 82 ff.

368) Röthig, Peter: a. a. O. (s. 359) ebenda), S. 2o
vgl. in diesem Zusammenhang den Beitrag von Binder, Sepp: Scheinheiliges Olympia, in 'ZEITMAGAZIN' Nr. 34, 1972

369) Röthig, Peter: a. a. O. (s. 359) ebenda), S. 41
Anmerkung: Der gesamte Bereich des Regionalliga-Fußballs wird nach dieser Definition der Kategorie Amateursport zugeordnet, da über 9o % aller Regionalliga-Fußballspieler aufgrund ihrer Lizenz keine Existenzsicherung haben, sondern auf einen Beruf angewiesen sind. Eine abweichende Regelung davon (gleich Anstellungsvertrag mit höherer Bezahlung durch den Regionalliga-Verein) bedarf der besonderen Genehmigung durch den DFB

37o) vgl. Röthig, Peter: a. a. O. (s. 359) ebenda), S. 41

371) Dovifat, Emil: a. a. O. (s. 337) ebenda), S. 138

372) Koszyk, Kurt und
Pruys, Karl Hugo: a. a. O. (s. 281) ebenda), S. 51

373) vgl. Noelle-Neumann, Eilisabeth und
Schulz, Winfried: a. a. O. (s. 293) ebenda), S. 71

374) Koszyk, Kurt und
Pruys, Karl Hugo: a. a. O. (s. 281) ebenda), S. 167

375) Dovifat, Emil: a. a. O. (s. 337) ebenda), S. 29

376) vgl. Dovifat, Emil: a. a. O. (s. 337) ebenda), S. 138

377) Koszyk, Kurt und
Pruys, Karl Hugo: a. a. O. (s. 281) ebenda), S. 185

378) vgl. Noelle-Neumann, Elisabeth und
Schulz, Winfried: a. a. O. (s. 293) ebenda), S. 7o

379) vgl. Noelle-Neumann, Elisabeth und
Schulz, Winfried: a. a. O. (s. 293) ebenda), S. 7o

38o) Koszyk, Kurt und
Pruys, Karl Hugo: a. a. O. (s. 281) ebenda), S. 99

381) vgl. Sportbund, Deutscher: Jahrbuch des Sports 1971/1972, S. 3o/31, Frankfurt 1972

382) vgl. Reuther, Horst: a. a. O. (s. 16) ebenda), S. 92 ff.

383) vgl. Arnberger, Ernst: Der Sport im Spiegel der Tagespresse, in 'Leibesübungen Leibeserziehung', Heft 6, 1972, S. 133; in diesem Beitrag wird die Ausdehnung der Sportberichterstattung hinsichtlich des Umfangs an Seitenzahlen bei österreichischen Zeitungen aufgezeigt

384) Die Erscheinungsform des 'Tagesspiegels' läßt sich wahrscheinlich nicht völlig gleich mit den anderen Zeitungen vergleichen, da die Sonntagsausgabe und die Dienstagsausgabe andere Funktionen als bei den anderen Zeitungen z. B. die Montagsausgabe erfüllen könnte bzw. müßte. Dennoch sollte bewußt diese Erscheinungsform bei der Analyse mit berücksichtigt werden, auch wenn diese Ergebnisse nur mit Einschränkung vergleichbar sind.

385) Das schlechte Abschneiden einiger Zeitungen am Samstag muß nur prozentual zur Gesamtausgabe am Samstag gesehen werden. Die Ursache hierfür ist in dem wesentlich vergrößerten Anzeigenteil zu suchen. Nach dem reinen Seitenumfang liegt die Samstagsausgabe bei der Sportberichterstattung bei einigen Zeitungen nach der Montagsausgabe sogar an zweiter Stelle.

386) vgl. Stemmler, Rudi u. a.: Statistische Methoden im Sport, S. 126 ff., Berlin 1965

387) vgl. Sportbund, Deutscher: Jahrbuch des Sports 1969/ 197o, S. 16, Frankfurt 197o

388) In diesem Zusammenhang ist nochmals darauf hinzuweisen, daß Skisport durch die Auswahl des Untersuchungszeitraums als eine saisonbedingte Sportart sicherlich schlechter abschneidet.

389) Die Gesamtzahl der untersuchten Zeitungen differiert bei den verschiedenen Zeitungen zwischen insgesamt 79 oder 8o. Die Ursache hierfür liegt in Feiertagen, die nicht im gesamten Bundesgebiet Feiertage waren und daher z. T. Ausgaben erschienen und z. T. nicht erschienen.

39o) vgl. Gieseler, Karlheinz u. a. (Hrsg.): Der Sport in der Bundesrepublik Deutschland, S. 4o ff. Bonn 1972

391) vgl. Gieseler, Karlheinz: a. a. O. (s. 39o) ebenda), S. 41

392) vgl. hierzu Anmerkung 388)

393) Der Fragenkatalog orientiert sich an den inhaltlichen und den formalen Kategorien sowie an den Einzelaspekten. Dabei werden nicht immer alle Bereiche erfaßt, sondern ganz gezielte Gesichtspunkte angesprochen. Er soll offensichtliche Tendenzen, die aus den Analysebögen zu ersehen sind, auffangen. Die Abgrenzung der ver-

schiedenen Fragen für die einzelnen Komplexe impliziert diese Absicht. So setzt z. B. Frage n) im Kategorien-Kanon IV voraus, daß sich in der Regel alle Sportarten mit dem Leistungssport befassen.

394) Unter "Sonstiges" wird entsprechend der Abgrenzung der Kategorie aller Sport erfaßt, der sich nicht der "DSB-Typologie" und somit den auf den Analysebögen aufgeführten Sportarten zuordnen läßt. Hinzu kommen "Zeilen", die keine eigenständigen Beiträge sind und sich dem Umfang nach nicht erfassen lassen, z. B. 'Kurz und knapp' oder 'Kurz notiert'.

395) Angaben durch den Deutschen Tisch-Tennis Bund mit Schreiben vom 13. 1. 1971

396) Angaben durch den Verband Deutscher Sportfischer e. V. mit Schreiben vom 3o. 12. 197o

397) Angaben durch den Deutschen Judo-Bund e. V. mit Schreiben vom 5. 3. 1971

398) Angaben durch den Landestanzsportverband Berlin e. V. mit Schreiben vom 26. 1. 1971

399) Angaben durch den Deutschen Billard Bund mit Schreiben vom 9. 1. 1971

4oo) Angaben durch den Deutschen Rugby-Verband mit Schreiben vom 3. 1. 1971

4o1) Angaben durch den Deutschen Wasserski-Verband e. V. mit Schreiben vom 8. 1. 1971

4o2) Angaben durch den Deutschen Bob- und Schlittensportverband e. V. mit Schreiben vom 29. 12. 197o

4o3) Czajka, Dieter: a. a. O. (s. 222) ebenda), S. 7o

4o4) vgl. Sportbund, Deutscher: Sport für alle - Herausforderung an den Sport, S. 72 ff., Frankfurt 1972

4o5) Leonhardt, Walter Rudolf: Spiele statt Kriege, in 'DIE ZEIT', Nr. 34 vom 25. 8. 1972, S. 1

4o6) Hack, Lothar zitiert nach Grube, Frank und Richter, Gerhard: Lust oder Leistung, in 'DIE ZEIT', Nr. 19, vom 12. 5. 1972, S. 47

4o7) Plessner, Helmut: a. a. O. (s. 7) ebenda), S. 31

4o8) vgl. Dieckert, Jürgen: Fit für die Liebe, in 'DIE ZEIT', Nr. 2o, vom 19. 5. 1972, S. 57

409) vgl. u. a. hierzu Vinnai, Gerhard: a. a. O. (s. 147) ebenda), und
vgl. Krockow, Christian Graf von: a. a. O. (s. 82) ebenda) und
vgl. Dassel, Hans: Habermas wurde widerlegt, in 'DIE ZEIT', Nr. 47, vom 19. 11. 1972, S. 62

410) Leonhardt, Walter Rudolf: a. a. O. (s. 405) ebenda), S. 1

411) vgl. Grätz, Frank: So machen Kicker Millionen, in 'DIE ZEIT', Nr. 12, vom 24. 3. 1972, S. 44

412) Wark, Oskar zitiert nach Naumann, Michael: Lauter 'Goldene Schüsse', in 'DIE ZEIT', Nr.11 vom 17. 3. 1972, S. 66

413) Naumann, Michael: Lauter 'Goldene Schüsse', in 'DIE ZEIT', Nr. 11, vom 17. 3. 1972, S. 66

414) Scherer, Karl Adolf: a. a. O. (s. 6) ebenda), S. 67

415) Scherer, Karl Adolf: a. a. O. (s. 6) ebenda), S. 70

416) Sportlehrerverband, Deutscher e. V.: Mitteilungsblatt Nr. 3, S. 4, Gießen 1973

417) vgl. Sportbund, Deutscher: Trimm-Report, S. 2, Frankfurt 1972

418) Herzfeld, Gottfried: Freizeit - Problem und Aufgabe, in 'Der Verein', S. 74, Schorndorf 1967 und
vgl. in diesem Zusammenhang auch die Ergebnisse der Untersuchung von Scherhorn, Gerhard und Eichler, Gert: Der Wunsch nach sportlichen Erholungszentren in der Großstadt, in 'Kleine Schriften der Hochschule für Wirtschaft und Politik', Nr. 2, 1971, Hamburg

419) Müller, Werner: Sport die beste Medizin, in 'Stattgarter Nachrichten', vom 6. 4. 1971, zitiert nach 'Sport im Spiegel', Nr. 8, 1971, S. 7, (Hrsg.) Deutscher Sportbund, Frankfurt

420) vgl. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft:

Der Sport in Schule und Hochschule, Bonn 1971 und
vgl. ebenfalls Sportprogramm der FDP 1972 und
vgl. Bundesminister des Inneren: Sportförderung, Drucksache VI/3178 vom 16. 2. 1972, Bonn und
vgl. Bundesfachausschuß Sport der CDU: Entwurf für ein Sportprogramm zum Schul- und Hochschulsport sowie Breiten- und Leistungssport, vom 4. 6. 1971, Offenburg

421) Diem, Carl: a. a. O. (s. 29) ebenda), S. 97

422) Alle Parteien haben eine ähnliche Zielsetzung in ihre Sportprogramme aufgenommen, vgl. hierzu auch die Ausführungen (s. 42o) ebenda)

423) Scherer, Karl Adolf: a. a. O. (s. 6) ebenda), S. 61

424) Heimann, Karl-Heinz: Hanebüchne Schizophrenie, in 'Kicker Sportmagazin', Nr. 56 vom 13. 7. 197o, S. 22, Nürnberg

425) Seehase, Gerhard: Der Schlummernde Koloß, in 'Der Verein', S. 15, Schorndorf 1967

426) vgl. Bauermeister, Peter: Aufgaben der Vereine, in 'Rheinische Post' vom 31. 1o. 197o, Düsseldorf nach 'Sport im Spiegel', Nr. 21 vom 15. 11. 197o, S. 4/5, (Hrsg.) Deutscher Sportbund, Frankfurt und
vgl. Lenk, Hans: Zur Soziologie des Sportvereins, in 'Der Verein', S. 27o ff., Schorndorf 1967 und
vgl. Scherer, Karl Adolf: a. a. O. (s. 6) ebenda), S. 15o ff. und
vgl. CDU:Vereinshearing der CDU, in 'Argumente, Dokumente, Materialien', Lfd.-Nr. IV/1, vom 29. 11. 1971, Bonn und
vgl. Gieseler, Karlheinz: Zwischen Leistung und Freiheit, in 'DIE ZEIT', Nr. 1o vom 2. 3. 1973, S. 63

427) Herzfeld, Gottfried: a. a. O. (s. 418) ebenda), S. 85

428) vgl. Werner, Jürgen: Der Lust eine Chance,in 'DIE ZEIT'

Nr. 43 vom 22. 1o. 1971, S. 6o

429) Herzfeld, Gottfried: a. a. O. (s. 418) ebenda), S. 76

43o) Daume, Willi zitiert nach Prescher, Hans-Günther: a. a. O. (s. 2) ebenda), S. 168/169

431) vgl. Seehase, Gerhard: Leistungssport als Politikum, in 'DIE WELT' vom 12. 9. 1968, Berlin nach 'Sport im Apiegel' Nr. 18 vom 3o. 9. 1968, S. 13, (Hrsg.) Deutscher Sportbund, Frankfurt

432) vgl. 'Sportecho, Deutsches': Die Aufgaben der Körperkultur und des Sports bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik, vom 23. 9. 1968, Berlin-Ost nach 'Sport im Spiegel', Nr. 2o, vom 31. 1o. 1968, S. 1 ff. (Hrsg.) Deutscher Sportbund, Frankfurt

433) vgl. Weyer, Willy: Goldmedaillen von der Stange?, in 'DIE ZEIT', Nr. 24 vom 16. 6. 1972 S. 42

434) Walter, Günter: Der Mythos vom Sport, in 'Publik' vom 18. 6. 1971, Frankfurt zitiert nach 'Sport im Spiegel', Nr. 13, vom 15. 7. 1971, S. 9, (Hrsg.) Deutscher Sportbund, Frankfurt

435) vgl. Natan, Alex: Rabbau am Sport, in 'National Zeitung', vom 5. 8. 197o, Basel nach 'Sport im Spiegel', Nr. 16 vom 31. 8. 197o, S. 7, (Hrsg.) Deutscher Sportbund, Frankfurt

436) Natan, Alex: a. a. O. (s. 435) ebenda)

437) Menke, Heinrich Cristof: a. a. O. (s. 35) ebenda), S. 1o

438) vgl. als Beispiel der Ausweitung der absoluten Sportberichterstattung die Arbeit von Arnberger, Ernst: a. a. O. (s. 383) ebenda)

439) Persicke, Hans: Der Sportteil in der heutigen Tageszeitung, in 'Die Leibeserziehung', Heft 3, 196o, S. 83

440) Diem, Carl: a. a. O. (s. 29) ebenda), S. 97

441) Schlee, Emil: a. a. O. (s. 4o) ebenda), S. 11/12

442) Diem, Carl: a. a. O. (s. 29) ebenda), S. 22

443) vgl. Hörrmann, Martin: Die Aufgaben der Sportjugend in der heutigen Gesellschaft, in Anlagen zu den 'Informationen der Sportjugend Berlin', vom 2o. 7. 197o

444) Hörrmann, Martin: a. a. O. (s. 443) ebenda), S. 3

445) vgl. die entsprechenden Passagen bei Hörrmann, Martin: a. a. O. (s. 443) ebenda), S. 1/2

446) Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 37

447) vgl. Pross, Harry: Die meisten Nachrichten sind falsch. Für eine neue Kommunikationspolitik, Stuttgart 1971

448) Jaenicke, Heinz D.: Papiel - Seelsorge, in 'Manipulation der Meinungsbildung', S. 175, Opladen 1971

449) Pross, Harry: a. a. O. (s. 447) ebenda), S. 15

45o) vgl. 'Sportkontakt': Sport ist für den Zeitungsleser nur Nebensache, Nr. 16 vom 9. 8. 1972, S. 7/8, Dortmund

451) vgl. Brie, Peter: Sport und Presse, im 'Olympisches Feuer', Heft 11, 1955, S. 11/12
und
vgl. Prescher, Hans Günther: a. a. O. (s. 2) ebenda), S. 52 ff. und
vgl. Lehnen, Manfred: Handstand für alle im Wohlstand für alle, in 'Der Verein', S. 149, Schorndorf 1967

452) Steffny, Manfred: In Finnland schon realisiert, in der 'Tagesspiegel' vom 18. 7. 1971 zitiert nach 'Sport im Spiegel', Nr. 14 vom 3o. 7. 1971, S. 2

453) Koszyk, Kurt: Zur Funktion und Struktur der Publizistik, S. 24, Berlin 1968

454) vgl. Maletzke, Gerhard: a. a. O. (s. 42) ebenda), S. 64 ff.

455) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 3 im Anhang

456) vgl. Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 49 und
vgl. Persicke, Hans: a. a. O. (s. 439) ebenda), S. 83

457) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 1 im Anhang

458) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 1 im Anhang

459) Menke, Heinrich Christof: a. a. O. (s. 35) ebenda), S. 10/11

460) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 7 im Anhang

461) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 7 im Anhang

462) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 7 im Anhang

463) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 7 im Anhang

464) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 7 im Anhang

465) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 7 im Anhang

466) vgl.Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 13 im Anhang

467) Umminger, Walter: a. a. O. (s. 15) ebenda), S. 38

468) Presse- und Informationsamt der Freien Universität Berlin: a. a. O. (s. 290) ebenda), S. 18

469) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 9 im Anhang

470) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 10 im Anhang

471) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 10 im Anhang

472) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 11 im Anhang

473) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 11 im Anhang

474) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 11 im Anhang

475) Ein Beispiel für dieses 'erzeugte' Interesse ist das Tennis-Showspiel von B. Riggs (ehemaliger Wimbledonsieger) gegen derzeitige Spitzenspielerinnen in den USA

476) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Fragen 12 und 14 im Anhang

477) Maletzke, Gerhard: a. a. O. (s. 42) ebenda), S. 67

478) vgl. Antworten auf den Fragebogen an die Sportredaktionen zu Frage 8 im Anhang

479) Albertus, Günther: Was steht im Sportteil der Tageszeitungen, in 'Olympische Jugend', Nr. 2, 1970, S. 9, Frankfurt

480) vgl. Möhring, Friedrich: Leseranalysen von Zeitungen, in 'Handbuch zur Publizistik' Bd. 3, S. 319, Berlin 1969

481) Hoffmann, Karl: Was wissen wir vom Leser?, in 'LSB', 1972, Zeitschrift des Landessportbundes-Nordrhein-Westfalen
vgl. hierzu auch 'Sportkontakt': Ergebnis einer zusammenfassenden Untersuchung von Leserumfragen, Nr. 16 vom 9. 8. 1972, S. 7/8

482) Hoffmann, Karl: a. a. O. (s. 481) ebenda)

483) Grober-Glück, Gerda: Volkslesestoff -Sportbericht' - Ein Beitrag zur Volkskunde der Stadt, in 'Die Leibeserziehung', Heft 3, S. 84 ff. und Heft 4, S. 108 ff.

484) vgl. Grober-Glück, Gerda: a. a. O. (s. 483) ebenda). Es wird zwar die Sportberichterstattung in der DDR zu Grunde gelegt, doch treten hier sehr viele Übereinstimmungen mit der Berichterstattung in der Bundesrepublik auf, daher kann für diesen Bereich der Bezug hergestellt werden

485) Grober-Glück, Gerda: a. a. O. (s. 483) ebenda), S. 113

486) Scherer, Karl Adolf: a. a. O. (s. 6) ebenda), S. 151

487) Popplow, Ulrich: a. a. O. (s. 43) ebenda)

488) Popplow, Ulrich: a. a. O. (s. 43) ebenda), S. 1o

489) vgl hierzu Geyer, Horst: a. a. O. (s. 63) ebenda) S. 6 und
vgl. Lüschen, Günther: Kleingruppenforschung und Gruppe im Sport, Köln/Opladen 1966

49o) Turn- und Sportschule, Magglingen, Eidgenössische (Hrsg.): Arbeit, Freizeit - Sport, 3. Magglinger Symposium am 15./16. 11. 1962, S. 43

491) Pross, Harry: a. a. O. (s. 447) ebenda), S. 13o

492) Pross, Harry: a. a. O. (s. 447) ebenda), S. 132

493) vgl. Koszyk, Kurt: a. a. O. (s. 2o2) ebenda), S. 34 und S. 38

494) Proebst, Herrmann in: Interview mit der Presse, S. 25 Reinbek 1964

495) zitiert nach Hennig, Eike: Die Abhängigkeit der Massenmedien von den Werbeeinnahmen und dem Anzeigenteil, in 'Manipulation der Meinungsbildung', S. 37, Opladen 1971

496) Jaenicke, Heinz D.: a. a. O. (s. 448) ebenda), S. 183

497) vgl. u. a. Freese, Gunhild: Heißes Geschäft auf kalten Pisten, in 'DIE ZEIT', Nr. 5 vom 4. 2. 1972, S. 29

498) Rost, Alexander: a. a. O. (s. 36) ebenda)

499) Jaenicke, Heinz D.: a. a. O. (s. 448) ebenda), S. 164

5oo) Hegele, Günter: a. a. O. (s. 33) ebenda), S. 13

5o1) Jaenicke, Heinz D.: (s. 448) ebenda), S. 169

5o2) Pross, Harry: a. a. O. (s. 447) ebenda), S. 14

5o3) Pross, Harry: a. a. O. (s. 447) ebenda), S. 132

Harald Binnewies

L e b e n s l a u f

16.12.1944	geboren in Hardegsen/Solling als Sohn des Hals- Nasen - Ohren Arztes Dr.med. Wilhelm Binnewies(gefallen 1944) und seiner Ehefrau Irmgard,geb. Scholten
1948	Umsiedlung nach Hamm in Westfalen
1951	Einschulung in die Volksschule in Hamm
1953	Umsiedlung von Hamm nach Celle
1955	Einschulung in das Gymnasium Ernestinum in Celle
1955	Umschulung in das Internat "Die Heidehäuser" in Hermannsburg
1960	Umzug der Mutter und des Stiefvaters Erich Purfürst von Celle nach Bochum
1964	Auflösung des Internats
1965	Umzug nach Berlin und Besuch der Abendschule
1966	Aufnahme des Studiums im Sommersemester an der Freien Universität Berlin zunächst mit Kleiner Matrikel in den Fächern Publizistik,Leibeserziehung und Germanistik
4.11.1966	Reifeprüfung für Schulfremde beim Senator für Schulwesen in Berlin
1966 - 1969	Sportreferent des Allgemeinen Studentenausschusses der Freien Universität Berlin,Mitglied des Sportausschusses des Akademischen Senats
1967 - 1968	Pressereferent des Studentensportverbandes Berlin,Mitarbeiter an der Zeitschrift "Colloquium"
1968 - 1969	9 Monate als " Honorar - Redakteur" bei den "Ruhr - Nachrichten" in Bochum
1969 - 1971	Studentischer Tutor und "Zeit-Angestellter" am Institut für Leibeserziehung,Mitarbeit an der Arbeitsgruppe der TU "Reform der oberen Sekundarerziehung"

1970	Beginn der Promotion am Institut für Publizistik der Freien Universität Berlin
seit 1.4.1971	Wissenschaftlicher Angestellter an der Zentraleinrichtung Hochschuldport der Freien Universität Berlin
1971 - 1973	Vorstandsmitglied im Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband Ressort "Sportpolitik",in dieser Funktion Mitarbeit in verschiedenen Organisationen des DSB,Mitglied des Ausschusses "Sport an Schule und Hochschule" der Landessportkonferenz Berlin,Mitarbeiter an dem "Berliner Modell" für den Hochschulsport
1972 - 1974	Direktoriumsmitglied der Zentraleinrichtung Hochschulsport
Am 7.9.1973	Eheschließung mit Renate Binnewies, geb. Kunold

Berlin 37,d. 29.1.1974

Harald Binnewies